

Bibliothek der Kirchenväter.

Auswahl

der
vorzüglichsten patristischen Werke
in
deutscher Uebersetzung,

herausgegeben unter der Oberleitung

von

Dr. Valentin Thalhöfer,

ordentlichem öffentlichen Professor der Theologie an der Universität München,
Direktor des Georgianischen Kirchengymnasiums, bish. geistlichen Rath etc. etc.

Leipzig.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

Ausgewählte Schriften
des
Heiligen Irenäus,

Bischofs von Lyon und Martyrers,

nach dem Urtexte übersetzt

und

**mit einer kurzen Lebensbeschreibung des Heiligen und Einleitung
versehen**

von

Dr. Heinrich Hand,

Recealprofessor in Freising.

~~~~~  
**Zweiter Band.**

—————  
**K e m p t e n .**

**Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.**

**1873.**



**142667**

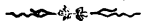
**Des heiligen Irenäus**  
**fünf Bücher**  
**gegen alle Häresien,**  
**oder**  
**Entlarbung und Widerlegung**  
**der falschen Gnosis.**

---



## Drittes Buch.

(Fortsetzung und Schluß zu den im I. Bande abgedruckten ersten 15 Kapiteln dieses Buches.)



16. Lehre der Apostel von Jesus Christus, der da ist das Wort und der Eingeborne und wahrer Mensch aus Maria der Jungfrau.

1) Weil es aber Einige gibt, die sagen, Jesus sei [nur] das Gefäß Christi gewesen, und in ihn sei von oben wie eine Taube Christus herabgestiegen und dieser nach Bekanntgebung des unennbaren Vaters unerkant und unsichtbar in's Pleroma zurückgegangen (denn nicht bloß von den Menschen, sondern selbst auch von den Mächten und Kräften im Himmel sei er nicht bemerkt worden), und es sei zwar Jesus Sohn, Vater aber Christus und Christi Vater Gott; Andere hingegen, er habe nur vermeintlich gelitten, da er von Natur leidensunfähig war; die Valentinianer aber, Jesus zwar, der aus der Heilsordnung stamme, sei der, so durch Maria hindurchging, in den jener obere Heiland herabgestiegen sei, der auch Christus genannt werde, weil er die Namen aller seiner Hervorbringer trage; es habe aber dieser jenen aus der Heilsordnung Stammenden an seiner Kraft und seinem Namen theilnehmen lassen, damit der Tod durch jenen vertilgt, erkannt aber würde der Vater durch ihn, den von oben herabgekommenen Heiland, den sie auch selber für das Gefäß Christi und des ganzen Pleroma's erklären, indem sie mit der Zunge zwar Einen Christus Jesus belen-

nen, in ihrem Denken aber getheilt sind <sup>1)</sup> (denn das ist ja, wie gesagt, ihre Lehre, daß sie für einen Andern erklären den von dem Eingebornen zur Aufrichtung des Hieronymus hervorgebrachten Christus; für einen Andern aber den zur Verherrlichung des Vaters entsendeten Heiland; und wieder für einen Andern den aus der Heilsordnung Hervorgegangenen [Jesus], den sie auch gelitten haben lassen, während sich zurückzog in's Hieronymus der Heiland, der Christum trug) <sup>2)</sup>: — so haben wir nöthig, die ganze Lehrmeinung der Apostel von unserem Herrn Jesus Christus herzunehmen und zu zeigen, daß sie nicht allein nichts dergleichen von ihm gedacht, sondern durch den heiligen Geist sogar auch angedeutet haben die, so dergleichen lehren würden, eingeschwärzt vom Satan, um den Glauben Einiger zu verkehren und sie vom Leben abzubringen.

2) Daß nun Johannes als einen und denselben wußte den Logos Gottes, und dieser sei der Eingeborne, und dieser sei Fleisch geworden für unser Heil als <sup>3)</sup> Jesus Christus unser Herr, haben wir hinreichend aus dem Vortrage des Johannes selbst dargethan. Aber auch Matthäus, indem er als einen und denselben Jesum Christum erkennt, sagt bei Erörterung seiner menschlichen Geburt aus der Jungfrau, wie Gott dem David verheiß, <sup>4)</sup> aus seiner Leibesfrucht werde er einen ewigen König erwecken, er,

1) Divisi vero sententia kann zwar nur auf die Gnostiker gehen; ich glaube aber, unter dem Getheiltsein derselben sei hier nicht zunächst ihre Meinungsverschiedenheit, sowohl unter sich als von der wahren Lehre, zu verstehen, sondern vielmehr die Zertheilung ihres Denkens auf Zwei, sofern sie nämlich Jesus und Christus theilen. Vgl. übrigens unten 16, 6. 8.

2) Qui Christum portabat, wahrscheinlich Χριστοφόρος.

3) Ich glaube das Komma vor Jesum streichen zu sollen. Der Sinn ist klar: Gott hat nur Ein Wort, dieses ist identisch mit dem Eingebornen und ist, als Mensch geworden, Jesus Christus selbst.

4) Ps. 131, 11.

der schon lange vorher dem Abraham dieselbe Verheißung that: „Das Stammbuch [sagt er] Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.“<sup>1)</sup> Sodann, um unsern Geist von dem Verdachte hinsichtlich des Joseph zu befreien, sagt er:<sup>2)</sup> „Mit der Geburt Christi aber verhielt es sich so: Da seine Mutter vermählt war mit Joseph, fand es sich, bevor sie zusammenkamen, daß sie empfangen hatte vom heiligen Geiste. Sodann, als Joseph gedachte, Maria zu entlassen, weil sie schwanger war, sei ihm ein Engel Gottes erschienen, der sprach: Nimm keinen Anstand, Maria zu deiner Gattin zu nehmen; denn was sie im Schooße hat, ist vom heiligen Geiste. Sie wird aber einen Sohn gebären, und du wirst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird heilen sein Volk von seinen Sünden. Das geschah aber, damit erfüllt würde, was gesagt ward von dem Herrn durch den Propheten: „Sieh' die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen nennen Emmanuel, d. h. Gott mit uns;“<sup>3)</sup> wodurch er deutlich anzeigt, sowohl daß die den Vätern gewordene Verheißung erfüllt sei, da aus der Jungfrau geboren ward der Sohn Gottes, als auch daß dieser selbst der Heiland Christus sei, den die Propheten angekündigt haben; nicht wie diese sagen, Jesus zwar sei der von Maria geborne, Christus aber der von oben herabgestiegene. Sonst hätte Matthäus ja sagen können: Mit der Geburt Jesu aber verhielt es sich so; allein die Verfälscher voraussehend und gegen ihre Betrügerei vorbauend sagte der heilige Geist durch Matthäus: „Mit der Geburt Christi aber verhielt es sich so;“ und dieser sei der Emmanuel, damit wir ihn ja nicht für einen bloßen Menschen hielten (denn nicht aus Fleisches Willen, noch aus Mannes Willen, sondern aus Gottes Willen ist das Wort Fleisch geworden), noch vermuteten, ein Anderer sei Jesus, ein Anderer aber Christus gewesen, sondern wußten, es sei Einer und derselbe.

---

1) Matth. 1, 1. — 2) Das. 1, 18 und ff. — 3) Jes. 7, 14. •

3) Dieses selbe hat Paulus erklärt, da er an die Römer schreibt: <sup>1)</sup> „Paulus, Apostel Jesu Christi, ausgesondert für das Evangelium Gottes, welches er vorherkündet hat durch seine Propheten in den heiligen Schriften in Betreff seines Sohnes, der ihm geworden ist aus dem Samen Davids dem Fleische nach, der feierlich erklärt ward als Sohn Gottes in Kraft gemäß dem Geiste der Heiligung durch die Todten-Auferstehung Jesu Christi unseres Herrn.“ <sup>2)</sup> Und wiederum an die Römer schreibend in Bezug auf Israel sagt er: <sup>3)</sup> „Ihnen gehören die Väter, und aus ihnen ist Christus dem Fleische nach, der da Gott ist über Alle, hochgelobt in Ewigkeit.“ Und ferner in dem Briefe an die Galater sagt er: <sup>4)</sup> „Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren aus einem Weibe, unterwürfig dem Gesetze, um die, so unter dem Gesetze waren, zu erlösen, damit wir die Annahme an Kindes Statt empfangen:“ womit er deutlich ausspricht, Einer sei Gott, der durch die Propheten die Verheißung in Betreff seines Sohnes gegeben habe, Einer

1) Röm. I, 1 und f. — 2) Den Genitiv Jesu Christi Domini nostri könnte man im Zusammenhang der ganzen Stelle versucht sein als eine Wiederholung des Obigen: „Apostel Jesu Christi“ zu betrachten. So hat es aber jedenfalls Frenäus nicht gefaßt, denn bei ihm ist hier das Citat zu Ende. „Jesu Christi unseres Herrn“ ist also zu „Auferstehung von den Todten“ zu beziehen. Schwierigkeit macht aber auch das εὐαγγελισμός. Liest man nach dem lateinischen Texte vorher: qui praedestinatus est Filius Dei, so bleibt kaum etwas Anderes übrig, als das ex hier mit „gemäß“ zu übersetzen, so daß der Sinn wäre: Er ist vorbestimmt gemäß der Auferstehung, d. h. diese ist für uns der Beweis seiner Vorbestimmung und der Grund unseres Glaubens an ihn. Es heißt aber im Griechischen nicht προωρισμένος, sondern ἐπορισμένος (Morist). Ich glaube daher dieses Wort im Sinne von „definiren, feierlich erklären“ nehmen zu sollen. Uebrigens kommt dieselbe Stelle unten R. 22, 1 nochmal vor, wo aber in dem factus est ei ex semine David das ei fehlt, wie auch in dem gewöhnlichen griechischen Texte der Schrift.

3) Röm. 9, 5. — 4) Gal. 4, 4; nicht natum, sondern factum ex muliere hat unser Text. Γενόμενος heißt eben Beides.

aber auch Jesus Christus unser Herr, nämlich der aus dem Samen Davids nach seiner Geburt aus Maria; dieser sei erklärt worden als Sohn Gottes Jesus Christus in Kraft gemäß dem Geiste der Heiligung durch die Auferstehung von den Todten, damit er sei der Erstgeborne von den Todten, wie er auch der Erstgeborne ist in der ganzen Schöpfung; Sohn Gottes, der Menschensohn wurde, damit durch ihn wir die Kinderschaft erhielten, weil der Mensch trägt und erfährt und umfängt den Sohn Gottes. Deswegen sagt auch Markus: „Anfang des Evangeliums Jesu Christi des Sohnes Gottes, wie geschrieben steht in den Propheten,“ indem er als einen und denselben weiß den Sohn Gottes Jesus Christus, der von den Propheten angekündigt ward, der der Emmanuel ist aus der Leibesfrucht Davids, „der Verkünder des großen Rathschlusses“<sup>1)</sup> des Vaters, durch den Gott aufgehen ließ dem Hause Davids den Aufgang und den Gerechten<sup>2)</sup> und ihm aufrichtete ein Horn des Heiles<sup>3)</sup> und „ein Zeugniß erweckte in Jakob,“ wie David, die Gründe seiner Geburt angehend, sagt, „und ein Gesetz aufstellte in Israel, damit das folgende Geschlecht es erkenne; die Kinder, die aus diesen wurden geboren werden, selbst wieder aufstehen und es ihren Kindern erzählen, damit sie auf Gott setzen ihre Hoffnung und auf seine Gebote achten.“<sup>4)</sup> Und ferner der Engel, der Mariä die Botschaft brachte, sagte: „Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und geben wird ihm der Herr den Thron seines Vaters David;“<sup>5)</sup> wodurch er den, der Sohn des Höchsten sei, diesen nämlich auch als Sohn Davids bekennt; gleichwie auch David, die Anordnung seiner Ankunft, kraft welcher er herrscht über die Lebendigen und Todten, durch den Geist erkennend, als Herrn ihn bekennt, der da sitzt zur Rechten des allerhöchsten Vaters.<sup>6)</sup>

4) Auch Simeon aber, der die Versicherung erhalten

---

1) Jes. 9, 6. — 2) Jerem. 33, 15. — 3) Luk. 1, 69. —  
4) Ps. 77, 5. — 5) Luk. 1, 32. — 6) Ps. 109, 1.

hatte vom heiligen Geiste, er werde den Tod nicht sehen, bevor er Christum Jesum geschaut, hat, da er diesen, den Erstgeborenen der Jungfrau, in den Händen hielt, Gott gepriesen und gesagt: <sup>1)</sup> „Nun entlässest du deinen Diener, o Herr, nach deinem Worte in Frieden, denn gesehen haben meine Augen dein Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, das Licht zur Erleuchtung der Heiden und die Glorie deines Volkes Israel;“ indem er das Kind, das er auf den Händen trug, den aus Maria geborenen Jesus selbst bekannte als Christus den Sohn Gottes, als Licht der Menschen, als Glorie Israels, als Friede und Erquickung der Entschlafenen. Denn schon erbeutete er Menschen, hinwegnehmend ihre Unwissenheit, seine Erkenntniß aber ihnen schenkend und austheilend unter die, so ihn erkannten, wie Jesaias sagt: „Nenne seinen Namen Erbeute-rasch, Vertheile-schnell.“ <sup>2)</sup> Das sind aber Werke Christi. — Der also war Christus, den tragend Simeon den Höchsten pries, nach dessen Anblick die Hirten Gott lobten, den Johannes, da er noch im Leibe seiner Mutter war und jener im Schooße Mariens, als Herrn erkannte und aufhüpfend begrüßte, den die Weisen sahen und anbeteten, ihm die oben genannten Geschenke bringend und sich niederwerfend vor ihm als dem ewigen Könige, und dann auf einem andern Wege fortzogen, nicht mehr auf dem Wege der Aßyrer heimkehrend. „Denn bevor der Knabe Vater und Mutter wird nennen können, wird er nehmen die Macht von Damaskus und die Beute von Samaria gegen den König der Aßyrer,“ <sup>3)</sup> wodurch verflucht zwar, aber kräftig angedeutet ist, daß mit verborgener Hand der Herr Amalech eroberte. Darum nahm er auch fort die Knäblein im Hause Davids, die glücklich waren, damals geboren zu sein, um sie vorauszuschicken in sein Reich, indem er, selbst noch ein Kind, die Kinder der Men-

1) Luk. 2, 29 und f.

2) Ueber die mit diesen Namen verknüpfte Prophezie vergleiche Jesaias 8, 3.

3) Jes. 8, 4.

schen zu Märtyrern bereitete, sie, die wegen des zu Bethlehem in Juda in der Stadt Davids gebornen Christus getödtet würden, den Schriften gemäß.

5) Darum sprach auch der Herr nach der Auferstehung zu den Jüngern: <sup>1)</sup> „O Unverständige und Herzensträge, zu glauben an Alles, was die Propheten gesprochen haben! Mußte nicht Christus dieses leiden und so eingehen in seine Herrlichkeit?“ Und wiederum sagt er zu ihnen: <sup>2)</sup> „Das sind die Worte, die ich zu euch geredet habe, da ich noch bei euch war: daß erfüllt werden müsse Alles, was geschrieben steht im Geseze Moses und in den Propheten und Psalmen von mir. Dann erschloß er ihnen den Verstand, um die Schriften zu verstehen, und sprach zu ihnen: Also steht es geschrieben, Christus werde leiden und auferstehen und in seinem Namen gepredigt werden Ablass der Sünden an alle Völker.“ Dieß ist aber der aus Maria Geborne. „Denn der Menschensohn,“ sagt er, „muß Vieles leiden, muß verworfen und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.“ <sup>3)</sup> Nicht also einen andern Menschensohn kennt das Evangelium, außer den aus Maria, der auch gelitten hat, aber auch keinen Christus, der vor dem Leiden von Jesu sich zurückzog; sondern den, der geboren ward, Jesum Christum, weiß es als Sohn Gottes, und eben diesen als den, der litt und auferstand, wie Johannes, der Jünger des Herrn, versichert, da er sagt: <sup>4)</sup> „Dieses aber ist geschrieben worden, damit ihr glaubet, Jesus sei der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das ewige Leben habet in seinem Namen;“ voraussehend diese lästernden Lehren, welche den Herrn zertheilen, so viel an ihnen ist, da sie ihn aus einer andern und andern Substanz bestehen lassen. Deshalb hat er uns auch in seinem Briefe also bezeugt: <sup>5)</sup> „Kinder, es ist die letzte Stunde, und, wie ihr gehört habt, daß der Antichrist kommt, ietzt sind viele Antichriste; und daraus er-

---

1) Luc. 24, 25. — 2) Luc. 24, 44. — 3) Marc. 8, 31. — 4) Joh. 20, 31. — 5) I. Joh. 2, 18.

kennen wir, daß die letzte Stunde ist. Von uns sind sie ausgegangen, aber sie waren nicht aus uns; denn wenn sie aus uns gewesen wären, so wären sie gewiß bei uns geblieben; allein es sollte offenbar werden, daß sie nicht aus uns sind. Erkennet also, daß alle Lüge auswärtig und nicht aus der Wahrheit ist. Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der da läugnet, daß Jesus der Christus ist? Dieser ist ein Widerchrist.

6) Weil aber alle Vorgenannten, wiewohl sie mit der Zunge zwar Einen Jesus Christus bekennen, sich selbst hintergehen, anders denkend und anders sagend (denn ihre Angaben sind verschieden, wie gezeigt), so verkünden sie, ein Anderer sei Jesus, ein Anderer aber Christus;<sup>1)</sup> und der Eine von ihnen sei vom Demiurgen, entweder als aus der Heilsordnung oder als aus Joseph stammend, den sie auch für leidensfähig erklären, der Andere aber von ihnen sei von den unsichtbaren und unnennbaren Höhen herabgestiegen, den sie auch als unsichtbar, unsaßbar und leidens-

1) Ich halte die Stelle *alterum quidem passum et natum hunc esse Christum*; obwohl ich sie von Niemand beanstandet sehe, geradezu für corrupt. Denn einmal fehlt hier der Gegensatz zu *alterum quidem* ganz, zweitens paßt hier das *passum et natum* überhaupt nicht recht. Liest man aber *alterum quidem Jesum, alterum autem esse Christum*, so ist Alles klar. Da nämlich Johannes sagte, ein Lügner sei, wer sage, Jesus sei nicht Christus, so zeigt jetzt Irenäus, daß das in der That die Lehre der Gnostiker sei, wiewohl sie mit der Zunge Einen Jesus Christus bekennen. Im Folgenden wird dann erklärt, inwiefern sie Jesum von Christus trennen; sie sagen nämlich: *esse alterum eorum Demiurgi (sc. opus oder filium) — passibilem* (nämlich Jesus), *alterum vero eorum descendisse — impassibilem* (nämlich Christus); den ersteren aber lassen die Einen *ex dispositione*, die Andern *ex Joseph* sein (in beiden Fällen ist er des Demiurgen). Ich lese daher (statt des in allen Robb. stehenden, von Massuet aber als sinnstörend gestrichenen *autem*) *aut eum qui sit ex dispositione, vel eum qui sit ex Josepho passibilem*. Vergl. übrigens § 1 dieses Kapitels.

unfähig hinstellen, indem sie abirren von der Wahrheit, weil ihr Denken abweicht von dem wahren Gott;<sup>1)</sup> da sie nicht wissen, daß dessen eingebornes, dem Menschengeschlechte allzeit gegenwärtiges, nach dem Willen des Vaters seinem Geschöpfe vereintes, einverleibtes und Fleisch gewordenes Wort selbst Jesus Christus ist, unser Herr, der gelitten hat für uns und auferstand wegen uns, und wiederkommen wird in der Herrlichkeit des Vaters, um wieder zu erwecken alles Fleisch und um die Offenbarung des Heils und die Norm des gerechten Gerichtes kund zu thun Allen, die ihm unterworfen sind. Einer also ist Gott Vater, wie wir gezeigt haben, und Einer ist Christus Jesus unser Herr, der durch die gesammte Heilsordnung hindurchgeht und Alles in sich zusammenfaßt.<sup>2)</sup> In „Allem“ aber ist auch der Mensch, das Gebilde Gottes; auch den Menschen also faßt Er zusammen in sich als Haupt, als der Unsichtbare, der sichtbar, als der Unerfaßliche, der faßlich, als der Leidensfreie, der leidend, als das Wort, das Fleisch geworden ist, Alles in sich zusammenfassend: damit, wie in den überhimmlischen, geistigen und unsichtbaren Regionen das Erste ist das Wort Gottes, so es auch im Sichtbaren und Körperlichen die Oberhoheit besitze, den ersten Rang an sich nehmend, und, sich als Haupt der Kirche aufstellend, zur rechten Zeit Alles an sich ziehe.

7) Denn nichts ist unpassend oder unzeitig bei ihm, wie auch nichts unangemessen ist bei dem Vater. Vorgesehen ist ja Alles von dem Vater, vollbracht aber wird es von dem Sohne, wie es angemessen und folgerichtig ist, zur passenden Zeit. Darum hat auch, als Maria hindrängte zu dem Wunderzeichen des Weines und vor der Zeit theilhaftig werden wollte des Abkürzungsbechers,<sup>3)</sup> der Herr, ihre un-

1) Die Unterscheidung des Jesus und Christus hat nämlich ihren Grund in der falschen Lehre von Gott, wonach auch der Demiurg und der wahre Gott zweierlei sind.

2) Eph. 1, 10. — 3) Vergl. oben 11, 5.

zeitige Eile zurückweisend, gesagt: <sup>1)</sup> „Was hast du mit mir, Weib? Noch ist meine Stunde nicht gekommen,“; indem er die von dem Vater vorgesehene Stunde abwartete. Darum, als oft ihn die Menschen festnehmen wollten, heißt es: <sup>2)</sup> „Niemand legte Hand an ihn, denn noch nicht gekommen war die Stunde der Festnehmung,“ noch die vom Vater vorgesehene Zeit des Leidens; wie auch der Prophet Habakuk sagt: <sup>3)</sup> „Dann, wann die Jahre heranrücken, wirst du dich zu erkennen geben, in der Ankunft der Zeit wirst du dich zeigen, dann, wann meine Seele sich härtet im Grame, wirst du deiner Barmherzigkeit eingedenk sein.“ Aber auch Paulus sagt: <sup>4)</sup> „Als jedoch kam die Fülle der Zeit, sandte Gott seinen Sohn.“ Daraus erhellt, daß alles von dem Vater Vorgesehene in der vorgesehenen und entsprechenden Ordnung, Zeit und Stunde vollbracht hat unser Herr, der einer zwar und derselbe ist, reich aber und vielhaltig. Denn dem reichen und vielhaltigen Willen des Vaters diene er, da er der Heiland ist der das Heil Erlangenden, der Herr der unter Herrschaft Stehenden, der Gott der geschaffenen Dinge, der Eingeborne des Vaters, der vorverkündete Christus und das Wort Gottes, das Fleisch wurde, als die Fülle der Zeit gekommen war, wo Menschen-Sohn werden sollte der Sohn Gottes.

8) Daher sind Alle außer der Heilsordnung, die unter dem Vorwande der Erkenntniß als einen Andern sich Jesum denken, als einen Andern aber Christum, als einen Andern den Eingebornen (von diesem aber wieder sei das „Wort“), und als einen Andern den Heiland, den auch für eine Ausgeburt der in „Rückstand“ gerathenen Aeonen erklären diese Schüler des Irrthums, die von außen zwar Schafe sind (denn nach der Sprache, die sie äußerlich führen, erscheinen sie uns ähnlich, als dasselbe sagend wie wir), inwendig aber Wölfe. Denn ihre Lehre ist Menschen-

---

1) Joh. 2, 3. — 2) Das. 7, 30. — 3) Hab. 3, 2. — 4) Gal. 4, 4.

mörderisch, einerseits mehrere Götter erdichtend und viele Väter vorgebend, anderseits aber verkleinernd und vielfach zertheilend den Sohn Gottes. Vor ihnen mahnte sowohl der Herr uns zu hüten,<sup>1)</sup> als auch gebot sein Jünger Johannes in dem genannten Briefe, sie zu fliehen, indem er sagt:<sup>2)</sup> „Viele Verführer sind in diese Welt ausgegangen, die nicht bekennen, daß Jesus Christus im Fleische gekommen sei. Das ist der Verführer und Antichrist. Nehmt sie in Acht,<sup>3)</sup> damit ihr nicht verliert, was ihr geleistet habt.“ Und wieder im Briefe sagt er:<sup>4)</sup> „Viele falsche Propheten sind von der Welt ausgegangen. Daran erkennet den Geist Gottes: Jeder Geist, der bekennet, daß Jesus Christus im Fleische gekommen sei, ist aus Gott. Und jeder Geist, der Jesum auflöst, ist nicht aus Gott, sondern ist vom Antichrist.“ Dieß aber ist ähnlich dem, was im Evangelium gesagt ist: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Daher ruft er wiederum im Briefe:<sup>5)</sup> „Jeder, der glaubt, daß Jesus der Christus sei, ist aus Gott geboren,“ indem er als einen und denselben weiß Jesum Christum, dem die Pforten des Himmels sich öffneten bei seiner leiblichen Auffahrt, der auch in demselben Fleische, in dem er gelitten hat, kommen wird, die Herrlichkeit des Vaters offenbarend.

9) In Uebereinstimmung aber hiemit sagt auch Paulus, die Römer anredend:<sup>6)</sup> „Umsomehr werden die, welche die Ueberfülle der Gnade und Gerechtigkeit empfangen zum Leben, herrschen durch den Einen Jesus Christus.“ Er kennt also nicht einen von Jesus gewichenen Christus, noch weiß er etwas von dem oberen Heiland, den sie leidenslos nennen. Denn wenn der Eine zwar litt, der Andere aber

1) Matth. 7, 15.

2) II. Joh. 7, 8. Das leßtvorhergehende Citat war jedoch aus dem ersten Briefe.

3) Videte eos sagt der Text, nicht: Nehmt euch in Acht.

4) I. Joh. 4, 1. 2. 3. — 5) I. Joh. 5, 1. — 6) Röm. 5, 17.

Irenäus' ausgew. Schriften. II. Bd.

leidenslos blieb, und der Eine geboren wurde, der Andere aber in den Gebornen herabstieg und ihn wieder verließ, so erweisen sie sich nicht als Einer, sondern als Zwei. Daß aber als Einen, und zwar den, der geboren ward und gelitten hat, Christum Jesum wußte der Apostel, sagt er wiederum in demselben Briefe: <sup>1)</sup> „Wisset ihr nicht, daß wir alle, die wir getauft sind auf Christus Jesus, auf seinen Tod getauft sind? damit, wie Christus auferstanden ist von den Todten, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln.“ Ferner aber ausdrückend, daß Christus gelitten habe, und der Sohn Gottes selbst es sei, der für uns gestorben ist und durch sein Blut uns erlöst hat zur vorbestimmten Zeit, sagt er: <sup>2)</sup> „Denn warum ist Christus, da wir noch schwach waren, zeitgemäß für Sünder gestorben? Es erweist aber Gott seine Liebe zu uns dadurch, daß, während wir noch Sünder waren, Christus für uns gestorben ist; umsomehr werden wir jetzt, da wir gerechtfertigt sind in seinem Blute, gerettet werden durch ihn vom Zorne. Denn wenn, während wir Feinde waren, wir versöhnt worden sind mit Gott durch den Tod seines Sohnes, so werden wir umsomehr als Versöhnte gerettet werden in seinem Leben.“ wodurch er auf's deutlichste eben den, der gefangen ward und gelitten und sein Blut für uns vergossen hat, diesen als Christus, diesen als Sohn Gottes verkündigt, der auch auferstanden und aufgefahren ist in die Himmel, wie er selbst sagt: <sup>3)</sup> „Ist ja doch Christus gestorben, ja auch auferstanden, er, der da ist zur Rechten Gottes;“ und wieder: <sup>4)</sup> „Wir wissen, daß Christus, der von den Todten Auferstandene, nicht mehr stirbt.“ (Da nämlich auch er durch den Geist die Unterscheidungen der Irrlehrer voraussah und jeden Anlaß derselben zur Abweichung abschneiden wollte, sagte er das Obige.) „Wenn aber der Geist dessen, der Jesum von den Todten erweckt hat, in euch

---

1) Röm. 6, 3. — 2) Das. 5, 6. — 3) Das. 8, 34. — 4) Das. 6, 9.

wohnt, so wird, der Christum erweckt hat von den Todten, auch eure sterblichen Leiber erwecken.“<sup>1)</sup> Nur Eins [fehlt], daß er den Hörwilligen nicht zuruft: Irret nicht; Einer und derselbe ist Christus Jesus der Sohn Gottes, der durch sein Leiden uns versöhnt hat mit Gott und auferstanden ist, der ist zur Rechten des Vaters und vollkommen in Allem; der, als er geschlagen wurde, nicht wieder schlug; „der, als er litt, nicht drohte,“<sup>2)</sup> und als er Mißhandlung erduldet, den Vater hat, denen zu verzeihen, die ihn gekreuzigt hatten. Denn Er hat wahrhaft das Heil gebracht, Er ist das Wort Gottes, Er, der Eingeborne vom Vater, Christus Jesus, unser Herr.

17. Nähere Ausführung der Lehre der Apostel von Christus. Nicht Christus ist auf Jesus, sondern der heilige Geist ist herabgekommen auf Jesus Christus, zu unserer Heiligung.

1) In der That konnten ja die Apostel sagen, Christus sei herabgestiegen in Jesus; oder jener obere Heiland in den von der Heilsordnung Stammenden; oder der aus der Unsichtbarkeit Kommende in den, der des Demiurgen ist: allein sie haben nichts dergleichen weder gewußt noch gesagt; denn hätten sie es gewußt, so hätten sie es gewiß auch gesagt; was aber wirklich geschah, das haben sie auch gesagt, daß [nämlich] der Geist Gottes wie eine Taube herabgestiegen sei in ihn,<sup>3)</sup> jener Geist, von dem Jesaias gesagt hat: „Und es wird ruhen auf ihm der Geist Gottes,“<sup>4)</sup> wie schon erwähnt. Und wiederum: „Der Geist des Herrn ist über mir, dazu hat er mich gesalbt.“<sup>5)</sup> Derselbe Geist, von dem der Herr sagt: „Nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist eures Vaters ist es, der in euch redet.“<sup>6)</sup> Und ferner, die Macht der Wiebergeburt in Gott den Jüngern

1) Röm. 8, 11. — 2) I. Pet. 2, 23. — 3) Matth. 3, 16. — 4) Jes. 11, 2. — 5) Daj. 61, 1. — 6) Matth. 10, 20.

verleihend, sprach er zu ihnen: „Gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“<sup>1)</sup> Denn diesen verhieß er durch die Propheten<sup>2)</sup> auszugießen in den letzten Zeiten über Knechte und Mägde, damit sie weissagen. Und darum stieg er auch in den Sohn Gottes, der Menschensohn ward, herab, mit ihm sich gewöhnend zu wohnen im Menschengeschlechte und zu ruhen in den Menschen und zu hausen in dem Geschöpfe Gottes, den Willen des Vaters in ihnen wirkend und sie erneuernd von der Altheit zur Neuheit Christi.

2) Um diesen Geist bat David für die Menschheit, indem er sagte:<sup>3)</sup> „Und mit dem fürstlichen Geiste bekräftige mich.“ Von ihm auch erzählt Lukas,<sup>4)</sup> daß er herabgekommen sei nach der Auffahrt des Herrn über die Jünger am Pfingstfeste, als Machthaber über alle Völker zum Eingang in's Leben und zur Eröffnung des neuen Testaments, weshalb sie auch in allen Sprachen einmütig<sup>5)</sup> Gott Preis sagten, indem der Geist zur Einheit verband entfernte Stämme und die Erstlinge aller Völker dem Vater darbrachte. Deshalb versprach auch der Herr den Beistehern zu senden, um uns Gott anzupassen. Wie nämlich aus trockenem Weizen Ein Teig nicht werden kann ohne Feuchtigkeit, noch Ein Brod, so konnten auch wir Vielen nicht Eins werden in Christo Jesu ohne das Wasser, das vom Himmel ist. Und wie das trockene Erdbreich, wenn es keine Feuchtigkeit empfängt, nicht Frucht trägt, so konnten auch wir, als ein zuvor dürres Holz, niemals das Leben als Frucht bringen ohne den Gnaden-Regen<sup>6)</sup> von oben. Denn

1) Matth. 28, 19. — 2) Joel 2, 28. — 3) Ps. 50, 14. — 4) Apost. 2.

5) Conspirantes (*συμπνεοῦντες*), zusammengeistend.

6) Anspielung auf den „freiwilligen (b. h. freigespendeten, nicht natürlichen oder auch freigebigen) Regen“ in Ps. 67, 8. Das Leben als Frucht bringen heißt soviel als Lebensfrucht bringen, nämlich des ewigen Lebens.

unsere Leiber haben durch die, Unversehrtheit verleihende, Abwaschung Einheit erlangt; <sup>1)</sup> die Seelen aber durch den Geist. Darum ist auch beides <sup>2)</sup> nothwendig, da beide zum Leben Gottes verhelfen, indem unser Herr jener sündigen Samariterin, die bei Einem Manne nicht blieb, sondern in vielen Beilagern huhlte, <sup>3)</sup> sich erbarmte und ihr lebendiges Wasser wies und verhiess, damit sie ferner nicht dürste und sich nicht mehr plagte um das Raß mühseligen Wassers, als in sich habend den Trank, der in's ewige Leben quillt. Und diese Gabe, die er vom Vater empfing, schenkte der Herr auch denen, die an Ihm Theil haben, da er in alle Welt sandte den heiligen Geist.

3) Dieses Gnadengeschenk vorhersehend hat Gedeon, <sup>4)</sup> jener Israelite, den Gott erwählte, um das Volk Israel von der Botmäßigkeit der Fremdländer zu befreien, seine Bitte geändert, indem er weissagte, es werde auch über das, zuvor allein bethaute, wollene Bliß, welches ein Sinnbild des [Juden-] Volkes war, Dürre kommen, d. h. nicht mehr haben würden sie von Gott den heiligen Geist, wie Jesaias sagt: <sup>5)</sup> „Und den Wolken will ich befehlen, daß sie nicht darauf regnen;“ auf dem ganzen Erdboden aber werde Thau sein, d. h. der Geist Gottes, der herabstieg auf den Herrn, „der Geist der Weisheit und Erkenntniß, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und

1) Statt *per lavacrum illam quae est ad incorruptionem unitatem acceperunt* lesen Andere *illud quod est* (auf *lavacrum* bezogen), was mir besser gefällt. Vermuthlich war das Griechische zweideutig, etwa *διὰ τὴν βάπτισιν, τὴν πρὸς ἀφθαρσίαν, ἔνωσιν ἐπέλαβον*. Unsere Leiber haben Einheit erlangt, d. h. wir alle sind Ein Leib geworden.

2) Wasser und Geist, Aeußeres und Inneres.

3) Joh. 4, 7. Die Samariterin gilt hier natürlich als Repräsentantin der Menschheit.

4) Richter 6, 37. Gedeon hat geweissagt, heisst hier: In seiner Handlung oder vielmehr in dem seinem Begehren entsprechenden Wirken Gottes lag eine Prophezie. — 5) Jes. 5, 6.

Gottseligkeit, der Geist der Gottesfurcht;"<sup>1)</sup> eben den Er wieder der Kirche verlieh, indem er auf die ganze Erde den Beistehrer sandte vom Himmel herab, von wo auch der Teufel wie ein Blitz herabstürzte, wie der Herr sagt.<sup>2)</sup> Darum ist uns der Gottes-Thau nöthig, damit wir nicht versengen noch unfruchtbar werden und, wo wir einen Ankläger haben, dort auch einen Beiständer haben; indem der Herr dem heiligen Geiste anempfahl seinen unter die Räuber gefallenen Menschen, dessen er sich erbarmte und seine Wunden verband, zwei königliche Zehner spendend, damit wir, durch den heiligen Geist das Bild und die Aufschrift des Vaters und Sohnes erhaltend, Frucht bringen lassen den uns anvertrauten Zehner, den vervielfachten dem Herrn zu rechnend.

4) Da also der Geist nach der vorbezeichneten<sup>3)</sup> Heilsordnung herabstieg, und der eingeborne Sohn Gottes, der auch das Wort des Vaters ist, beim Eintritt der Fülle der Zeit im Menschen Fleisch ward für den Menschen, und die ganze menschengemäße Heilsordnung erfüllte unser Herr Jesus Christus, als einer und derselbe, wie auch der Herr selbst bezeugt und die Apostel bekennen und die Propheten verkünden; — so sind als erlogen erwiesen alle Lehren derer, welche Aechtheiten und Vierheiten und Einbildungen<sup>4)</sup> erfunden und Unterscheidungen erdacht haben; die den Geist töbten, unter Christus aber einen Andern verstehen und einen Andern unter Jesus, und lehren, es sei nicht Ein Christus, sondern mehrere gewesen, und, wenn sie dieselben vereint sein lassen, wieder behaupten, der eine habe das Leiden getheilt, der andere aber sei leidenslos geblieben, und dieser

1) Jes. 11, 2. — 2) Luk. 10, 18.

3) Der lateinische Text hat *praedicta*, das griechische Fragment *προωρισμένη*. Das *ὁρίσειν* ist eben zweideutig, wie unser deutsches „bestimmen.“

4) Im Lateinischen heißt es *putativas*, auf Vierheiten bezogen, im Griechischen *δοκῆσεις*.

sei in's Pleroma aufgefahren, jener aber in der Mitte zurückgeblieben; und dieser schmause und vergnüge sich in den unsichtbaren und unnennbaren Höhen, jener aber sitze beim Demiurgen, ihn seiner Macht entleerend. Daher mußt Du sowohl als Alle, die diese Schrift lesen und für ihr Heil besorgt sind, nicht, wenn sie äußerlich ihre Reden hören, freiwillig unterliegen. Denn obwohl sie, wie gesagt, Ähnliches reden wie die Gläubigen, so denken sie doch nicht bloß Unähnliches, sondern sogar Entgegengesetztes und durchaus Lästerungsvolles, wodurch sie diejenigen tödten, die durch die Ähnlichkeit der Worte das unähnliche Gift ihrer Gesinnung in sich schlürfen; etwa wie Jemand, der mit Wasser vermischten Gyps für Milch gibt, durch die Ähnlichkeit der Farbe täuscht, wie ein Besserer<sup>1)</sup> als wir gesagt hat in Bezug auf Alle, die irgendwie das, was Gottes ist, verderben und die Wahrheit verfälschen: In Gottes Milch wird bösslich Gift gemischt.

**18. Bedeutung und Wirklichkeit der Menschwerdung, wie des Leidens Christi, nach den Aussprüchen der Schrift und des Herrn selbst.**

1) Nachdem klar dargethan ist, daß jenes Wort, welches im Anfange bei Gott war, durch welches Alles gemacht ist, welches auch immerwährend bei der Menschheit war, in den letzten Zeiten zu der vom Vater vorbestimmten Zeit mit seinem Gebilde vereint und ein leidensfähiger Mensch geworden ist; so ist ausgeschlossen alle Widerrede derer, die da sagen: Wenn er also damals geboren wurde, so war also Christus vorher nicht. Denn wir haben gezeigt, daß nicht damals an fing der Sohn Gottes, der ewig bei dem Vater ist, sondern, als er Fleisch annahm und Mensch ward, die lange Auseinandersetzung der Menschen in sich selbst zusammenfaßte, in kurzem Inbegriff uns das

1) Vergl. I. Borr. 2; I, 15; III, 23; IV, 27.

Heil verleihend, damit wir, was wir verloren hatten in Adam, nämlich die Ebenbildlichkeit und Ähnlichkeit Gottes, das in Christo Jesu wieder erlangten.

2) Denn weil es nicht möglich war, daß der einmal besiegte und durch Ungehorsam zer Schlagene Mensch sich selbst<sup>1)</sup> wieder herstelle und den Siegespreis erringe; dergleichen aber unmöglich war, daß der der Sünde verfallene das Heil erlange; so hat beides bewirkt der Sohn, der das Wort Gottes ist, indem er vom Vater herabstieg und Fleisch ward und bis in den Tod hinabstieg und die Vermittlung unseres Heils vollbrachte, er, dem unzweifelhaft zu glauben [der Apostel] uns ermahnt mit den Worten: <sup>2)</sup> „Sprich nicht in deinem Herzen: Wer steigt hinauf in den Himmel? nämlich um Christum herabzuholen; oder, wer steigt hinab in den Abgrund? nämlich um Christum von den Todten heraufzuholen.“ Dann fährt er fort: „Denn wenn du bekennst mit deinem Munde Jesum als Herrn und glaubst in deinem Herzen, daß Gott ihn erweckt hat von den Todten, wirst du selig sein.“ Auch den Grund hat er angegeben, warum dieß das Wort Gottes gethan hat, da er sagt: <sup>3)</sup> „Dazu nämlich lebte und starb und erstand Christus, damit er über die Lebendigen und Todten herrsche.“ Und wiederum, an die Korinther schreibend, sagt er: <sup>4)</sup> „Wir aber verkünden Christum Jesum den Gekreuzigten,“ und fügt bei: <sup>5)</sup> „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Mittheilung des Blutes Christi?“

3) Wer ist es aber, der uns von der Speise mitgetheilt hat? Etwa der von Jenen erdichtete obere Christus, der sich durch den „Grenzhalter“ ausgestreckt und ihre Mutter gestaltet hat, oder aber der von der Jungfrau geborne „Gott-

---

1) So oberseipsum steht zwar nicht ausdrücklich da, ist aber nothwendig zu replasmare herzubedenken, wenn man nicht etwa gar bravium auf beide Verba beziehen will.

2) Röm. 10, 6–9. — 3) Das. 14, 9. — 4) I. Kor. 1, 23. — 5) Das. 10, 16.

mit-uns, der Butter und Honig gegessen hat," von dem der Prophet sagt: „Ein Mensch ist's, und wer wird ihn erkennen?"<sup>1)</sup> Ebendieser wurde von Paulus verkündet: „Denn vor Allem," sagt er,<sup>2)</sup> „habe ich euch mitgetheilt, daß Christus gestorben ist für unsere Sünden den Schriften gemäß, und daß er begraben ward und auferstand am dritten Tage den Schriften gemäß." Offenbar also, daß Paulus keinen andern Christus kennt als den, der sowohl litt, begraben ward und auferstand, als geboren ward, den er auch einen Menschen nennt. Denn nach den Worten: „Wenn aber Christus verkündet wird, daß er von den Todten auferstand," fährt er, die Ursache seiner Menschwerdung angehend, fort:<sup>3)</sup> „Da nämlich durch einen Menschen der Tod, so ist auch durch einen Menschen die Auferstehung der Todten." Und überall bei dem Leiden unseres Herrn und seiner Menschheit und seinem Sterben bedient er sich des Namens „Christus," wie dort:<sup>4)</sup> „Verdirb nicht durch dein Essen jenen, für den Christus gestorben ist." Und wiederum:<sup>5)</sup> „Setzt aber, in Christo, seid ihr, die ihr einst ferne waret, nahe geworden, in dem Blute Christi." Und ferner:<sup>6)</sup> „Christus hat uns herausgeführt aus dem Fluche des Gesetzes, indem er für uns zum Fluche ward; denn es steht geschrieben: Verflucht Jeder, der am Holze hängt." Und wiederum:<sup>7)</sup> „Und verderben wird der Schwache an deiner Erkenntniß, der Bruder, für den Christus gestorben ist;" wodurch er zu erkennen gibt, daß nicht ein leidensloser Christus in Jesus herabstieg, sondern er selbst, als Jesus Christus, der er war, für uns gelitten hat, er, der entschlief und erstand, der hinab- und hinaufstieg, der Sohn Gottes, der Menschensohn ward, wie auch der Name selbst andeutet. Denn in dem Namen „Gesalbter" ist angedeutet: der, so gesalbt hat, der, so gesalbt ward, und die Salbung

1) Jerem. 17, 9. — 2) I. Kor. 15, 3. — 3) 1. Kor. 12 und 21. — 4) Röm. 14, 15. — 5) Eph. 2, 13. — 6) Gal. 3, 13. — 7) I. Kor. 8, 11.

selbst, womit er gesalbt ward. Und gesalbt zwar hat der Vater, gesalbt aber ward der Sohn mit dem Geiste, welcher die Salbung ist; wie auch durch Jesaias das „Wort“ spricht: <sup>1)</sup> „Der Geist Gottes ist auf mir, damit hat er mich gesalbt;“ andeutend sowohl den salbenden Vater, als den gesalbten Sohn, als auch die Salbung, welches der Geist ist.

4) Auch der Herr selbst aber that kund, wer gelitten hat. Als er nämlich die Jünger gefragt hatte: <sup>2)</sup> „Für wen halten die Menschen mich, den Menschensohn?“ und als Petrus geantwortet hatte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes,“ und er von ihm war gelobt <sup>3)</sup> worden: „Weil nicht Fleisch und Blut es ihm geoffenbart, sondern der Vater, der in den Himmeln ist;“ da that er kund, der Menschensohn selbst sei Christus, der Sohn des lebendigen Gottes: „Denn seitdem,“ heißt es <sup>4)</sup> „begann er den Jüngern zu erklären, er müsse nach Jerusalem gehen und Vieles leiden von den Priestern, und verworfen und gekreuzigt werden, und am dritten Tage auferstehen.“ Ebender, den Petrus als den Christus erkannte, der ihn selig pries, daß der Vater ihm den Sohn des lebendigen Gottes offenbarte, hat gesagt, er müsse Vieles leiden und gekreuzigt werden; und sodann schalt er den Petrus, der ihn im Sinne der Menschen für Christus hielt und sein Leiden abwies, und sprach zu den Jüngern: <sup>5)</sup> „Wenn Jemand mit mir gehen will <sup>6)</sup>, so verleugne er sich, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; und wer es verlieren wird um meinetwillen, wird es retten.“ Das nämlich sagte Christus deutlich, sofern er

1) Jes. 61, 1.

2) Matth. 16, 13 und f.

3) Laudatus; vermuthlich war im Griechischen hier nicht *μακαρίζειν*, sondern *εὐλογεῖν* gebraucht.

4) Das. 21 und Mark. 8, 31; Luk. 9, 22.

5) Matth. 16, 24.

6) Post me venire = ἀκολουθεῖν, Einem nachkommen, nachahmen, sein Schüler werden.

selbst der Retter [Heiland] derer ist, die um seines Bekenntnisses willen dem Tode überliefert werden und ihr Leben verlieren würden.

5) Wenn aber er selbst nicht leiden sollte, sondern von Jesus hinwegflog, was ermahnte er dann die Jünger, das Kreuz zu nehmen und ihm zu folgen, während er selbst es nicht nahm, Jenen zufolge, sondern die Anordnung des Leidens hinter sich ließ? Denn weil er dieß nicht von der Erkenntniß des oberen „Kreuzpfahles“<sup>1)</sup> sagt, wie Einige zu erklären sich erlauben, sondern von dem Leiden, das er leiden mußte und seine Jünger in der Folge auch leiden sollten, so fügte er hinzu: „Denn wer immer sein Leben retten will, wird es verlieren, und wer es verlieren wird, wird es finden.“ Und weil seine Jünger um seinetwillen leiden sollten, sagte er zu den Juden:<sup>2)</sup> „Sieh, ich sende zu euch Propheten und Weise und Lehrer, und von diesen werdet ihr Manche tödten und kreuzigen;“ und zu den Jüngern sprach er:<sup>3)</sup> „Vor Befehlshabern und Königen werdet ihr stehen um meinethwillen, und Manche aus euch werden sie geißeln und tödten und verfolgen von Stadt zu Stadt.“ Er wußte mithin sowohl die, so Verfolgung leiden, als auch wußte er die, so Geißelung und Tödtung würden zu erdulden haben um seinetwillen. Und nicht von einem andern „Kreuzpfahl“, sondern von dem Leiden, das zuerst er selbst leiden würde und dann seine Jünger, war die Rede dessen, der sie auch ermahnte:<sup>4)</sup> „Fürchtet nicht jene, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können; fürchtet aber vielmehr den, der Macht hat, sowohl Leib als Seele in die Hölle zu schicken,“ und das Bekenntniß auf ihn stets festzuhalten. Denn auch er ja versprach, bekennen zu wollen vor seinem Vater diejenigen, die seinen Namen bekennen würden vor den Menschen; zu verleugnen aber jene, die ihn

1) Superior cruz ist offenbar der gnostische *Opoc* (Grenzhalter), der auch *Σταυρός* (Kreuz) hieß.

2) Matth. 23, 34. — 3) Matth. 10, 18. — 4) Das. 28.

verleugnen, und zu Schanden zu machen die, so sich schämen würden seines Bekenntnisses.<sup>1)</sup> Und obwohl dieß so sich verhält, sind so weit in der Reckheit Einige gegangen, daß sie sogar die Märtyrer verachten und diejenigen tabeln, welche wegen des Bekenntnisses des Herrn getödtet werden und Alles von dem Herrn Vorhergesagte erdulden und solchermaßen bestrebt sind, in die Fußstapfen des Leidens des Herrn einzutreten, als Blutzengen des Leidensfähigen; doch diese überlassen wir den Märtyrern selbst.<sup>2)</sup> Wann nämlich ihr Blut wird gefordert, und sie die Herrlichkeit erlangen werden, dann werden von Christus zu Schanden gemacht werden Alle, die ihr Martyrium verunehrt haben. — Auch daraus aber, daß der Herr am Kreuze gesagt hat:<sup>3)</sup> „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun,“ erweist sich die Langmuth und Duldsamkeit, das Mitleid und die Güte Christi, daß [nämlich] er selbst sowohl litt als auch selbst diejenigen entschuldigte, die ihn mißhandelten. Denn das „Wort“ Gottes, das zu uns gesagt hat:<sup>4)</sup> „Liebet eure Feinde und betet für die, so euch hassen,“ hat selber dieß gethan am Kreuze, indem Es so sehr liebte das Menschengeschlecht, daß Es sogar für seine Mörder betete. — Wenn aber Jemand, als wären ihrer zwei,<sup>5)</sup> ein Urtheil über sie fällen sollte, so wird als weit besser und duldsamer und wahrhaft gut der erfunden werden, der selbst in den Wunden und Martern und dem Uebrigen, was sie gegen ihn begingen, gutthätig ist und nicht getenkt der an ihm begangenen Bosheit, im Vergleich mit dem, der fortslog und weder irgend eine Unbill noch Schmach gelitten hat.

6) Das Nämliche aber trifft auch die, welche ihn [nur]

1) Mark. 8, 38.

2) Als den künftigen Richtern derselben.

3) Luk. 23, 34. — 4) Matth. 5, 44.

5) Massuet (und Stieren mit ihm) meint, es werde hier ein Vergleich zwischen Jesus und Christus angesetzt, als wären es zwei, während doch offenbar der wahre Christus und der gnostische Christus verglichen werden.

vermeintlich lassen gelitten haben. Denn wenn er nicht wirklich gelitten hat, so gebührt ihm kein Dank, da ja dann kein Leiden da war; und uns, wenn wir wirklich leiden sollen, wird er zu täuschen „scheinen“ bei seiner Aufforderung, uns schlagen zu lassen und die andere Wange darzureichen, wenn er selbst das nicht zuerst wirklich gelitten hat; und wie er Jene täuschte, um selbst vor ihnen zu scheinen, was er nicht war, so täuscht er uns, bei der Aufforderung, daß wir ertragen, was er selbst nicht ertrug. Wir werden aber auch über den Meister sein, wenn wir leiden und dulden, was weder gelitten noch geduldet hat der Meister. Allein weil einzig wahrhaft Meister ist unser Herr, so ist sowohl wahrhaft gut der Sohn Gottes, als geduldig<sup>1)</sup> das Wort Gottes des Vaters, das Menschensohn geworden ist. Gerungen nämlich hat er und gesiegt; denn er war ein Mensch, der für seine Väter kämpfte und durch Gehorsam den Ungehorsam aufhob; er band ja den Starken und löste die Schwachen, und Heil verlieh er seinem Gebilde, indem er vertilgte die Sünde. Es ist ja gar fromm<sup>2)</sup> und barmherzig der Herr und liebevoll gegen das Menschengeschlecht.

7) Anhangen<sup>3)</sup> also und Eins gemacht, wie gesagt, hat er den Menschen mit Gott. Denn wenn nicht der Mensch besiegte den Feind des Menschen, dann wurde nicht rechtlich besiegt der Feind. Und dann, wenn nicht Gott gewährte das Heil, dann hätten wir es ja nicht sicher. Und wurde der Mensch nicht vereint mit Gott, so wurde er nicht der Unsterblichkeit theilhaft. Es mußte nämlich der Mittler zwischen Gott und den Menschen durch seine eigene Verwandtschaft mit beiden zur Freundschaft und Eintracht die

---

1) Das hier stehende Komma ist zu streichen.

2) Die altdeutschen Mystiker gebrauchen diesen Ausdruck gerne selbst von Gott.

3) Adhaerere fecit, wie der Psalmist sagt: Mihi autem adhaerere Deo bonum est.

beiden zusammenführen und machen, daß Gott den Menschen annahm und der Mensch sich Gott hingab.<sup>1)</sup> Denn wie sollten wir seiner Annahme als Söhne theilhaftig werden, wenn wir nicht durch den Sohn die Vereinigung mit ihm empfangen hätten von Ihm; wenn Er nicht sein Wort vereinigt hätte mit uns in der Fleischwerdung? Deswegen ging Es auch durch jegliches Alter hindurch, Allen wiederschenkend die Gemeinschaft mit Gott. Die also sagen, Es sei nur „vermeintlich“ geoffenbart, nicht im Fleische geboren, und nicht wirklich Mensch geworden, stehen noch unter dem alten Fluche, Vorschub<sup>2)</sup> leistend der Sünde, da ihnen zufolge noch nicht besiegt ist der Tod, welcher „herrschte von Adam bis Moses, auch über die, so nicht gesündigt haben in gleicher Weise wie Adam“<sup>3)</sup>. Als aber das durch Moses gegebene Gesetz kam und Zeugniß gab von der Sünde, daß er [der Tod] ein Sünder<sup>4)</sup> sei, entriß es ihm zwar seine Herrschaft, indem es ihn als Räuber und nicht König entlarvte, und erwies ihn als Mörder; es belastete aber den Menschen, der die Sünde in sich hatte, die ihn als des Todes schuldig erwies. Da nämlich das Gesetz geistig<sup>5)</sup> war, hat es die Sünde nur aufgedeckt, nicht aber getödtet; denn nicht über den Geist<sup>6)</sup> herrschte die Sünde, aber über den Menschen. Es mußte nämlich der, der die Sünde tödten und den des Todes schuldigen Menschen auslösen sollte, gerade das werden, was jener war, nämlich Mensch, der von der Sünde war in Knecht-

1) In dem griechischen Fragment bei Theodoret heißt es: Und Gott vorstellen den Menschen, den Menschen aber Gott bekannt machen.

2) Advocatio, Anwaltschaft.

3) Nämlich durch persönliche Uebertretung. Röm. 5, 14.

4) Der Tod ist ein Sünder, d. h. ein unrechtmäßiger Usurpator und Menschenmörder.

5) Und insofern mitleidslos, wie anderseits machtlos, dem Menschen zu helfen.

6) Der das Gesetz gab.

schaft geschleppt worden, vom Tode aber festgehalten wurde, damit die Sünde von dem Menschen getödtet würde und der Mensch aus der Sünde heraussäme. Denn wie durch den Ungehorsam des Einen Menschen, des zuerst aus unbebauter Erde<sup>1)</sup> gebildeten, zu Sündern wurden die Vielen und verloren das Leben: so mußten auch durch den Gehorsam Eines Menschen, des zuerst aus einer Jungfrau gebornen, gerechtfertigt werden Viele und erlangen das Heil. So daher ist das Wort Gottes Mensch geworden, wie auch Moses sagt: <sup>2)</sup> „Gott, wahrhaft sind seine Werke.“ Wenn Es aber, als nicht Fleisch geworden, erschien wie Fleisch, so war nicht wahrhaft sein Werk. Als was Es aber erschien, das war Es auch: Gott, der die alte Bildung des Menschen in sich recapitulirte, um die Sünde zu tödten, den Tod aber zu vernichten und den Menschen lebendig zu machen. Und darum sind wahrhaft seine Werke.

19. Jesus Christus war nicht bloßer Mensch, sondern wahrer Gott, vom ewigen Vater erzeugt, und als Mensch von der Jungfrau geboren.

1) Ferner aber, die ihn bloß nur als Menschen erklären, von Joseph erzeugt,<sup>3)</sup> verharrend in der Knechtschaft des alten Ungehorsams, sterben ab, als noch nicht mit dem Worte des Vaters verbunden und nicht durch den Sohn

---

1) Im Lateinischen heißt es *rudis*, das ist aber nicht von roher Erde zu verstehen, sondern von noch ungeadelter, jungfräulicher, *ἀνέργαστος*, und soll nur die Ursprünglichkeit der Entstehung des Menschen durch Gott ausdrücken. Siehe unten 21, 10. Uebrigens ist auch der Gegensatz nicht zu übersehen, daß es das erstemal heißt „die Vielen“ (d. h. Alle), das zweitemal aber nur „Viele.“

2) Deut. 32, 4.

3) Vorher war von der doketischen Richtung unter den Gnostikern die Rede, die Jesus und Christum trennen, jetzt von der jüdisch-ebionitischen Richtung.

in Freiheit gesetzt, wie er selbst sagt: „Wenn der Sohn euch wird entknechtet haben, werdet ihr wahrhaft frei sein.“<sup>1)</sup> Die aber den aus der Jungfrau gebornen „Gott-mit-uns“ nicht kennen, gehen verlustig seines Geschenkes, welches ist ewiges Leben; als nicht aufnehmend aber das Wort der Unsterblichkeit, verharren sie im sterblichen Fleische, — und sind Schuldner des Todes, als das Gegengift des Lebens nicht annehmend. Zu ihnen spricht das „Wort,“ auf sein Gnadengeschenk hinweisend:<sup>2)</sup> „Ich habe gesagt, ihr seid Götter und Söhne des Höchsten alle; ihr aber werdet wie Menschen sterben.“ Zu denen ohne Zweifel sagt er dieß, die nicht annehmen das Geschenk der Sohnschaft, sondern verachten die Fleischwerdung der reinen Erzeugung des Wortes Gottes, indem sie den Menschen berauben der Erhebung zu Gott und undankbar sich erweisen gegen das Wort Gottes, das um ihretwillen Fleisch geworden ist. Und darum ist das Wort Gottes Mensch und der Sohn Gottes Sohn des Menschen geworden, damit der Mensch, als mit dem Worte Gottes verbunden und die Sohnschaft empfangend, ein Sohn Gottes würde.<sup>3)</sup> Denn wir konnten nicht anders die Unverweslichkeit und Unsterblichkeit empfangen, wenn wir nicht wären vereint worden mit der Unverweslichkeit und Unsterblichkeit. Wie aber könnten vereint werden mit der Unverweslichkeit und Unsterblichkeit, wenn nicht zuerst die Unverweslichkeit und Unsterblichkeit geworden wäre das, was auch wir sind; damit verschlungen würde das Verwesliche von der Unverweslichkeit und das

---

1) Joh. 8, 36. — 2) Ps. 81, 6—7.

3) Der lateinische Text ist ohne Zweifel corrupt, denn wenn es nach factus est heißt commixtus Verbo Dei, ut adoptionem percipiens fiat filius Dei, so fehlt hier nicht bloß das Subjekt homo, sondern es gehört auch das ut vor commixtus. Lesen wir aber statt ut — „et“ und vorher statt est commixtus „ut, homo mixtus“, so stimmt das Lateinische fast wörtlich mit dem griechischen Fragment bei Theodoret überein.

Sterbliche von der Unsterblichkeit, damit wir die Annahme als Söhne empfangen?

2) Darum „wer wird seinen Stammbaum nennen?“<sup>1)</sup> Denn „ein Mensch ist's, und wer wird ihn erkennen?“<sup>2)</sup> Es erkennt ihn aber der, dem ihn der Vater in den Himmeln geoffenbart hat, um einzusehen, daß der „nicht aus Fleischeswillen, noch aus Manneswillen geborne“ Sohn des Menschen — Christus ist, der Sohn des lebendigen Gottes. Denn daß durchaus Keiner aus den Söhnen Adams Gott genannt wird an sich, oder Herr geheißen, haben wir aus den Schriften bewiesen. Daß aber Er im eigentlichen Sinne v o r allen jemaligen<sup>3)</sup> Menschen als Gott und Herr und ewiger König und Eingeborner und Fleisch gewordenes Wort verkündet wird sowohl von allen Propheten, als den Aposteln, als auch dem heiligen Geiste selbst, ist ersichtlich für Alle, die auch nur ein Bißchen von der Wahrheit berührt haben. Das würden aber die Schriften nicht bezeugen von ihm, wenn er, gleichwie Alle, nur Mensch gewesen wäre. Allein daß er als Auszeichnung vor Allen in sich hatte die Geburt aus dem ewigen Vater, als einer Auszeichnung aber auch sich erfreute der Geburt aus einer Jungfrau, bezeugen beides von ihm die göttlichen Schriften. Und daß er ein Mensch war, unansehnlich und leidensvoll<sup>4)</sup> und sitzend auf dem Füllen einer Eselin,<sup>5)</sup> mit Essig und Galle getränkt<sup>6)</sup> und verachtet im Volke, und bis in den Tod hinabstieg; wie daß er Herr ist, heilig und wunderbar in seinen Rathschlüssen, und herrlich von Ansehen und ein starker Gott, kommend dereinst auf den Wolken als Richter von Allem, das alles haben von ihm die Schriften geweissagt.

3) Wie er nämlich Mensch war, um versucht zu wer-

1) Jes. 53, 8. — 2) Jerem. 17, 9.

3) Tunc wird wohl die Uebersetzung von τότε sein, denn „damalig“ = τότε paßt hier nicht.

4) Jes. 53, 2. — 5) Zach. 9, 9. — 6) Ps. 68, 22.

Irenäus' ausgew. Schriften. II. Bd.

den, so auch Wort, um verherrlicht zu werden, indem nämlich ruhig sich verhielt das Wort, damit er könnte versucht, entehrt, gekreuzigt werden und sterben, verschlungen war aber der Mensch im Siegen, Ausharren, Auferstehen und Aufstehen.<sup>1)</sup> Dieser Sohn Gottes also, unser Herr, das Wort des Vaters (und Sohn des Menschen), ist, weil er aus Maria, die von Menschen erzeugt und selber Mensch war, als Mensch geboren wurde, Sohn des Menschen geworden. „Darum hat auch der Herr selbst uns ein Zeichen gegeben in die Tiefe hinab, in die Höhe hinauf“<sup>2)</sup>, welches der Mensch nicht begehrte, weil er nicht hoffte, daß eine Jungfrau könne schwanger werden als Jungfrau und einen Sohn gebären, und diese Ausgeburt sei „Gott-mit-uns“ und steige herab in die Niederungen der Erde, suchend das verlornе Schaf, das ja sein eigenes Gebilde war, und steige hinauf in die Höhe, dem Vater darbringend und anempfehlend den gefundenen Menschen, die Erstlinge der Auferstehung des Menschen in sich selbst darstellend; damit, wie das Haupt erstand von den Todten, so auch der übrige Leib des im Leben befindlichen Menschen<sup>3)</sup> nach erfüllter Zeit der durch Ungehorsam erfolgten Verdammung wieder erstehe, durch Bänder und Gelenke zusammenwachsend und bekräftigt durch den Zuwachs Gottes,<sup>4)</sup> indem jedes der Glieder eine besondere und angemess-

1) Das entsprechende Fragment bei Theodoret weicht hier ein wenig ab. Ich halte aber entschieden die lateinische Uebersetzung für ächt und getreu, das Citat des Theodoret hingegen für ungenau. Im Lateinischen sind die Antithesen prägnanter. Die Vermuthung Etieren's, absorpto stehet für absoluto, ist gänzlich werthlos.

2) Jes. 7, 11.

3) D. h. die Christo Einverleibten.

4) Confirmatum augmento Dei kann entweder heißen: durch Wachsthum in Gott; oder: durch göttliches Zuthun (sofern Gott das Wachsthum gibt), oder: durch Zuwachs Gottes (sofern Gott selbst dem Menschen zuwächst durch seine Verbindung mit diesem). Vgl. Eph. 4, 16.

zene Stelle im Leibe hat. Denn viele Wohnungen sind bei dem Vater, weil auch viele Glieder im Leibe.

## 20. Großmuth Gottes in der Zulassung der Sünde und dem Rathschlusse der Erlösung. Pflicht der Dankbarkeit für die Menschwerdung.

1) Großmüthig also war Gott bei dem Falle des Menschen, den durch das Wort zu verleihenden Sieg für ihn<sup>1)</sup> vorsehend. Denn „da Kraft in Schwachheit vollbracht wurde,“<sup>2)</sup> so zeigte es<sup>3)</sup> die Güte Gottes und seine überaus herrliche Kraft. Denn wie er es geduldig zuließ, daß Jonas vom Wallfisch verschlungen wurde, nicht, damit er verschlungen würde und gänzlich zu Grunde ginge, sondern damit er, ausgespien, Gott sich besser unterwürfe und den Spender der ungehofften Rettung mehr verherrlichte und eine dauerhafte Buße wirkte an den Niniviten, auf daß sie zum Herrn sich bekehrten, der sie vom Tode befreiete, erschreckt durch das Zeichen, das an Jonas geschehen war, wie die Schrift von ihnen sagt: <sup>4)</sup> „Und sie bekehrten sich ein Jeder von seinem bösen Wege und der ihren Händen anklebenden Ungerechtigkeit, indem sie sagten: Wer weiß, ob Gott sich nicht umkehrt und seinen Zorn von uns abwendet, und wir nicht zu Grunde gehen:“ — so auch ließ es von Anfang Gott zu, daß der Mensch verschlungen würde von dem großen Wallfisch, welcher der Urheber der Uebertretung war, nicht damit er, verschlungen, gänzlich zu Grunde ginge, sondern vorbauend und vorbereitend den Rathschluß des Heils, das von dem Worte vollbracht wurde in dem Zeichen des Jonas, für die, welche dieselbe Gesinnung wie Jonas ge-

1) In reddendam ei praevidens kann man das ei sowohl auf Ersteres als auf Letzteres beziehen.

2) II. Kor. 12, 9.

3) Das Wort in seinem menschlichen Wirken.

4) Jon. 3, 8 und 9.

gen den Herrn hatten und bekannten und sprachen: <sup>1)</sup> „Ein Knecht des Herrn bin ich, und den Herrn, den Gott des Himmels, verehere ich, der gemacht hat das Meer und das Festland;“ damit der Mensch, unverhofft von Gott erlangend die Rettung, erstehe von den Todten und Gott verherrliche und das von Jonas geweissagte Wort spreche: <sup>2)</sup> „Ich rief zum Herrn, meinem Gott, in meiner Bedrängniß, und er erhörte mich aus dem Bauche der Unterwelt,“ und stets verharre in der Lobpreisung Gottes und in unablässiger Dankagung für die von ihm erlangte Rettung, „damit kein Fleisch vor dem Herrn sich rühme“ <sup>3)</sup> und nie der Mensch von Gott irrthümlich denke in der Meinung, von Natur aus eigen sei ihm die Unvergänglichkeit, und mit Preisgebung der Wahrheit in eitlem Stolze sich brüste, als wäre er von Natur aus gleich mit Gott. Denn dieß machte ihn erst vollends undankbar gegen seinen Schöpfer, verbunkelte <sup>4)</sup> die Liebe, die Gott hatte gegen den Menschen, und verblendete seinen Verstand, ungehörlich von Gott zu denken, da er sich mit Gott verglich und ihm gleich achtete.

2) Das also war die Großmuth Gottes, daß der Mensch, durch Alles hindurchgegangen und Erkenntniß der Sitten <sup>5)</sup> bekommend, sodann zur Auferstehung von den Todten gelangend und durch Erfahrung lernend, woraus er befreit ward, allzeit dankbar sich erweise gegen den Herrn, nachdem er das Geschenk der Unverweslichkeit von ihm erlangt hat, damit er ihn umsomehr liebe (denn wem viel gegeben wird, der liebt mehr), dagegen sich selbst erkenne, daß er sterblich und schwach ist, aber auch Gott erkenne, daß er so sehr unsterblich und mächtig ist, daß er sogar dem Sterblichen die Unsterblichkeit und dem Zeitlichen die

1) Jon. 1, 9. — 2) Das. 2, 3. — 3) I. Kor. 1, 29.

4) Obfuscare = herabwürbigen, heruntersetzen, anschwärzen.

5) Statt *morum agnitionem* schlägt Grabe *mortis* vor, wozu der mit seinen Konjekturen immer schnell fertige Heumann auch noch *agonem* (= *agoniam*) setzen möchte. Allein wenn *morum* Schwierigkeit machte, möchte ich doch eher *horum*

Ewigkeit verleiht,<sup>1)</sup> erkenne aber auch alle übrigen an ihm erzeugten Großthaten Gottes, durch welche belehrt er von Gott denke, wie groß Gott ist. Denn die Herrlichkeit des Menschen ist Gott, der Wirksamkeit Gottes aber und all' seiner Weisheit und Stärke Gefäß ist der Mensch. Wie sich der Arzt in den Kranken bewährt, so wird auch Gott in den Menschen verklärt. Deshalb sagt auch Paulus:<sup>2)</sup> „Es verschloß aber Gott Alles im Unglauben, um sich Aller zu erbarmen,“ indem er dieß nicht von geistigen Aeonen sagt, sondern von dem Menschen, der Gott ungehorsam war und, verbannt von der Unsterblichkeit, hernach Barmherzigkeit erlangt hat, durch den Sohn Gottes die durch ihn vermittelte Sohnschaft empfangend. Denn wer<sup>3)</sup> ohne Aufgeblasenheit und Brählerei die wahre Ansicht von den Geschöpfen und dem Schöpfer festhält, welches der allgebietendste Gott ist und der Allem das Sein verliehen hat, und [wer da] bleibt in seiner Liebe, in Unterwürfigkeit und Dank-sagung, der wird noch größern Ruhm von ihm empfangen,

---

oder eorum (auf das vorhergehende omnia bezogen) lesen: Erkenntniß dieser, irdischen, Dinge da (und all' ihrer Wichtigkeit); oder: illorum = Erkenntniß der jenseitigen Dinge und der Großthaten Gottes (zur Erlösung). Es gibt jedoch auch morum einen ganz guten Sinn, und zwar mehr als einen; entweder nämlich kann man unter mores die eigenen (und fremden) sittlichen Gebrechen verstehen (wie es Massuet faßt, der auch das omnia pertransire im schlimmen Sinne faßt — gewiß mit Unrecht), oder die guten und rechten Sitten (mores lernen), oder, was gewiß das Beste ist, beides zugleich, Gutes und Böses, im aktiven wie im passiven Sinne, die Sitten und moralischen Zustände, wie sie sind und sein sollen. Dieser Sinn ist sicher noch besser, als wenn man mortis liest und darunter den leiblichen Tod versteht, da ja auch im Folgenden nicht so fast von der leiblichen, als vielmehr, zunächst wenigstens, von der sittlichen Auferstehung die Rede ist.

1) Was bekanntlich die Gnostiker leugneten.

2) Röm. 11, 32.

3) Hic enim tenens = *ὁ γὰρ κατέχων*.

Wachsthum erlangend, bis er ähnlich wird dem, der für ihn gestorben ist, da ja auch Er zur Ähnlichkeit des Fleisches der Sünde geworden ist,<sup>1)</sup> um zu verdammen die Sünde, und sofort als verdammt sie zu verbannen aus dem Fleische, zurückzurufen aber zu seiner Ähnlichkeit den Menschen, als Nachahmer ihn Gott zuweisend und ihn einsetzend in die väterliche Richtschnur, um zu schauen Gott und das den Vater faßlich machende Wort Gottes, das Wohnung nahm im Menschen und Sohn des Menschen ward, um den Menschen zu gewöhnen, Gott aufzunehmen, und Gott zu gewöhnen im Menschen zu wohnen, nach dem Wohlgefallen des Vaters.

3) Darum also ist jenes Zeichen unserer Rettung,<sup>2)</sup> „der Emmanuel aus der Jungfrau,“ — der Herr selbst; denn der Herr selbst war es, der sie rettete, weil sie selbst sich nicht retten konnten. Und darum sagt Paulus, die Schwachheit des Menschen ausdrückend:<sup>3)</sup> „Ich weiß ja, es wohnt in meinem Fleische nichts Gutes,“ um anzudeuten, daß nicht von uns, sondern von Gott ist das Gut unserer Rettung; und wiederum:<sup>4)</sup> „Ich, armseliger Mensch, wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes?“ Dann zeigt er den Befreier: „Die Gnade Jesu Christi, unseres Herrn.“ So aber auch Jesaias:<sup>5)</sup> „Stärket euch,“ sagt er, „ihr müden Hände und wankenden Kniee; ermannet euch, ihr Kleinmüthigen im Geiste, stärket euch, fürchtet euch nicht; sieh', unser Gott wird Gericht halten und vergelten; er selbst wird kommen und wird uns retten,“ und zwar, weil wir nicht durch

1) Röm. 8, 3.

2) Massuet hat gewiß Recht, wenn er in *signum salutis nostrae eum*, qui ex virgine Emmanuel, das eum als *Neutrum* betrachtet und auf *signum* bezieht; er hat aber Unrecht, wenn er so konstruirt: *Signum eum = illud est ipse Dominus*, qui ex virgine Emmanuel; vielmehr gehört das letztere zu *signum*, wobei es auch steht; griechisch *σημείον σωτηρίας τοῦτο* „ὁ ἐκ παρθένου Ἐμμανουήλ“ — αὐτός ἐστιν κ. Vergl. das nächste Kapitel.

3) Röm. 7, 18. — 4) Das. 24—25. — 5) Jes. 35, 3.

uns, sondern nur durch Gottes Hilfe konnten gerettet werden.

4) Ferner, daß weder bloß Mensch sein werde unser Retter, noch ohne Fleisch (ohne Fleisch nämlich sind die Engel), hat derselbe<sup>1)</sup> ausgesprochen, da er sagt: <sup>2)</sup> „Weder ein Ältester noch ein Engel, sondern der Herr selbst wird sie retten, weil er sie liebt und sich ihrer erbarmt, er selbst wird sie befreien.“ Und daß er ein wahrer, sichtbarer Mensch sein würde, obwohl er das heilskräftige Wort ist, sagt wieder Jesaias: <sup>3)</sup> „Sieh, o Stadt Sion, unser Heil werden deine Augen sehen.“ Und daß nicht bloß Mensch war, der für uns starb, sagt Jesaias: <sup>4)</sup> „Und es gedachte der Herr, der Heilige Israels, seiner Todten, die da schliefen im Lande des Begrabens; und er stieg herab, ihnen sein Heil zu verkünden, daß er sie rette.“ Das Nämliche sagt aber auch der Prophet Amos: <sup>5)</sup> „Er wird sich umkehren und unser erbarmen; zernichten wird er unsere Missethaten und versenken in die Tiefe des Meeres unsere Sünden.“ Und wiederum, den Ort seiner Ankunft andeutend, heißt es: <sup>6)</sup> „Der Herr hat gesprochen von Sion her, und aus Jerusalem ließ er hören sein Wort.“ Und daß von der Südseite des Erbtheils von Juda kommen werde der Sohn Gottes, der Gott ist, und daß <sup>7)</sup> aus Bethlehem, wo er geboren ist, der Herr in die ganze Erde aussenden werde sein Lob,

1) Enim gibt hier kaum einen Sinn, ich lese daher idem.

2) Jes. 63, 9. — 3) Das. 33, 20.

4) Diese auch IV, 22, 1 unter dem Namen des Jeremias, dann IV, 33, 1 und 12, V, 31, 1 citirte, auch von Justinus M. angeführte Stelle findet sich nach Massuet's Bemerkung weder bei Jesaias, noch bei Jeremias, noch überhaupt wo. Allein dem Sinne nach kommt Ähnliches vor in Ps. 106, 10. 20. Vergl. dazu I. Pet. 3, 19 und 4, 6.

5) Mich. 7, 19. — 6) Joel 3, 16 und Amos 1, 2.

7) Der Text hat hier *et qui erat ex Bet.*, was keinen rechten Sinn gibt; es wird wohl *et quoniam* oder *et quia et ex Bet.* heißen sollen; außerdem habe ich die Interpunction geändert.

spricht Sabakuf also <sup>1)</sup> aus: „Gott wird von Süden kommen und der Heilige vom Berge Effrem her. Es bedeckt den Himmel seine Kraft, und seines Lobes voll ist die Erde. Vor ihm her wird gehen sein Wort, und über die Fluren schreiten seine Füße.“ <sup>2)</sup> wodurch er deutlich anzeigt, daß er Gott ist, und daß in Bethlehem seine Ankunft ist und vom Berge Effrem, der im Süden des Erbtheils liegt, und daß er Mensch ist. Denn „es werden,“ sagt er, „über die Fluren schreiten seine Füße;“ das aber ist das eigenthümliche Kennzeichen des Menschen.

**21.** Vertheidigung der Weissagung von der Jungfrau, die gebären werde, gegen falsche Auslegung, mit Empfehlung der Uebersetzung der Siebenzig; sonstige Beweise für die jungfräuliche Geburt Christi.

1) Gott also ist Mensch geworden, und der Herr selbst hat uns gerettet, der das Zeichen der Jungfrau gab. Nicht richtig also ist die Uebersetzung Einiger, welche die Schriftstelle so zu übersetzen sich erlauben: „Sieh' ein Mädchen wird empfangen und einen Sohn gebären,“ wie Theodotion aus Ephesus übersetzt hat und Aquila aus Pontus, zwei jüdische Proselyten, denen folgend die Ebioniten ihn von Joseph erzeugt sein lassen; indem sie eine so große Fügung Gottes auflösen, so viel an ihnen ist, durch Vernichtung des Zeugnisses der Propheten, das Gott gewirkt hat. Ge-  
weissagt zwar wurde es, bevor die Uebersiedlung des Volkes nach Babylon stattfand, d. h. bevor die Meder und Perser die Oberherrschaft bekamen, übersetzt aber in's Griechische von den Juden selbst lange vor den Zeiten der Ankunft unseres Herrn, so daß kein Verdacht zurückbleibt, es möchten

1) Statt sicut lese ich sic. — Sab. 3, 3. 4.

2) Nach Schegg's Uebersetzung lautet der letzte Satz so: Vor ihm her zieht der Tod, und der Teufel folgt seinen Schritten.

uns zu Lieb die Juden die Stelle so übersetzt haben; sie, die ja, wenn sie gewußt hätten, daß wir kommen und uns dieser Zeugnisse aus den Schriften bedienen würden, nie Bedenken getragen hätten, selbst ihre Schriften zu verbrennen, welche auch alle übrigen Völker als des Lebens theilhaftig erklären, und die, so sich rühmen das Haus Jakob zu sein und das Volk Israel, sogar als enterbt darstellen von der Gnade Gottes.

2) Denn bevor noch die Römer ihres Reiches sich bemächtigten, als noch die Macedonier Asien inne hatten, begabte Ptolemäus, der Sohn des Lagus, bestrebt, die von ihm in Alexandria errichtete Bibliothek mit den schätzenswerthen Schriften aller Menschen zu zieren, von den Jerusalemiten ihre Schriften in's Griechische übersetzt zu bekommen. Diese aber (sie standen nämlich damals noch unter den Macedoniern) sandten ihre besten Kenner der Schriften und beider Sprachen, siebenzig Aelteste, dem Ptolemäus, um seinem Wunsche zu willfahren.<sup>1)</sup> Dieser aber, in der Absicht, sie einzeln zu prüfen, und aus Besorgniß, sie möchten etwa im Einvernehmen mit einander die in den Schriften enthaltene Wahrheit in der Uebersetzung verbergen, trennte sie von einander und ließ Alle die nämliche Schrift übersetzen, und dieß that er bei allen Büchern. Als sie aber bei Ptolemäus zusammenkamen und ihre Uebersetzungen verglichen, wurde Gott verherrlicht und die Schriften als wahrhaft göttlich beglaubigt, da Alle das Nämliche auch mit den nämlichen Ausdrücken und den nämlichen Worten her sagten von Anfang bis Ende, so daß auch die anwesenden Heiden erkannten, daß unter Eingebung Gottes die Schriften übersetzt wurden. Und es ist ja nicht verwunderlich, daß Gott dieß in ihnen bewirkte, der ja auch, als in der Gefangenschaft des Volkes unter Nabuchodonosor die

---

1) Nach dem griechischen Fragment bei Eusebius hieße es: indem Gott that, was Er wollte, statt: damit sie thäten, was er (Ptolemäus) wollte.

Schriften zu Grunde gegangen und nach siebenzig Jahren die Juden in ihr Land heimgekehrt waren, hernach in den Zeiten des Perserkönigs Artaxerxes dem Priester Esdras aus dem Stamme Levi eingab, alle Aussprüche der früheren Propheten wieder zu sammeln und dem Volke die Gesetzgebung durch Moses wieder herzustellen.

3) Da also durch so große Wahrheit und Gnade Gottes übersetzt wurden die Schriften, durch welche Gott unseren Glauben an seinen Sohn vorbereitet und erneuert und uns [so] die echten Schriften gerettet hat in Aegypten, wo heranwuchs sowohl das Haus Jakob, ent rinnend der in Kanaan herrschenden Hungersnoth, als auch unser Herr gerettet wurde, ent rinnend der von Herodes veranlaßten Verfolgung; und [da] diese Uebersetzung jener Schriften, bevor unser Herr herabstieg, gemacht und, bevor es Christen gab, übersetzt wurde (denn unser Herr ist geboren um das einundvierzigste Jahr der Regierung des Augustus, viel älter aber war Ptolemäus, unter dem die Schriften übersetzt wurden); so erweisen sich in der That als unverschämt und frech jene, die jetzt die Uebersetzungen anders machen wollen, sobald sie aus den Schriften selbst von uns überführt und zum Glauben an die Ankunft des Sohnes Gottes hingedrängt werden. Fest aber ist und nicht erdichtet und allein wahr der Glaube, den wir haben, da er einen klaren Nachweis hat aus den auf die obengenannte Weise übersetzten Schriften und die Verkündung der Kirche ohne Verfälschung ist. Denn die Apostel, die ja älter sind als alle diese da, stimmen überein mit der genannten Uebersetzung, und die Uebersetzung stimmt überein mit der Ueberlieferung der Apostel. Denn Petrus und Johannes und Matthäus und Paulus und so fort die Uebrigen und deren Schüler haben alle prophetischen Stellen so angegeben, wie sie die Uebersetzung der Siebzig enthält.

4) Denn einer und derselbe Geist Gottes, der in den Propheten vorher sagte, welches und wie die Ankunft des Herrn sein würde, in den Ältesten aber richtig übersetzte das richtig Vorhergesagte, hat selbst auch in den Aposteln

verkündet, die Fülle der Zeiten der Adoption sei gekommen und das Himmelreich nahe und wohne unter den Menschen, die da glauben an den aus der Jungfrau gebornen Emmanuel, wie sie selbst bezeugen, daß, ehe Joseph mit Maria zusammentam (also im Stande der Jungfräulichkeit), „sie erfunden wurde als befruchtet vom heiligen Geiste;“<sup>1)</sup> und daß der Engel Gabriel zu ihr sagte: „Der heilige Geist wird in dich ankommen und die Kraft des Höchsten dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das aus dir wird geboren werden, Sohn Gottes genannt werden;“<sup>2)</sup> und daß der Engel im Traume zu Joseph sprach:<sup>3)</sup> „Das aber ist geschehen, damit erfüllt würde, was gesagt ward von dem Propheten Jesaias: Sieh, eine Jungfrau wird empfangen.“ Die [LXX] Ältesten aber haben den Ausspruch des Jesaias also übersetzt: „Und ferner sprach der Herr“<sup>4)</sup> zu Achaz: Erbitte dir ein Zeichen von dem Herrn deinem Gott in der Tiefe unten oder in der Höhe oben. Und Achaz sagte: „Ich will's nicht verlangen und den Herrn nicht versuchen.“ Und er sprach:

1) Matth. 1, 18. — 2) Luk. 1, 35. — 3) Matth. 1, 22.

4) Durch Jesaias 7, 10. Der Text dieser Stelle stimmt mit der Septuaginta ziemlich überein, nur der Anfang weicht ab; denn während es in der Septuaginta heißt: *Πῶς xυρίῳ παρ-  
έσται ἀγῶνα*; heißt es hier: *Quemadmodum Dominus praestat agonem*? Soll nun aber der Sinn der gleiche bleiben, so finde ich keine andere Erklärung als diese: Ihr haltet es (= haltet ihr es nicht?) für eine Kleinigkeit, Menschen Beschwerde zu machen (nämlich die Assyrier um Hilfe gegen die Feinde anzurufen), wie dann macht der Herr Beschwerde? d. h. macht vielleicht der Herr eine Beschwerde oder Schwierigkeit (wenn ihr Ihn anruft)? Nach dem Griechischen hingegen würde der zweite Theil des Satzes lauten: Wie doch macht ihr dem Herrn Beschwerde? d. h. bereitet ihr etwa dem Herrn eine Mühe, wenn er euch helfen soll? Ihm ist es ebensosehr eine Kleinigkeit, euch zu helfen, als es euch eine Mühe, Menschen um Hilfe anzusuchen und zu plagen. Der Sinn ist dann offenbar in beiden Fällen der gleiche.

Nicht wahr? ein Kleines ist es euch, Menschen Beschwerde zu machen, wie dann macht der Herr Beschwerde? Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben. Sieh', eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und ihr werdet seinen Namen Emmanuel nennen. Butter und Honig wird er essen; eh' daß er Böses erkennt oder wählt, wird er Gutes eintauschen, denn eh' daß der Knabe Gutes erkennt oder Böses, wird er dem Bösen nicht zustimmen, um zu wählen das Gute." — Sorgfältig also bezeichnet der heilige Geist durch diese Worte seine Geburt, als aus einer Jungfrau, und sein Wesen als Gott (denn der Name Emmanuel bedeutet dieß), und zeigt an, daß er Mensch sei, dadurch, daß er sagt: „Butter und Honig wird er essen," und dadurch, daß er ihn „Knabe" nennt, und „bevor er Gutes und Böses erkennt;" denn das alles sind Zeichen eines Menschenkindeß, daß er aber „dem Bösen nicht zustimmen wird, um zu wählen das Gute," das ist Gott eigenthümlich; damit wir ihn nicht wegen des „Butter und Honig wird er essen" bloß nur als Menschen betrachteten, noch auch wieder wegen des Namens Emmanuel ihn für Gott hielten ohne Fleisch.

5) Und durch die Worte: „Höret denn, Haus Davids," deutete er an, der, welchen Gott dem David verhieß aus seiner Leibesfrucht als ewigen König erwecken zu wollen, sei aus der Jungfrau vom Stamme Davids geboren. Denn darum verhieß er auch aus der Frucht seines Mutterleibs einen König, was Merkmal einer schwangeren Jungfrau ist; und nicht aus der Frucht seiner Lenden oder der Frucht seiner Nieren, was Merkmal eines zeugenden Mannes und eines vom Manne empfangenden Weibes ist. Es schloß also die Schrift bei der Verheißung die Zeugungstheile des Mannes aus; ja sie erwähnt sie gar nicht, weil nicht aus „Manneswillen" war der Geborne. Sie bejahte aber und bezeugte die Frucht des Mutterleibs, um die Geburt dessen, der aus der Jungfrau sein sollte, zu verkünden, wie Elisabeth, erfüllt vom heiligen Geiste, bezeugt hat, da sie zu Maria

sprach: <sup>1)</sup> „Gebenedeit bist du unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines [Mutter-] Leibes,“ wodurch der heilige Geist denen, die hören wollen, anzeigt, die Verheißung, die Gott verhieß, von der Frucht seines Mutterleibes einen König zu erwecken, sei erfüllt in der Ausgeburt der Jungfrau, d. h. der Maria. Die also die Stelle bei Jesaias umändern: „Sieh, ein Mädchen <sup>2)</sup> wird empfangen“ und für des Joseph Sohn ihn erklären, sollen jenes Verheißungs-Wort umändern, das bei David steht, wo ihm Gott verhieß, von der Frucht seines Mutterleibes zu erwecken ein Horn, das Reich Christi. Aber sie haben es nicht verstanden; sonst hätten sie auch das zu verändern sich erlaubt.

6) Daß aber Jesaias gesagt hat: „In der Tiefe unten oder in der Höhe oben,“ damit war angedeutet, daß, „der herabstieg, eben der war, der auch hinaufstieg.“ Durch die Worte aber: „Der Herr selbst wird ein Zeichen geben“ deutete er das Unerwartete seiner Erzeugung an, was nicht geschehen wäre sonst, wenn nicht Gott der Allgebietende, Gott selbst, ein Zeichen gegeben hätte im Hause Davids. Denn was Großes oder welches Zeichen läge darin, daß eine junge Frau durch Empfängniß vom Manne geboren hätte, was bei allen gebärenden Weibern sich zuträgt? Aber weil unerwartet Rettung den Menschen kommen sollte durch Gottes Hilfe, kam unerwartet auch die Ausgeburt der Jungfrau, indem Gott dieses Zeichen gab, aber nicht ein Mensch es wirkte.

7) Darum hat aber auch Daniel, seine Ankunft voraussehend, als <sup>3)</sup> sei ein ohne Hände abgehauener Stein in diese Welt dahergekommen, (durch das „ohne Hände“ nämlich) angedeu-

1) Luk. 1, 42.

2) Oder junge Frau, Jünglingin.

3) Massuet bemerkt, hier sei ein *dicens* herzubedenken, und Stieren will dazu auch noch ein *et* (*praevidens et dicens*); es

tet, daß ohne Zuthun von Menschenhänden, d. h. solcher Männer, die Steine zu hauen pflegen, seine Ankunft in diese Welt geschah, d. h. so, daß nicht Joseph etwas dazu <sup>1)</sup> wirkte, sondern nur Maria mit der Heilsanordnung mitwirkte. Denn dieser Stein von der Erde besteht durch die Kraft und Kunst Gottes. Darum sagt aber auch Jesaias: <sup>2)</sup> „So spricht der Herr: Sieh', ich sende in die Grundvesten Sions einen kostbaren und außerlesenen Stein, einen Haupt-, einen Eckstein, einen prachtvollen;“ damit wir nicht als aus Mannes Willen, sondern aus Gottes Willen seine Ankunft als Mensch erkennen möchten.

8) Darum aber auch hat Moses, vorbildweise, die Ruthe auf die Erde geworfen, <sup>3)</sup> um durch ihre Verwandlung in Fleisch alle Uebertretung der Ägypter, die sich auflehnte gegen die Ordnung Gottes, zu richten und zu vernichten, so daß die Ägypter selbst bezeugten, daß es der Finger Gottes sei, <sup>4)</sup> der Rettung schaffe dem Volke, und nicht der Sohn des Joseph. Denn wäre er Joseph's Sohn, wie konnte er mehr haben als Salomo oder mehr als Jonas, <sup>5)</sup> oder mehr sein als David, <sup>6)</sup> da er ja aus demselben Samen erzeugt und ihr Abkömmling wäre? Wie so aber pries er auch den Petrus selig, <sup>7)</sup> daß er ihn erkannte als Sohn des lebendigen Gottes?

9) Ueberdies aber könnte er weder König sein, wenn er Joseph's Sohn gewesen wäre, noch Erbe, nach Jeremias. Denn Joseph wird aufgeführt als des Joakim und des Jechonias' Sohn, wie auch Matthäus seine Abstammung angibt. Jechonias aber und seine Nachkommen alle wurden der Regierung entsetzt, indem Jeremias also sagt: <sup>8)</sup> „So

---

ist aber gar nicht nötig; Daniel sah eben seine Ankunft voraus unter dem Bilde eines xc. Dan. 2, 34.

1) In eum beziehe ich auf adventum.

2) Jes. 28, 16.

3) Exod. 7, 9. — 4) Das. 8, 19. — 5) Matth. 12, 41. —

6) Das. 22, 43. — 7) Das. 16, 17. — 8) Jer. 22, 24.

wahr ich lebe," spricht der Herr, „wenn Jechonias, der Sohn des Joakim, König von Juda, gewesen wäre ein Siegel an meiner rechten Hand,<sup>1)</sup> ich will ihn davon wegreißen und ihn in die Hände derer geben, die nach deinem<sup>2)</sup> Leben streben.“ Und wiederum:<sup>3)</sup> „Entehrt worden ist Jechonias wie ein Geschirr, das zu nichts dient, denn verworfen ist er in ein Land, das er nicht kannte. Erde, vernimm das Wort des Herrn; schreibe diesen Mann als abgesetzt, weil fürder Keiner von seinem Samen sitzen wird auf dem Throne Davids als Herrscher in Juda.“ Und dergleichen spricht Gott über Joakim, dessen Vater:<sup>4)</sup> „Darum so spricht der Herr über Joakim, seinen Vater, den König Judas: Keiner nämlich aus ihm wird sitzen auf dem Throne Davids, und sein Leichnam wird sein hinausgeworfen in der Hitze des Tags und im Froste der Nacht; und herabsehen werd' ich auf ihn und auf seine Söhne, und herbeiführen über sie und über die Bewohner Jerusalems, über das Land Juda alle Uebel, die ich gesprochen habe über sie.“ Die ihn also von Joseph erzeugt sein lassen und auf ihn eine Hoffnung setzen, machen sich selbst zu des Reiches Entsetzten, als fallend unter den Fluch und die Verwünschung gegen Jechonias und seinen Samen. Denn darum wurde, dieses gesprochen über Jechonias, indem der heilige Geist die Behauptungen der Irrlehrer vorauswusste, damit sie erführen, daß aus dessen Samen, d. h. aus Joseph, nicht würde geboren werden, sondern nach der Verheißung Gottes aus dem Mutterleibe Davids erweckt würde der ewige König, der Alles in sich zusammenfaßt und [daher auch] die alte Bildung [d. h. den Adam] in sich zusammengefaßt hat.

1) Wie wir sagen: Und wenn er mir an's Herz gewachsen wäre. „In die Hände Gottes gezeichnet sein“ kommt öfter vor. Unter signaculum hat man aber nicht etwa einen Siegelring zu verstehen.

2) Resp. seinem; in der Septuaginta heißt es vorher schon zweimal „dich“ statt „ihn.“

3) Jer. 22, 28 und f. — 4) Daf. 43, 30 und f.

10) Denn wie durch den Ungehorsam Eines Menschen Eingang gewann die Sünde, und durch die Sünde der Tod obsiegte, so auch sollte die durch den Gehorsam Eines Menschen eingeführte Gerechtigkeit das Leben verleihen den einst todt gewesenem Menschen. Und wie jener erstgebildete Adam aus ungeaderter und noch jungfräulicher Erde („denn noch nicht regnen lassen hatte Gott und der Mensch noch nicht die Erde bebaut“<sup>1)</sup>) seinen Bestand erhielt und gebildet wurde durch die Hand Gottes, d. h. das Wort Gottes (denn „Alles ist durch dieses gemacht“<sup>2)</sup>), und der Herr Staub von der Erde nahm und den Menschen bildete; so erhielt der den Adam in sich Zusammenfassende, als der selber das Wort ist, mit Recht aus der noch jungfräulichen Maria die Erzeugung des Adam der Zusammenfassung.<sup>3)</sup> Wenn also der erste Adam einen Menschen zum Vater hatte und aus Mannes-Samen geboren ist, dann konnten sie mit Recht sagen, daß auch der zweite Adam aus Joseph erzeugt sei. Wenn aber jener von der Erde zwar genommen, durch das Wort Gottes aber gebildet ward, dann mußte eben dieses, die Zusammenfassung Adams in sich<sup>4)</sup> vollbringende Wort die Gleichniß der nämlichen Erzeugung haben. Warum nun hat Gott nicht wiederum Staub genommen, sondern aus Maria die Entstehung der Bildung gewirkt? Damit es nicht eine andere Bildung würde und nicht ein Anderes das wäre, was gerettet wird, sondern eben jene zusammengefaßt würde mit Beibehaltung der Gleichniß.

## 22. Christus hat wahres Fleisch angenommen aus Maria.

1) Es irren also, die sagen, er habe nichts aus der

---

1) Gen. 2, 5—7. — 2) Joh. 1, 3.

3) Adam recapitulationis, der Abschließungs-Adam, im Gegensatz zu dem Anfangs-Gebilde, dessen Bestimmung es ja war, mit dem Worte Gottes vereint und dadurch erst vollendet zu werden. — 4) „In sich“ gehört zu Zusammenfassung.

Jungfrau angenommen, um das Erbtheil des Fleisches auszuschließen und die Gleichniß abzuwerfen. Denn wenn jener zwar aus der Erde und durch die Hand und Kunst Gottes Bildung und Bestand hatte, dieser aber nicht durch die Hand und Kunst Gottes, dann hat er nicht mehr die Gleichniß des Menschen beibehalten, der nach seinem Bilde und Gleichnisse gemacht ist, und als werthlos wird die Kunst erscheinen, die in nichts seine Weisheit zu offenbaren im Stande ist. Das aber heißt es, zu sagen, sowohl er sei scheinbar als ein Mensch erschienen, ohne ein Mensch zu sein, als auch, er sei Mensch geworden, ohne etwas anzunehmen vom Menschen. Denn wenn er nicht vom Menschen annahm die Substanz des Fleisches, so ist er weder Mensch geworden noch Sohn des Menschen; und ist er nicht das geworden, was wir waren, so that er nichts Großes, daß er litt und ausharrte. Daß aber wir ein Körper sind, der von der Erde genommen ist, und eine Seele, die von Gott den Odem hat, wird Jedermann zugeben. Das also ist das Wort Gottes geworden, sein Gebilde in sich zusammenfassend; und darum bekennet er sich als Menschensohn und preist die Geduldigen selig, weil sie die Erde erben werden.<sup>1)</sup> Auch der Apostel Paulus aber sagt in dem Briefe an die Galater:<sup>2)</sup> „Es sandte Gott seinen Sohn, geworden aus dem Weibe;“ und wiederum im Briefe an die Römer:<sup>3)</sup> „Von seinem Sohne, der geworden ist aus dem Samen Davids dem Fleische nach, der feierlich erklärt ward als Sohn Gottes in Kraft dem Geiste der Heiligung nach durch die Auferstehung unseres Herrn Jesu Christi von den Todten.“

2) Sodann war auch seine Herabkunft in Maria überflüssig. Denn wozu stieg er in sie herab, wenn er nichts von ihr annehmen sollte? Oder, wenn er nichts angenommen hat aus Maria, dann hat er wohl nie die von der

1) Matth. 5, 4. — 2) Gal. 4, 4. — 3) Röm. 1, 3—4; vgl. oben 16, 3.

Erde genommenen Nahrungsmittel zu sich genommen, durch die unser von der Erde genommener Körper ernährt wird; auch hat er wohl nicht, da er wie Moses und Elias vierzig Tage lang fastete, gehungert, weil sein Körper Nahrung verlangte; noch hat sein Jünger Johannes von ihm schreibend gesagt: <sup>1)</sup> „Jesus aber, ermüdet von der Reise, setzte sich nieder;“ noch hat David auf ihn vorausgerufen: <sup>2)</sup> „Und zu dem Schmerze meiner Wunden haben sie noch zugefügt;“ auch wohl nicht geweint hat er über Lazarus, noch Blutstropfen geschwitzt, noch gesagt: „Sehr betrübt ist meine Seele,“ <sup>3)</sup> noch ist wohl aus seiner durchstochenen Seite Blut und Wasser geflossen. Dieß nämlich sind lauter Zeichen des von der Erde genommenen Fleisches, das er in sich zusammenfaßte, sein Gebilde rettend.

3) Darum zeigt Lukas, <sup>4)</sup> daß das Geschlechtsregister von der Erzeugung unseres Herrn bis Adam hinauf fünfundsiebzig Zeugnungen habe, indem er das Ende mit dem Anfang verbindet und andeutet, daß er es ist, der alle seit Adam her zerstreuten Völker und alle Zungen und die Erzeugung der Menschen mitsamt dem Adam in sich zusammengefaßt hat. Darum wurde auch von Paulus Adam selbst „das Vorbild des künftigen“ <sup>5)</sup> genannt, weil die künftig an dem Sohne Gottes erfolgende Hinordnung auf sich hin das allschöpferische Wort vorgebildet hatte, indem Gott zuerst den seelischen Menschen vorbildete, natürlich damit er von dem geistigen Menschen vorbildete, selig gemacht würde. Denn da der Seligmacher schon zuvor existierte, mußte auch das selig zu Machende <sup>6)</sup> gebildet werden, damit nicht umsonst sei der Seligmacher.

4) Demgemäß <sup>7)</sup> wird aber auch die Jungfrau Maria

1) Joh. 4, 6. — 2) Ps. 68, 27. — 3) Matth. 26, 28.

4) Luk. 3, 23 und f. Die Zahl 72, die hier im Texte steht, scheint auf einem Schreibfehler zu beruhen.

5) Röm. 10, 14.

6) D. h. das Fleisch, das in sich selbst keinen Halt hatte.

7) Wie Christus dem Adam, so Maria der Eva gegenüber.  
Luk. 1, 38.

als gehorsam erfunden, da sie sprach: „Sieh, ich bin deine Magd, o Herr, es geschehe mir nach deinem Worte.“ Gleichwie jene, da sie zwar als Mann den Adam hatte, aber doch noch Jungfrau war (es „waren nämlich beide nackt“ im Paradiese „und schämten sich nicht,“<sup>1)</sup> weil sie, kurz vorher geschaffen, keine Kenntniß hatten vom Kinder-Zeugen, denn sie mußten erst wachsen, dann so sich vermehren), durch ihren Ungehorsam sowohl sich als dem ganzen Menschengeschlechte Ursache geworden ist des Todes: so ist auch Maria, die einen vorbestimmten Mann hatte und doch Jungfrau war, durch ihren Gehorsam sowohl sich als dem ganzen Menschengeschlechte Ursache geworden des Heiles. Und darum nennt das Gesetz sie, die dem Manne Verlobte, obwohl noch Jungfrau, Gemahlin des mit ihr Verlobten, den Rückkreislauf von Maria zu Eva bezeichnend; weil sonst nicht das Verknüpfte gelöst würde, wenn nicht eben die Schlingen der Verknüpfung zurückgeschlungen würden, so daß die ersten Verbindungen gelöst werden durch die zweiten, die zweiten hinwieder die ersten frei machen. Und es trifft sich, daß die erste Schlinge durch die zweite [Rück-] Schlingung gelöst wird, die zweite Verknüpfung aber an die Stelle der ersten Gelöstheit tritt. Und darum sprach auch der Herr, die ersten würden die letzten werden, und die letzten die ersten.<sup>2)</sup> Auch der Prophet aber deutet dasselbe an, wenn er sagt:<sup>3)</sup> „An der Väter Statt sind dir Söhne geboren.“ Denn als „Erstgeborener von den Todten“<sup>4)</sup> ist geboren der Herr, und in seinen Schooß aufnehmend die Altväter hat er sie wiedergeboren in das Leben Gottes, selbst der Anfang der Lebendigen werdend, wie Adam der Anfang der Sterbenden wurde. Darum hat auch Lukas, den Anfang der Erzeugung von dem Herrn beginnend, ihn auf Adam zurückgeführt, weil nicht jene diesen, sondern dieser jene in das Evangelium des Lebens wiedergebär. So er-

---

1) Gen. 2, 23. — 2) Matth. 19, 30 und 20, 16. — 3) Ps. 44, 17. — 4) Kol. 1, 18.

hielt aber auch der Ungehorsams-Knoten der Eva seine Auflösung durch den Gehorsam der Maria. Denn was verknüpft hat die Jungfrau Eva durch Ungehorsam, das hat die Jungfrau Maria gelöst durch den Glauben.

23. Widerlegung der Behauptung Tatians, Adam sei von der Erlösung ausgeschlossen. Christus hat ja gerade den alten Adam erlöst, mit dem wir Alle gleich sind.

1) Es mußte also der Herr, da er zu dem verlorenen Schafe kam, eine so große Veranstaltung zusammenfaßte und sein Geschöpf suchte, eben jenen Menschen retten, der nach seinem Bilde und Gleichnisse gemacht war, d. h. den Adam, erfüllend<sup>1)</sup> die Zeiten seiner durch den Ungehorsam zugezogenen Verdammung, „welche der Vater durch seine Macht festgesetzt hatte;“<sup>2)</sup> denn auch die gesammte den Menschen betreffende Heilsordnung geschah nach dem Wohlgefallen des Vaters, damit nicht besiegt würde Gott, noch abgeschwächt seine Kunst. Denn würde der von Gott zum Leben geschaffene Mensch, nachdem er in Folge der Verwundung durch die ihn verführende Schlange das Leben verlor, nicht mehr zum Leben zurückkehren, sondern wäre er gänzlich dem Tode preisgegeben worden, so wäre Gott besiegt, und die Bosheit der Schlange hätte den Willen Gottes überwunden. Allein weil Gott unbesiegt und großmüthig ist, so hat er sich großmüthig erwiesen in der Zurückweisung des Menschen und der Prüfung Aller, wie gesagt;<sup>3)</sup> durch den zweiten Menschen aber hat er den Starren gebunden und seine Gefäße geplündert und den Tod vernichtet, lebendig machend den Menschen, der dem Tode

---

1) Adimplentem kann sich ebensowohl auf Adam beziehen als auf Dominum.

2) Aposg. 1, 7.

3) Siehe oben R. 20; ad probationem omnium bedeutet die richterliche Untersuchung: siehe unt. 25, 2 und 3.

verfallen war. Denn das erste Gefäß seiner Besitznahme ist Adam gewesen, den er auch unter seiner Gewalt hielt, da er ihn nämlich unrechtmäßig zur Uebertretung verleitete und unter dem Vorwande der Unsterblichkeit die Sterblichkeit in ihn brachte. Denn durch das Versprechen, sie würden sein wie Götter (was ihm durchaus nicht möglich ist), bewirkte er den Tod in ihnen: darum ward auch mit Recht von Gott wieder gefangen genommen der Gefangennehmer des Menschen, befreit aber ward von den Banden der Verdammniß der gefangen gewesene Mensch.

2) Das ist aber Adam, wenn man die Wahrheit sagen muß, jener erstgebildete Mensch, von dem der Schrift zufolge der Herr gesagt hat: <sup>1)</sup> „Laßt uns den Menschen machen nach unserem Bilde und Gleichnisse;“ wir alle aber sind aus ihm; und weil wir aus ihm sind, darum haben wir auch seinen Namen geerbt. Soll aber der Mensch gerettet werden, so muß gerettet werden der zuerst gebildete Mensch. Denn sehr unvernünftig ist es, zu sagen, jener vom Feinde stark verletzte und zuerst in Gefangenschaft gerathene zwar werde durch den Besieger des Feindes nicht befreit, befreit aber würden seine Söhne, die er in der nämlichen Gefangenschaft erzeugte. Und nicht einmal besiegt noch würde erscheinen der Feind, wenn die alten Erbeutungen in seiner Gewalt bleiben. Wie wenn [z. B.] Feinde Einige überwunden, dann gebunden <sup>2)</sup> in Gefangenschaft geführt und lange Zeit in Sklaverei gehalten hätten, so daß sie bei ihnen Kinder zeugen; und Jemand, aus Mitleid mit den zu Sklaven Gemachten, dieselben Feinde überwände: so würde er doch nicht gerecht handeln, wenn er zwar die Kinder der in Gefangenschaft Geführten aus der Gewalt befreite, die deren Väter in Gefangenschaft geschleppt hatten; jene selbst aber, welche die Gefangennehmung erlitten hatten, unter dem Joche der Feinde zurückließe, um

---

1) Gen. 1, 26.

2) Statt vinctos lesen Einige victos.

deren willen er doch die Beschützung unternahm, damit die Kinder die Freiheit erlangten auf Grund der Nöthigung der Väter, aber nicht zurückgelassen würden die Väter selbst, welche die Gefangenennehmung selber erlitten hatten. Denn nicht schwach ist Gott noch ungerecht, der dem Menschen zu Hilfe kam und ihn wieder in seine Freiheit herstellte.

3) Darum hat er auch im Anfange der Uebertretung Adams, wie die Schrift erzählt, nicht den Adam selbst verflucht, sondern die Erde in seinen Werken, wie Einer von den Alten sagt, es habe Gott den Fluch auf die Erde übertragen, damit er nicht auf dem Menschen bleibe. Zur Strafe der Uebertretung aber bekam der Mensch Mühseligkeiten und Erdenplage, Essen des Brodes im Schweiße seines Angesichtes und Rückkehr in die Erde, von der er genommen ist; dergleichen aber auch das Weib Mühseligkeiten und Plagen, Seufzer, Geburtsängsten und Dienstbarkeit, d. h. daß sie dem Manne dienen sollte, damit sie weder von Gott verflucht gänzlich zu Grunde gingen, noch ohne Züchtigung bleibend Gott verachteten. Der ganze Fluch aber traf die Schlange, die sie verführt hatte. „Und es sprach,“ heißt es,<sup>1)</sup> „Gott zur Schlange: Weil du das gethan hast, sollst du verflucht sein vor allen Thieren und vor allen Bestien der Erde.“ Dasselbe aber sagt auch der Herr im Evangelium zu denen, die sich zur Linken befinden: „Gehet hin in das ewige Feuer, das mein Vater dem Teufel bereitet hat und seinen Engeln,“<sup>2)</sup> um anzudeuten, daß nicht dem Menschen vorzugsweise das ewige Feuer bereitet ist, sondern dem, der den Menschen verführt und zum Falle gebracht hat, dem, meine ich, der Urheber des Abfalls ist (dem Fürsten der Abtrünnigkeit), und seinen Engeln, die abfällig geworden sind mit ihm; und dasselbe wird mit Recht auch denen zu Theil werden, die ebenso wie jene ohne Buße und Bekehrung in den Werken der Bosheit verharren.

4) Wie [3. B.] Irenäus, als er von Gott den Rath erhält

1) Gen. 3, 14. — 2) Matth. 25, 41.

ten hatte, davon, daß er mit seinem Bruder nicht rechtschaffen umging,<sup>1)</sup> sondern aus Neid und Bosheit sich mit dem Gedanken trug, ihn zu übermannen, fortan abzulassen, diesem Rathe nicht bloß nicht folgte, sondern sogar Sünde zur Sünde fügte, indem er seine Gesinnung durch die That offenbarte. Denn was er im Sinne trug, das that er auch, er übermannte und tödtete ihn, indem Gott den Gerechten dem Ungerechten unterliegen ließ, damit jener durch das, was er litt, als gerecht erwiesen, dieser aber durch das, was er beging, als ungerecht überführt würde. Und nicht einmal so wurde er zahm, noch ging er in sich wegen der Uebelthat, sondern auf die Frage, wo sein Bruder wäre, antwortete er:<sup>2)</sup> „Ich weiß nicht; bin ich etwa der Hüter meines Bruders?“ indem er durch die Antwort das Uebel vergrößerte und vermehrte. Denn wenn es schlimm ist, den Bruder zu erschlagen, so ist es noch schlimmer, so frech und unehrerbietig zu antworten dem allwissenden Gott, als könnte er ihn hintergehen. Darum traf auch ihn der Fluch, weil er die Sünde von sich ablehnte, ohne Scheu vor Gott und ohne Reue über den Brudermord.

5) Bei Adam aber geschah nichts dergleichen, sondern Alles im Gegenteil. Von einem Andern nämlich verführt unter dem Vorwande der Unsterblichkeit, wird er sofort von Furcht ergriffen und verbirgt sich, nicht als könne er Gott entrinnen, sondern aus Scham, weil er nach Uebertretung seines Gebotes unwürdig sei, vor das Angesicht Gottes zu kommen und zur Unterredung mit ihm. „Die Furcht des Herrn aber ist der Anfang der Einsicht;“<sup>3)</sup> die Einsicht der Uebertretung aber bewirkte Buße; den Bußfertigen aber verleiht Gott seine Guld. Denn durch die Schürze bewies er durch die That seine Reue, indem er sich mit Feigenblättern bedeckte, da es doch noch viele andere Blätter gab,

---

1) Gen. 4, 7 nach den LXX. — 2) Gen. 4, 9. — 3) Psalm 109, 10 und Sprichw. 1, 7.

welche seinen Körper weniger hätten belästigen können; doch er machte ein seinem Ungehorsam gebührendes Gewand, erschreckt durch die Furcht Gottes; und zurücktreibend den lusternen Drang des Fleisches, weil er den kindlich unbefangenen Sinn verloren hatte und sein Denken auf Böses gerathen war, legte er sich und seiner Gattin einen Saum der Enthaltksamkeit an, indem er Gott fürchtete und seine Ankunft erwartete und ungefähr so zu sich selber sprach: „Ich habe das vom Geiste empfangene Kleid der Heiligkeit verloren durch Ungehorsam und erkenne jetzt, daß ich eine solche Bedeckung verdiene, die zwar Ergözung keine gewährt, wohl aber den Körper beißt und sticht.“ Und dieses Gewand würde er natürlich immer behalten haben, sich selber demüthigend, wenn nicht der Herr, der Barmherzige, sie mit Fellgewanden statt der Feigenblätter bekleidet hätte. Darum aber auch fragt er sie, damit auf das Weib die Beschuldigung fiele; und dieses wiederum fragt er, damit sie der Schlange den Prozeß zuschiebe. Denn sie gestand, was geschehen war; „die Schlange,“ sprach sie, „hat mich verführt, und ich habe gegessen.“<sup>1)</sup> Die Schlange aber fragte er nicht, — er wußte ja, daß sie die Urheberin der Uebertretung war, — sondern er warf den Fluch zuerst auf sie, damit die zweite Rüge den Menschen träfe. Denn den haßte Gott, der den Menschen verführte, des Verführten aber hat er nach und nach sich erbarmt.<sup>2)</sup>

6) Deshalb auch verstieß er ihn aus dem Paradiese und versetzte ihn fern von dem Baume des Lebens, nicht weil er ihm den Baum des Lebens mißgönnte, sondern aus Erbarmen mit ihm, damit nicht immer fortbestehe der Uebertreter und nicht unsterblich wäre die in ihm befindliche Sünde und das Uebel endlos und unheilbar. Er setzte aber seiner Uebertretung Schranken, indem er den Tod dazwischen setzte

1) Gen 3, 13.

2) D. h. die Wirkungen der göttlichen Erbarmung erfolgten erst nach und nach.

und der Sünde Einhalt that, ihr ein Ende machend durch Auflösung des Fleisches in Erde, damit der Mensch, einmal aufhörend der Sünde zu leben und ihr absterbend, der- einst lebe für Gott.

7) Darum setzte er Feindschaft zwischen der Schlange und dem Weibe und ihrem Samen, die einander nachstellen, da nämlich dieser, der in die Ferse gebissen würde, auch den Kopf der Schlange zertreten kann, die andere aber beißt und tödtet und die Schritte des Menschen hemmt, bis der Same kam, der vorbestimmt war, ihr den Kopf zu zertreten, welches der aus Maria Geborne war, von dem der Prophet sagt: <sup>1)</sup> „Ueber die Natter und den Basilisten wirst du gehen, und zertreten wirst du den Löwen und Drachen,“ wodurch er andeutet, daß die gegen den Menschen sich erhebende und ausreckende und ihn starr <sup>2)</sup> machende Sünde vernichtet werden würde mitsammt dem herrschenden Tode, und zertreten von ihm in den letzten Zeiten der auf das Menschengeschlecht losspringende Löwe, d. h. der Antichrist; und daß er auch jenen Drachen, die alte Schlange, binden und der Gewalt des zuvor besiegt gewesenen Menschen unterwerfen würde, um alle seine Kraft zu zertreten. Besiegt aber war Adam, da alles Leben von ihm genommen war; und darum erhielt nach Wiederbesiegung des Feindes das Leben zurück der Adam; „als letzter Feind aber wird vernichtet der Tod,“ <sup>3)</sup> der zuerst den Menschen in Besitz genommen hatte. Deshalb nach Befreiung des Menschen „wird geschehen, was geschrieben steht: <sup>4)</sup> „Verschlungen ist der Tod im Siege. Wo ist, o Tod, dein Sieg? Wo ist, o Tod, dein Stachel?“ Das würde man aber nicht mit Recht sagen können, wenn jener nicht würde befreit sein, über den zuerst Herr wurde, der Tod. Denn seine Errettung ist die Vernichtung des Todes. Indem also der Herr den Menschen lebendig machte, d. h. den Adam, ist vertilgt auch der Tod.

1) Ps. 90, 13.

2) Vor Schrecken, wie beim Anblick des Basilisten.

3) I. Kor. 15, 26. — 4) Das. 54.

8) Es lügen also Alle, die ihm das Heil absprechen, immer sich selbst ausschließend vom Leben, indem sie nicht glauben, daß das Schaf gefunden sei, das verloren war. Wenn es aber nicht gefunden ist, dann befindet sich noch im Verderben das ganze Menschengeschlecht. Ein Lügner also ist der, welcher zuerst diese Meinung, ja diese Unwissenheit und Blindheit eingeführt hat, Tatian, der zwar ein Ausbund aller Häretiker geworden ist, wie wir gezeigt haben; dieß aber hat er von sich selbst erfunden, um durch Aufbringung von etwas Neuem vor den Uebrigen, durch leeres Geschwätz, glaubensleere Hörer sich zu verschaffen, bestrebt, als Lehrer zu gelten, und bemüht, fortwährend sich zu bedienen solcher von Paulus oft wiederholten Worte, wie: <sup>1)</sup> „In Adam sterben wir Alle,“ ohne aber zu wissen, daß, „wo die Sünde übermächtig war, überschwänglich war die Gnade.“ Nachdem also dieß klar bewiesen ist, so sollen erröthen Alle, die zu ihm halten und über Adam streiten, als ob sie etwas Großes dabei gewannen, wenn jener nicht selig würde, da es ihnen vielmehr nichts nützt, gleichwie es auch der Schlange nichts nützte, den Menschen zu verleiten, außer daß sie ihn als Uebertreter darstellte, indem sie als Anfang und Stoff ihres Abfalls den Menschen hatte. Gott aber hat sie nicht besiegt. So haben auch diese, die dem Adam das Heil absprechen, davon nichts, als daß sie sich selbst zu Häretikern und Abfälligen machen und sich als Anwälte der Schlange und des Todes darstellen.

24. *Refapitulation.* Nur wo die Kirche, ist  
der Geist der Wahrheit.

1) Durchgezogen haben wir nun Alle, welche verkehrte Lehren einführen über unseren Schöpfer und Bildner, der auch diese Welt hergestellt hat, über dem kein anderer Gott

---

1) Tentans et subinde uti hujusmodi a Paulo assidue dictis wird kaum anders zu verstehen sein. I. Kor. 15, 22; Röm. 5, 20.

ist, und haben durch die Darlegungen selbst diejenigen widerlegt, welche über die Wesenheit unseres Herrn und die Heilsordnung, die er wegen seines Menschen traf, Falsches lehren; die Verkündung der Kirche aber haben wir als eine überall feststehende und gleichmäßig fortwährende und durch die Propheten, Apostel und alle Jünger bezeugte einigermassen<sup>1)</sup> nachgewiesen durch Anfang, Mitte und Ende und durch die gesammte Heilsordnung Gottes und seine für das Heil des Menschen gepflogene<sup>2)</sup> Wirksamkeit, wie sie in unserem Glauben enthalten ist, den wir als von der Kirche empfangen behüten, und der immerfort durch den Geist Gottes, wie in einem guten Gefäße eine kostbare Hinterlage,<sup>3)</sup> jung ist und jung erhält auch das Gefäß, worin er ist. Denn dieses der Kirche anvertraute ist Gottes Geschenk,<sup>4)</sup> gewissermaßen zur Begeisterung für das Geschöpf, damit alle davon bekommenden Glieder belebt werden; und in ihm ist hinterlegt<sup>5)</sup> die Gemeinschaft Christi, d. i. der heilige Geist, das Pfand der Unsterblichkeit, die Bekräftigung unseres Glaubens und die Leiter der Aufsteigung zu Gott. „In der Kirche nämlich,“ heißt es, „hat Gott eingesetzt Apo-

1) Quemadmodum ist nicht relativ, sondern πως = quodammodo.

2) Die von Massuet aus den besten Robb. aufgenommene Lesart *solitam* statt *solidam* ist jedenfalls auch sinnvoller; es ist eben die schon von eh' begonnene, stets auf Ein Ziel hinwirkende Thätigkeit Gottes gemeint.

3) Ich halte entschieden *depositum* für das Hauptwort, nicht *eximium*; es müßte ja sonst *depositum* gleich nach in *vase bono* stehen. Man wird hier übrigens am besten an eine kostbare Salbe denken, die das Gefäß nicht angreift, sondern vielmehr bewahrt und durch ihren Wohlgeruch den Lebensgeist weckt.

4) Nicht: Dieses Geschenk ist der Kirche anvertraut; dieses *crediditum* ist eben der Glaube selbst.

5) Stieren zieht hier (mit Rothe) die Lesart *disposita* vor, Massuet hingegen liest *deposita*. Mir scheint aber, man müsse hier ebenso lesen, wie im vorigen Satze, weil hier Irenäus nur das Vorherige erklärt. Uebrigens lesen auch dort Einige *dispositum*.

stel, Propheten, Lehrer" <sup>1)</sup>) und die ganze übrige Wirksamkeit des heiligen Geistes, woran die keinen Theil haben, die nicht zur Kirche eilen, sondern sich selbst des Lebens verlustig machen durch schlechte Gesinnung und schlechtestes Handeln. Denn wo die Kirche ist, da ist auch der Geist Gottes, und, wo der Geist Gottes, dort ist die Kirche und jegliche Gnade; der Geist aber ist die Wahrheit. Darum werden, die nicht Theil haben an ihm, weder von den Brüsten der Mutter genährt zum Leben, noch kosten sie die von dem Leibe Christi ausgehende heilklaare Quelle, sondern graben sich löcherige Zisternen aus Erdgruben <sup>2)</sup>) und trinken aus Morast faules Wasser, indem sie dem Glauben der Kirche aus dem Wege gehen, um nicht entlarvt, den Geist aber verwerfen, um nicht belehrt zu werden.

2) Entfremdet aber der Wahrheit, wälzen sie sich nach Gebühr in jeglichem Irrthum, hin- und hergetrieben von ihm, indem sie bald so, bald anders über das Nämliche denken und niemals eine feste Ueberzeugung haben, weil sie Meister im Wortstreit lieber sind als Schüler der Wahrheit. Denn nicht sind sie gegründet auf Einen Fels, sondern auf Sand, der vielsteinig ist. Darum machen sie sich auch viele Götter, und immer zu suchen zwar ist ihre Ausrede (sie sehen ja schlecht), zu finden jedoch vermögen sie nie. Denn sie lästern den Welterschöpfer, d. h. den wahrhaften Gott, der auch das Finden verleiht, in der Meinung, sie hätten über Gott hinaus einen anderen Gott gefunden oder eine andere „Fülle“ oder eine andere Heilsordnung.<sup>3)</sup> Darum leuchtet auch das Licht von Gott ihnen nicht, weil sie Gott entehrten und mißachteten, indem sie ihn für sehr gering schätzten, weil er sich nach <sup>4)</sup>) seiner Liebe und unermesslichen

1) I. Kor. 12, 28. — 2) Jerem. 2, 13.

3) Dispositio = *οἰκονομία*.

4) Propter muß hier im Sinne von secundum stehen, wie aus dem folgenden secundum illud hervorgeht, was sich nur auf Liebe und Güte beziehen kann; denn die Beziehung auf das folgende ut sciremus scheint zu hart.

Güte den Menschen erkennbar machte (erkennbar aber nicht nach seiner Größe, noch nach seiner Wesenheit, — denn Niemand hat sie gemessen, noch berührt, — sondern zu dem Zwecke, damit wir wüßten, daß, der uns schuf und bildete, uns <sup>1)</sup> den Odem des Lebens einhauchte und durch seine Schöpfung uns ernährt, der Alles durch sein Wort befestigt und durch seine Weisheit zusammenhält, dieser der allein wahre Gott ist); den aber, der nicht ist, diesen erträumten sie, um einen großen Gott zu scheinen erfunden zu haben, den Niemand erkennen könne als mit dem Menschengeschlechte verkehrend, noch als die irdischen Dinge besorgend: Epikurs Gott allerdings haben sie gefunden, der weder ihnen <sup>2)</sup> noch Anderen Etwas verleiht, d. h. keine Vorsehung hat.

**25. Gottes Vorsehung, Gerechtigkeit, Güte und Weisheit. Wunsch für die Bekehrung der Feinde der Wahrheit.**

1) Vorsorge aber trägt Gott für Alles, darum gibt er auch Rath; Rath gebend aber steht er denen bei, die um ihre Sitten Vorsorge tragen. Es müssen also die Geschöpfe, welche unter seiner Vorsorge und Leitung stehen, ihren Lenker erkennen: sie sind ja nicht vernunftlos, noch leer, sondern haben eine Wahrnehmungs-Erkennniß von der Vorsorge Gottes. Und darum wurden Einige von den Heiden, die weniger den Lüsten und Vergnügungen dienten und nicht so sehr in Abgötterei verrannt waren, von seiner Vorsehung gerührt, wiewohl schwach, dennoch dahin gebracht, daß sie den Weltmeister dieses Weltalls den Alles vorsehenden und diese unsere Welt regierenden Vater nannten.

---

1) In eis (oder eis nach Andern) müßte auf hominibus bezogen werden; passender aber wäre nobis, weil Irenäus sowohl vor- als nachher in der ersten Person redet.

2) Sibi könnte man höchstens noch auf Epikur beziehen, gewiß aber nicht auf Epikurs Gott.

2) Ferner, um die Straf- und Richter-Funktion von dem Vater zu entfernen, in der Meinung, das sei Gottes unwürdig, und in dem Wahne, sie hätten einen zornlosen und guten Gott erfunden, behaupteten sie, ein Anderer richte und ein Anderer rette, indem sie aus Unverstand den Verstand und die Gerechtigkeit beider aufhoben. Denn wenn der Richtende nicht auch gut ist, um denen, die es verdienen, zu schenken, und die, denen es gebührt, zu rügen, so wird er weder als ein gerechter, noch als ein weiser Richter erscheinen. Sodann der Gute, wenn er nur gut ist und nicht auch prüft, in welche er seine Güte ergießen soll, wird der Gerechtigkeit baar sein und der Güte, und als schwach wird seine Güte erscheinen, nicht Alle rettend, wenn es nicht mit Gericht geschieht.

3) Gerade Marcion also, der Gott in zwei theilt und den einen den guten und den andern den richtenden nennt, räumt aus beiden die Gottheit weg. Dieser nämlich, der richtende, wenn er nicht auch gut ist, ist nicht Gott, weil Gott nicht ist, dem die Güte fehlt; und jenem hinwieder, dem guten, wird dasselbe begegnen wie diesem, daß ihm nämlich die Gottheit abgenommen wird. Wie aber auch erklären sie für weise den Alvater, wenn sie ihm nicht das Richteramt zuschreiben? Denn ist er weise, so ist er auch Prüfer; dem Prüfer aber steht das Richteramt zu; dem Richteramt aber steht die Gerechtigkeit zur Seite, damit es gerecht prüfe; die Gerechtigkeit fordert den Richterspruch; der Richterspruch aber, wenn er mit Gerechtigkeit geschieht, wird auf Weisheit beruhen. An Weisheit also wird der Vater erhaben sein über alle Menschen- und Engel-Weisheit, weil er Herr und Richter und gerecht und Gebieter ist über Alle; er ist ja auch gut und barmherzig und geduldig und macht selig, die es verdienen. Ihm fehlt weder gerecht geübte Güte, noch ist seine Weisheit mangelhaft; denn er rettet die, die er retten soll, und richtet die des Gerichtes Werthen; noch auch zeigt sich seine Gerechtigkeit grausam, da ja voransteht und vorangeht die Güte.

4) Gott also, der gütig seine Sonne aufgehen läßt über

Alle und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte, wird diejenigen richten, welche, obwohl sie in gleichem Maaße seine Güte genossen, nicht ebenso nach Maaßgabe seiner Gulderteilung gelebt haben, sondern in Lüsten und Ausschweifungen sich ergingen trotz seines Wohlwollens, ja sogar mit Lästerung gegen den, der ihnen so große Wohlthaten erwies.

5) Frömmer als diese zeigt sich Plato, der den Nämlichen als gerecht wie als gut bekannte, als Machthaber über Alles und als selbst Gericht ühend, da er also sagt: <sup>1)</sup> „Gott nun also (wie auch das alte Wort sagt), der Anfang und Ende und Mitte von allem Seienden in sich faßt, geht geradab, seiner Natur nach ringsumhergehend; ihm aber folgt stets die Gerechtigkeit als Bestraferin derer, die vom göttlichen Gesetze abweichen.“ Und wiederum zeigt er den Schöpfer und Erbauer dieses Universums als gut. „In dem Guten aber,“ sagt er, <sup>2)</sup> „ist niemals in Bezug auf irgend Etwas irgend ein Reid.“ Damit stellt er als Anfang und Ursache der Welterschöpfung die Güte Gottes auf, aber nicht die Unwissenheit, noch einen verirrten Aeon, noch die Frucht eines Rückstandes, noch eine weinende und klagende Mutter, noch einen anderen Gott oder Vater.

6) Mit Recht aber wird die Mutter über sie jammern als Ersinner und Erfinder solcher Dinge; denn Würdiges haben sie ermogen und gelogen auf ihre eigenen Häupter: ihre Mutter sei außer dem Pleroma, d. h. außer der Erkenntniß Gottes — und ihre Genossenschaft <sup>3)</sup> ist eine unförmliche und ungestaltige Fehlgeburt gewesen; denn sie begriff nichts von der Wahrheit; sie fiel in die Leere und in den Schatten hinab — leer nämlich ist ihre Lehre und stockfinster; und der Grenzhalter ließ sie nicht in's Pleroma

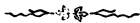
1) Gesetz. IV.

2) Timäus, Ausg. v. Stallbaum p. 120.

3) Collectio eorum (σῖλλος), die Kongregation der Gnostiker. Vgl. oben III. 4, 2 Anm. 1.

hinein — nicht aufgenommen nämlich hat sie (eos) der Geist in seinen Frieden. Ihr Vater nämlich, der Erzeuger der Unwissenheit, hat die Leidenheiten des Todes in ihnen gewirkt. Das verleumdend nicht wir, sondern sie selbst behaupten es, sie selbst lehren es, sie rühmen sich damit, bilden sich was ein auf ihre Mutter, die sie für ohne Vater erzeugt erklären, d. h. ohne Gott, als Weib vom Weibe, d. h. aus Verirrung Verderbniß.

7) Wir aber flehen, sie möchten nicht in der Grube verbleiben, die sie selber gegraben, sondern sich trennen von einer solchen Mutter und herausgehen aus dem „Ungrund,“ absteigen von der Leere und den Schatten verlassen; sie möchten rechtmäßig wiedergeboren werden, befehrt zur Kirche Gottes, und Christus in ihnen gestaltet werden, und möchten erkennen den Urheber und Hersteller dieses Weltalls als den allein wahren Gott und Allherrscher. Um das flehen wir für sie, indem wir sie heilsamer lieben, als sie sich selbst zu lieben meinen. Denn die Liebe von uns, da sie wahr ist, ist ihnen heilbringend, wenn sie anders dieselbe annehmen. Sie gleicht nämlich einem herben Heilmittel, da sie das wilde und überflüssige Fleisch der Wunde wegnimmt; ihre Einbildung nämlich und Aufgeblasenheit vertilgt sie. Darum wird es uns nicht verdrießen, mit aller Kraft zu trachten, ihnen die Hand zu reichen. Verschieben aber wollen wir es, außer dem Gesagten, im folgenden Buche die Reden des Herrn aufzuführen, ob wir etwa Einige von ihnen durch die Lehre selbst überzeugen und bereden können, abzulassen von solchem Irrthume und abzustehen von der Lasterung gegen ihren eigenen Schöpfer, der sowohl allein Gott ist als auch der Vater unseres Herrn Jesu Christi. Amen.



# Viertes Buch.



# Vorwort.

---

1) Indem wir Dir, Geliebter, dieses vierte Buch übersenden von dem Werke über die Entlarvung und Widerlegung der falschen Erkenntniß, werden wir, wie versprochen, durch die Reden des Herrn das vorher Gesagte bekräftigen, damit auch du, wie du begehrt hast, von allen Seiten her Mittel von uns erhaltest zur Widerlegung aller Häretiker und sie nach gänzlicher Zurücktreibung nicht weiter gehen lassest in die Tiefe des Irrthums, noch versinken in das Meer der Unwissenheit; sondern durch Einführung in den Hafen der Wahrheit sie ihres Heiles theilhaftig macheest.

2) Wer sie aber zurückführen will, muß ihre Lehrsätze oder Aufstellungen genau kennen. Denn es vermag Niemand Kranke zu heilen, der den Zustand der Kranken nicht kennt. Darum vermochten unsere Vorgänger, und zwar auch viel vorzüglichere als wir, doch nicht hinreichend den Valentinianern zu entgegnen, weil sie ihre Lehre nicht kannten, die wir mit allem Fleiße im ersten Buche dir vorgelegt haben, worin wir auch dargethan haben, daß ihre Lehre eine Zusammenfassung aller Häretiker ist. Darum hatten wir auch im zweiten Buche gleichsam als Zielpunkt der ganzen Widerlegung diese im Auge. Denn wer diesen entgegnet, wie sich's gebührt, entgegnet allen Irrlehrern; und wer diese widerlegen wird, widerlegt jede Ketzerei.

3) Denn ihre Lehre ist die lächerlichste von allen, da sie ja den Welt-Gründer und Erbauer, welcher der einige Gott ist, wie gezeigt, aus einem Gebrechen oder Mangel hervorgegangen sein lassen. Sie lästern aber auch unseren Herrn, da sie Jesum von Christus, Christus von dem Heiland, den Heiland ferner vom Worte, und das Wort von dem Eingebornen trennen und absondern. Und wie sie den Welt-erbauer aus Gebrechen oder Mangel hervorgegangen sein lassen, so haben sie auch Christum und den heiligen Geist als wegen eines Mangels hervorgebracht erklärt und den Heiland als eine von den in Mangel befindlichen Aeonen hervorgebrachte Frucht, damit nichts bei ihnen ohne Lästung sei. In dem vorhergehenden Buche nun wurde in Bezug auf all' dieses die Lehre der Apostel dargelegt, daß nicht bloß nichts dergleichen gedacht haben jene, „die von Anfang an Augenzeugen gewesen sind und Diener des Wortes“<sup>1)</sup> der Wahrheit, sondern daß sie uns sogar schon gewarnt haben, solcherlei Lehren zu fliehen, indem sie im Geiste vorgefahren die künftigen Verführer der Harmlosen.

4) Denn wie die Schlange die Eva verführte, ihr versprechend, was sie selbst nicht hatte, so spiegeln auch diese eine höhere Erkenntniß und unaussprechliche Geheimnisse vor, versprechen die angebliche Aufnahme in das Pleroma und stürzen so in den Tod die ihnen Glaubenden, sie abfällig machend von dem, der sie schuf. Und damals zwar meinte der Abfalls-Engel, indem er durch die Schlange den Ungehorsam der Menschen verursachte, dem Herrn verborgen zu bleiben, weshalb ihm Gott dieselbe Form und Benennung gab;<sup>2)</sup> jetzt aber, weil die letzten Zeiten sind, verbreitet sich die Bosheit in die Menschen und bringt sie nicht bloß zum Abfall, sondern macht sie auch zu Lästern gegen ihren Bildner durch viele Kunstgriffe, d. h. durch

1) Luk. 1, 2.

2) Der Satan selbst heißt nämlich schleichende Schlange.

alle vorgenannten Häretiker.<sup>1)</sup> Denn diese alle, obschon sie von verschiedenen Punkten ausgehen und Verschiedenes lehren, laufen doch in den nämlichen Lästerungs-Grundsatz zusammen und schlagen tödtliche Wunden dadurch, daß sie eine Lästerung lehren gegen Gott, unsern Schöpfer und Erhalter, und der Seligkeit des Menschen Abbruch thun.<sup>2)</sup> Der Mensch aber ist eine Mischung von Seele und Fleisch, er, der nach dem Gleichniß Gottes gestaltet und durch seine Hände gebildet ist, d. h. durch den Sohn und den Geist, zu denen Er auch gesagt hat: „Laßt uns den Menschen machen.“<sup>3)</sup> Das nun ist der Grundsatz dessen, der uns das Leben mißgönnt, ungläubig an ihr eigenes Heil die Menschen zu machen und lästernd gegen Gott, ihren Bildner. Denn was immer mit großem Nachdruck alle Ketzer behaupten, läuft zuletzt auf das hinaus, daß sie den Welterbauer lästern und das Heil absprechen dem Gebilde Gottes, d. h. dem Fleische, um dessen willen doch, wie wir auf vielfache Art gezeigt haben, der Sohn Gottes die ganze Anordnung getroffen hat, gleichwie wir auch dargethan haben, daß niemand Anderer in den Schriften Gott genannt werde, außer der Vater und der Sohn und die Theilhaber an der Sohnschaft.

1) Der Klimax ist ein dreifacher: damals verführte der Satan Einen, jetzt verbreitet sich die Bosheit, damals steckte er sich hinter die Schlange, jetzt hinter die Menschen; damals brachte er sie nur zum Abfall, sich selbst verstedend, jetzt treibt er zu offener Lästerung.

2) Weil sie dem Fleische die Theilnahme an der Beseligung absprechen, was auch die eigentliche Meinung Lathans war, wenn er den „alten Adam“ dem Untergange preisgab. Denn auch er verstand (ebenso wie Irenäus) unter Adam nicht bloß das Individuum.

3) Gen. 1, 26.



## 1. Christus kannte und lehrte seine Jünger nur Einen Gott und Vater.

1) Da es also sicher und fest steht, daß niemand Anderer von dem heiligen Geiste Gott und Herr genannt werde, außer der allgebietende Gott mit seinem Worte und die, welche den Geist der Sohnschaft empfangen, d. h. die, welche glauben an den Einen und wahren Gott und an Christus Jesus seinen Sohn; daß ebenso auch die Apostel ihrerseits keinen Anderen Gott genannt oder als Herrn betitelt haben, noch weniger aber unser Herr, der auch uns befohlen hat, Niemanden als Vater zu bekennen, außer den, der im Himmel ist,<sup>1)</sup> den Einen Gott und Einen Vater: so erweisen sich offenbar als falsch die Behauptungen der Betrüger und verkehrtesten Sophisten, welche sagen, von Natur aus sei sowohl Gott als Vater der von ihnen Erfundene; der Werkmeister aber sei von Natur aus weder Gott noch Vater, sondern werde nur dem Worte nach so genannt, weil er über die Schöpfung herrsche, wie da sagen die Wort-Verbreher<sup>2)</sup> und Gott-Schmäher; und indem sie die Lehre Christi bei Seite setzen und aus sich selbst aber Falsches

---

1) Matth. 23, 9.

2) Perversi grammatici. Grammatiker sind die, welche sich mit der Wortbedeutung beschäftigen (ohne gerade Wortfuchser zu sein); perversi gr. aber die, welche die Worte in falscher Bedeutung nehmen. Indem aber die Gnostiker das thun, sind sie excogitantes in Deum.

orakeln, räsonniren sie gegen die gesammte Anordnung Gottes. Denn in der That sagen sie, ihre Neonen würden sowohl Götter als Väter als Herrn und überdies auch Himmel genannt, sowie sie auch ihrer Mutter, die sie Erde und Jerusalem heißen, auch sonst noch viele Beinamen geben.

2) Wem aber wäre nicht klar, daß, wenn der Herr viele Väter und Götter gekannt hätte, er nicht seinen Jüngern Einen Gott kennen und ebendiesen allein Vater zu nennen gelehrt hätte? Allein er hat vielmehr die, so nur dem Namen nach Götter sind, von dem, der wahrhaft Gott ist, unterschieden, damit sie seine Lehre nicht mißverstehen und nicht den einen mit dem andern verwechseln möchten. Wenn er aber uns zwar gebot, nur Einen — Vater und Gott zu nennen,<sup>1)</sup> selbst aber hie und da Andere als Väter und Götter bekennet im nämlichen Sinne, so wird es scheinen, als schreibe er Anderes zwar seinen Jüngern vor, Anderes aber thue er selbst. Das ist aber nicht Sache eines „guten Lehrers,“ sondern eines Verführers und Neiders. Auch die Apostel aber erweisen sich, ihnen zufolge, als Uebertreter der Vorschrift, da sie den Weltgründer als Gott und Herrn und Vater bekennen, wie wir gezeigt haben, wenn nicht dieser allein Gott ist und Vater. Jesus wird also Urheber und Lehrmeister der Uebertretung sein für die, denen er gebot, nur Einen — Vater zu nennen, da er ihnen das Gesetz auflegte, den Weltgründer als ihren Vater zu bekennen, wie wir gezeigt haben.

2. Die Propheten, deren Worte Worte Christi sind, haben nur Einen als Gott verkündet, nämlich den Welterschöpfer, den auch Christus selbst seinen Vater nennt.

1) Moses nun, das ganze von dem Welterschöpfer empfangene Gesetz im Deuteronomium kurz zusammenfas-

1) Joh. 10, 35.

send, sagt also: <sup>1)</sup> „Merk' auf, o Himmel, und ich will reden; und es höre die Erde die Worte aus meinem Munde.“ Ferner David, indem er bezeugt, seine Hilfe komme von dem Herrn, sagt: <sup>2)</sup> „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Und Jesaias bezeugt, von Gott, dem Schöpfer und Beherrscher Himmels und der Erde, kämen seine Aussprüche: „Höre,“ sagt er, <sup>3)</sup> „o Himmel, und vernimm mit den Ohren, o Erde, denn der Herr redet.“ Und wiederum: <sup>4)</sup> „So spricht Gott der Herr, der den Himmel gemacht und ihn gewölbt hat; der die Erde festgestellt hat, und was in ihr ist; und der den Odem gibt dem Volke, das auf ihr ist, und den Lebensgeist denen, die auf ihr wallen.“

2) Ferner unser Herr Jesus Christus bekennet diesen nämlichen als seinen Vater da, wo er sagt: <sup>5)</sup> „Ich preise dich, Vater, Herr Himmels und der Erde.“ Welchen Vater wollen diese verdrehten Pandora-Sophisten, <sup>6)</sup> daß wir darunter verstehen? Etwa den von ihnen erdichteten „Ungrund“ oder ihre Mutter oder den Eingebornen? Oder den von den Marcioniten und so weiter erfundenen Gott (den wir zwar als nicht-Gott vielfach erwiesen haben) oder (was wahr ist) den Urheber Himmels und der Erde? den die Propheten verkündet haben, den Christus als seinen Vater preist, und den das Gesetz bezeugt, indem es sagt: <sup>7)</sup> „Höre, Israel, der Herr dein Gott ist Einer.“

3) Daß aber die Schriftstellen bei Moses Worte Christi sind, sagt Er selbst zu den Juden, wie Johannes im Evangelium erwähnt hat: <sup>8)</sup> „Hättet ihr dem Moses geglaubt, so hättet ihr auch mir geglaubt, denn er hat von mir ge-

---

1) Deuter. 32, 1. — 2) Psalm 7, 11 und 123, 8. — 3) H. 1, 2. — 4) Daf. 42, 5. — 5) Matth. 11, 25.

6) D. h. Sophisten mit „täuschungsvollem Benehmen.“ Vgl. II, 21, 2 Anm.

7) Deut. 6, 4. — 8) Joh. 5, 46 f.

schrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, so werdet ihr auch meinen Worten nicht glauben," wodurch er auf's deutlichste zu erkennen gibt, des Moses Schriften seien seine Aussprüche. Wenn also des Moses, so sind ohne Zweifel auch der übrigen Propheten Aussprüche die seinigen, wie wir dargethan haben. Und wieder zeigt der Herr selbst, Abraham habe in Bezug auf alle noch im Leben Befindlichen zu dem Reichen gesagt:<sup>1)</sup> „Wenn sie auf Moses und die Propheten nicht hören, so werden sie auch, wenn ein von den Todten Auferstehender zu ihnen käme, ihm nicht glauben.“

4) Nicht aber eine Fabel hat er uns erzählt von dem Armen und Reichen, sondern zu nächst einmal gelehrt hat er, man dürfe nicht in Lüste schwelgen, noch in Weltfreuden und Vielfresserei lebend seinen Vergnügungen fröhnen und Gott vergessen. „Denn es war," sagt er,<sup>2)</sup> „ein Reicher, der sich in Purpur und Byffus kleidete und an glänzenden Gelagen sich vergnügte.“ Von solchen aber hat auch durch Jesaias der Geist gesagt:<sup>3)</sup> „Bei Cithern und Pauken, Harfen und Pfeifen trinken sie Wein, auf die Werke Gottes aber achten sie nicht, und die Werke seiner Hände betrachten sie nicht.“ Damit wir also nicht in dieselbe Strafe wie sie, verfallen, zeigt der Herr ihr Ende. Zugleich aber gibt er zu verstehen, die auf Moses und die Propheten Achtenden würden [auch] an den glauben, den sie verkündet hätten, [nämlich] den Sohn Gottes, der auferstand von den Todten und uns das Leben schenkt, und zeigt, aus Einer Substanz sei Alles, d. h. Abraham und Moses und die Propheten, auch der Herr selbst, der von den Todten Erstandene, an den auch Viele aus der Beschneidung glauben, [nämlich die,] die auf Moses und die Propheten hören, die Vorverkünder der Ankunft des Sohnes Gottes. Die sie aber verachten, sagen, sie seien aus einer andern Substanz und kennen auch nicht den Erstgeborenen von den Todten,

1) Luk. 16, 31. — 2) Mat. 19. — 3) Jes. 5, 12.

indem sie abgesondert Christum sich denken, als den, der leidenslos blieb, und abgesondert den, der gelitten hat, Jesum.

5) Denn sie empfangen weder vom Vater die Erkenntniß des Sohnes, noch lernen sie vom Sohne den Vater kennen, der da deutlich und ohne Gleichnisse den, der wahrhaft Gott ist, lehrt. „Schwöret,“ sagt er,<sup>1)</sup> „überhaupt nicht; weder bei dem Himmel, denn er ist der Thron Gottes; noch bei der Erde, denn sie ist sein Fußschemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist die Stadt des großen Königs.“ Dieses nämlich ist deutlich auf den Welterschöpfer gesagt, wie es auch bei Jesaias heißt:<sup>2)</sup> „Der Himmel ist mein Thron, die Erde der Schemel meiner Füße.“ Und außer diesem ist kein Anderer Gott; sonst würde er vom Herrn weder Gott noch großer König genannt werden; denn dergleichen<sup>3)</sup> läßt weder eine Vergleichung noch eine Steigerung zu. Denn wer einen Höheren über sich hat und unter eines Anderen Gewalt ist, der kann weder Gott noch großer König genannt werden.

6) Aber sie werden auch nicht sagen können, das sei ironisch<sup>4)</sup> gemeint gewesen, weil sie durch die Worte selbst überwiesen werden, daß sie in Wahrheit gesprochen wurden. Denn die Wahrheit war der Sprechende selbst, und in Wahrheit vertheidigte er sein Haus, indem er die Wechsler<sup>5)</sup> daraus vertrieb, die kauften und verkauften, mit den Worten:<sup>6)</sup> „Es steht geschrieben: Mein Haus wird ein Gebets-Haus genannt werden, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.“ Und welche Ursache hatte er, dieß zu thun und zu sagen und sein Haus zu vertheidigen, wenn er einen andern Gott verkündete? Allein nur, um sie als Uebertreter des

1) Matth. 5, 34. — 2) Jes. 66, 1.

3) Diese Bezeichnungen nämlich.

4) Ironisch (κατ' εἰρωνείαν) hat hier wohl nur den Sinn von „figürlich.“

5) Die Spekulanten, dergleichen die Gnostiker waren.

6) Matth. 21, 13.

väterlichen Gesetzes darzustellen.<sup>1)</sup> Denn weder das Haus beschuldigte noch das Gesetz tadelte er, das er gekommen war zu erfüllen; sondern die, so das Haus entweihten, und die das Gesetz übertraten, züchtigte er. Und darum nahmen die Schriftgelehrten und Phariseer, die seit den Zeiten des Gesetzes angefangen hatten, Gott zu mißachten, auch sein Wort nicht auf, d. h. sie glaubten nicht an Christus, sie, von denen Jesaias sagt:<sup>2)</sup> „Deine Führer sind ungelehrt, Diebsegessen, Geschenke = liebend und gewinnsüchtig; den Waisen schaffen sie nicht Recht, und auf den Rechtsschutz der Wittwen sind sie nicht bedacht.“ Auch Jeremias aber sagt ebenso:<sup>3)</sup> „Die Vorsteher meines Volkes kennen mich nicht; unverständlich und ohne Einsicht sind sie; schlau sind sie im Uebelthun, Wohlthun aber verstehen sie nicht.“

7) So viele aber Gott fürchteten und besorgt waren um sein Gesetz, diese sind Christo zugeeilt und sind gerettet worden alle; denn:<sup>4)</sup> „Gehet,“ sagte er seinen Jüngern, „zu den verlornen Schafen des Hauses Israel.“ Auch die Samariter aber, heißt es,<sup>5)</sup> glaubten in noch größerer Anzahl an ihn um seiner Worte willen und sagten zu dem Weibe: „Nicht mehr um deiner Versicherung willen glauben wir; denn selbst haben wir gehört und wissen, daß dieser wahrhaftig der Heiland der Welt ist.“ Auch Paulus aber sagt:<sup>6)</sup> „Und so wird ganz Israel gerettet werden.“ Aber auch das Gesetz nannte er unsern Erzieher zu Jesus Christus.<sup>7)</sup> Nicht also sollen sie den Unglauben einiger dem Gesetze zuschreiben; denn nicht hielt das Gesetz sie ab, an den Sohn Gottes zu glauben, sondern es ermahnte sie sogar dazu, da es sagt,<sup>8)</sup> nicht anders würden die Menschen geheilt werden von dem alten Schlangenbisse, als wenn sie glauben an den, der nach der Ähnlichkeit des Fleisches der Sünde an dem

1) Verstehe: that er es und sagte er es.

2) Jes. 1, 23. — 3) Jerem. 4, 22. — 4) Matth. 10, 6. —

5) Joh. 4, 41. — 6) Röm. 11, 26. — 7) Gal. 3, 24.

8) Anspielung auf Num. 21, 8 nach Joh. 3, 14.

Holze des Blutzeugnisses erhöht wird von der Erde und Alles an sich zieht und lebendig macht die Todten.

3. Antwort auf die Spitzfindigkeit, der Himmel, als vergänglich, könne nicht der Thron des Höchsten sein, noch die Erde sein Schemel.

1) Weil sie hämisch bemerken: Wenn denn der Himmel der Thron Gottes ist und die Erde sein Schemel, Himmel und Erde aber vergehen, wie es heißt, so müsse, wenn diese vergehen, auch der darauf sitzende Gott vergehen, und darum sei dieser nicht der über Alles erhabene Gott; so wissen sie erstens einmal nicht, was das heiße: Der Himmel ist sein Thron und die Erde sein Schemel. Denn sie wissen nicht, was Gott sei, und meinen, er sitze nach Menschenweise und werde umfaßt, nicht aber Er umfasse. Aber sie mißverstehen auch das Vergehen von Himmel und Erde. Paulus aber verstand es wohl, da er sagt: <sup>1)</sup> „Es vergeht nämlich die Gestalt dieser Welt.“ Sodann löst David ihre Frage. Denn bei dem Vergehen der Gestalt dieser Welt, sagt er, bleibe nicht bloß Gott bestehen, sondern auch seine Diener, indem er im hundertsten Psalm <sup>2)</sup> so sagt: „Am Anfang hast du die Erde gegründet, o Herr; und Werke deiner Hände sind die Himmel. Sie werden vergehen, du aber wirst bestehen; sie alle werden wie ein Gewand altern, und wie eine Decke wirst Du sie verändern, und sie werden verändert; du aber bist stets derselbe, und deine Jahre nehmen nicht ab. Die Kinder deiner Knechte werden Wohnung haben, und ihr Samen wird wohlfahren auf ewig,“ womit er deutlich angibt, was das sei, was vergeht, und wer der ist, der immer besteht, Gott mit seinen Dienern. Auch Jesaias aber sagt dergleichen: <sup>3)</sup> „Erhebet eure Augen zum Himmel und schaut auf die Erde unten, daß der Himmel wie Rauch“ <sup>4)</sup>

1) I. Kor. 7, 31. — 2) Ps. 26.

3) Jes. 51, 61.

4) Sicut fumus confirmatum; wollte man Letzteres in der

ausgebreitet ist, die Erde aber wie ein Gewand altert; die aber wohnen darin, werden sterben wie sie. Mein Heil aber wird auf ewig bleiben und meine Gerechtigkeit nicht abnehmen."

4. Antwort auf den zweiten Einwurf: durch Zerstörung Jerusalems, „der Stadt des großen Königs“, ist dessen Herrlichkeit um nichts verringert.

1) Ferner auch von Jerusalem und der Wohnung<sup>1)</sup> des Herrn wagen sie zu sagen, daß, wenn es die „Stadt des großen Königs“ wäre, sie nicht verlassen würde. Das ist aber ebenso, als wenn Jemand sagen würde: Wenn der Strohhalbm ein Geschöpf Gottes wäre, so würde er nie vom Getreide verlassen werden, und die Rebzweige, wenn sie von Gott gemacht wären, würden nie, als von Trauben entblüßt, abgeschnitten werden. Wie aber diese nicht um ihretwillen hauptsächlich gemacht sind, sondern wegen der an ihnen wachsenden Frucht, nach deren Reifung und Hinwegnahme zurückgelassen und hinweggeschafft wird, was zur Fruchtbringung nicht mehr dienlich ist; so auch Jerusalem, welches das Joch der Knechtschaft in sich getragen hatte (worin gezähmt wurde der Mensch, der Gott vorher nicht unterthan war, da der Tod herrschte, und durch die Zählung befähigt wurde zur Freiheit), als die Frucht der Freiheit erschienen und gewachsen und abgeerntet und in die Scheuer gebracht war, und die Frucht zu bringen Vermögenden daraus herbeigeschafft und in der ganzen Welt ausgesät waren; wie Jesaias sagt:<sup>2)</sup> „Die Söhne Jakobs werden sprossen, und

gewöhnlichen Bedeutung nehmen, so müßte man es ironisch nehmen: so fest wie Dunst.

1) Der Text hat hier *de Domino*, was Bedenken erregt, obwohl die Erklärer hierüber nichts bemerken. Es wird wohl *de domo* oder *domo domini* heißen sollen, und *domus* ist dann der Tempel oder Jerusalem selbst, welches nach I, 26 die Ebioniten als Haus Gottes verehrten.

2) Jes. 27, 6.

blühen wird Israel, und von seiner Frucht wird erfüllt werden die ganze Erde." Als nämlich auf der ganzen Erde die Frucht ausgesät war, wurde mit Recht verlassen und hinweggeschafft, was einst zwar herrlich Frucht getragen hatte (aus ihm nämlich ging dem Fleische nach Christus als Frucht hervor und die Apostel), jetzt aber nicht mehr dienlich ist zur Fruchtbringung. Denn Alles, was einen zeitlichen Anfang hat, muß auch ein zeitliches Ende haben.<sup>1)</sup>

2) Da also mit Moses das Gesetz anfang, so hörte es füglich mit Johannes auf. Zu seiner Erfüllung war Christus gekommen, und darum währten „Gesetz und Propheten bei ihnen bis auf Johannes.“<sup>2)</sup> Auch Jerusalem eben begann mit David und vollendete seine Zeiten. Die Gesetzgebung mußte ein Ende haben, als das neue Testament offenbart war. Alles nämlich macht Gott nach Maas und Ordnung, und nichts ist bei ihm ungemessen, weil nichts unermesslich. Und Recht hat der, so gesagt hat, selbst der unermessliche Vater sei im Sohne gemessen; denn das Maas des Vaters ist der Sohn, weil er ihn auch faßt. Daß aber zeitweilig war die Haushaltschaft von jener, sagt Jesaias:<sup>3)</sup> „Verlassen werden wird die Tochter Sions wie eine Hütte im Weinberge und wie ein Wächterhaus im Kürbissgarten.“ Wann aber werden diese verlassen? Etwa nicht, wann die Frucht abgenommen ist und allein gelassen werden die Blätter, die keine Frucht mehr bringen können?

3) Und was reden wir von Jerusalem, da ja doch die Gestalt der ganzen Welt vergehen muß, wann die Zeit ihres Vergehens kommt, damit die Frucht zwar in die Scheuer gesammelt, die Spreu aber zurückgelassen und verbrannt werde? Denn „der Tag des Herrn ist wie eine glühende

---

1) Diese Behauptung läßt sich mit der entgegengesetzten II, 34, 2 und 4 nicht unschwer vereinigen; denn hier hat Jrenäus nur die Natur des Gewordenen im Auge, das als solches in sich keinen Bestand hat, dort aber den göttlichen Willen, der auch dem an sich Vergänglichen ewigen Bestand verleihen kann.

2) Luk. 16, 1. — 3) Jes. 1, 8.

Esse; und Stroh werden sein alle Sünder, die Unrecht thun, und verbrennen wird sie der kommende Tag." <sup>1)</sup> Wer aber dieser Herr ist, der jenen Tag bringt, bezeichnet Johannes der Täufer, da er von Christus sagt: <sup>2)</sup> „Er wird euch taufen im heiligen Geist und Feuer, die Burffchaufel haltend in seiner Hand, um zu säubern seine Tenne; und die Frucht wird er sammeln in die Scheuer, die Spreu aber verbrennen in unauslöschlichem Feuer.“ Denn nicht ein Anderer ist's, der Getreide macht, <sup>3)</sup> und ein Anderer, der Spreu; sondern einer und derselbe, der sie auch richtet, d. h. sichtet. Aber das Getreide und die Spreu, die seelenlos und vernunftlos sind, sind von Natur aus so geworden; der Mensch aber, als vernünftig und insofern Gott ähnlich, willensfrei und selbstmächtig, ist sich selbst Ursache, daß er bald zwar Getreide, bald aber Spreu wird. Deshalb wird er auch mit Recht verdammt werden, weil er, als vernünftig geschaffen, die rechte Vernunft verlor und unvernünftig lebend sich von der Gerechtigkeit Gottes abwendete, sich jedem irdischen Geiste hingebend und allen Ergötzungen fröhnend, wie der Prophet sagt: <sup>4)</sup> „Der Mensch, da er in Ehre war, hat es nicht verstanden; gleichgestellt hat er sich den unvernünftigen Thieren und ist ähnlich geworden diesen.“

5. Fortsetzung des zweiten Kapitels. Durch ein und dasselbe Wort hat Gott im alten Bunde geredet wie im neuen.

1) Ein und derselbe Gott also ist es, der den Himmel widelt wie eine Schriftrolle <sup>5)</sup> und erneuert das Angesicht der Erde; <sup>6)</sup> der das Zeitliche gemacht hat wegen des Menschen, damit er darin heranreifend die Unsterblichkeit als Frucht bringe, und der das Ewige dazuthut wegen seiner

1) Malach. 4, 1. — 2) Matth. 3, 11 und Luk. 3, 16.

3) Machen heißt hier soviel wie aussondern.

4) Ps. 48, 13. — 5) Jes. 34, 4. — 6) Ps. 103, 30.

Güte, „um den nachherkommenden Zeitläuften zu zeigen die unaussprechlichen Schätze seiner Güte;“<sup>1)</sup> der von Gesetz und Propheten ist verkündet worden, und den Christus als seinen Vater bekannt hat. Er ist aber der Welterbauer, und Er ist der über Alles erhabene Gott, wie Jesaias sagt:<sup>2)</sup> „Ich bin Zeuge, spricht Gott der Herr, und mein Knecht, den ich erwählt, damit ihr inne werdet und glaubet und verstehtet, daß Ich es bin. Vor mir ist kein anderer Gott gewesen, und nach mir wird keiner sein. Ich bin Gott, und außer mir ist kein Retter. Ich habe verkündigt und habe gerettet.“ Und wiederum:<sup>3)</sup> „Ich bin Gott der Erste, und der Letzte bin Ich.“ Und nicht verschiedenheitlich noch dünnelhaft noch prahlerisch sagt er dieses; sondern weil es unmöglich war, ohne Gott Gott kennen zu lernen, lehrt er durch sein Wort die Menschen Gott kennen. Zu denen also, die das nicht wissen und darum einen anderen Vater gefunden zu haben meinen, kann man mit Recht sagen:<sup>4)</sup> „Ihr irret, da ihr weder die Schriften kennet, noch die Kraft Gottes.“

2) Unser Herr und Meister nämlich hat in der Antwort, die er den Sadduzäern gab, welche die Auferstehung läugneten und darum Gott entehrten und das Gesetz herabsetzten, sowohl die Auferstehung dargethan als auch Gott kund gemacht, da er sagte: „Ihr irret, da ihr weder die Schriften kennet noch die Kraft Gottes. Denn über die Auferstehung der Todten, sagt er, habt ihr nicht gelesen, was Gott gesprochen hat, der da sagt: Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs? und, fügte er bei, Er ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen.“ Alle ja leben ihm. Dadurch hat er gewiß deutlich gemacht, daß der, so aus dem Dornbusche zu Moses redete und sich als Gott der Väter zu erkennen gab, ein Gott der Lebendigen ist. Denn wer ist ein Gott der Lebendigen, wenn nicht der lebendige<sup>5)</sup> Gott, über dem kein anderer Gott ist?

1) Eph. 2, 7. — 2) Jes. 43, 10. — 3) Das. 41, 4. — 4) Matth. 22, 29.

5) Eigentlich: der seiende.

den auch der Prophet Daniel,<sup>1)</sup> als der Perserkönig Chrus zu ihm gesagt hatte: „Warum betest du Bel nicht an?“ verkündet hat, da er sprach: „Ich verehere keine selbstgemachten Götzen, sondern den lebendigen Gott, der Himmel und Erde festgestellt hat und die Herrschaft hat über alles Fleisch.“ Ferner sprach er:<sup>2)</sup> „Den Herrn meinen Gott will ich anbeten, denn dieser ist der lebendige Gott.“ Der also von den Propheten als lebendiger Gott angebetet wurde, dieser ist der Gott der Lebendigen, und sein Wort, das zu Moses geredet, das die Sadduzäer widerlegt, das die Auferstehung geschenkt hat, indem es Beides den Blinden zeigte, nämlich die Auferstehung und Gott. Wenn nämlich Gott nicht ein Gott der Todten ist, sondern der Lebendigen, dieser aber der Gott der entschlafenen Väter genannt ist, so leben sie ohne Zweifel bei Gott und sind nicht zu nichte geworden, da sie Söhne der Auferstehung sind. Die Auferstehung ist aber unser Herr selber, wie er selbst sagt:<sup>3)</sup> „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Die Väter aber sind ~~keine~~ Söhne; denn geschrieben steht bei dem Propheten:<sup>4)</sup> „Statt der Väter sind dir deine Söhne geworden.“ Christus selbst also mit dem Vater ist der Gott, der Lebendigen, der zu Moses geredet, und der den Vätern sich geoffenbart hat.

3) Und dieses selbe lehrend sprach er zu den Juden:<sup>5)</sup> „Abraham, ener Vater, frohlockte, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich.“ Wie so denn? „Geglaubt hat Abraham Gott, und angerechnet ward es ihm als Gerechtigkeit;“<sup>6)</sup> erstens nämlich, daß eben der Schöpfer Himmels und der Erde allein Gott<sup>7)</sup> sei; sodann aber daß

1) Dan. 14, 3 und f. — 2) Dan 14, 24. — 3) Joh. 11, 55.

4) Ps. 44, 17; vgl. oben III. 22, 4. Als Mensch ist Christus Sohn der Väter, als Gott aber ist er, umgekehrt, Urheber ihrer Gottes-Sohnschaft.

5) Joh. 8, 56. — 6) Röm. 4, 3 aus Gen. 15, 6.

7) Das Komma vor *solus Deus* bei Massuet hält mich nicht ab, diese Worte nicht als Apposition, sondern als Prädikat zu fassen.

Er seinen Samen machen werde wie die Sterne des Himmels, d. h. wie Paulus gesagt hat: <sup>1)</sup> „Wie Himmelslichter in der Welt.“ Mit Recht also verließ er seine ganze Verwandtschaft und folgte dem Worte Gottes, mit dem Worte auswandernd, um bei dem Worte zu wohnen.

4) Mit Recht aber verließen auch die Apostel, als [echte] Abkömmlinge Abrahams, das Schiff und den Vater und folgten dem Worte Gottes. Mit Recht aber nehmen auch wir, die denselben Glauben haben wie Abraham, das Kreuz auf uns, wie Isaak das Holz, und folgen ihm. In Abraham nämlich hatte vorgelernt <sup>2)</sup> und sich gewöhnt der Mensch, dem Worte Gottes zu folgen. Denn seinem Glauben gemäß dem Befehle des Wortes Gottes folgend, hat Abraham bereitwillig seinen eingebornen und geliebten Sohn Gott zum Opfer überlassen, damit auch Gott es gefallen möge, für dessen ganzen Samen seinen geliebten und eingebornen Sohn hinzugeben als Opfer zu unserer Erlösung.

5) Da also Abraham ein Prophet war und im Geiste sah den Tag der Ankunft des Herrn und die Anordnung <sup>3)</sup> seines Leidens, wodurch sowohl er als Alle, die in gleicher Weise, wie er geglaubt hat, Gott glauben, das Heil erlangen sollten, frohlockte er überaus. Nicht unbekannt also war der Herr dem Abraham, dessen Tag er zu sehen sich sehnte, aber auch nicht der Vater des Herrn; denn er hatte ihn kennen gelernt durch das Wort des Herrn und glaubte ihm; deshalb ward es ihm auch als Gerechtigkeit angerechnet von dem Herrn. Der Glaube nämlich an Gott den Allerhöchsten rechtfertigt den Menschen, und darum sprach er: <sup>4)</sup> „Ausstrecken will ich meine Hand zu Gott dem Allerhöchsten, der geschaffen hat den Himmel und die Erde.“ Das alles aber suchen jene Irrlehrer über den Haufen zu werfen um

1) Phil. 2, 15.

2) Gleichsam Vorunterricht genossen.

3) Dispositio ist vermuthlich *οικονομία*.

4) Gen. 14, 22.

Eines Ausspruches willen, den sie ja nicht richtig verstanden haben.

6. Erklärung des mißbrauchten Ausspruches Christi: „Niemand kennt den Vater als der Sohn.“ Beweis, daß von jeher der Sohn den Vater offenbarte, wie der Vater den Sohn.

1) Indem nämlich der Herr den Jüngern sich kund gab, daß er das Wort sei, das den Vater offenbart, und die Juden tadelte, welche meinten, sie hätten Gott, während sie doch dessen Wort verwarfen, wodurch Gott erkannt wird, sprach er:<sup>1)</sup> „Niemand kennt den Sohn als der Vater, und Niemand kennt den Vater als der Sohn, und dem ihn der Sohn will offenbaren.“ So heißt es sowohl bei Matthäus als bei Lukas, und bei Markus ebenso; Johannes nämlich übergang diese Stelle. Diese aber, die es besser wissen wollten als die Apostel, schreiben so: „Niemand hat den Vater gekannt als der Sohn, noch den Sohn außer der Vater, und dem der Sohn ihn will offenbaren“ und erklären es so, als ob der wahre Gott vor der Ankunft unsers Herrn von Niemand wäre gekannt gewesen; und der von den Propheten verkündete Gott, sagen sie, sei nicht der Vater Christi.

2) Hat aber Christus erst damals zu sein angefangen, als er auch als Mensch zu uns kam, und hat erst seit den Zeiten des Tiberius Cäsar der Vater daran gedacht, für die Menschen zu sorgen, und ist dargethan, nicht immer sei sein Wort von eh' schon bei seinem Geschöpfe gewesen: dann durfte auch damals nicht ein anderer Gott verkündet, sondern es mußten die Ursachen seiner so großen Sorglosigkeit und Vernachlässigung untersucht werden. Denn keine Untersuchung darf von der Art sein und so weit sich verheigen, daß sie sogar Gott ändere und unseren Glauben an

---

1) Matth. 11, 27; Luk. 10, 22; übrigens findet sich die Stelle auch bei Markus nicht.

den Welterschöpfer (der uns ernährt durch seine Schöpfung) aufhebe. Wie wir nämlich auf den Sohn unsern Glauben richten, so müssen wir auch zu dem Vater eine feste und unwandelbare Liebe haben. Und gut sagt Justinus in der Abhandlung gegen Marcion: „Sogar dem Herrn selbst hätte ich nicht geglaubt, wenn er einen anderen Gott verkündet hätte, außer dem Weltgründer und unserem Schöpfer und Erhalter. Allein weil von dem Einen Gott, der sowohl diese Welt gemacht als uns gebildet hat und Alles trägt und lenkt, der eingeborne Sohn zu uns kam, sein Gebilde in sich selbst zusammenfassend, so ist fest mein Glaube an ihn und unwandelbar meine Liebe zum Vater, da Beides Gott uns verleiht.“<sup>1)</sup>

3) Weder nämlich kann man den Vater erkennen außer durch das Wort Gottes, d. h. durch Offenbarung des Sohnes, noch den Sohn ohne das Wohlgefallen des Vaters. Das Wohlgefallen des Vaters aber vollbringt der Sohn; denn der Vater sendet, der Sohn aber wird gesendet und kommt. Und den für uns unsichtbaren und unerfaßlichen Vater erkennt sein eigenes Wort, und eben dieses spricht Ihn, den Unaussprechlichen, aus für uns; hinwieder aber sein Wort erkennt nur der Vater; daß aber dieses beides sich also verhalte, hat der Herr geoffenbart. Und darum verleiht der Sohn die Erkenntniß des Vaters durch seine Offenbarung. Denn Erkenntniß des Vaters ist die Offenbarung des Sohnes; Alles ja wird durch das Wort geoffenbart. Damit wir also erkennen möchten, daß der Sohn, der da kommt,<sup>2)</sup> er selbst sei, der den an ihn Glaubenden die Erkenntniß des Vaters gewährt, sprach er zu den Jüngern: Niemand kennt den Vater außer der Sohn, noch den Sohn außer der Vater, und denen der Sohn es verkündet, indem er sich selbst kund machte und den Vater, wie er ist, damit

1) Vgl. Euseb. Kircheng. IV, 26. Mir scheint übrigens (gegen Massuet) nur der erste Satz ein Citat aus Justinus zu sein.

2) Ich halte das *qui advenit* mit Rücksicht auf das vorhergesagte *Pater mittitur, Filius venit*, für das Präsens.

wir nicht einen anderen Vater annähmen außer den vom Sohne geoffenbarten.

4) Dieser aber ist der Schöpfer des Himmels und der Erde, wie aus seinen Reden erhellt, und nicht der von Marcion oder Valentin oder Basilides oder Karpokrates oder Simon oder den übrigen fälschlich so genannten Gnostikern erfundene falsche Vater. Denn Keiner von ihnen war der Sohn Gottes, sondern Christus Jesus unser Herr, dem gegenüber sie sogar einen gegentheiligen Unterricht ertheilen, indem sie es wagen, einen unbekannten Gott zu verkünden. Sie müssen aber sich selbst nicht verstehen; denn wie ist unbekannt, der von ihnen erkannt wird? Denn was immer, auch nur von Wenigen erkannt wird, ist nicht unbekannt. Der Herr aber hat nicht gesagt, es könne sowohl der Vater als der Sohn überhaupt nicht erkannt werden; sonst wäre überflüssig gewesen seine Ankunft. Denn wozu kam er hieher? Etwa um uns zu sagen: Wollet Gott nicht suchen, denn unbekannt ist er, und ihr werdet ihn nicht finden: wie auch Christus gemäß der Rüge der Valentinianer zu ihren Neonen gesagt haben soll? <sup>1)</sup> Allein das ist eine Abgeschmacktheit. Es lehrte aber der Herr, Gott könne Niemand kennen, außer es lehre ihn Gott, d. h. ohne Gott könne Gott nicht erkannt werden; gerade das aber, daß er erkannt werde, sei der Wille des Vaters. Es erkennen ihn nämlich Alle, denen der Sohn ihn bekannt macht.

5) Und dazu hat der Vater den Sohn kund gemacht, um durch ihn sich Allen zu offenbaren, und die Gerechten, so an ihn glauben, in die Unvergänglichkeit und ewige Erquickung aufzunehmen (an ihn glauben aber heißt seinen Willen thun); die aber nicht glauben und darum sein Licht fliehen, wird er mit Recht in die Finsterniß, die sie sich selbst erwählten, verschließen. Allen mithin hat sich kund gethan der Vater, Allen sein Wort sichtbar machend; und das Wort hinwieder zeigte Allen den Vater und den Sohn, da

1) Vergl. oben I. c. 2, 5.

es von Allen gesehen wurde. Und darum ist gerecht das Gericht Gottes über Alle, die auf gleiche Weise zwar gesehen, aber nicht auf gleiche Weise geglaubt haben.

6) Denn in der That durch die Schöpfung selbst offenbart das Wort den Schöpfer als Gott, und durch die Welt den Welterbauer als Herrn, und durch das Gebilde den Bildner als Künstler, und durch den Sohn den Vater als Erzeuger des Sohnes; und dieses sagen zwar Alle auf gleiche Weise, glauben aber nicht auf gleiche Weise. Aber ebenso durch Gesetz und Propheten verkündete das Wort sowohl sich als den Vater; und es hörte zwar das ganze Volk auf gleiche Weise, es glaubten aber nicht Alle auf gleiche Weise. Auch durch das selbst sichtbar und tastbar gewordene Wort wurde der Vater gezeigt, wenn auch nicht Alle auf gleiche Weise ihm glaubten; aber alle haben im Sohne den Vater gesehen, denn das Unsichtbare des Sohnes ist der Vater, das Sichtbare aber des Vaters der Sohn. Und darum redeten ihn Alle in seiner Gegenwart als Christus an und nannten ihn Gott. Aber auch die Dämonen, da sie den Sohn sahen, sagten: <sup>1)</sup> „Wir kennen dich, wer du bist, der Heilige Gottes,“ und der Versuchungsteufel, da er ihn sah, sagte <sup>2)</sup>: „Wenn du der Sohn Gottes bist,“ indem Alle zwar den Sohn und den Vater sahen und anredeten, nicht Alle aber glaubten.

7) Es mußte nämlich die Wahrheit von Allen Zeugniß erhalten und ein Gericht sein zum Heile zwar der Gläubigen, zur Verdammung aber der Ungläubigen, damit Alle gerecht gerichtet werden und der Glaube an den Vater und den Sohn von Allen bestätigt (d. h. von Allen bekräftigt) werde, von Allen Zeugniß erhaltend, sowohl von den Hausgenossen, weil sie auch Freunde, als von den Auswärtigen, weil sie auch Feinde sind. Denn das ist ein wahrer und unwidersprechlicher Beweis, der sogar von den Widersachern selbst außerordentliche Zeugnisse beibringt, die beim deutli-

---

1) Mark. 1, 24. — 2) Matth. 4, 3.

chen Augenschein selbst zwar überzeugt sind von der gegenwärtigen Sache und sie bezeugen und bekunden, hernach aber in Feindschaft ausbrechen und anklagen und ihr eigenes Zeugniß nicht wollen als wahr gelten lassen. Nicht also ein Anderer war, der erkannt wurde, und ein Anderer, der sprach: „Niemand kennt den Vater;“ sondern Einer und derselbe, dem der Vater Alles unterwirft, und der von Allen Zeugniß erhält, daß er wahrhaft Mensch und daß er wahrhaft Gott ist, vom Vater, vom Geiste, von den Engeln, von der Schöpfung selbst, von den Menschen, von den abtrünnigen Geistern und Dämonen, von dem Feinde, und zuletzt selbst vom Tode. Alles aber vollbringt der Sohn im Dienste des Vaters vom Anfang bis zum Ende, und ohne ihn kann Niemand Gott erkennen. Die Erkenntniß nämlich des Vaters ist der Sohn; die Erkenntniß aber des Sohnes ist im Vater, und durch den Sohn geoffenbart; und darum sprach der Herr: „Niemand kennt den Sohn außer der Vater, und Niemand den Vater außer der Sohn, und denen der Sohn ihn offenbaren wird.“ Denn „offenbaren wird“ ist nicht bloß auf die Zukunft gesagt, als ob da erst das Wort den Vater kund machen sollte, als es von Maria geboren wurde, sondern steht überhaupt für die ganze Zeit. Denn von Anfang an seinem Gebilde assistirend, offenbart der Sohn den Vater Allen, denen er will, und wann er will, und wie der Vater will; und darum ist in Allem und durch Alles Ein Gott, der Vater, und Ein Wort, der Sohn, und Ein Geist, und Ein Heil für Alle, die an ihn glauben.

7. Aus den Worten Christi erhellt, daß nicht bloß Abraham, sondern auch alle übrigen Träger der Offenbarung und alle Gläubigen überhaupt sowohl den Vater als den Sohn gekannt haben.

1) Auch Abraham also hat, durch das Wort den Vater erkennend, den, der Himmel und Erde gemacht hat, als Gott bekannt; und belehrt durch die Erscheinung [darüber].

daß unter den Menschen ein Mensch sein werde der Sohn Gottes, durch dessen Ankunft sein Same werden solle wie die Sterne des Himmels, hat er sich gesehnt, jenen Tag zu sehen, damit auch er Christum umfasse; und durch den Geist der Prophezie ihn sehend, frohlockte er. Darum erfüllte auch der seinem Samen entstammte Simeon die Freudenbezeugung des Patriarchen und sprach: <sup>1)</sup> „Nun entlässest Du deinen Diener, o Herr, in Frieden: denn gesehen haben meine Augen dein Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, das Licht zur Erhellung der Heiden und die Glorie des Volkes Israel.“ Auch die Engel aber verkündeten eine große Freudenbotschaft den Nacht-wachenden Hirten. Aber auch Maria sprach: <sup>2)</sup> „Es preist meine Seele den Herrn, und es frohlockt mein Geist in Gott meinem Heile,“ indem herabstieg das Frohlocken Abrahams auf die seinem Samen entstammten Wachenden und Christum Sehenden und an ihn Glaubenden, umgekehrt aber auch rückwärts ging das Frohlocken von den Söhnen auf Abraham, der sich auch gesehnt hatte, den Tag der Ankunft Christi zu sehen. Mit Recht also gab unser Herr ihm das Zeugniß, da er sprach: „Abraham, euer Vater, frohlockte, daß er meinen Tag sähe, und er sah ihn und freute sich.“

2) Denn nicht bloß wegen Abraham hat er dieses gesagt, sondern auch, um zu zeigen, daß Alle, die von Anfang an Gott erkannt und die Ankunft Christi geweissagt haben, die Offenbarung erhielten von dem nämlichen Sohne, der in den letzten Zeiten sichtbar und leidensfähig geworden ist und mit dem Menschengeschlechte geredet hat, um aus den Steinen <sup>3)</sup> dem Abraham Kinder zu erwecken und die Verheißung zu erfüllen, die Gott ihm gethan hatte, und seinen Samen zu machen wie die Sterne des Himmels, wie Johannes der Täufer sagt: <sup>4)</sup> „Denn mächtig ist Gott, aus

1911. 1) Luk. 2, 29. — 2) Mat. 1, 46.

3) Den Heiden.

4) Matth. 3, 9.

diesen Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken.“ Das aber that Jesus, indem er uns aus der religiösen Verehrung der Steine heraußriß und uns von den starren und unfruchtbaren Gedanken hinwegversetzte und den gleichen Glauben mit Abraham in uns begründete, wie auch Paulus bezeugt, da er sagt, wir seien Söhne Abrahams gemäß der Gleichheit des Glaubens und der Verheißung des Erbtheils.<sup>1)</sup>

3) Einer also und derselbe Gott ist es, der den Abraham berufen und ihm die Verheißung gegeben hat. Dieser ist aber der Welterschöpfer, der auch durch Christus als „Himmelslichter in der Welt“ bereitet hat diejenigen, die aus den Heiden glauben. „Ihr aber,“ sagt er,<sup>2)</sup> „seid das Licht der Welt,“ d. h. gleichsam Sterne des Himmels. Dieser aber wird allerdings, wie gezeigt, von Niemand erkannt, außer von dem Sohne und Allen, denen der Sohn ihn offenbart. Es offenbart aber der Sohn Allen, denen er sich kund thun will, den Vater; und weder ohne das Wohlgefallen des Vaters noch ohne die Vermittlung des Sohnes wird Jemand Gott erkennen. Und darum sprach der Herr zu den Jüngern:<sup>3)</sup> „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; und Niemand kommt zum Vater als durch mich. Wenn ihr mich erkannt hättet, hättet ihr auch meinen Vater erkannt, und jetzt habt ihr ihn erkannt und ihn gesehen.“ Daraus erhellt, daß er durch den Sohn, d. h. das Wort, erkannt wird.

4) Darum sind die Juden von Gott abgekommen, da sie sein Wort nicht aufnahmen, sondern meinten, den Vater an sich ohne das Wort, d. h. ohne den Sohn, erkennen zu können, indem sie den nicht als Gott erkannten, der in Menschengestalt zu Abraham redete und dergleichen zu Moses, da er sprach:<sup>4)</sup> „Sehend hab' ich gesehen die Dulderei

1) Röm. 4, 12 und 9, 8; Gal. 4, 28. — 2) Matth. 5, 14.

— 3) Joh. 14, 6.

4) Exod. 3, 7. Videns vidi = recht wohl oder mit eigenen Augen.

meines Volkes in Agypten und hin herabgestiegen, sie zu befreien." Denn diese Dinge besorgte der Sohn, der das Wort Gottes ist, von Anfang an, indem der Vater nicht der Engel bedurfte, um die Schöpfung zu bewirken und den Menschen zu bilden, wegen dessen auch die Schöpfung hergestellt wurde; noch ferner auch einer Dienstleistung bedurfte zur Bewerkstelligung dessen, was geschehen ist zur Ordnung der den Menschen betreffenden Angelegenheiten, sondern [selbst] eine reichliche und unaussprechliche Dienstleistung hat. Dienst nämlich leistet ihm zu Allem sein eigenes Erzeugniß und seine <sup>1)</sup> Gestalt, d. h. der Sohn und der heilige Geist, das Wort und die Weisheit, denen als Knechte dienen und unterworfen sind alle Engel. Eitel also sind jene, die darum, weil es heißt: „Niemand kennt den Vater als der Sohn,“ einen anderen, unbekannten Vater einführen.

8. Abraham und seine echten Abkömmlinge gehören mit zum Reiche Christi, denn Christus ist die Erfüllung des Gesetzes, die Frucht der Aussaat des alten Bundes.

1) Eitel ist aber auch Marcion und die Seinen, die den Abraham aus dem Erbtheil vertreiben, dem der Geist durch Viele, dazu aber auch durch Paulus das Zeugniß gibt: <sup>2)</sup> „Er glaubte Gott, und es ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet;“ und auch der Herr selbst, der ihm zuerst aus Steinen Söhne erweckte und dann seinen Samen machte

1) In figuratio sua bezieht Irenäus das sua (statt ejus) auf den Sohn, nicht den Vater, also „dessen Gestalt.“ Es versteht sich übrigens von selbst, daß das Ministerium (*diakonia*) des Sohnes keineswegs in dem Sinne gemeint ist, in welchem bei den Gnostikern der Demiurg der *diakonos* (Kammerdiener) der Achamoth ist; wer hier an ein Subordinations-Verhältniß denken wollte, würde den Irenäus offenbar nicht verstehen. Es ist doch nicht sich selbst untergeordnet, wer sich selber bedient.

2) Röm. 4, 8.

wie die Sterne des Himmels, da er sagt:<sup>1)</sup> „Sie werden kommen von Auf- und Untergang, von Nord und Süd, und zu Tische sitzen mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche;“ und da er wiederum zu den Juden sagt:<sup>2)</sup> „Wenn ihr sehen werdet Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Himmelreiche, euch selbst aber als hinausgestoßen.“ Deutlich ist also, daß, die ihm das Heil absprechen und einen anderen Gott außer dem, der dem Abraham die Verheißung gab, bilden, außerhalb des Reiches Gottes sind und verlustig der Erbschaft der Unverweslichkeit, da sie Gott herabsetzen und lästern, der in das Himmelreich einführt den Abraham und seinen Samen, welcher die Kirche ist, durch Christus Jesus, und welchem die Sohnschaft verliehen wird und das dem Abraham verheißene Erbtheil.

2) Denn angenommen hat der Herr sich um dessen Samen, ihn losmachend von den Banden und berufend zum Heile, wie er an dem von ihm geheilten Weibe gethan hat, indem er zu denen, die nicht den gleichen Glauben wie Abraham hatten, deutlich sagte:<sup>3)</sup> „Ihr Heuchler, macht denn nicht Jeder von euch am Sabbath seinen Ochsen oder Esel los und führt ihn hin und tränkt ihn? Diese aber, eine Tochter Abrahams, die der Satan angebunden hielt achtzehn Jahre lang, hätte nicht sollen losgemacht werden von diesem Bande am Tage des Sabbaths?“ Klar ist also, daß er die, die ebenso wie Abraham an ihn glaubten, gelöst und belebt hat, indem er nichts gegen das Gesetz that, wenn er heilte am Sabbath. Denn nicht verbot das Gesetz die Heilung von Menschen an Sabbathen, das ja dieselben auch beschnitt an diesem Tage und für das Volk den Gottesdienst zu verrichten den Priestern gebot, ja sogar auch die Heilung von unvernünftigen Thieren nicht verbot. Es hat ja auch der [Fischteich] Siloah oft an Sabbathen geheilt;<sup>4)</sup>

1) Matth. 8, 11; Luk. 13, 29. — 2) Luk. 13, 28. — 3) Luk. 13, 15.

4) Joh. 9, 11. Grabe meint, Irenäus füge sich hier auf

und darum saßen dort Viele am Tage des Sabbathes. Enthalttsamkeit nämlich gebot das Gesetz von allem knechtlichen Werke, d. h. von aller Habsucht, die beim „Geschäftemachen“ und im sonstigen irdischen Thun getrieben wird; die Werke der Seele aber, die durch gute Gesinnung und Neben zur Hilfe der Nebenmenschen geschehen, ermahnte es auszuüben. Und darum rügte der Herr jene, die es ihm zum Vorwurfe machten, daß er an Sabbathen heilte. Denn er löste nicht auf, sondern erfüllte das Gesetz, indem er den Dienst des hohen Priesters versah, das Versöhnungsoffer übte für die Menschen bei Gott, die Aussätzigen reinigte, die Kranken heilte und selber starb, damit der im Banne befindliche Mensch aus der Verwerfung herausgebe und furchtlos in sein Erbe zurückkehre.

3) Aber auch, daß Hungrige an Sabbathen Speise nähmen von dem, was zur Hand war, verbot das Gesetz nicht; ernten aber und in die Scheuer bringen verbot es. Und darum hat der Herr zu denen, die seine Jünger anlagten, daß sie Aehren abstreifen und aßen, gesagt: <sup>1)</sup> „Habt ihr nicht gelesen, was David that, da er Hunger hatte, wie er eintrat in das Haus Gottes und die Schaubrode aß und seinen Begleitern gab, die nicht erlaubt war zu essen außer bloß den Priestern,“ indem er durch die Worte des Gesetzes seine Jünger entschuldigte und andeutete, den Priestern sei es erlaubt, frei zu handeln. Ein kundiger Priester aber war David gewesen vor Gott, wiewohl Saul ihm Verfolgung bereitete. Denn alle Gerechten haben priesterlichen Rang. Priester aber sind alle Apostel des Herrn, die weder Acker noch Häuser als Erbtheil besitzen hienieden, sondern immer dem Altare und Gott dienen. Und von ihnen sagt auch Moses im Deuteronomium bei der Segnung Levis: <sup>2)</sup> „Wer

eine Tradition, weil das, was er hier sage, aus der angeführten Stelle nicht könne geschlossen werden; Massuet aber vermuthet eine Verwechslung mit dem „Schafteich.“

1) Luk. 6, 3. — 2) Deut. 33, 9.

zu seinem Vater oder seiner Mutter sagt: Ich kenne dich nicht, und seine Brüder nicht anerkennt und seinen Söhnen entsagt, der hat deine Gebote beachtet und deinen Bund bewahrt." Welche aber sind es, die Vater und Mutter verlassen und allen Verwandten entsagt haben wegen des Wortes Gottes und seines Bundes, wenn nicht die Jünger des Herrn? von denen Moses abermal sagt: <sup>1)</sup> „Ein Erbtheil aber werden sie nicht haben; denn der Herr selbst ist ihr Erbtheil;" und wiederum: <sup>2)</sup> „Es sollen die Levitischen Priester im ganzen Stamme Levi keinen Antheil noch ein Besizthum haben mit Israel; denn die Opferfrüchte des Herrn sind ihre Besizungen, diese sollen sie essen." Darum sagt auch Paulus: <sup>3)</sup> „Ich verlange kein Geschenk, aber ich verlange Frucht." Da nun also <sup>4)</sup> die Jünger des Herrn Levitisches Besizthum <sup>5)</sup> hatten, war es ihnen erlaubt, wenn sie Hunger hatten, von den Samen Nahrung zu nehmen: „denn werth ist der Arbeiter seiner Nahrung." <sup>6)</sup> Auch die Priester im Tempel hielten nicht Sabbath und waren nicht schuldbar. Warum also waren sie nicht schuldbar? Weil sie beim Aufenthalte im Tempel nicht weltliche, sondern die Dienste des Herrn verrichteten, das Gesetz erfüllend, nicht aber das Gesetz übertretend, wie der, welcher eigenmächtig dürres Holz herbeibring in das Lager des Herrn, und welcher auch mit Recht gesteinigt wurde. <sup>7)</sup> „Denn jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird umgehauen und in's Feuer geworfen werden." <sup>8)</sup> Und: „Wer immer den Tempel Gottes schändet, den wird Gott schänden." <sup>9)</sup>

## 9. Beide Testamente haben Einen Urheber und Einen Endzweck.

1) Eines und desselben Wesens also ist Alles, d. h.

1) Num. 18, 20 und Deut. 10, 9. — 2) Deut. 18, 1. — 3) Phil. 4, 17.

4) Inquit ist lediglich erklärend: „will er sagen" oder „sagt er."

5) Nämlich Nichts, was ihnen eigen gehörte.

6) Matth. 10, 10. — 7) Mos. IV. (Num.) 15, 32 ff. — 8) Matth. 3, 10 und 7, 19. — 9) I. Kor. 3, 17.

von einem und demselben Gotte, wie auch der Herr zu den Jüngern sagt: <sup>1)</sup> „Darum ist jeder im Himmelreiche bewanderte Schriftlehrer gleich einem Hausvater, der aus seinem Vorrath hervorbringt Neues und Altes.“ Nicht einen Andern läßt er das Alte, einen Andern aber das Neue hervorbringen, sondern einen und denselben. Der Hausvater nämlich ist der Herr, der dem ganzen Vaterhause vorsteht; und den Knechten zwar und noch Ungezogenen legt er ein gebührlisches Gesetz auf, den Freien aber und den durch den Glauben Gerechtfertigten gibt er entsprechende Vorschriften, und den Söhnen schließt er seine Erbe auf. Als Schriftkundige aber und Lehrer des Himmelreiches bezeichnete er seine Jünger, von denen er auch anderswo zu den Juden sagt: <sup>2)</sup> „Sieh', ich sende zu euch Weise, Schriftkundige und Lehrer, und von ihnen werdet ihr Manche tödten und verfolgen von Stadt zu Stadt.“ Unter dem aus dem Vorrath hervorgeholten Neuen und Alten aber versteht er unstreitig die zwei Testamente; als alt bezeichnet er, was früher gewesen war, die Gesetzgebung; als neu aber den Wandel, der da ist nach dem Evangelium, von welchem David sagt: <sup>3)</sup> „Singt dem Herrn ein neues Lied;“ und Jesaias: <sup>4)</sup> „Singet dem Herrn einen neuen Preisgesang. Sein ist die Herrschaft; verherrlicht wird sein Name vom Gipfel der Erde, seine Großthaten verkünden sie auf den Inseln.“ Und Jeremias sagt: <sup>5)</sup> „Sieh', ich will einen neuen Bund errichten, nicht wie ich ihn errichtet habe mit euren Vätern“ auf dem Berge Soreb. Beide Bünde aber hat einer und derselbe Hausvater hervorgebracht, das Wort Gottes, unser Herr Jesus Christus, der auch zu Abraham und Moses geredet hat und uns in der Neuheit herstellte die Freiheit und vielfältigte die von ihm herrührende Gnade.

2) „Denn mehr,“ sagt er, <sup>6)</sup> „als der Tempel ist hier.“

---

1) Matth. 13, 52. — 2) Matth. 23, 34. — 3) Ps. 95, 1 und 97, 1. — 4) Jes. 42, 10 und 12. — 5) Jer. 31, 31 und 32. — 6) Matth. 12, 6.

Mehr aber und weniger sagt man nicht bei Dingen, die unter sich keine Gemeinschaft haben und von entgegengesetzter Natur sind und einander widerstreiten; sondern bei solchen, die von derselben Gattung<sup>1)</sup> sind und etwas Gemeinsames haben und nur durch Menge oder Größe sich unterscheiden, wie Wasser von Wasser und Licht von Licht und Gnade von Gnade. Größer also ist die zur Freiheit als die zur Knechtschaft gegebene Gesetzgebung; und darum ist sie nicht bloß über ein Volk, sondern über die ganze Welt ausgebreitet. Ein und derselbe Herr aber ist es, der mehr als der Tempel ist und mehr als Salomo und mehr als Jonas den Menschen gibt, nämlich seine Gegenwart und die Auferstehung von den Todten; der aber nicht Gott verändert, noch einen anderen Vater verkündet, sondern einen und denselben, der immer hat, um noch mehr seinen Hausgenossen zuzumessen, und der bei Zunahme ihrer Liebe zu Gott noch mehr und noch Größeres verleiht, wie auch der Herr zu den Jüngern sagte:<sup>2)</sup> „Sogar noch Größeres als dieses werdet ihr sehen;“ und [wie] Paulus sagt:<sup>3)</sup> „Nicht als ob ich es schon ergriffen hätte oder gerechtfertigt oder schon vollkommen wäre. Denn nur theilweise wissen wir und nur theilweise weiffagen wir. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, dann wird das Theilweise aufhören.“ Wie wir also beim Eintritte der Vollendung nicht einen anderen Vater sehen werden, sondern den, den wir jetzt zu sehen und sehnen („denn selig sind, die ein reines Herz haben, weil sie Gott sehen werden“<sup>4)</sup>), und nicht einen anderen Christus und Sohn Gottes erwarten werden, sondern den aus der Jungfrau Maria, der auch gelitten hat, an den wir auch glauben und den wir lieben, wie Jesaias sagt:<sup>5)</sup> „Und sie

---

1) Der Ausdruck substantia ist bei Irenäus so vieldeutig, daß man ihn hier füglich als das nehmen kann, was Aristoteles „weite Substanz“ nannte.

2) Joh. 1, 50. — 3) Phil. 3, 12. — 4) Matth. 5, 8. — 5) Jes. 25, 9.

werden sagen an jenem Tage: Sieh', der Herr unser Gott, auf den wir hofften und frohlockten in unserem Heile;" und Petrus sagt in seinem Briefe: <sup>1)</sup> „Da ihr ihn, ohne ihn zu sehen, liebet, und jetzt, ohne ihn zu sehen, an ihn glaubet, werdet ihr euch freuen in unaussprechlicher Freude“, und wie wir nicht einen anderen heiligen Geist empfangen werden, <sup>2)</sup> als den, der jetzt bei uns ist und der da ruft: <sup>3)</sup> „Abba, Vater;" und wie wir in eben diesen <sup>4)</sup> Wachstum erhalten und zunehmen werden, damit wir nicht mehr durch einen Spiegel und durch Räthsel, sondern von Angesicht zu Angesicht der Geschenke Gottes genießen: — so haben wir auch jetzt, da wir mehr als den Tempel und mehr als Salomo erhielten, nämlich die Ankunft des Sohnes Gottes, nicht einen anderen Gott kennen gelernt außer dem Weltgründer und dem Schöpfer aller Dinge, der sich von Anfang uns dargestellt hat, noch einen anderen Christus den Sohn Gottes außer dem von den Propheten verkündeten.

3) Denn da der neue Bund von den Propheten gekannt und vorherkündet war, so wurde auch jener, der ihn errichten sollte nach dem Wohlgefallen des Vaters, den Menschen vorherkündet und geoffenbart, so wie Gott es wollte, damit sie durch den Glauben an ihn immer Fortschritte machen und durch die [beiden] Bünde die Vollendung des Heiles heranreifen könnte. Denn Eines ist das Heil und Einer ist Gott; Gebote aber, die den Menschen heranbilden, sind viele, und nicht wenige Stufen, die den Menschen zu Gott führen. Einem irdischen und zeitlichen Könige zwar, obwohl er ein Mensch ist, ist es erlaubt, seinen Untergebenen bisweilen größere Beförderungen zu verleihen; soll es aber Gott, obwohl er immer derselbe ist und dem Menschengeschlechte immer größere Gnade gewähren will, nicht erlaubt

1) I. Pet. 1, 8.

2) Statt percipimus mag es ohne Zweifel percipiemus heißen.

3) Röm. 8, 15.

4) Nämlich im Vater, Sohne und Geiste.

sein, fortwährend auch mit größeren Geschenken zu beehren die, so ihm wohlgefallen? Wenn aber das ein Fortschritt ist, einen anderen Vater zu erfinden außer dem von Anfang an verkündeten, und wiederum außer dem, den man an zweiter Stelle gefunden zu haben meint, noch einen dritten zu erfinden; so wird es auch einen gleichen Fortschritt geben vom dritten zu einem vierten, und von diesem wieder zu einem anderen und so fort; und so wird ein solcher immer fortzuschreiten vermeinende Verstand niemals bei einem Gotte stehen bleiben. Verschlagen nämlich von dem, der ist, und ihm den Rücken kehrend, wird er zwar immer suchen, Gott aber nie finden, sondern wird immer in dem Ungrunde der Unerfaßlichkeit herumschwimmen, wenn er nicht in bußfertiger Umkehr dahin, von wo er hinweggerissen wurde, zurückkehrt, indem er als alleinigen Gott Vater den Weltgründer bekennet und glaubt, den von Gesetz und Propheten verkündeten, den von Christus bezeugten, wie er selbst sagt zu denen, die seine Jünger anklagten, als beobachteten sie die Überlieferung der Ältesten nicht: „Warum vereitelt ihr das Gebot des Herrn durch eure Überlieferung? Denn Gott hat gesagt: Ehre Vater und Mutter, und wer Vater und Mutter flucht, soll des Todes sterben.“ Und wiederum sprach er zu ihnen: „Und vereitelt habt ihr das Wort Gottes durch eure Überlieferung,“<sup>1)</sup> womit Christus auf's deutlichste als Vater und Gott denjenigen bekennet, der im Gesetze gesagt hat:<sup>2)</sup> „Ehre Vater und Mutter, damit es dir wohl gehe.“ Denn als Wort Gottes hat die Vorschrift des Gesetzes bekannt der wahrhaftige Gott, und keinen anderen hat er Gott genannt als nur seinen Vater.

10. Die Schriften des alten Bundes, zumal des Moses, verkünden die Ankunft des Sohnes Gottes und sein Leiden, und stammen also von der Eingebung des nämlichen Vaters.

1) Gut also erwähnt auch Johannes die Anrede des Herrn

1) Matth. 15, 3—6. — 2) Exod. 20, 12.  
Irenäus' ausgew. Schriften. II. Bd.

an die Juden: <sup>1)</sup> „Ihr forschet in den Schriften, in denen ihr glaubt das ewige Leben zu haben: diese sind es, die Zeugniß geben von mir; und ihr wollt nicht kommen zu mir, um das Leben zu haben.“ Wie also zeugten von ihm die Schriften, wenn sie nicht von einem und demselben Vater wären, vorunterrichtend die Menschen über die Ankunft seines Sohnes und vorverkündend das Heil, das von ihm kommt? „Wenn ihr nämlich dem Moses glauben würdet,“ sagt er, <sup>2)</sup> „so würdet ihr auch mir glauben: von mir ja hat er geschrieben;“ weil nämlich eingefügt ist überall in seinen Schriften der Sohn Gottes, bald als mit Abraham redend, bald mit Noe, ihnen Maßtheile <sup>3)</sup> gebend, bald als den Adam suchend; bald als über die Sodomiten das Gericht bringend; und wiederum als erscheinend und Wegweisend dem Jakob und aus dem Dornstrauche redend mit Moses. Und man kann die Zahl der Stellen nicht nennen, in denen von Moses hingewiesen wird auf den Sohn Gottes, dessen Leidestag sogar ihm nicht unbekannt war, sondern den er im Bilbe vorverkündete, indem er ihn Pascha <sup>4)</sup> nannte; und an eben diesem, von Moses so lange vorher verkündeten Tage hat der Herr gelitten, indem er das Pascha vollbrachte. Nicht bloß aber den Tag beschrieb er, sondern auch den Ort und den äußersten Zeitpunkt und das Zeichen des Sonnenuntergangs, da er sprach: <sup>5)</sup> „Du kannst nicht schlachten das Pascha an einem andern Orte deiner Städte, die Gott der Herr dir gibt, außer an dem Orte, den Gott dein Herr erwählen wird, seinen Namen daselbst anzurufen; du sollst das Pascha schlachten am Abend bei Sonnenuntergang.“

1) Joh. 5, 39–40. — 2) Das. V. 46.

3) Nämlich von Länderbefitz. Vgl. unt. Kap. 16, 2. Übrigens lesen hier Einige statt eis nur ei, d. h. dem Noe, wonach man dann auch die Abmessungen der Arche unter den mensuris verstehen könnte, wie Massuet meint.

4) D. h. Vorübergang, hier im Sinne von Hingang oder Hinübergang.

5) Deut. 16, 5–6.

2) Ferner aber auch seine Ankunft hatte er kund gemacht, da er sprach: <sup>1)</sup> „Nicht abgehen wird der Herrscher in Juda, noch der Führer aus seinen Lenden, bis der kommt, dem (das Reich) vorbehalten ist; <sup>2)</sup> und Er ist die Hoffnung der Völker. Er bindet an den Rebstock sein Füllen und an die Weinranke das Füllen der Eselin; er wäscht im Weine sein Gewand und im Blute der Traube seinen Mantel; freudestrahlend sind seine Augen vom Weine, und weiß seine Zähne wie Milch.“ Es sollen nämlich diese angeblichen Alles-Untersucher nach jener Zeit forschen, in welcher der Herrscher und Führer aus Juda abging, und wer die Hoffnung der Völker ist, und wer der Weinstock, und welches sein Füllen, und welches Gewand, und welche Augen, und welche Zähne, und welcher Wein, und ein jedes der Worte sollen sie erforschen; und sie werden keinen Andern vorverkündet finden als unseren Herrn Jesus Christus. Deshalb hat auch Moses, dem Volke vorwerfend, daß es undankbar sei, gesagt: <sup>3)</sup> „So, thörichtes und unverständiges Volk, habt ihr dieses dem Herrn vergolten?“ Und ferner andeutend, daß das Wort, das im Anfange sie erschaffen und gebildet und in der letzten Zeit uns erlöst und lebendig gemacht hat, am Holze hängend gesehen werde und sie ihm nicht glauben werden, sprach er: <sup>4)</sup> „Dein Leben wird hängen vor deinen Augen, und du wirst deinem Leben nicht glauben;“ und wiederum: <sup>5)</sup> „Ist nicht eben dieser dein Vater, dein Besitzer, dein Bildner, dein Schöpfer?“

1) Gen. 49, 10.

2) Cui repositum est, nach Symm. und Theodotion:  $\alpha\nu\omicron\lambda\epsilon\iota\tau\alpha\iota$ , eine Übersetzung, bei welcher das hebräische שלה (שילה) fälschlich als gleichbedeutend mit אשר לו = שולך genommen ist; vgl. Ezéch. 21, 32.

3) Deut. 32, 6.

4) Deut. 28, 66.

5) Deut. 32, 6.

11. Nicht bloß die Propheten, sondern auch viele Gerechte haben die Ankunft Christi erwartet; denn Gott ist immer derselbe und theilt zu allen Zeiten seinen Geist und seine Gaben mit, wiewohl hierin eine Steigerung stattfindet.

1) Daß aber nicht bloß die Propheten, sondern<sup>1)</sup> auch viele Gerechte, durch den heiligen Geist seine Ankunft voraussehend, gebetet haben um das Kommen jener Zeit, wo sie von Angesicht zu Angesicht den Herrn sähen und seine Aussprüche hörten, that der Herr kund, da er zu den Jüngern sprach:<sup>2)</sup> „Viele Propheten und Gerechte sehnten sich zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört.“ Wie also sehnten sie sich zu sehen und zu hören, wenn sie seine Ankunft nicht vorauswußten? Wie aber könnten sie selbe vorwissen, wenn sie nicht von ihm selbst das Vorwissen erhielten? Wie aber zeugten die Schriften von ihm, wenn nicht von Einem und demselben Gotte Alles allzeit durch das Wort den Gläubigen geoffenbart und gezeigt wurde, indem Es bald mit seinem Geschöpfe redete, bald das Gesetz gab, bald rügte, bald ermahnte und sodann frei machte den Knecht und als Sohn annahm, und zu seiner Zeit das Erbe der Unvergänglichkeit verleiht zur Vollendung des Menschen? Es bildete ihn ja zu Wachsthum und Vermehrung, wie die Schrift sagt:<sup>3)</sup> „Wachset und vermehret euch.“

2) Und darin unterscheidet sich Gott vom Menschen, daß Gott schafft, der Mensch aber geschaffen wird; und der Erschaffer immer derselbe ist, der Erschaffene aber Anfang, Mitte, Vermehrung und Wachsthum erhalten muß; und daß Gott wohlthat, dem Menschen aber wohlgethan wird: und daß Gott vollkommen ist in Allem, sich selbst gleich und

1) Das sed fehlt hier im Texte, der Sinn aber verlangt es.

2) Matth. 13, 17. — 3) Gen. 1, 28.

ähnlich, da er ja ganz Licht ist, ganz Verstand und ganz Urgrund und Quell aller Güter, der Mensch aber Zunahme erhält und Wachsthum zu Gott. Wie nämlich Gott immer derselbe ist, so wird auch der in Gott sich findende Mensch immer zunehmen zu Gott hin. Denn weder hört Gott je auf, dem Menschen Wohlthaten und ihn zu beschenken, noch hört der Mensch auf, Wohlthat zu empfangen und von Gott bereichert zu werden. Denn Aufnahmefähigkeit seiner Güte und Werkzeug seiner Verherrlichung ist der gegen seinen Schöpfer dankbare Mensch, und wiederum Gefäß seines gerechten Gerichtes ist der undankbare Mensch und der den Bildner verachtet und nicht gehorcht dem Worte, welches denen, die das Feld ihres Herrn Frucht bringen lassen und vermehren, immer noch mehr geben zu wollen verheißt hat: <sup>1)</sup> „Wohlan,“ sagt Es, „du guter und getreuer Knecht, weil du in dem Wenigen getreu gewesen bist, will ich dich über Vieles setzen; geh’ ein in die Freude deines Herrn!“ <sup>2)</sup> als selber der Herr, der noch mehr verspricht. <sup>3)</sup>

3) Wie er also denen, die jetzt Frucht bringen, noch mehr geben zu wollen verheißt hat nach der Schenkung seiner Gnade, aber nicht nach der Veränderung der Erkenntnis (Er <sup>4)</sup>) bleibt ja der Herr, und derselbe Vater wird

---

1) Qui plurimum semper fructificantibus et plus habentibus dominicum argentum daturum se pollicitus est. Hier glaube ich 1) das plurimum semper nicht zu fructificantibus, sondern zu daturum ziehen zu müssen; 2) wird das argentum nicht bloß zu plus habere, sondern auch zu fructificare gehören, da Irenäus gewöhnlich es transitiv gebraucht; 3) scheint das plus hab. etc. die getreue Übersetzung zu sein von τοῖς πλεονεκτοῦσι τὸ κυριακὸν ἀργύριον = plurificantibus.

2) Matth. 25, 21—23.

3) Das „Wort“ nämlich, das das Versprechen gibt, ist selber der in der Parabel geschilderte Herr. So verstehe ich wenigstens das ipse Dominus plurimum promittens; denn der Sinn: indem der Herr noch mehr verspricht, wäre doch zu langweilig.

4) Es ist nicht gerade nothwendig, anzunehmen, daß ipse hier statt idem steht, wie Stieren meint.

offenbar); so also auch hat den Späteren eine größere Gnaden-Schenkungs als im alten Bunde zugetheilt einer und derselbe Herr durch seine Ankunft. Auch jene nämlich vernahmen durch seine Diener, kommen werde der König, und freuten sich sehr in der Hoffnung auf seine Ankunft; die ihn aber als gegenwärtig gesehen und die Freiheit erlangt und seine Schenkung in Empfang genommen haben, genießen eine größere Gnade und ein reichlicheres Frohlocken aus Freude über die Ankunft des Königs, wie auch David sagt: <sup>1)</sup> „Meine Seele wird frohlocken im Herrn, jubeln wird sie in seinem Heile.“ Und darum haben bei seinem Einzug in Jerusalem Alle, die in der Straße Davids waren im Schmerze der Seele, ihren König erkannt, ihm Gewänder untergebreitet und mit grünen Zweigen den Weg geschmückt, mit grossem Jubel und Frohlocken rufend: <sup>2)</sup> „Hosanna, Sohn Davids; gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn; Hosanna in den Höhen!“ Da aber eifersüchtig waren die bösen Verwalter, welche die Niederern übervortheilten und herrschten über die Unselbstständigen <sup>3)</sup> und daher nicht wollten, daß der König gekommen sei, und zu ihm sagten: <sup>4)</sup> „Hörst du, was diese da sagen?“ sprach der Herr: „Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob bereitet?“ indem er zu erkennen gab, daß, was von David auf den Sohn Gottes war gesagt worden, sei bei ihm eingetroffen, und andeutete, daß jene zwar den Sinn der Schrift und die Anordnung Gottes nicht verstünden, er aber der von den Propheten angekündigte Christus sei, dessen Name auf der ganzen Erde gelobt wird, weil er aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge seinem Vater ein Lob bereitere, <sup>5)</sup> weshalb auch erhöht worden ist seine Herrlichkeit über die Himmel. <sup>6)</sup>

1) Ps. 34, 9. — 2) Matth. 21, 9.

3) Quibus ratio non constabat, die Unmündigen.

4) Matth. 21, 16.

5) Die von Massuet aufgenommene Lesart *perficienti*, was Massuet als Ablativ anzusehen sich zwingt, kann nicht richtig sein; ich lese daher *perficientis*.

6) Ps. 8, 2.

4) Wenn mithin eben der von den Propheten als Gott Verkündete<sup>1)</sup> da ist unser Herr Jesus Christus, und seine Ankunft eine reichlichere Gnade und größere Schenkung verlieh denen, die ihn aufnahmen; so ist klar, daß auch der Vater eben der von den Propheten Verkündete ist, und daß nicht eines anderen Vaters Erkenntniß verlieh der Sohn, als er kam, sondern des nämlichen, der von Anfang an verkündet worden ist, von dem er auch die Freiheit gebracht hat denen, die rechtmäßig und bereitwillig und von ganzem Herzen ihm dienen; denen aber, die Gott verachten und ihm nicht gehorchen und zur Ehre vor den Menschen nach äußerer Reinheiten<sup>2)</sup> trachten (welche zum Vorbilde der künftigen Dinge gegeben waren, indem gleichsam eine Schattenriß- Zeichnung machte das Gesetz und auf Zeitlichem das Ewige, auf Irdischem das Himmlische abzeichnete), die zwar vorgeben, noch mehr, als vorgeschrieben ist, zu beobachten, indem sie ihren Werkeifer sogar Gott selbst vorziehen, inwendig aber voll sind von Heuchelei und Lüsterheit und jeglicher Bosheit, [diesen] hat er Untergang gebracht auf ewig, sie abschneidend vom Leben.

12. Christus verwarf nicht das alte Gesetz, sondern nur die menschlichen Überlieferungen der Pharisäer; das Gesetz selbst aber bestätigte und erfüllte er.

1) Die Überlieferung nämlich ihrer Vorsteher, welche sie gemäß dem Gesetze zu beobachten vorgaben, war ganz gegen das durch Moses gegebene Gesetz. Darum sagt auch Jesaias: <sup>3)</sup> „Deine Wirth'e mischen den Wein mit Wasser,“

---

1) Ich halte auch hier wieder die Interpunktion bei Massuet (und Stieren) für unrichtig.

2) *Exteriores munditiae* sind offenbar die mosaischen und resp. pharisäischen Reinigungshandlungen; vgl. Hebr. 9, 9—10.

3) Jes. 1, 22.

wodurch er andeutet, daß in das Herbe<sup>1)</sup> Gebot Gottes die Vorsteher eine wässerige Überlieferung mischen, nämlich durch Handhabung eines verfälschten und dem Geseze widersprechenden Gesezes, wie auch der Herr darthat, da er sprach:<sup>2)</sup> „Warum übertretet ihr das Gebot Gottes wegen eurer Überlieferung?“ Nicht bloß aber durch Uebertretung vereitelten sie das Gesez Gottes, den Wein mit Wasser mischend; sondern sie stellten auch ihr Gesez dagegen auf, welches bis heute das pharisäische heißt. Und in diesem lassen sie Manches hinweg, Manches aber fügen sie hinzu, Manches wieder erklären sie nach Belieben, womit insbesondere ihre Lehrer sich befaßten. In dem zähen Festhalten an diesen Überlieferungen wollten sie dem Geseze Gottes, das sie auf die Ankunft Christi hinwies, sich nicht fügen, sondern tadelten sogar den Herrn, weil er an Sabbathen heilte, was ja doch, wie gesagt, das Gesez nicht verbot; denn in gewisser Hinsicht heilten auch sie, wenn sie den Menschen beschnitten am Sabbath. Sich selbst aber machten sie keine Vorwürfe, wenn sie um der Überlieferung und des erwähnten pharisäischen Gesezes willen das Gebot Gottes übertreten und das Gebot des Gesezes nicht hielten, nämlich die Liebe gegen Gott.

2) Daß aber dieses das erste und größte Gebot ist, das zweite aber die gegen den Nächsten, hat der Herr gelehrt, da er sagt, das ganze Gesez und die Propheten hängen an diesen Geboten. Auch Er aber hat kein anderes größeres Gebot als dieses gebracht, sondern eben dieses seinen Jüngern erneuert, indem er ihnen befahl, Gott zu lieben aus ganzem Herzen und die Übrigen wie sich selbst. Wenn er aber von einem anderen Vater gekommen wäre, so hätte er nie aus dem Geseze das erste und höchste Gebot hergenommen, sondern gewiß auf alle Weise getrachtet, ein größeres

---

1) Herb steht hier vorzüglich als Merkmal der Echtheit und Gesundheit des Weines.

2) Matth. 15, 3.

als dieß von dem „vollkommenen“ Vater herabzubringen, um nicht das herzunehmen, welches von dem Gotte des Gesetzes gegeben wäre. Auch Paulus aber sagt: „Die Erfüllung des Gesetzes ist die Liebe,“ <sup>1)</sup> und „wenn alles Andere ein Ende habe, so bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe; das größte von allen aber sei die Liebe;“ <sup>2)</sup> und „weber die Erkenntniß ohne die Liebe zu Gott helfe etwas; noch die Erfassung der Geheimnisse, noch der Glaube, noch die Weissagung, sondern Alles sei eitel und vergeblich ohne die Liebe;“ <sup>3)</sup> die Liebe aber mache den Menschen ganz vollkommen, und der Gott Liebende sei vollkommen in diesem Leben und im künftigen. Denn niemals hören wir auf, Gott zu lieben, sondern je mehr wir ihn betrachten, desto mehr lieben wir ihn.

3) Da also im Gesetz und im Evangelium das erste und größte Gebot ist, Gott den Herrn zu lieben aus ganzem Herzen, sodann diesem gleich, den Nächsten zu lieben, wie sich selbst; so erweist sich als einer und derselbe der Urheber des Gesetzes und des Evangeliums. Denn da des vollkommenen Lebens Gebote in beiden Testamenten dieselben sind, so haben sie denselben Gott aufgewiesen, der besondere Gebote zwar gab, wie sie beiden entsprachen, als die vornehmeren aber und höchsten, ohne die man nicht selig werden kann, in beiden dieselben anempfahl.

4) Wen aber sollte der Herr nicht zu Schanden machen, der da darrthut, nicht von einem anderen Gotte sei das Gesetz, indem er zu denen, die er belehrte, dem Volke und den Jüngern also sprach: <sup>4)</sup> „Auf dem Stuhle Moses sitzen die Schriftkundigen und Pharisäer. Alles nun, was sie euch sagen, beachtet und thut; nach ihren Werken aber sollt ihr nicht thun; denn sie sagen's und thun's nicht. Sie binden nämlich schwere Gepäcke und legen sie auf die Schultern der Menschen, sie selbst aber wollen sie nicht einmal mit dem Finger bewegen.“ Nicht also das durch Moses gegebene

---

1) Röm. 13, 10. — 2) I. Kor. 13, 13. — 3) I. Kor. 13, 3. — 4) Matth. 23, 2 und ff.

Gesetz klagte er an, welches er, so lang noch Jerusalem stand, zu halten empfahl, sondern Jene rügte er, daß sie die Worte zwar des Gesetzes verkündeten, aber ohne Liebe wären; und darum waren sie ungerecht gegen Gott und gegen ihre Nächsten, wie auch Jesaias sagt:<sup>1)</sup> „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist fern von mir. Vergeblich aber ehren sie mich, da sie Lehren und Gebote von Menschen lehren;“ indem er nicht das durch Moses gegebene Gesetz als Menschengebote bezeichnete, sondern die selbstgemachten Überlieferungen ihrer Priester, durch deren Festhaltung sie das Gesetz Gottes vereitelten, und darum sich auch dem Worte Gottes nicht unterwarfen. Das ist es nämlich, was auch Paulus von ihnen sagt:<sup>2)</sup> „Denn da sie die Gerechtigkeit Gottes nicht kennen und ihre eigene Gerechtigkeit aufstellen wollen, unterwerfen sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht. Denn das Ende des Gesetzes ist Christus, zur Gerechtigkeit Jedem, der glaubt.“ Und wie wäre er das Ende des Gesetzes, wenn er nicht auch dessen Anfang wäre? Denn der das Ende brachte, der hat auch den Anfang gewirkt; und Er ist's, der zu Moses sagt:<sup>3)</sup> „Sehend hab' ich gesehen die Quälerei meines Volkes in Aegypten und bin herabgestiegen, sie zu befreien,“ da von Anfang an das Wort Gottes gewohnt war, hinauf- und herabzusteigen zur Rettung der Bedrängten.

5) Daß aber das Gesetz den Menschen vorbelehrt über die Nothwendigkeit der Nachfolge Christi, thut er selbst kund, da er dem, der ihn fragte, was er thun müsse, um das ewige Leben zu erben, also antwortete:<sup>4)</sup> „Wenn du willst in's Leben eingehen, so halte die Gebote.“ Als aber jener fragte: „Welche?“ so erwiderte der Herr: „Du sollst nicht ehebrechen, nicht tödten, nicht stehlen, nicht falsches Zeugniß geben, ehren Vater und Mutter, und lieben deinen Nächsten wie dich selbst,“ indem er gleichsam Stufen zum

---

1) Jes. 29, 13. — 2) Röm. 10, 3. — 3) Exod. 3, 7. — 4) Matth. 19, 17 und ff.

Eingang in's Leben vorlegte denen, die ihm nachfolgen wollten; und was er dem Einen sagte, sagte er für Alle. Als aber jener gesagt hatte: „Alles habe ich gethan“ (vielleicht hatte er's auch nicht gethan, sonst würde ihm gewiß nicht gesagt: „Halte die Gebote“), sagte der Herr seine Habgierde verweisend <sup>1)</sup> zu ihm: „Wenn du vollkommen sein willst, so gehe hin, verkaufe Alles, was du hast, und vertheil' es den Armen und komm', folge mir nach,“ indem er den Antheil der Apostel denen verbieth, die so thun würden. Und nicht einen anderen Gott Vater verkündete er denen, die ihm nachfolgten, außer dem von Anfang an vom Gesetze verkündeten, noch einen anderen Sohn, noch als Mutter die „Anmuthung“ eines in Affekt und Defekt befindlichen Aons, noch eine „Fülle“ von dreißig Aonen, welche als leer und haltlos sich erwiesen hat, noch die von den übrigen Häretikern erdichtete Fabel; sondern er lehrte sie die Gebote halten, die von Anfang Gott geboten hat, und daß sie die alte Begier durch gute Werke tilgen und Christo nachfolgen sollten. Daß aber die Vertheilung der Habschaft an die Armen Tilgung der früheren Begierde bewirkte, hat Zachäus bekundet, da er sprach: <sup>2)</sup> „Siehe, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich Jemand um Etwas betrogen habe, so erstatte ich es vierfach.“

13. Der neue Bund enthält keinerlei Widerspruch gegen den alten, wohl aber eine größere Vollkommenheit und Befreiung aus der Knechtschaft zu größerer Liebe.

1) Und daß der Herr die Naturgebote des Gesetzes, durch welche der Mensch gerechtfertigt wird, welche auch vor der Gesetzgebung diejenigen beobachteten, welche durch

---

1) Arguens cupiditatem ejus kann hier nichts Anderes heißen; auch gibt unser Übersetzer häufig das griechische *πλεονεξία* durch cupiditas.

2) Luth. 19, 8.

den Glauben gerechtfertigt wurden und Gott gefielen, nicht aufgehoben, sondern erweitert und erfüllt hat, erhellt aus seinen Worten. „Denn,“ sagt er,<sup>1)</sup> „den Alten ist gesagt worden: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Ein Jeder, der ein Weib ansieht, um ihrer zu begehren, hat schon ehegebrochen mit ihr in seinem Herzen.“ Und wiederum:<sup>2)</sup> „Es ist gesagt worden: Du sollst nicht tödten. Ich aber sage euch: Ein Jeder, der seinem Bruder ohne Ursache zürnt, wird dem Gerichte verfallen sein.“ Und:<sup>3)</sup> „Es ist gesagt worden: Du sollst nicht falsch schwören. Ich aber sage euch: Ihr sollt überhaupt nicht schwören. Es sei aber eure Rede: Ja, ja; Nein, nein!“ und Alles dergleichen. Alles dieses nämlich enthält keine Entgegensetzung und Aufhebung des Früheren, wie die Marcioniten schreien, sondern Vervollkommnung und Erweiterung, wie er selbst sagt:<sup>4)</sup> „Wenn euere Gerechtigkeit nicht vollkommener ist, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.“ Worin aber bestand das Mehr? Erstens einmal, nicht bloß an den Vater, sondern auch an seinen Sohn als bereits erschienen zu glauben; denn dieser ist es, der den Menschen zur Gemeinschaft und Einheit mit Gott führt. Hernach dann, es nicht bloß zu sagen, sondern auch zu thun; denn jene sagten es, aber thaten es nicht; und sich nicht bloß von bösen Werken zu enthalten, sondern auch von den Begehungen darnach. Dieß aber lehrte er nicht gleichsam im Gegensatz zum Gesetze, sondern zur Erfüllung des Gesetzes und zur Vertiefung der Gerechtigkeit des Gesetzes in uns. Das aber wäre dem Gesetze entgegen gewesen, wenn er irgend etwas, was das Gesetz verboten hätte, gerade das seinen Jüngern befohlen hätte zu thun. Auch das aber, daß er gebot, nicht bloß des vom Gesetze Verbotenen, sondern auch von den Begierden darnach sich zu enthalten, ist kein Widerspruch, wie gesagt, noch eine

---

1) Matth. 5, 27. — 2) Das. 21. — 3) Das. 33 und f. — 4) Das. 20.

Aufhebung des Gesetzes, sondern eine Erfüllung, Ausdehnung und Erweiterung.

2) Denn das Gesetz, als für Knechte bestimmt, unterwies durch das Äußere, Körperliche die Seele, sie gleichsam durch ein Band hinziehend zum Gehorsam gegen die Gebote, damit der Mensch lerne Gott dienen; das Wort aber, die Seele befreiend, lehrte auch die freiwillige Reinhaltung des Körpers durch sie. In Folge dessen mußten die Bande der Knechtschaft hinweggenommen werden, durch welche der Mensch nun schon sich gewöhnt hatte,<sup>1)</sup> auch ohne Bande Gott zu folgen; weiter ausgedehnt werden aber die Vorschriften<sup>2)</sup> der Freiheit und vermehrt die Unterwürfigkeit unter den König, damit nicht der Mensch durch Wiederumkehr als unwürdig erscheine seines Befreiers; die Ergebenheit aber und der Gehorsam gegen den Hausvater mußten zwar gleich sein bei den Knechten wie bei den Freien, ein größeres Zutrauen jedoch die Freien haben, weil größer und ehrenvoller ist das Handeln der Freiheit als die Folgeleistung in der Knechtschaft.

3) Und darum hat der Herr statt des „Du sollst nicht ehebrechen“ das Nichtbegehren geboten; und statt des „Du sollst nicht tödten“ das Nicht-einmal-Zürnen; und statt des Zehent-Gebens die Vertheilung aller Habe an die Armen; und nicht bloß die Nächsten, sondern auch die Feinde zu lieben; und nicht bloß Gerngeber und Mittheiler zu sein, sondern auch gegen die, so das Unfrige wegnehmen, Umsonst-Schenker. „Denn wenn dir Einer den Rock nimmt,“ sagt er, „so laß ihm auch den Mantel; und von dem, der das Deinige wegnimmt, fordere nicht wieder: und wie ihr wollt, daß euch die Leute thun, so thut ihnen,“ so daß wir

---

1) Das Komma nach *assueverat* gehört im Lateinischen eigentlich weg; denn der Sinn ist gewiß nicht, der Mensch sei an die Bande gewöhnt gewesen; zudem müßte in diesem Falle bei *sequi* noch *eum* stehen.

2) *Decreta* kann auch die freien Selbstentschliefungen bedeuten.

nicht als wider Willen Betrogene uns betrübten, sondern, als hätten wir's freiwillig geschenkt, uns freuen, mehr eine Gunst bezeugend gegen die Nächsten, als der Nothwendigkeit nachgebend. „Und wenn Jemand,“ sagt er, „dich preßt für ein-tausend Schritte, so geh' mit ihm noch andere zwei;“<sup>1)</sup> so daß du nicht wie ein Sklave nachgehst, sondern wie ein Freier vorgehst, gefügig dich erweisend in Allem und dienlich dem Nächsten, nicht ihr z Bosheit anschauend, sondern deine Güte ausübend, nachahmend den Vater, der seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute und regnen über Gerechte und Ungerechte. Darin liegt aber, wie gesagt, nicht eine Aufhebung des Gesetzes, sondern eine Erfüllung und Erweiterung in uns; wie wenn man sagte, uns obliege eine größere Bethätigung der Freiheit und eine vollere Hingebung und Zuneigung gegen unseren Befreier. Denn nicht darum hat er uns frei gemacht, damit wir ihm entlaufen (es kann ja auch Niemand, der außerhalb der Güter des Herrn steht, sich die Nahrungsmittel des Heils erwerben), sondern damit wir, als mehr seiner Gnade theilhaftig geworden, um so mehr ihn lieben. Je mehr wir ihn aber lieben, eine um so größere Herrlichkeit werden wir von ihm empfangen, als stets der Anschauung des Vaters theilhaftig.

4) Weil also alle natürlichen Gebote uns und jenen gemeinsam sind, so haben sie in jenen zwar Anfang und Aufgang gehabt, in uns aber Wachsthum und Erfüllung erhalten. Denn Gott anhangen und seinem Worte folgen, über Alles ihn lieben und den Nächsten wie sich selbst (des Menschen Nächster aber ist der Mensch), sich von allem bösen Thun enthalten und alles Vergleichen, was beiden gemeinsam ist, befundet einen und denselben Gott. Dieser aber ist unser Herr, das Wort Gottes, der zuerst zwar als Knechte zu Gott hinzog, sodann aber befreite die ihm Untergebenen, wie er selbst sagt zu den Jüngern:<sup>2)</sup> „Nicht mehr Knechte will ich euch nennen, weil der Knecht nicht weiß, was sein

1) Matth. 5, 41. — 2) Joh. 15, 15.

Herr thut. Euch aber habe ich zu Freunden ernannt, weil ich Alles, was ich vom Vater gehört, euch kund that.“ Denn dadurch, daß er sagt: „Nicht mehr Knechte will ich euch nennen,“ hat er auf's deutlichste zu erkennen gegeben, Er sei es, der zuerst die Knechtschaft gegen Gott den Menschen durch das Gesetz auslegte und dann ihnen die Freiheit schenkte. Und damit, daß er sagt: „Denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr thut,“ bekundet er die Unwissenheit des knechtischen Volkes bei seiner Ankunft. Damit aber, daß er Freunde Gottes nennt seine Jünger, zeigt er deutlich, Er sei das Wort, dem auch Abraham freiwillig und ohne Bande im Erdeluthe des Glaubens gefolgt und dadurch ein Freund Gottes geworden ist.<sup>1)</sup> Aber auch um Abrahams Freundschaft hat nicht aus Bedürfniß geworben das Wort Gottes, als vollkommen von Anfang; denn „bevor Abraham war, bin Ich,“ sagt er;<sup>2)</sup> sondern um den Abraham selbst aus Güte zu schenken das ewige Leben; denn die Freundschaft Gottes ist Verleiherin der Unsterblichkeit an die, so selbe ergreifen.

14. Alles, was Gott dem Menschen thut und von ihm verlangt, hat nur das Wohl des Menschen zum Zwecke.

1) Also am Anfang hat Gott, nicht als ob er (des Menschen<sup>3)</sup>) bedürftig wäre, den Adam gebildet, sondern um in ihn seine Wohlthaten häufen zu können. Denn nicht nur vor Adam, sondern auch vor aller Schöpfung verherrlichte das Wort seinen Vater, als in ihm weilend; und Es selbst wurde vom Vater verherrlicht, wie es selbst sagt:<sup>4)</sup> „Vater, verkläre mich mit der Klarheit, die ich bei dir gehabt, bevor die Welt wurde.“ Und nicht unserer Bedie-

1) Jak. 2, 23. — 2) Joh. 8, 58.

3) Hominis fehlt in mehreren Handschriften.

4) Joh. 17, 5.

nung bedürftend befahl er uns, ihm nachzufolgen, sondern um uns selber das Heil zu verleihen. Denn dem Heilande nachfolgen heißt das Heil erlangen; und dem Lichte folgen heißt Licht empfangen. Die aber im Lichte sind, erleuchten nicht selber das Licht, sondern werden erleuchtet und erhellte von ihm; denn sie zwar verleihen ihm nichts, Wohlthat aber empfangend werden sie erleuchtet vom Lichte. So gewährt auch der Dienst gegen Gott Gotte zwar nichts, noch braucht Gott die menschliche Folgeleistung; er aber ertheilt seinen Folgern und Dienern Leben und Unvergänglichkeit und ewige Herrlichkeit, indem er eine Wohlthat erweist seinen Dienern dafür, daß sie ihm dienen, und seinen Folgern dafür, daß sie ihm folgen, aber nicht eine Wohlthat von ihnen empfängt; denn reich ist er, vollkommen und bedürftiglos. Darum aber verlangt Gott von den Menschen Dienstbarkeit, damit er, weil er gut ist und barmherzig, wohlthue denen, die in seinem Dienste bleiben. Denn so sehr Gott nichts bedarf, so sehr bedarf der Mensch der Gemeinschaft Gottes. Das ist ja die Verherrlichung des Menschen, daß er verharre und bleibe im Dienste Gottes. Und darum sprach der Herr zu den Jüngern: <sup>1)</sup> „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt,“ um anzudeuten, daß nicht sie ihn verherrlichten durch ihre Nachfolge, sondern durch die Nachfolge des Sohnes Gottes sie verherrlicht wurden von ihm. Und wiederum: <sup>2)</sup> „Ich will, daß, wo ich bin, da auch sie seien, damit sie sehen meine Klarheit;“ nicht um eitel herrlich zu thun damit, sondern weil er seine Herrlichkeit auch seinen Jüngern mittheilen wollte, von denen auch Jesaias sagt: <sup>3)</sup> „Von Aufgang will ich herbeiziehen deinen Samen, und vom Untergang will ich dich sammeln; und sagen will ich zum Norden: Bring' her, und zum Süden: Halte nicht zurück; zieh heran meine Söhne von der Ferne und meine Töchter von den Enden der Erde: Alle, die genannt sind noch meinem Na-

1) Joh. 15, 16. — 2) Das. 17, 24. — 3) Jes. 43, 5 u. ff.

men. Denn zu meiner Herrlichkeit habe ich ihn bereitet und gebildet und gemacht." Und dieß darum, weil, „wo immer der Leichnam ist, dort auch die Adler sich sammeln werden,"<sup>1)</sup> theilnehmend an der Herrlichkeit des Herrn, der uns gebildet und dazu bereitet hat, damit wir bei ihm seien und Theil nehmen an seiner Herrlichkeit.

2) So nun hat Gott am Anfang den Menschen gebildet um seiner Freigebigkeit willen, die Patriarchen aber erwählt um ihres Heiles willen, das Volk bildete er vor, es als ungelehrtes lehrend, Gott zu folgen; die Propheten aber richtete er zu auf Erden, den Menschen gewöhnend, Träger seines Geistes zu sein und Gemeinschaft zu haben mit Gott, indem Er zwar nichts bedarf, denen aber, die seiner bedürfen, seine Gemeinschaft gewährte und denen, die ihm gefielen, wie ein Baumeister die Erbauung des Heiles vorzeichnete und denen, die nicht sahen, in Aegypten durch sich selbst eine Führung gab, den Ruhelosen<sup>2)</sup> in der Wüste ein ganz passendes Gesetz vorschrieb und den in das gute Land Eingezogenen ein entsprechendes Erbe verlieh; den zum Vater Heimkehrenden ein gemästetes Kalb schlachtete und ihnen das erste Kleid schenkte, und so auf vielfache Weise das Menschengeschlecht zusammensfügte zur Harmonie des Heiles. Und darum sagt Johannes in der Apokalypse:<sup>3)</sup> „Und seine Stimme war wie ein Rauschen vieler Gewässer.“ Denn wahrlich viel Gewässer ist der Geist,<sup>4)</sup> weil reich und weil groß ist der Vater. Und bei jenen allen herumgehend<sup>5)</sup> gewährte das Wort neidlos Nutzen den ihm Unter-

1) Matth. 24, 28.

2) Unter inquieti können auch unruhige Köpfe verstanden sein, die keine Ruhe geben.

3) 1, 15.

4) Betrachtet man spiritus als Genitiv, so müßte man übersetzen: h a t der Geist; übrigens ist dieß kaum zulässig.

5) Transiens erinnert zu sehr an das transiens ministrabat illis, als daß ich es mit: durch- oder eingehend übersetzen möchte.

Jrenäus' ausgew. Schriften. II. Bd.

gebenen, indem es ein jeder Tage<sup>1)</sup> entsprechendes und angemessenes Gesetz gab.

3) So aber verordnete er auch für das „Volk“ durch das Gesetz die Errichtung der Bundeshütte, die Erbauung des Tempels und die Erwählung der Leviten, die Opfer und Weihgeschenke, die Gedenkzeichen<sup>2)</sup> und die ganze übrige Dienstverrichtung. Er zwar braucht nichts hievon; er ist ja immer voll von allen Gütern, und jeglichen Geruch der Lieblichkeit und alle Wohlbeduft-Dünste hatte er in sich, auch bevor Moses war; das Volk aber, das leicht zu den Götzen zurückkehrte, unterwies er, indem er durch vielfache Verurteilungen sie antrieb, Gott treu zu bleiben und zu dienen; denn durch das Zweite berief er sie zu dem Ersten, d. h. durch das Vorbildliche zu dem Wahren, durch das Zeitliche zu dem Ewigen, durch das Fleischliche zu dem Geistigen und durch das Irdische zu dem Himmlischen; wie auch zu Moses gesagt ward:<sup>3)</sup> „Alles sollst du machen nach dem Vorbilde dessen, was du auf dem Berge gesehen.“ Vierzig Tage lang nämlich lernte er festhalten die Neben Gottes, die himmlischen Zeichen, die geistigen Bilder und die Vorgehaltenen des Künftigen, wie auch Paulus sagt:<sup>4)</sup> „Sie tranken nämlich von dem sie begleitenden Felsen; der Fels aber war Christus.“ Und wiederum nach Erwähnung dessen, was im Gesetze steht, fügt er bei: „Alles dieses geschah im Vorbilde an jenen, geschrieben aber ist es worden zur Zurechtweisung von uns, an welche das Ende der Zeiten herangefommen ist.“ Durch die Vorbilder nämlich lernten sie Gott fürchten und verharren in der Folgsamkeit gegen ihn.

---

1) *Conditio* heißt freilich sonst gewöhnlich: Schöpfung = *κτίσις*. Vielleicht ist auch die gesammte Grundlegung und Bauführung Gottes gemeint. Theoboret sagt in einer Parallelstelle: jedem Geschlecht (*γενεῶν*).

2) *Monitiones* werden wohl die Gedenktafeln, Gedächtnissteine und alles dergleichen sein.

3) Exod. 25, 40. — 4) I. Kor. 10, 4 und 11.

15. Ursprünglich schrieb Gott den Juden nur die zehn Gebote vor, die übrigen Gesetze erst später als Zuchtmittel wegen ihrer Halsstarrigkeit.

1) Somit war das Gesetz sowohl ein Zuchtmittel für sie, als ein Hinweis auf das Künftige. Denn zuerst zwar hat Gott, indem er sie durch die natürlichen Gebote, die er von Anfang den Menschen als eingeprägt gab, unterwies, d. h. durch die zehn Gebote (und wer diese nicht hält, gelangt nicht zum Heile), nichts weiter von ihnen gefordert, wie Moses im Deuteronomium sagt:<sup>1)</sup> „Das sind alle Worte, die der Herr zur ganzen Versammlung der Kinder Israels gesprochen hat auf dem Berge, und er fügte nichts bei, und er schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln und gab sie mir,“ damit jene, die ihm folgen wollten, die Gebote in Acht nähmen. Allein als sie darauf verfielen, ein Kalb zu machen, und mit ihren Herzen nach Ägypten zurückkehrten, Knechte zu sein begehrend, statt Freie, bekamen sie, ihrem Begehren angemessen, den übrigen Knechtsdienst, der sie von Gott zwar nicht abschnitt, im Joche der Knechtschaft aber über sie herrschte, wie auch der Prophet Ezechiel, die Ursachen einer solchen Gesetzgebung angehend, sagt:<sup>2)</sup> „Und nach dem Begehren ihres Herzens<sup>3)</sup> richteten sich ihre Augen; und ich gab ihnen ungute Gesetze und Satzungen, in denen sie nicht leben werden.“ Auch Lukas aber läßt den Stephanus, der als der Erste von den Aposteln zum Diakonat erwählt und als der Erste wegen des Zeugnisses für Christus getödtet wurde, von Moses also gesagt haben:<sup>3)</sup> „Dieser empfing die Gebote des lebendigen Gottes, um sie euch zu geben; dem eure Väter nicht gehorchen wollten, sondern ihn verwarfen und sich mit ihrem Herzen nach Ägypten wende-

1) 5, 22. Über diese Ansicht des hl. Irenäus vgl. des Nähern: Ethalhofer, das Opfer des alten und neuen Bundes, S. 181 f.

2) Die Septuaginta sagt „ihrer Väter.“ Ezech. 20, 24.

3) Apost. 7, 38 und f.

ten, indem sie zu Aaron sprachen: Mach' uns Götter, die vor uns hergehen; denn Moses, der uns aus Agypten geführt hat — wir wissen nicht, was ihm widerfahren ist. Und sie machten ein Kalb in jenen Tagen und brachten Opfer dem Götzengilde und freuten sich an den Werken ihrer Hände. Es wandte aber Gott sich ab, und gab sie dahin, daß sie dienten den Heeren des Himmels, wie geschrieben steht in dem Buche der Propheten: <sup>1)</sup> Habt ihr etwa Schlachtopfer und Weibgeschenke mir dargebracht vierzig Jahre lang in der Wüste, Haus Israel? Ihr habt ja das Gezelt Moloch angenommen und den Stern des Gottes Rempham, Bilder, die ihr gemacht habt, sie anzubeten;" wodurch er deutlich anzeigt, daß nicht von einem anderen Gotte jenes Gesetz ihnen gegeben ward, sondern von eben demselben, angemessen ihrem Knechtsdienste, weshalb Er im Exodus zu Moses sagt: <sup>2)</sup> „Versenden will ich vor dir meinen Engel; denn ich will nicht hinaufziehen mit dir, weil du ein hartnäckiges Volk bist."

2) Und nicht bloß dieses, sondern daß manche Gebote von Moses ihnen auferlegt wurden wegen Härtigkeit, und weil sie nicht gehorchen wollten, hat auch der Herr bekundet, indem er, als sie zu ihm gesagt hatten: <sup>3)</sup> „Warum also hat Moses vorgeschrieben, einen Scheidebrief zu geben und die Gattin zu entlassen?" ihnen antwortete: „Das hat er euch wegen eurer Herzenshärtigkeit erlaubt; von Anfang aber war es nicht so," wodurch er den Moses zwar entschuldigte als treuen Knecht, Einen aber, der von Anfang Mann und Weib gemacht, als Gott bekannte, jene hingegen als hart und unbeugsam schalt. Und darum erhielten sie von Moses dieses ihrer Hartnäckigkeit angemessene Scheidebriefs-Gebot. — Doch was sagen wir dieses vom alten Bunde, da ja auch im neuen die Apostel aus dem genannten Grunde dasselbe thaten, indem gleich Paulus sagt: <sup>4)</sup>

---

1) Amos 5, 25—27. — 2) Exod. 23, 3. — 3) Matth. 19, 7.  
— 4) I. Kor. 7, 12.

„Das aber sage ich, nicht der Herr.“ Und wiederum: <sup>1)</sup> „Das aber sage ich Nachsichts-weise, nicht Vorschrifts-weise.“ Und abermal: <sup>2)</sup> „Bezüglich der Jungfrauen aber habe ich kein Gebot des Herrn; einen Rath aber gebe ich, als Einer der Barmherzigkeit erlangt hat vom Herrn, um treu zu sein.“ Aber auch an einer andern Stelle sagt er: <sup>3)</sup> „Damit nicht der Satan euch versuche wegen eurer Unenthaltbarkeit.“ Wenn es sich also findet, daß auch im neuen Bunde manche Vorschriften Nachsichts halber die Apostel zugestanden, wegen der Unenthaltbarkeit Einiger, damit nicht dergleichen Parthälse, gänzlich an ihrem Heile verzweifelnd, von Gott abtrünnig werden möchten; so darf man sich nicht wundern, wenn auch im alten Bunde derselbe so etwas wollte geschehen lassen zum Nutzen des Volkes, indem er durch die genannten Beobachtungen sie anlockte, daß sie durch sie das Heil <sup>4)</sup> des Dekalogs beobachten und, von ihm zurückgehalten, nicht mehr dem Götzendienste sich zuwenden, noch abtrünnig werden möchten von Gott, sondern lernen, von ganzem Herzen ihn zu lieben. Wenn aber Einige wegen der ungehorsamen Israeliten und der Verlorenen schwach nennen den Lehrer des Gesetzes, so werden sie [auch] in unserer Berufung <sup>5)</sup> Viele zwar finden, die berufen sind, aber wenige Auserwählte; und die inwendig Wölfe sind, außen aber mit Schafspelzen bekleidet; und daß, was immer war, die Freiheit und Selbstbestimmungsmacht im Menschen Gott und seine Ermahnung <sup>6)</sup> immer gewahrt habe, damit mit Recht gerichtet werden die ihm Ungehorsamen, weil sie nicht gehorcht haben, und, die ihm gehorcht und geglaubt haben, beehrt werden mit der Unvergänglichkeit.

1) I. Kor. 6. — 2) Das. 25. — 3) Das. 5.

4) Ohne dessen Beobachtung nämlich Niemand das Heil erlangt, wie Irenäus schon oben § 1 bemerkte.

5) D. h. in der Kirche.

6) Gott und seine Ermahnung sind natürlich Subjekt.

16. Das Unvollkommene des Gesetzes und die bloßen Vorbilder hat Christus allerdings aufgehoben, den Dekalog aber nicht.

1) Daß aber auch die Beschneidung nicht als Vollendung der Gerechtigkeit, sondern zum Zeichen Gott gegeben hat, damit erkennbar bleibe das Geschlecht Abrahams, lernen wir aus der Schrift selbst.<sup>1)</sup> „Es sprach nämlich, heißt es, Gott zu Abraham: Beschnitten soll werden all' euer Männliches, und beschneiden sollt ihr das Fleisch eurer Vorhaut, zum Zeichen des Bundes zwischen mir und euch.“ Dasselbe sagt hinsichtlich der Sabbathe der Prophet Ezechiel:<sup>2)</sup> „Und meine Sabbathe habe ich ihnen gegeben, damit sie seien zum Zeichen zwischen mir und ihnen, damit sie wissen, daß Ich der Herr bin, der ich sie heilige.“ Und im Exodus sagt Gott zu Moses:<sup>3)</sup> „Und meine Sabbathe sollt ihr beobachten; es soll nämlich ein Zeichen sein vor mir für euch auf eure Geschlechter.“ Zum Zeichen also waren diese Dinge gegeben; nicht aber ohne Bedeutung waren die Zeichen, d. h. ohne Inhalt, noch müßig, als die ja von einem weisen Künstler gegeben wurden, sondern die Beschneidung dem Fleische nach bedeutete die geistige Beschneidung. Denn „wir“, sagt der Apostel,<sup>4)</sup> „sind beschnitten worden durch eine nicht mit der Hand vollbrachte Beschneidung.“ Und der Prophet sagt:<sup>5)</sup> „Beschneidet die Härte eures Herzens.“ Die Sabbathe aber lehrten eine den ganzen Tag dauernde Hingebung an Gott. „Denn geachtet sind wir“, sagt der Apostel Paulus, „den ganzen Tag wie Schlachtschafe;“<sup>6)</sup> da wir nämlich geweiht sind, und [ihm] dienen<sup>7)</sup> die ganze Zeit unseres Glaubens, und harren auf ihn, und uns enthalten von aller Habgier, ohne Schätze auf Erden zu erwerben oder zu besitzen. Es wurde aber auch gleichsam<sup>8)</sup>

1) Gen. 17, 9. — 2) Ez. 20, 12. — 3) Ex. 31, 11. —

4) Kol. 2, 11. — 5) Deut. 10, 16. — 6) Röm. 8, 36.

7) Ministrare heißt: heiligen und freiwilligen Dienst thun.

8) Das tanquam bezieht sich meines Erachtens auf requie-

das Ruhen Gottes vom Schaffen angezeigt, d. h. das Reich, in welchem der Mensch, der fortwährend Gott gebient hat, ausruhen und theilnehmen wird am Tische Gottes.

2) Und daß durch diese Dinge der Mensch nicht gerechtfertigt wurde, sondern daß sie zum Zeichen gegeben wurden dem Volke, geht daraus hervor, daß Abraham selbst ohne Beschneidung und ohne Beobachtung der Sabbathe „Gott geglaubt hat, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet und er ein Freund Gottes genannt.“<sup>1)</sup> Aber auch Lot ist ohne Beschneidung aus Sodom herausgeführt worden, Rettung erlangend von Gott. Dergleichen empfing Noe, der Gott gefiel, obwohl er unbeschnitten war, die Maßtheile<sup>2)</sup> der Welt des zweiten Menschengeschlechtes. Aber auch Henoch, der ohne Beschneidung Gott gefiel, verrichtete, obwohl er ein Mensch war, Gesandtschaftsdienst an die Engel<sup>3)</sup> und wurde entrückt und wird aufbewahrt bis jetzt als Zeuge des gerechten Gerichtes: daß die abtrünnigen Engel zwar zur Erde stürzten zum Gerichte, der [Gott=] gefällige Mensch aber entrückt wurde in's Heil. Aber auch die ganze übrige Schaar der Gerechten vor Abraham und der Patriarchen vor Moses wurden ohne die vorgenannten Dinge und ohne das Gesetz des Moses gerechtfertigt, wie auch Moses selbst im Deuteronomium zu dem Volke sagt:<sup>4)</sup> „Der Herr, dein Gott hat einen Bund verordnet auf Horeb; und nicht euren Vätern verordnete Gott diesen Bund, sondern an euch.“

3) Warum also verordnete der Herr nicht den Vätern den Bund? Weil „das Gesetz nicht gegeben ist für die Ge-

---

tio. Gott ruht nur „gleichsam,“ weil bei ihm kein Übergang ist von Thätigkeit zur Ruhe und umgekehrt.

1) Gal. 2, 23. — 2) Vgl. oben Kap. 10, 1.

3) Irenäus hat hier die Gen. 6 erwähnten filii Dei, die sich mit den Töchtern der Menschen vermischten, im Auge, denen er, dem apokryphischen Buche Henoch zufolge, im göttlichen Auftrage das Gericht verkündet haben soll.

4) 5, 2.

rechten;"<sup>1)</sup> gerecht aber waren die Väter, da sie den Sinn des Dekalogs geschrieben hatten in ihren Herzen und Seelen, d. h. da sie Gott liebten, der sie geschaffen, und sich der Ungerechtigkeit enthielten gegen den Nächsten. Darum brauchten sie nicht ermahnt zu werden durch zurechtweisende Schriften, weil sie die Gerechtigkeit des Gesetzes in sich selber hatten. Als aber diese Gerechtigkeit und Liebe zu Gott in Vergessenheit gerieth und ausgelöscht worden war in Ägypten, offenbarte sich Gott nothwendiger Weise wegen seines großen Wohlwollens gegen die Menschen durch die Stimme und führte kraftvoll das Volk aus Ägypten, damit der Mensch wieder ein Schüler und Nachfolger Gottes würde; und er züchtigte die Harthörigen, damit sie nicht ihren Schöpfer mißachteten, und speiste es mit Manna, damit sie eine berebte<sup>2)</sup> Speise bekämen, wie auch Moses im Deuteronomium sagt:<sup>3)</sup> „Und er speiste dich mit Manna, das deine Väter nicht kannten, damit du erkennest, daß nicht vom Brod allein der Mensch lebe, sondern daß von jedem Worte Gottes, das aus seinem Munde kommt, der Mensch lebe.“ — Sowohl die Liebe zu Gott [also] gebot Er, als auch die Gerechtigkeit gegen den Nächsten schärfte Er ein, damit er weder ungerecht sei noch Gottes unwürdig, indem Er den Menschen durch den Dekalog vorbereitete zu seiner Freundschaft und zur Eintracht mit dem Nächsten (was ja dem Menschen selbst von Nutzen war), während jedoch Gott nichts brauchte vom Menschen.

4) Darum sagt die Schrift:<sup>4)</sup> „Diese Worte hat der Herr geredet an die ganze Gemeinde der Kinder Israels auf dem Berge, und er fügte nichts [weiter] hinzu;“ denn er brauchte, wie gesagt, nichts von ihnen. Und abermal sagt Moses:<sup>5)</sup> „Und nun, Israel, was verlangt der Herr dein

1) I. Tim. 1, 9.

2) Rationalis, vermuthlich λογικός, vom Logos kommend, Gott verkündend und zur Vernunft bringend.

3) 8, 3. — 4) Deut. 5, 22. — 5) Das. 10, 12.

Gott von dir, als daß du fürchtest den Herrn deinen Gott, wandelst in allen seinen Wegen, ihn liebst und dienest dem Herrn deinem Gott aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele? Das aber machte herrlich zwar den Menschen, indem es ihm das verlieh, was ihm fehlte, nämlich die Freundschaft Gottes; Gott aber gewährte es nichts; denn nicht bedurfte Gott der Liebe des Menschen. Es fehlte aber dem Menschen die Herrlichkeit Gottes, die er auf keine Weise erhalten konnte, außer durch die Hingebung an Gott. Und darum sagt Moses abermal zu ihnen: <sup>1)</sup> „Erwähle das Leben, damit du lebest, du und dein Same: zu lieben den Herrn deinen Gott, auf seine Stimme zu hören und ihn zu ergreifen; denn das ist dein Leben und Verlängerung deiner Tage.“ Und für dieses Leben vorbereitend den Menschen, hat die Worte des Dekalogs zwar der Herr selbst durch sich selbst zu Allen auf gleiche Weise gesprochen; und darum gelten sie auf gleiche Weise auch für uns, indem sie Erweiterung und Wachsthum, aber nicht Aufhebung erhielten durch seine Ankunft im Fleische.

5) Die Gebote der Knechtschaft aber hat er durch Moses dem Volke besonders vorgeschrieben, als tauglich zu ihrer Unterweisung, wie Moses selbst sagt: <sup>2)</sup> „Und mir hat der Herr zu jener Zeit befohlen, euch Rechtsregeln und Satzungen zu geben.“ Das also, was zur Knechtschaft und zum Zeichen Jenen gegeben wurde, hat Er aufgehoben durch den neuen Bund der Freiheit. Die natürlichen, freiheitsmäßigen <sup>3)</sup> und für Alle gemeinsamen Vorschriften aber steigerte und erweiterte Er, indem er ohne Reid geschenktweise durch die Adoption den Menschen verlieh Gott, als Vater zu wissen und ihn zu lieben aus ganzem Herzen und ohne Widerrede seinem Worte zu folgen, mit Enthaltung nicht bloß von bösen Werken, sondern auch von den Begehrungen darnach. Er vermehrte aber auch die Furcht; denn die Söhne müssen den Vater mehr fürchten als die Knechte und eine größere

---

1) Deut. 30, 19. — 2) Das. 4, 14. — 3) Liberalia, im Gegensatz zu „servil.“

Liebe zu ihm haben. Und darum sagt der Herr:<sup>1)</sup> „Jede müßige Rede, die die Menschen sprechen, werden sie verantworten müssen am Tage des Gerichtes;“ und:<sup>2)</sup> „Wer ein Weib anfiehet, ihrer zu begehren, der hat schon Ehe gebrochen mit ihr in seinem Herzen“; und:<sup>3)</sup> „Wer seinem Bruder zürnt ohne Ursache, wird dem Gerichte verfallen;“ damit wir wissen, daß wir nicht bloß für die Handlungen Gott müssen Rechenschaft geben, wie die Knechte, sondern auch für die Worte und Gedanken, als solche, die auch den Gebrauch der Freiheit erlangt haben, worin der Mensch mehr sich erprobt, ob er den Herrn ehre und fürchte und liebe. Und darum sagt Petrus,<sup>4)</sup> „nicht zum Deckmantel der Bosheit hätten wir die Freiheit,“ sondern zur Erprobung und Erweisung des Glaubens.

17. Der vorbildlichen Opfer bedurfte weder Gott, noch konnte durch sie der Mensch die wahre Gerechtigkeit erwerben. Daher wurden sie aufgehoben durch das Opfer des neuen Bundes.

1) Daß aber Gott, nicht weil er ihren Knechtsdienst brauchte, sondern ihrer selbst wegen gewisse Beobachtungen im Geseze vorgeschrieben habe, bemerken die Propheten ganz ausdrücklich; und ferner nicht weil Gott ihrer Darbringung bedurfte, sondern des darbringenden Menschen selbst wegen, hat der Herr deutlich gelehrt, wie wir gezeigt haben.<sup>5)</sup> Denn wenn er sie je die Gerechtigkeit vernachlässigen und der Liebe Gottes vergessen sah, meinen aber, durch Schlachtopfer und sonstige vorbildliche Beobachtungen werde Gott versöhnt, sprach Samuel einmal also zu ihnen:<sup>6)</sup> „Gott

1) Matth. 12, 36. — 2) Matth. 5, 28. — 3) Das. 22. — 4) I. Pet. 2, 16.

5) Dieser bei Massuet in zwei Sätze getrennte ist offenbar nur Ein Satz.

6) I. Kön. 15, 22.

will nicht Brand- und Schlachtopfer, sondern er will, daß ihr auf seine Stimme höret. Sieh, Gehör (=geben) ist besser<sup>1)</sup> als Schlachtopfer, und Gehorchen besser als Widerfett." David aber sagt:<sup>2)</sup> „Schlacht- und Speisopfer hast du nicht gewollt; Ohren aber hast du mir bereitet; auch Brandopfer für die Sünde hast du nicht gewollt," indem er sie belehrt, daß Gott vielmehr Gehörwilligkeit wolle, die sie bewahrt, als Schlacht- und Brandopfer, die ihnen nichts helfen zu Gerechtigkeit, und zugleich einen neuen Bund weissagt. Noch deutlicher aber sagt er im fünfzigsten Psalm hierüber: „Wenn du ein Schlachtopfer gewollt hättest, hätte ich es wohl gegeben; an Brandopfern hast du kein Gefallen. Schlachtopfer für Gott ist ein niedergeschlagener Geist; ein zerknirsches und gebeugtes Herz wird der Herr nicht verschmähen." Daß also Gott nichts bedarf, sagt er in dem diesem vorhergehenden<sup>3)</sup> Psalme: „Ich will nicht Kälber haben aus deinem Hause, noch Böcke von deinen Herden. Denn mein sind alle Thiere der Erde, die Gebirgs-Lastthiere und Rinder; ich weiß alle Vögel des Himmels, und das Feldgethier ist vor mir. Wenn ich hungere, sag' ich es dir nicht, denn mein ist der Erdbreis und seine Fülle. Wird' ich etwa Fleisch von Stieren essen oder Blut von Böcken trinken?" Sodann, damit man nicht meine, deshalb, weil er zürne, weise er diese Dinge zurück, fährt er fort, indem er den Rath gibt:<sup>4)</sup> „Bringe Gott dar das Opfer des Lobes und erfülle dem Höchsten deine Gelübde; rufe mich an am Tage deiner Trübsal, und ich will dich retten, und du sollst mich preisen," indem er das zwar, wodurch sie in der Sünde Gott zu versöhnen meinten, ablehnte, dazu aber, wodurch der Mensch gerechtfertigt wird und sich Gott nähert, auffordert und annimmt. Dasselbe aber sagt auch Jesaias:<sup>5)</sup>

1) *Auditus bonus super flaut auditus melior quam.*

2) Ps. 39, 7. Die Septuaginta hat übrigens an dieser Stelle *σῶμα* statt *aures*; auch Paulus (Hebr. 10, 5) liest *σῶμα*.

3) Ps. 49, 9. — 4) Das. 14 und 15. — 5) Jes. 1, 11.

„Wozu mir die Menge eurer Schlachtopfer, spricht der Herr? Ich bin voll.“ Und nachdem er abgelehnt hatte die Brand- und Schlacht- und Speiseopfer, dergleichen auch die Neumonde, Sabbathe und Festtage und die gesammte sonstige dem entsprechende Beobachtung, fuhr er fort, ihnen anrathend, was zum Heile dient:<sup>1)</sup> „Waschet euch, seid rein, schaffet fort aus euren Herzen die Bosheiten vor meinen Augen, stehet ab von euren Uebeltaten, lernet Gutes thun, erforschet, was Recht ist, helfet dem, der Unrecht leidet, schafft Recht den Waisen und rechtfertigt die Wittwe — und kommt, wir wollen abrechnen, spricht der Herr.“

2) Denn nicht wie ein Mensch aus Gereiztheit, wie Viele zu sagen sich erkönnen, verschmähte er ihre Opfer, sondern aus Mitleid mit ihrer Blindheit und mit Anempfehlung des wahren Opfers, durch dessen Darbringung sie Gott versöhnen würden, um von ihm das Leben zu erlangen, wie er anderswo sagt:<sup>3)</sup> „Ein Schlachtopfer für Gott ist ein zerschlagener Geist; ein Wohlgeruch = Duft für Gott ein den Schöpfer preisendes Herz.“ Denn wenn er aus Unmuth diese ihre Opfer verschmähte, als wären sie der Erlangung seiner Erbarmung nicht werth, so würde er ihnen gewiß nicht zugleich das anrathen, wodurch sie Heil erwerben könnten. Aber weil Gott barmherzig ist, schloß er sie von gutem Rathe nicht aus. Denn als er durch Jeremias gesagt hatte:<sup>4)</sup> „Wozu bringt ihr mir Weihrauch von Saba her und Zimmet aus ferner Erde? Eure Brandopfer und Schlachtopfer gefallen mir nicht,“ fuhr er fort:<sup>4)</sup> „Höret die Rede des Herrn, ganz Juda! So spricht Gott der Herr zu Israel: Macht gerade eure Wege und eure Bestrebungen, und ich will euch festsetzen an diesem Orte. Verlasset euch nicht auf lügenhafte Worte, denn sie werden euch gar

1) Jes. 1, 16.

2) Der Wortlaut der zweiten Hälfte dieser Stelle findet sich in der heiligen Schrift nicht.

3) Jer. 6, 20. — 4) Ps. 7, 2.

nichts nützen, indem sie sagen: Der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn ist da."

3) Und wiederum, indem er zu verstehen gibt, daß er sie nicht darum aus Agypten geführt habe, damit sie ihm Opfer brächten, sondern, des Götzendienstes der Agypter vergessend, die Stimme des Herrn hören könnten, welche ihr Heil und ihre Herrlichkeit war, sagt er durch denselben Jeremias: <sup>1)</sup> „So spricht der Herr: Bringet nur eure Brandopfer zusammen und esset Fleisch! Denn ich habe nicht zu euren Vätern geredet und über Brandopfer und Schlachtopfer ihnen Vorschriften gegeben an dem Tage, wo ich sie aus Agypten führte, sondern die ses Wort habe ich ihnen aufgetragen und gesagt: Höret meine Stimme, und ich will euer Gott und ihr sollt mein Volk sein; und wandelt in allen meinen Wegen, die ich euch vorschreiben werde, damit es euch wohl gehe. Und sie haben es nicht angehört und haben sich nicht daran gekehrt, sondern wandelten in den Gelüsten ihres verkehrten Herzens und wandten sich rückwärts und nicht vorwärts.“ Und wiederum spricht er durch denselben Propheten: <sup>2)</sup> „sondern darin rühme sich, wer sich rühmt, zu verstehen und zu wissen, daß ich der Herr bin, der ich Barmherzigkeit übe und Recht und Gericht auf Erden,“ und fährt fort: „Denn daran hab' ich mein Wohlgefallen, spricht der Herr;“ aber nicht an Schlachtopfern und Brandopfern und Weihgeschenken. Denn nicht hauptsächlich hatte das Volk dieses, sondern Zugabsweise und aus dem vorgenannten Grunde, wie abermal Jesaias sagt: <sup>3)</sup> „Nicht [gabst du] mir die Schafe deines Brandopfers, noch ehrtest du mich mit deinen Schlachtopfern; nicht dientest du mir mit Opfern, noch gabst du dir Mühe mit Weibrauch; nicht kauftest du Geld du mir Rauchwerk, noch begehrt' ich das Fett deiner Opfer — sondern in deinen Sünden und deinen Missethaten bist du vor mir dagestanden.“ „Auf wen also,“ sagt er, <sup>4)</sup>

1) Jer. 7, 21. — 2) Das. 9, 24. — 3) Jes. 43, 23. — 4) Das. 66, 2.

„werd' ich herabseh'n, als auf den Niedrigen, Stillergebenen und der meine Worte beherzigt?“ „Denn nicht Fett und marfiges Fleisch werden nehmen von dir deine Sünden.“<sup>1)</sup> „Das ist das Fasten, das Ich will,“ spricht der Herr:<sup>2)</sup> „Löf' auf jeden Knoten des Unrechts, zerschneide die Bande des Preß-Handels; entlaß' die Bedrängten in Ruhe und zerreiß jeden unrechten Schuldschein. Brich dem Hungrigen dein Brod von Herzen, und den obdachlosen Fremden führ' in dein Haus. Siehst einen Nackten du, so bedeck' ihn, und deine Stammgenossen verachte nicht. Dann wird aufschimmern dein Morgenroth, und deine Glückseligkeit schnell emporblüh'n; Gerechtigkeit wird vor dir hergeh'n, und die Glorie des Herrn dich umgeben; und während du annoch redest, will sagen Ich: Sieh' da bin ich.“ Auch Zacharias aber, Einer der zwölf Propbeten, verkündet ihnen den Willen Gottes und sagt:<sup>3)</sup> „So spricht der Herr, der Allmächtige: Ein gerechtes Gericht sollt ihr richten, Güte und Nachsicht üben, ein Jeder an seinem Bruder. Die Wittve und die Waisen, den Beisatz und den Armen sollt ihr nicht bedrücken, und auf Uebervortheilung seines Bruders sinne Keiner in seinem Herzen.“ Und abermal sagt er:<sup>4)</sup> „Das sind die Worte, nach denen ihr thun sollt: Redet Wahrheit ein Jeder gegen seinen Nächsten und ein Gericht des Friedens richtet in euren Thoren; und Keiner sinne auf Uebervortheilung seines Bruders in seinem Herzen, und falsche Eide liebet nicht; denn dieses Alles hasse ich, spricht der Herr, der Allmächtige.“ Auch David aber sagt ebenso:<sup>5)</sup> „Wer ist der, so das Leben will und gute Tage zu sehen wünscht? Enthalte deine Zunge vom Bösen und deine Lippen vom Lügenreden. Laß ab vom Bösen und thue Gutes; such' den Frieden und jag' ihm nach.“

4) Aus all diesem geht hervor, daß nicht Schlacht- und Brandopfer Gott von ihnen verlangte, sondern Glaube und

1) Jer. 11, 15. — 2) Jes. 58, 6 u. f. — 3) Zach. 7, 9. — 4) Daf. 8, 16. — 5) Ps. 33, 13.

Gehorsam und Gerechtigkeit um ihres eigenen Heiles willen, wie im Propheten Isas Gott, ihnen seinen Willen kund thuen, sprach: <sup>1)</sup> „Barmherzigkeit will ich mehr als Schlachtopfer, und Erkenntniß Gottes lieber als Brandopfer.“ Aber auch unser Herr erinnerte sie an dasselbe, da er sprach: <sup>2)</sup> „Wenn ihr erkannt hättet, was es heißt: Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer, so hättet ihr nie Unschuldige verdammt,“ indem er Zeugniß zwar gab den Propheten, daß sie die Wahrheit verkündigten, jene aber rügte als durch eigene Schuld verständnißlos.

5) Aber auch seinen Jüngern anempfehlend, die Erstlinge Gott darzubringen aus seinen Geschöpfen, nicht als ob er ihrer bedürfte, sondern damit sie selber weder unfruchtbar noch undankbar seien, nahm er das von der Schöpfung stammende Brod und dankte, indem er sprach: <sup>3)</sup> „Dies ist mein Leib.“ Dergleichen bekannte er auch den aus dieser unserer Schöpfung kommenden Kelch als sein Blut und lehrte die Darbringung des neuen Bundes, welche die Kirche, sie von den Aposteln empfangend, in der ganzen Welt Gott, der uns auch die Speisen verleiht, darbringt als Erstlinge seiner Gaben im neuen Bunde, wovon Malachias, Einer von den zwölf Propheten, also geweissagt hat: <sup>4)</sup> „Ich habe kein Wohlgefallen an euch, spricht der Herr, der Allmächtige, und das Schlachtopfer will ich nicht annehmen von euren Händen. Denn vom Ausgang der Sonne bis zum Untergang wird mein Name verherrlicht unter den Heiden und allerwärts Rauchwerk dargebracht meinem Namen und ein reines Opfer, denn groß ist mein Name unter den Heiden, spricht der Herr, der Allmächtige“; indem er hiedurch auf's deutlichste zu erkennen gibt, daß das frühere Volk zwar aufhören werde, Gott zu opfern, allerwärts aber ihm werde ein Opfer dargebracht werden, und zwar ein reines, und sein Name verherrlicht unter den Heiden.

---

1) Is. 6, 6. — 2) Matth. 12, 7. — 3) Das. 26, 26 und f.  
— 4) Malach. 1, 10.

6) Welch' anderer Name aber ist es, der unter den Heiden verherrlicht wird, als der unseres Herrn, durch welchen verherrlicht wird der Vater und verherrlicht wird der Mensch? Und weil es der [Name] seines eigenen Sohnes ist und dieser von ihm zum Menschen gemacht wurde, darum nennt er ihn den seinigen. Wie, wenn ein König selber seines Sohnes Bild malte, man mit Recht jenes Bild sein nennt in doppelter Hinsicht, weil es sowohl seines Sohnes [Bild] ist, als auch er selbst es gemacht hat: so bekennet auch den Namen Jesu Christi, welcher verherrlicht wird auf der ganzen Welt in der Kirche, der Vater als den seinigen, sowohl weil es seines Sohnes Name ist, als auch weil er selbst ihn geschrieben und zum Heile der Menschen gegeben hat. Weil also der Name des Sohnes der eigene des Vaters ist, und die Kirche opfert in dem allmächtigen Gotte durch Jesus Christus, so sagt er in doppelter Hinsicht mit Recht: „Und allerwärts wird Rauchwerk dargebracht meinem Namen und ein reines Opfer.“ Die Rauchwerke aber, sagt Johannes in der Apokalypse, seien „die Gebete der Heiligen.“<sup>1)</sup>

18. Nur das Opfer der katholischen Kirche ist ein reines Opfer, und die Eucharistie verbürgt zugleich auch die Auferstehung des Fleisches, welche die Häretiker läugnen.

1) Die Opfergabe der Kirche also, welche der Herr gelehrt hat darzubringen in der ganzen Welt, ist bei Gott als ein reines Opfer angesehen und ist ihm angenehm, nicht daß Er von uns ein Opfer bräunte, sondern weil der Darbringende selbst verherrlicht wird in dem, was er darbringt, wenn seine Gabe angenommen wird. Durch die Gabe nämlich wird gegen den König sowohl Ehre als Zuneigung erzeigt; und weil der Herr will, daß wir sie in aller Einfachheit und Unschuld darbringen, so predigte er die-

---

1) Offb. 5, 8.

ses: 1) „Wenn du also deine Gabe zum Altare bringst und du dich erinnerst, daß dein Bruder etwas gegen dich habe, so laß deine Gabe vor dem Altare und geh' zuerst, dich mit deinem Bruder zu versöhnen, und dann komm' und opfere deine Gabe.“ Darbringen also muß man Gott die Erstlinge seiner Schöpfung, wie auch Moses sagt: 2) „Du sollst nicht leer erscheinen vor dem Angesichte des Herrn deines Gottes,“ damit, worin dankbar sich erzeugte der Mensch, hierin er, zum Gegenbalt dafür, die Ehre, so von Ihm ist, erlange.)

2) Und nicht das Allgemeine 4) der Opfer wurde verworfen; denn Opfer finden sich dort, Opfer aber auch hier; Opfer im [Juden=] Volke, Opfer in der Kirche; sondern nur die (Opfer-) Art wurde verändert, da ja nicht mehr von Knechten, sondern von Freien geopfert wird. Einer und derselbe nämlich ist der Herr, eigenartig aber der Charakter des knechtischen Opfers, und eigenartig das der Freien, damit auch an den Opfern sich zeige das Zeichen der Freiheit. Denn nichts ist müßig bei ihm, weder Etwas ohne Zeichen, noch ohne Inhalt. Und deshalb war bei jenen zwar der Gehent ihrer Besitzungen [dem Herrn] ge-

1) Matth. 5, 23. — 2) Deut. 16, 16.

3) In quibus gratus exstitit homo, in his gratus eis deputatus, eum qui est ab eo percipiat honorem. Hier lesen alle Robb. eis; dennoch meint Stieren, es müsse ei heißen, weil entweder in his oder eis (= per ea) überflüssig wäre. Allein in his gehört ohne Zweifel zu percipiat honorem: „Worin er dankbar ist und Ehre erweist, darin soll er auch Ehre erhalten;“ eis hingegen gehört zu gratus deputatus, weshalb es deutlicher wäre, wenn nach in his ein Komma stünde. Das Wort gratus (εὐχαριστος) ist hier offenbar doppelstimmig, dankbar und angenehm. Ich habe daher, um das Wortspiel doch einigermaßen anzudeuten, gratus eis deputatus in obiger Weise übersetzt; vielleicht hieß es εὐχαριστηθεὶς αὐτοῖς. Der Gegenbalt Gottes für die Gabe ist eben die eucharistische Segnung, die Gott dem Menschen spendet, wodurch der Gott sich als dankbar (gefällig) erweisende Mensch als ihm angenehm (gefällig) erklärt wird.

4) Genus (Gattung) im Gegensatz zur species (Art).

heiligt; die aber die Freiheit erlangt haben, bestimmen all' das Ibrige zum Gebrauch für den Herrn, freudig und frei es hingehend, nicht [bloß] den kleineren Theil, da sie ja die Hoffnung auf Größeres haben, wie jene Wittwe und hienieden Arme ihren ganzen Behrpfennig in den Schaklasten Gottes legte.

3) Im Anfange nämlich sah Gott herab auf die Gaben Abels, weil er in Einfalt und Gerechtigkeit opferte, auf das Opfer Kains aber sah er nicht, weil er in Neid und Bosheit gegen seinen Bruder Zwietracht hatte in seinem Herzen, wie Gott, sein Verborgenes ihm vorhaltend, sagte: 1) „Hast du nicht, wenn du recht opferstest, unrecht aber theiltest, gesündigt? Laß es gut sein;“ denn nicht durch Opfer wird Gott versöhnt. Denn wenn Jemand nur dem Anscheine nach rein und recht und vorschriftsgemäß zu opfern trachtet, der Seele nach aber nicht recht theilt die Gemeinschaft mit dem Nächsten, noch die Furcht Gottes besitzt, so täuscht er durch das äußerlich recht dargebrachte Opfer Gott nicht, da er innerlich die Sünde hat; und, nicht eine solche Opferung wird ihm etwas nützen, sondern Ablassung von der innerlich empfangenen Bosheit, damit nicht dieselbe durch die heuchlerische Handlung, noch mehr aber die Sünde selbst den Menschen zum Mörder an sich selber mache. 2) Darum sprach auch der Herr: 3) „Weh' euch, Schriftgelehrte und Phariseer, ihr Heuchler, weil ihr ähnlich seid überstüchten Gräbern! Aussen nämlich erscheint das Grab sauberlich, innen aber ist es voll von Todtengebeinen und allem Unrath; so erscheint auch ihr von aussen zwar den Menschen als gerecht, inwendig aber seid ihr voll von Bosheit

1) Bgl. III. 23. 4.

2) Ich verstehe das so: Schon die böse Begier, der Neid zc., wenn er auch Freundschaft heuchelt, tödtet den Menschen innerlich, noch mehr aber der Ausbruch derselben in Thaten. „Die Lust,“ sagt Jakobus 1, 15, „wenn sie empfangen hat, gebiert die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollbracht ist, erzeugt den Tod.“

3) Matth. 23, 27.

und Heuchelei." Denn während sie von aussen recht zu opfern schienen, hatten sie in sich einen ähnlichen Neid wie Kain, weshalb sie auch tödteten den Gerechten, indem sie auf den Rath des „Wortes“ nicht achteten, wie auch Kain. Denn zu jenem sprach Es: „Laß es gut sein,“ und er gehorchte nicht. Gut sein lassen aber was heißt das anders als ablassen von dem gefassten Anschlag? Und zu diesen sprach er in ähnlichen Worten:<sup>1)</sup> „Du blinder Pharisäer, reinige das Innere des Gefäßes, damit auch das Äußere rein werde.“ Und sie hörten nicht. Denn „Sieh“, sagt Jeremias,<sup>2)</sup> „weber deine Augen sind noch dein Herz gut, sondern [gerichtet] auf deine Habsucht und auf gerechtes Blut, um es zu vergießen, und auf Ungerechtigkeit und Todtschlag, um sie zu begehen.“ Und wieder Jesaias sagt:<sup>3)</sup> „Ihr habt einen Plan gemacht nicht durch mich, und einen Bund nicht durch meinen Geist.“ Damit also ihr an's Licht gezogenes inneres Dichten und Trachten darthue, außer Schuld und nicht Bewirker des Bösen sei Gott, der das Verborgene an's Licht bringt, aber nicht die Bosheit bewirkt, sprach Er, als Kain es nicht gut sein ließ, zu ihm:<sup>4)</sup> „Nach dir gehst ihr Verlangen, und du sollst über sie herrschen;“ und ebenso sprach er zu Pilatus:<sup>5)</sup> „Du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie dir nicht gegeben wäre von oben,“ indem Gott immer den Gerechten hingibt, damit dieser, durch das, was er litt und ausstand, erprobt, aufgenommen, der Boswillige aber durch das, was er that, verurtheilt, hinausgeschossen werde. Wo nicht Opfer heiligen den Menschen, denn Gott bedarf nicht des Opfers, sondern das Gewissen, wenn es rein ist, heiligt das Opfer und bewirkt, daß Gott es annimmt, als von einem Freunde. „Der Sünder aber,“ heißt es,<sup>6)</sup> „der mir ein Kalb schlachtet, ist wie ein Hundes-Schlächter.“

4) Weil also mit Einfalt die Kirche opfert, so ist mit

1) Matth. 23, 26. — 2) Jer. 22, 17. — 3) Jes. 31, 1. — 4) Gen. 4, 7. — 5) Joh. 19, 11. — 6) Jes. 66, 3.

Recht ihre Gabe als reines Opfer bei Gott angesehen; wie auch Paulus zu den Philipppern sagt: <sup>1)</sup> „Ich bin voll, nachdem ich durch Epaphroditus empfangen, was ihr geschickt habt, einen lieblichen Geruch, ein angenehmes und wohlgefälliges Opfer für Gott.“ Denn wir müssen Gott ein Opfer darbringen und uns in Allem dankbar erweisen gegen Gott den Schöpfer, in reiner Gesinnung und ungeheuchteltem Glauben, in fester Hoffnung und glühender Liebe die Erstlinge seiner Schöpfungsprodukte darbringend. Und dieses Opfer opfert nur die Kirche dem Schöpfer rein, ihm mit Dankagung opfernd von seiner Schöpfung. Die Juden aber opfern nicht, denn ihre Hände sind voll von Blut, denn sie haben nicht aufgenommen das „Wort,“ <sup>2)</sup> das Gott geopfert wird, aber auch alle Genossenschaften der Häretiker nicht. Denn die Einen, welche einen Anderen außer dem Welterschöpfer als Vater nennen, stellen ihn, indem sie ihm Gaben von unserer Schöpfung darbringen, als nach Fremdem lüstern und nach Fremdem begehrend dar. Die aber aus Abfall und Unwissenheit und Leidenheit diese Dinge da entstanden sein lassen, sündigen, indem sie Unwissenheits-, Leidenheits- und Abfalls-Früchte darbringen, gegen ihren Vater, weil sie ihm vielmehr Schmach anthun als Dank sagen. Wie aber können sie das Brod, über welches die Dankagung (*εὐχαριστία*) gesprochen wurde, als den Leib ihres Herrn anerkennen und den Kelch als den seines Blutes, wenn sie ihn nicht für den Sohn des Welterschöpfers ansehen, d. h. für dessen Wort, durch welches der Weinstock Frucht trägt und die Quellen <sup>3)</sup> hervorströmen, und die Erde zuerst den

1) Philipp. 4, 18.

2) Wenn Stieren meint, unter dem Worte seien hier die Gebetsworte der Gläubigen zu verstehen, und zwar in beiden Fällen, ob man nun lese *verbum, quod* oder *verbum, per quod*, so ist das geradezu absurd. Haben denn diese Worte die Juden nicht aufgenommen?

3) *Fontes* desfluunt glaube ich auf die Weinquellen, d. h. den Traubensaft, sowie das vorhergehende *lignum* auf den Weinstock beziehen zu sollen.

Salm, dann die Ähre, hernach den vollen Weizen in der Ähre spendet?

5) Wie aber können sie ferner sagen, daß das Fleisch in's Verderben dahingehe und am Leben nicht Theil habe, wenn es durch den Leib und das Blut des Herrn genährt wird? Entweder also sollen sie ihre Lehrmeinung ändern oder sich der Darbringung der genannten Dinge enthalten. Unsere Ansicht also ist übereinstimmend mit der Lehre von der Eucharistie, und die Eucharistie hinwieder bestätigt unsere Ansicht. Denn wir opfern ihm das Seinige, indem wir in Übereinstimmung damit die Zusammengehörigkeit und Einheit<sup>1)</sup> von Fleisch und Geist verkünden. Denn wie das Brod aus der Erde, wenn die Anrufung Gottes dazutritt, nicht mehr gemeines Brod ist, sondern Eucharistie, aus zwei Sachen bestehend, einer irdischen und einer himmlischen: so sind auch unsere Leiber, wenn sie an der Eucharistie theilnehmen, nicht mehr dem Verderben unterworfen, da sie die Hoffnung der Auferstehung haben.

6) Denn wir opfern ihm, nicht als ob er es bedürfte, sondern Dank sagend seiner Oberherrlichkeit und heiligend die Schöpfungsgabe. Denn wie Gott des Unfrigen nicht bedürftig ist, so sind wir bedürftig, Gott etwas zu opfern, wie Salomo sagt:<sup>2)</sup> „Wer sich des Armen erbarmt, leiht Gott auf Zinsen.“ Denn der nichts bedürfende Gott nimmt unsere guten Werke in sich auf, damit er uns die Vergeltung durch seine Güter verleihe, wie unser Herr sagt:<sup>3)</sup> „Kommt, ihr Gesegnete meines Vaters, empfangt das für euch bereitete Reich! Denn ich war hungrig, und ihr gabt mir zu essen; ich war durstig, und ihr habt mich getränkt; ich war ein Fremder, und ihr habt mich beherbergt; nackt, und ihr habt mich bedeckt; krank, und ihr habt mich besucht; im Ge-

1) Mit Grabe (dem auch Stieren folgt) muß ich hier gegen Massuet den in dem griechischen Fragment bei Joh. Damascenus stehenden Zusatz „und Auferstehung“ für ein, und zwar gar nicht passendes, Glossen halten.

2) Sprichw. 19, 17. — 3) Matth. 25, 34.

fängniß, und ihr seid zu mir gekommen." Wie Er also, obwohl er dessen nicht bedarf, dennoch will, daß wir es thun um unsertwillen, damit wir nicht unfruchtbar seien; so gab auch dasselbe Wort dem „Volk" das Gebot, Opfer darzubringen, obwohl Er derselben nicht bedurfte, damit sie lerneten, Gott zu dienen; und so will Er eben deshalb, daß auch wir die Gabe am Altare oft darbringen ohne Unterlaß. Es ist also ein Altar im Himmel (dorthin nämlich werden unsere Gebete und Gaben gerichtet) und ein Tempel, von dem Johannes in der Apokalypse sagt: <sup>1)</sup> „Und auf that sich der Tempel Gottes," und ein Bohnzelt, denn „siehe," sagt er, <sup>2)</sup> „das Bohnzelt Gottes, worin er wohnen wird mit den Menschen."

19. Irdische Dinge zwar können Bilder der himmlischen sein, diese aber nicht selbst wie der Abbilder von noch höheren Dingen.

1) Alle Gaben und Weihgeschenke und Opfer aber erhielt das „Volk" im Bilde (Typus), wie es dem Moses auf dem Berge gezeigt wurde, von einem und demselben Gotte, dessen Name auch jetzt in der Kirche verherrlicht wird unter allen Heiden. Allein die irdischen, bei uns da angeordneten Dinge zwar sind füglich Bilder der himmlischen, von demselben Gott jedoch gemacht; denn nicht anders konnte Er das Abbild der geistigen darstellen. Die himmlischen <sup>2)</sup> aber und geistigen, in Bezug auf uns unsichtbaren und unaussprechlichen, selbst wieder für Typen von anderen himmlischen und einem anderen Pleroma, und Gott für das Abbild eines anderen Vaters zu erklären, ist Sache von Leuten, die von der Wahrheit abgeirrt und durchaus thöricht und blödsinnig sind. Denn Solche werden genöthigt sein, wie wir schon oft gezeigt haben, immerfort Ty-

1) Apol. 11, 19. — 2) Das. 21, 3.

3) Supercoelestia ist das, was über dem sichtbaren Himmel ist, also das, was wir gewöhnlich himmlisch nennen.

den von Typen und Abbilder von Abbildern zu erfinden und niemals ihren Geist stehen bleiben zu lassen bei dem Einen und wahren Gotte. Denn über Gott hinausgerathen sind ihre Gedanken, überstiegen haben sie in ihren Herzen sogar den Meister, indem sie der Meinung nach sich über ihn erhoben und ihn überstiegen haben, in Wahrheit aber abgewichen sind von dem wahren Gotte.

2) Zu ihnen könnte man mit Recht sagen, wie das „Wort“ selbst zu verstehen gibt: Wie könnt ihr eure Gedanken über Gott erheben, ihr gedankenlos Aufgeblasenen? Ihr habt gehört,<sup>1)</sup> „gemessen seien die Himmel in seiner Hand;“ sagt mir das Maas, gebt an die unzählige Menge der Ellen, erzählt mir die Fülle, die Breite, Länge und Höhe, Anfang und Ende der Messung, lauter Dinge, die des Menschen Herz nicht versteht und nicht begreift. Denn wahrhaftig groß sind die himmlischen Schatzkammern; unermesslich ist Gott für das Herz und unbegreiflich für den Geist, [Er,] der die Erde umfaßt mit der Faust. Wer überschaut das Maas seiner Rechten? Wer erkennt seinen Finger? oder wer versteht seine Hand, die das Unermessliche mißt, die mit ihrem Maas das Maas der Himmel ausspannt und die Erde sammt den Abgründen mit der Faust umgreift? die in sich faßt die Breite und Länge, unten die Tiefe und oben die Höhe der ganzen Schöpfung, der sichtbaren, der hörbaren und der erkennbaren und unsichtbaren? Und darum „höher als aller Anfang und alle Macht und Herrschaft und aller Name, der genannt wird“<sup>2)</sup> von allem Gemachten und Geschaffenen ist Gott. Er ist es, der die Himmel erfüllt und die Abgründe durchschaut, der auch bei Jedem von uns ist, denn: „Ich bin,“ sagt er,<sup>3)</sup> „ein Gott, der nahe ist, und nicht ein Gott in der Ferne. Verbirgt sich etwa ein Mensch im Verborgenen, und Ich soll ihn nicht sehen?“ Seine Hand nämlich umfaßt Alles; und sie ist es, die den Himmel erleuchtet und erleuchtet, was unter dem

1) Jes. 40, 12. — 2) Eph. 1, 21. — 3) Jerem. 23, 23.

Himmel ist, die Herzen und Nieren durchforscht und im Verborgenen drin ist, und in unserem Innern, und im Außern uns nährt und erhält.

3) Wenn aber die Fülle und Größe seiner Hand der Mensch nicht ausmisst, wie wird Jemand in seinem Herzen verstehen und begreifen können den so großen Gott? Und als ob sie diesen schon ermessen und durchschaut und ganz abgelaufen hätten, erdichten sie, als über ihm befindlich, ein anderes Pleroma von Vätern und einen anderen Vater, indem sie zum Himmlischen zwar nicht aufschauen, wohl aber in den tiefen „Ungrund“ des Unsinnns hinabsteigen: ihren Vater nämlich lassen sie eine Grenze haben an dem, was außer dem Pleroma ist, den Weltgründer aber wieder nicht bis ins Pleroma hineinreichen; und so lassen sie keinen von beiden vollkommen und allumfassend sein. Denn jenem wird fehlen die ganze Welt-Schöpfung außer dem Pleroma, diesem aber die Schöpfung inner dem Pleroma, und Keiner derselben wird über Alles Gott sein. Daß aber die Größe Gottes in dem Geschaffenen Niemand angeben kann, das ist Allen klar; und daß seine Größe keinen Mangel hat, sondern Alles befaßt und bis zu uns gekommen und bei uns ist, wird Jeder, der Gottes würdig <sup>1)</sup> denkt, eingestehen.

20. Ein Gott hat Alles geschaffen und zwar durch sein Wort und seinen Geist, die gleichsam seine beiden Hände sind; und wiewohl er unerkennbar ist an sich und nach seiner Größe, so wird er doch erkannt aus seinen Werken und nach seiner Güte.

1) Nach seiner Größe also kann man Gott nicht erkennen; denn unmöglich ist's, den Vater zu ermessen; nach seiner Liebe aber (denn diese ist es, die uns durch das Wort hinführt zu ihm) lernen wir auf ihn hörend immer,

---

1) Digne Deo, wie es Gott angemessen ist.

daß Gott so groß ist, und daß Er es ist, der, durch sich selbst Alles grundgelegt, frei gewollt und eingerichtet hat und umfaßt, unter Allem aber auch diese unsere Welt da. Auch wir also sind mit dem, was von ihm umfaßt wird, gemacht worden. Und dieser ist es, von dem die Schrift sagt: <sup>1)</sup> „Und es bildete Gott den Menschen, indem er den Thon der Erde nahm, und hauchte in sein Antlitz den Odem des Lebens.“ Nicht Engel also haben uns gemacht, noch gebildet, noch konnten Engel das Ebenbild Gottes machen, noch sonst irgend Jemand außer dem Worte Gottes, noch eine weit hinter dem Allvater zurückstehende Kraft. Denn Gott bedurfte dieser nicht, um das herzustellen, dessen Herstellung er selbst bei sich vorbestimmt hatte, als ob er nicht selbst eigene Hände hätte. <sup>2)</sup> Zur Hand ist ihm ja immer das Wort und die Weisheit, der Sohn und der Geist, durch welche und in welchen er Alles frei und selbstständig gemacht hat, zu denen er auch redet und sagt: <sup>3)</sup> „Laßt uns den Menschen machen nach unserem Bilde und Gleichnisse,“ indem Er von sich selbst den Seinsgrund <sup>4)</sup> der Geschöpfe, das Musterbild der Gebilde und die Ausgestaltung der Brachtwerke in der Welt hernahm.

2) Schön also sprach die Schrift, wenn es heißt: <sup>5)</sup> „Zuerst vor Allem glaube: Einer ist Gott, der Alles gegründet und vollendet und Alles aus dem Nichtsein in das Sein gesetzt hat; der Alles umfaßt und von Nichts umfaßt wird.“ Schön aber auch sagt unter den Propheten Malachias: <sup>6)</sup> „Ist nicht Einer der Gott, der uns erschaffen hat?

1) Gen. 2, 7. — 2) Vgl. V. 1, 3 und 28, 4. — 3) Gen. 1, 26.

4) Substantia ist hier offenbar der Wirklichkeitsgrund (= Stoff), exemplum die Musterform und figura (*μορφωσις*) die Ausgestaltung der Form im Stoffe. Das figurare wird offenbar dem hl. Geiste zugeschrieben, der oben 7, 4 auch figuratio des Sohnes genannt wird.

5) Hirte des Hermas, II. 1, welches Buch in vielen Kirchen gleich dem kanonischen Büchern beim Gottesdienst den Gläubigen vorgelesen wurde und daher „Schrift“ heißt.

6) 2, 10.

Ist nicht Einer unser Aller Vater?" Dergleichen sagt aber auch der Apostel: <sup>1)</sup> „Ein Gott," sagt er, „ist der Vater, der über Allen und in uns Allen." Ebenso spricht aber auch der Herr: <sup>2)</sup> „Alles ist mir übergeben worden von meinem Vater," offenbar von dem, der Alles gemacht hat (denn nicht Fremdes, sondern das Seinige übergab er ihm. In „Allem" aber ist nichts abgezogen, und darum ist eben Er der Richter der Lebendigen und der Todten, „der da hat den Schlüssel Davids: er öffnet, und Niemand schließt; er schließt, und Niemand öffnet." <sup>3)</sup> Denn Niemand Anderer konnte weder im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde öffnen das väterliche Buch und hineinschauen, außer das Lamm, das geschlachtet ward und durch sein Blut uns erlöst hat), indem er von dem Mämlichen, der Alles gemacht hat durch sein Wort und vollendet durch seine Weisheit, Macht erhielt über Alles, da das Wort Fleisch wurde, damit, wie im Himmel die Obmacht hatte das Wort Gottes, so Es auch auf Erden die Obmacht habe, als der gerechte Mensch, „der keine Sünde that, und in dessen Munde kein Trug sich fand," <sup>4)</sup> die Obmacht aber habe auch über das, was unter der Erde ist, als Erstgeborener von den Todten; damit Alles, wie gesagt, seinen König sehe und damit in dem Fleische unseres Herrn das väterliche Licht ausstrahle und von seinem glänzenden Fleische aus in uns komme, und so der Mensch zur Unvergänglichkeit gelange, umgeben vom väterlichen Lichte.

3) Und daß das Wort, d. h. der Sohn immer mit dem Vater war, haben wir vielfach bewiesen. Daß aber auch die Weisheit, welche der Geist ist, mit ihm war vor aller Schöpfung, sagt er durch Salomo: <sup>5)</sup> „Gott hat in Weisheit gegründet die Erde, ausgespannt aber den Himmel in Einsicht. Durch seinen Verstand brachen die Meere hervor, die Wolken aber träufelten Thau." Und wieder: <sup>6)</sup> „Der Herr gründete mich [die Weisheit] als Anfang seiner

1) Eph. 4, 6. — 2) Matth. 11, 27. — 3) Apol. 3, 7. — 4) I. Pet. 2, 22. — 5) Sprüch. 3, 19. — 6) Ps. 8, 22.

Wege zu seinen Werken, vor dem Weltalter stellte er mich fest, im Anfange, ehe er die Erde machte, ehe er die Meere bildete, und ehe hervorgingen die Quellen der Gewässer; bevor die Berge gethürmt wurden und vor allen Hügeln zeugte er mich." Und wiederum: <sup>1)</sup> „Als er den Himmel bereitete, war ich bei ihm; als er mit Schranken umgab die Fluthen des Meeres, als er feststellte die Gründe der Erde, war ich bei ihm als Ordnerin. Ich war es, woran er seine Wonne hatte, täglich aber ergözte ich mich vor seinem Angesichte immerdar, als er sich erfreute am Ausbau der Erde und seine Lust hatte an den Menschenkindern.“

4) Einer also ist Gott, der durch Wort und Weisheit Alles gemacht und gefügt hat; dieser aber ist der Schöpfer, der auch diese Welt dem Menschengeschlechte zugetheilt hat, der nach seiner Größe zwar unbekannt ist allen denen, die von ihm gemacht sind (denn Niemand hat seine Größe ergründet weder von den Alten, die entschlafen, noch von denen, die jetzt sind), nach seiner Liebe aber wird i m m e r erkannt durch den, durch den er Alles gegründet hat. Dieser aber ist sein Wort, unser Herr Jesus Christus, der in den letzten Zeiten Mensch unter den Menschen geworden ist, um das Ende zu verbinden mit dem Anfang, d. h. mit Gott. Und darum haben auch die Propheten, die von demselben Worte die Weissagungsgabe empfangen, vorhervertündet seine Ankunft im Fleische, durch welche die Verbindung und Vereinigung Gottes und des Menschen nach dem Wohlgefallen des Vaters vollbracht wurde, indem von Anbeginn das Wort Gottes vorverkündete, daß Gott werde von den Menschen gesehen werden und verkehren mit ihnen auf Erden, und daß er reden und umgehen werde mit seinem Gebilde, um es zu retten und sich von ihm berühren zu lassen und uns zu befreien aus den Händen Aller, die uns hassen, d. h. von jeglichem Geiste des Abfalls, und uns ihm dienen zu machen in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle unsere Tage, da-

---

1) Sprüch. 8, 27 und f.

mit der Mensch, den Geist Gottes umfassend, zur Herrlichkeit des Vaters gelange.

5) Diese zeigten prophetisch an die Propheten, aber nicht, wie Einige sagen, daß, weil unsichtbar ist der Vater, der von den Propheten gesehene ein anderer sei, sie, die überhaupt nicht wissen, was Prophezie ist. Denn Prophezie ist eine Vorverkündung des Künftigen, d. h. eine Voranzeige des Bevorstehenden. Es zeigten also die Propheten vorher an, es werde Gott von den Menschen gesehen werden, wie auch der Herr sagt: <sup>1)</sup> „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott sehen.“ Freilich nach seiner Größe zwar und erstaunlichen Herrlichkeit „wird Niemand Gott sehen und leben,“ <sup>2)</sup> denn unerfaßlich ist der Vater; nach seiner Liebe aber und Menschlichkeit und weil er Alles vermag, verleiht er auch dieses denen, die ihn lieben, nämlich das Gott-sehen, was auch die Propheten prophezeiten. Denn „was unmöglich ist bei den Menschen, ist möglich bei Gott.“ <sup>3)</sup> Denn der Mensch aus sich sieht Gott nicht. Jener aber zeigt sich freiwillig den Menschen, denen er will, und wann er will, und wie er will. Denn mächtig in Allem ist Gott: sehen ließ er sich ehedem durch den Geist in prophetischer Weise, sehen aber auch durch den Sohn in adoptirender Weise, sehen aber wird er sich auch lassen im Himmelreiche in väterlicher Weise; indem der Geist den Menschen vorbereitet im Sohne Gottes, der Sohn aber ihn zum Vater hinführt, der Vater aber ihm die Unvergänglichkeit schenkt in das ewige Leben, welches einem Jeden durch das Gott-Sehen zu Theil wird. Wie nämlich die das Licht Sehenden im Lichte sind und an seinem Glanze Theil haben, so sind auch die Gott-Sehenden in Gott, Theil habend an seinem Glanze. Lebendig aber macht sie der Glanz; es haben mithin am Leben Theil die Gott Sehenden. Und darum macht der Unerfaßliche, Unbegreifliche und Unsichtbare sich den Menschen sichtbar, begreiflich und faßlich, damit er lebendig

---

1) Matth. 5, 8. — 2) Exod. 23, 20. — 3) Luk. 18, 27.

machte die ihn Erfassenden und Sehenden. Denn wie seine Größe unerforschlich ist, so ist auch seine Güte unaussprechlich, durch welche gesehen er das Leben verleiht den ihn Sehenden. Denn leben ohne das Leben ist unmöglich; der Bestand des Lebens aber kommt von der Theilnehmung an Gott. Theilnehmung an Gott aber ist der Anblick Gottes und der Genuß seiner Güte.

6) Die Menschen werden also Gott sehen, damit sie leben, als durch die Anschauung unsterblich geworden und bis zu Gott gelangt. Das wurde, wie gesagt, durch die Propheten in vorbildlicher Weise kund gemacht, daß Gott gesehen werde von den Menschen, die seinen Geist tragen und stets auf seine Ankunft harren; wie auch im Deuteronomium Moses sagt: <sup>1)</sup> „An jenem Tage werden wir sehen, daß Gott reden wird zum Menschen, und daß er leben wird.“ Denn die Einen von ihnen sahen den prophetischen Geist und dessen in alle Gattungen von Gnadengaben sich ausgießenden Wirksamkeiten; Andere aber die Ankunft des Herrn und seine von Anbeginn stattfindende Handleistung,<sup>2)</sup> durch die er den Willen des Vaters vollbrachte, sowohl die im Himmel als die auf Erden; Andere aber auch die väterlichen Herrlichkeiten, wie sie angemessen sind den Zeiten und denen, die sie ehedem sahen und hörten, und den Menschen, die sie in der Folge hören werden. So also hat Gott sich kundgemacht; denn durch alles dieses offenbart sich Gott als Vater, indem der Geist wirkt, der Sohn hilft, der Vater gut heißt, der Mensch aber vollendet wird zum Heile; wie er auch durch den Propheten Oseas spricht: <sup>3)</sup> „Ich habe,“ sagt er, „die Gesichte vervielfältigt, und in den Händen der Propheten habe ich mich abgebildet.“ Der Apostel aber erläutert dasselbe, da er sagt: <sup>4)</sup> „Es sind jedoch Vertheilungen der Gnadengaben, aber derselbe Geist; und

1) Deut. 5, 24.

2) Als Hand des Vaters.

3) Oseas 12, 10. — 4) I. Kor. 12, 4.

Vertheilungen der Dienste, aber derselbe Herr; und Vertheilungen der Wirksamkeiten, aber derselbe Gott, der Alles in Allen wirkt. Einem Jeden aber wird die Kundgebung des Geistes verliehen zum Nutzen." Allein weil, der Alles in Allen wirkt, Gott ist, so ist er nach seiner Beschaffenheit und Größe allen Geschöpfen unsichtbar und unaussprechbar, unbekannt aber keineswegs; denn alle lernen durch sein Wort, daß Einer Gott Vater ist, der Alles befaßt und Allem das Sein verleiht, wie im Evangelium geschrieben steht: <sup>1)</sup> „Gott hat Niemand je gesehen, außer der eingeborne Sohn, der im Schooße des Vaters ist; der hat es erzählt.“

7) Erzähler also ist von Anfang der Sohn des Vaters, da er ja von Anfang bei dem Vater ist; Er, der auch die prophetischen Gesichte und Vertheilungen der Gnadengaben, seine Dienste und die Verherrlichung des Vaters sachgemäß und angemessen dem Menschengeschlechte kund gemacht hat, zur passenden Zeit zum Nutzen. Denn wo Sachgemäßheit ist, da ist auch Angemessenheit, und wo Angemessenheit, da ist auch Zeitgemäßheit, und wo Zeitgemäßheit, da ist auch Nutzen. Und darum ist das Wort Spender der väterlichen Gnade geworden zum Nutzen der Menschen, um deren willen Es auch so große Veränderungen gemacht hat, indem Es den Menschen zwar Gott zeigte, Gotte aber den Menschen darstellte, und die Unsichtbarkeit zwar des Vaters wahrte, damit der Mensch nicht ein Verächter Gottes würde und immer Etwas hätte, zu was er fortschritte, als sichtbar aber hinwieder den Menschen durch viele Veranstaltungen Gott darstellte, damit nicht ganz abfiel von Gott der Mensch und aufhörte zu sein. Denn Verherrlichung Gottes ist der Mensch, der lebt; das Leben aber des Menschen die Anschauung Gottes. Denn wenn schon die Offenbarung Gottes in der Schöpfung das Leben verleiht allen auf Erbe Lebenden, um so mehr verleiht die Kundmachung des Vaters durch das Wort das Leben den Gott Schauenden.

1) Joh. 1, 18.

8) Weil also der Geist Gottes durch die Propheten das Künftige andeutete, uns vorbildend und vorbereitend zur Hingebung an Gott, künftig aber der Mensch nach dem Rathschlusse des heiligen Geistes Ihn sehen sollte; so mußten nothwendig diejenigen, durch welche das Künftige verkündet wurde, selbst Gott sehen, dessen künftige Anschauung sie dem Menschen ankündeten, damit Gott und der Sohn Gottes und der Sohn und der Vater nicht bloß prophetisch genannt, sondern auch gesehen werde von allen geheiligten und über die Geheimnisse Gottes belehrten Gliedern; damit der Mensch vorgeschult werde und darauf bedacht sei, sich geschickt zu machen für die Herrlichkeit, die in der Folge offenbar werden soll an denen, die Gott lieben. Denn nicht durch bloße Rede prophezeiten die Propheten, sondern auch durch Schauung und Wandel und Handlungen, die sie vornahmen, je nachdem der Geist es ihnen eingab. Insofern also sahen sie den unsichtbaren Gott, wie Jesaias sagt: <sup>1)</sup> „Ich habe den König, den Herrn der Heerschaaren gesehen mit meinen Augen,“ andeutend, daß der Mensch Gott mit Augen sehen und seine Stimme hören werde. Insofern also sahen sie auch den Sohn Gottes als Mensch mit den Menschen verkehren, indem sie das Künftige prophezeiten, den noch nicht Daseienden als daseiend bezeichneten, den Leidenslosen als leidend verkündeten und den damals im Himmel Befindlichen als in den Schlamm des Todes hinabgestiegen darstellten. Auch die übrigen Veranstaltungen aber der Zusammenfassung <sup>2)</sup> haben sie theils durch Gesichte geschaut, theils durch das Wort verkündigt, theils aber durch Handlung typisch angedeutet, indem sie das zu Sehende sichtlich schauten, das zu Hörende durch die Rede verkündeten, das zu Thunende aber im Werke vollbrachten, Alles aber in prophetischer Weise ankündigten.

---

1) Jes. 6, 5.

2) Recapitulationis, d. h. der Zusammenfassung aller Dinge, insbesondere der menschlichen Angelegenheiten, in Christo.

Deswegen schilderte auch Moses dem das Gesetz verlegenden Volke Gott als feurig,<sup>1)</sup> drohend, es breche der feurige Tag von Gott über sie herein; zu denen aber, welche Furcht hatten vor Gott, sprach er:<sup>2)</sup> „Gott der Herr ist barmherzig und gnädig, langmüthig und erbarmungsvoll und wahrhaft, Gerechtigkeit ühend und Barmherzigkeit ins Tausende, tilgend die Ungerechtigkeiten, Missethaten und Sünden.“

9) Und das „Wort“ zwar rebete zu Moses, anschaulich erscheinend, „wie wenn Jemand mit seinem Freunde rebet,<sup>3)</sup> Moses aber begehrte den mit ihm Sprechenden deutlich zu sehen, und es wurde ihm gesagt:<sup>4)</sup> „Steh' auf der Höhe des Felsens, und ich will mit meiner Hand dich bedecken. Wann aber meine Herrlichkeit vorübergeht, wirst du meine Rückseite sehen: mein Angesicht aber wird dir nicht sichtbar sein; denn kein Mensch sieht mein Angesicht und wird leben,“ womit Beides angedeutet ist, sowohl daß der Mensch nicht im Stande ist, Gott zu sehen, als auch daß durch die Weisheit Gottes in den letzten Zeiten der Mensch ihn sehen wird auf der Höhe des Felsens, d. h. in seiner Ankunft als Mensch. Und darum sprach Es von Angesicht zu Angesicht mit ihm auf der Höhe des Berges,<sup>5)</sup> in Gegenwart auch des Elias, wie das Evangelium berichtet, indem es am Ende die frühere Verheißung erfüllte.

10) Nicht deutlich also sahen die Propheten das Angesicht ihres Gottes selber, sondern seine Veranstaltungen und Geheimnisse, durch welche der Mensch künftig Gott sehen sollte; wie auch zu Elias gesagt wurde:<sup>6)</sup> „Geh' morgen hinaus und stelle dich vor das Antlitz des Herrn, und siehe, der Herr wird vorübergehen; und siehe, ein großer und starker Sturmwind, der Berge zerstreut und Felsen zermalmt vor dem Anblick des Herrn; und der Herr ist

---

1) Deut. 4, 24. — 2) Ex. 34, 6. — 3) Ex. 33, 11. — 4) Das. 21.

5) Auf Tabor nämlich bei der Verklärung Christi.

6) III. Rön. 19, 11.

nicht in dem Sturmwinde; und nach dem Sturmwinde ein Erdbeben; und der Herr ist nicht in dem Erdbeben; und nach dem Erdbeben ein Feuer; und der Herr ist nicht in dem Feuer; und nach dem Feuer ein sanftes Säuseln der Luft." Hiedurch nämlich wurde sowohl der Prophet, der sehr ungehalten war wegen der Übertretung des Volks und wegen der Tödtung der Propheten, belehrt, sanfter zu werden, als auch die Ankunft des Herrn angedeutet, die nach jenem durch Moses gegebenen Gesetze eintreten würde als sanft und ruhig, in der er weder das geknickte Rohr gebrochen noch den glimmenden Docht ausgelöscht hat. Angedeutet wurde aber auch seines Reiches sanfte und friedfertige Ruhe. Denn nach dem Sturmwind, der Berge zermalmt, und nach dem Erdbeben und nach dem Feuer kommen die ruhigen und friedlichen Zeiten seines Reiches, in welchen in aller Ruhe der Geist Gottes den Menschen belebt und erhebt. Noch deutlicher aber ist auch durch Ezechiel gemacht worden, daß nur theilweise die Anordnungen Gottes die Propheten sahen, aber nicht eigentlich Gott selbst. Denn nachdem dieser das Gesicht geschaut und die Cherubim und ihre Räder und das Geheimniß ihres ganzen Dahinschreitens beschrieben und das Gleichniß des Thrones über ihnen geschaut hatte, und über dem Throne die Erscheinung dessen, der einem Menschen gleich sah, und das oberhalb seiner Lenden Befindliche als wie Bernstein aussehend, das Untere aber wie eine Feuererscheinung; und nachdem er die ganze übrige Erscheinung der Throne kundgemacht hatte,<sup>1)</sup> — fügte er, damit man nicht etwa meine, er habe hierin in strengem Sinne Gott gesehen, hinzu: „Dies ist das Gesicht von dem Gleichnisse der Herrlichkeit des Herrn.“

11) Wenn also weder Moses Gott gesehen hat, noch Elias, noch Ezechiel, die doch Vieles von den himmlischen Dingen sahen; das von ihnen Gesehene aber Gleichnisse waren von der Herrlichkeit des Herrn und Weissagungen

1) Ezech. 1, 1 und 2, 1.

Irenäus' ausgew. Schriften. II. Bd.

der künftigen Dinge: so ist klar, daß der Vater zwar unsichtbar ist, wovon auch der Herr gesagt hat: „Gott hat Niemand je gesehen.“ Sein Wort aber enthüllte, wie Er es wollte und zum Nutzen der Schauenden, die Herrlichkeit des Vaters und erklärte die Anordnungen (wie auch der Herr gesagt hat: „Der eingeborne Sohn, der im Schooße des Vaters ist, der hat es erzählt;“ und er selbst aber über-<sup>1)</sup> setzt das Wort des Vaters, das ja reich ist und vielhaltig): nicht in Einer Gestalt, noch in Einem Zeichen wurde er gesehen von denen, die ihn sahen, sondern je nach den Anlässen oder dem Beweggrunde seiner Anordnungen, wie bei Daniel geschrieben steht. Denn bald wurde er in der Umgebung des Ananias, Azarias und Misael gesehen, als ihnen zur Seite stehend in der Feueresse und im Ofen, und sie befreiend aus dem Feuer: „Und die Erscheinung des Vierten,“ heißt es,<sup>2)</sup> „gleich einem Sohne Gottes;“ bald<sup>3)</sup> aber als ein „Stein vom Berge abgehauen ohne Menschenhände,“ der die zeitlichen Reiche zerschmetterte und zerstäubte und selbst die ganze Erde erfüllte. Wiederum wird dieser Nämliche gesehen als Menschensohn,<sup>4)</sup> der in den Wolken des Himmels kommt und hintritt zu dem Alten der Tage und von ihm empfängt alle Macht und Herrlichkeit und das Reich. „Und seine Macht,“ heißt es, „ist eine ewige Macht, und sein Reich wird nicht untergehen.“ Aber auch Johannes, der Jünger des Herrn, der in der Offenbarung die priesterliche und herrliche Ankunft seines Reiches sah, sagt:<sup>5)</sup> „Ich wendete mich um, zu sehen die Stimme, die mit mir sprach, und da ich mich umgewendet hatte, sah ich sieben goldene Leuchter und unter den Leuchtern Einen, ähnlich einem Menschensohne, bekleidet mit langem Gewande und

---

1) Ipse interpretatur Patris Verbum. Ich fasse das so: Der Herr (der Menschgewordene) übersetzt das Wort des Vaters ins Menschliche.

2) Dan. 3, 92. — 3) Das. 2, 34. — 4) Das. 7, 13. —

5) Apol. 1, 12.

gürtet um die Bruſt mit goldenem Gürtel. Sein Haupt aber und ſeine Haare weiß, wie weiße Wolle, wie Schnee; und ſeine Augen wie Feuerflamme; und ſeine Füße ähnlich dem Erz, wie in einem Ofen glühte er. Und ſeine Stimme wie die Stimme von Gewäſſern, und er hatte ſieben Sterne in ſeiner Rechten, und von ſeinem Munde ging ein zweifchneidiges Schwert aus, und ſein Angeſicht war wie die Sonne, ſtrahlend in ihrer Kraft.“ Hierin bedeutet das Eine ſeine Herrlichkeit vom Vater, wie das Haupt; das Andere ſein Prieſteramt, wie das lange Gewand (und darum hat Moſes den Hohenprieſter nach dieſem Vorbilde gekleidet); das Andere aber weiſt hin auf das Ende, wie das im Ofen glühende Erz, welches die Stärke des Glaubens iſt und die Beharrlichkeit der Gebete; darum kommt am Ende der Zeiten der Gluthbrand. Da aber Johannes das Geſicht nicht aushielt (denn „ich fiel,“ ſagt er,<sup>1)</sup> „zu ſeinen Füßen, wie todt,“ damit geſchehe, was geſchrieben ſteht: „Niemand ſieht Gott und wird leben<sup>2)</sup>“), ſo belebte das „Wort“ ihn und erinnerte ihn, daß Er es ſei, an deſſen Bruſt er beim Abendmahl lag, fragend, wer Ihn verrathen würde, und ſprach:<sup>3)</sup> „Ich bin der Erſte und ich der Letzte, und der Lebendige, und ich war todt und ſiehe, ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ich habe die Schlüſſel des Todes und der Hölle.“ Und hernach, da er im zweiten Geſichte denſelben Herrn ſah, ſagte er:<sup>4)</sup> „Ich ſah mitten zwiſchen dem Throne und den vier Lebewesen und zwiſchen den Älteſten ein Lamm ſtehen, wie geſchlachtet, mit ſieben Hörnern und ſieben Augen, welches ſind die ſieben Geiſter Gottes, die ausgehen in die ganze Erde.“ Und wiederum von dem nämlichen Lamm ſagt er:<sup>5)</sup> „Und ſiehe, ein weißes Pferd, und der darauf ſaß, wurde genannt der Getreue und Wahrhaftige, und mit Gerechtigkeit richtet und kämpft er; und ſeine Augen waren wie Feuerflamme, und auf ſeinem Haupte viele Diademe,

1) Apof. 1, 17. — 2) Eſod. 33, 20. — 3) Apof. 1, 17—18. — 4) Daſ. 5, 6. — 5) Daſ. 19, 11.

und er trug einen Namen geschrieben, den Niemand kennt als er selbst; und er war bekleidet mit einem von Blut bespritzten Gewande, und genannt wird sein Name: Wort Gottes. Und die Heerschaaren des Himmels folgten auf weißen Rossen, gekleidet in weißes reines Linnen; und aus seinem Munde ging ein zweischneidiges Schwert, um mit ihm die Heiden zu schlagen; und er wird sie weiden mit eisernem Stabe; und er tritt die Weinkelter des Zorngrimmes des allmächtigen Gottes. Und er trägt auf seinem Kleide und auf seiner Hüfte den Namen geschrieben: König der Könige und Herr der Herren." So enthält das Wort immer gleichsam die Umrisse der künftigen Dinge und zeigte gleichsam die Formen der Anordnungen des Vaters den Menschen, sie belehrend über das, was Gottes ist.

12) Aber nicht bloß durch Erscheinungen, die gesehen, und durch Worte, die verkündigt wurden, sondern auch in Handlungen ist Es den Propheten erschienen, um durch sie das Künftige vorzubilden und vorherzuzeigen. Darum nahm auch der Prophet Oseas das „Weib der Hurerei,“ durch die Handlung prophezeiend, daß „durch Hurerei die Erde hinweghuren werde von Gott“<sup>1)</sup>, d. h. die Menschen auf der Erde; und daß es Gott gefallen werde, aus solchen Menschen die Kirche zu nehmen, die geheiligt werden sollte durch die Verbindung mit seinem Sohne, wie auch jene geheiligt wurde durch die Verbindung mit dem Propheten. Und darum sagt auch Paulus: „Geheiligt sei das ungläubige Weib durch den gläubigen Mann.“<sup>2)</sup> Ferner auch seine Kinder nannte der Prophet „Unbegnadigte“ und „Nicht-Volk,“ damit, wie der Apostel sagt,<sup>3)</sup> „das Nicht-Volk zum Volke und die Unbegnadigte zur Begnadigten werde; und da, wo es heißt: Nicht-Volk, da wird es heißen: Kinder des lebendigen Gottes.“ Was der Prophet vorbildlich gethan hat durch Hand-

1) Os. 1, 2 und f.

2) I. Kor. 7, 14; infidelis, ἄπιστος, noch nicht gläubig an Christus.

3) Röm. 9, 25.

lung, das, zeigt der Apostel, habe Christus in Wirklichkeit gethan an der Kirche. So nahm aber auch Moses eine Äthioperin zur Gattin,<sup>1)</sup> die er selbst zur Israelitin machte, zum Vorzeichen, daß der wilde Ölbaum in den Olivenbaum eingepfropft und seiner Fettigkeit werde theilhaftig werden. Denn weil der im Fleische geborne Christus von dem Volke zwar sollte zur Tödtung aufgesucht, in Agypten aber befreit werden, d. h. unter den Heiden, um die dortigen Kinder zu heiligen, weshalb er auch dort die Kirche aufrichtete (denn Agypten war Anfangs heidnisch, wie auch Äthiopien); darum wurde durch die Vermählung des Moses die Vermählung des Wortes angedeutet, und durch die äthiopische Gattin die aus den Heiden genommene Kirche dargestellt, deren Lasterer, Ankläger und Verhöhnner unrein sein werden; denn aussäßig werden sie sein, und hinausgestoßen werden aus dem Lager der Gerechten.<sup>2)</sup> So war es aber auch mit der Hure Rahab, die zwar sich selbst verdamnte, als Heidin und aller Sünden schuldig; sie nahm aber die drei<sup>3)</sup> Rundschafter auf, die das ganze Land auskundschafteten, und verbarg sie bei sich, nämlich den Vater und den Sohn mit dem heiligen Geiste. Und als die ganze Stadt unter dem Blasen von sieben Trompetern<sup>4)</sup> in Trümmer gesunken war, wurde zuletzt die Hure Rahab gerettet durch den Glauben an das rothe Zeichen; wie auch der Herr zu denen sagte, die seine Ankunft nicht aufnahmen, den Pharisäern nämlich, die das rothe Zeichen<sup>5)</sup> vereiteln, welches das Pascha

1) Ex. 2, 21.

2) Wie die Bekrittler des Moses.

3) Nach Jos. 2, 1 waren es nur zwei.

4) (Canentibus) tubicinis soll wohl heißen tubicinibus. Übrigens liegt hierin eine Anspielung auf den Untergang der Welt.

5) Womit die Thürpfosten der Israeliten gekennzeichnet wurden; dieß war das Zeichen der Erlösung, und dieses vereiteln diejenigen, welche das nicht anerkennen, was durch das Zeichen vorgebildet wurde.

war, die Erlösung und der Auszug des Volkes aus Aegypten, indem er sprach:<sup>1)</sup> „Die öffentlichen Sünder und Huren werden eher in das Reich Gottes eingehen als ihr.“

21. Abrahams Glaube war ein Vorbild des unsrigen; wie auch viele Worte und Handlungen der alten Patriarchen Vorbilder künftiger Dinge waren.

1) Daß aber auch in Abraham unser Glaube vorgebildet wurde, und daß er der Patriarch und gleichsam Prophet unseres Glaubens gewesen ist, hat ganz ausdrücklich der Apostel gelehrt in dem Briefe an die Galater, wo er sagt:<sup>2)</sup> „Der euch also den Geist verleiht und Wunderkräfte unter euch wirkt, [thut er es] in Folge von Werken des Gesetzes oder der Anhörung des Glaubens? Wie Abraham Gott glaubte, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Erkennet also: die aus dem Glauben sind, diese sind Kinder Abrahams. Da aber die Schrift voraussah, daß Gott aus dem Glauben die Völker rechtfertigt, so verkündigte sie dem Abraham vorher, daß in ihm alle Völker würden gesegnet werden. Also die aus dem Glauben sind, werden gesegnet werden in dem gläubigen Abraham.“ Darum nannte er ihn nicht bloß einen Propheten des Glaubens, sondern auch den Vater derer, die aus den Heiden an Christus Jesus glauben, deshalb weil einer und derselbe sein und unser Glaube ist, indem er an das Künftige wie an bereits Geschehenes glaubte um der Verheißung Gottes willen, und auch wir dergleichen durch den Glauben betrachten das Erbtheil im Reiche.

2) Auch die Erlebnisse des Isaak aber sind nicht ohne Vorbedeutung. Denn in dem Briefe an die Römer sagt der Apostel:<sup>3)</sup> „Aber auch Rebekka, die aus einer Beiwohnung des Isaak, unseres Vaters, empfangen hatte, erhielt

1) Matth. 21, 31. — 2) Gal. 3, 5.

3) Röm. 9, 10 und theilweise Gen. 25, 23.

von dem Worte Gottes die Versicherung; damit der Erwählungs-Rathschluß Gottes bestehen bleibe, nicht auf Grund von Werken, sondern auf Grund des Berufenden, wurde zu ihr gesagt: Zwei Stämme sind in deinem Leibe, und zwei Völker in deinem Schooße, und ein Volk wird das andere überwinden, und der Ältere dienen dem Jüngeren." Hieraus erhellt, daß nicht bloß die Weissagungen der Propheten, sondern auch das Gebären der Rebekka eine Prophezie zweier Völker gewesen sei, und das eine sei das ältere, das andere aber jünger; das eine unter der Knechtschaft, das andere aber frei; beide aber von einem und demselben Vater. Einer und derselbe Gott ist der unsrige und der ihrige, der das Verborgene kennt und Alles weiß, bevor es geschieht; und darum sprach er: „Jakob habe ich geliebt, den Esau aber gehaßt.“<sup>1)</sup>

3) Wenn man aber auch die Handlungen des Jakob in Erwägung zieht, so wird man finden, daß sie nicht leer, sondern voll sind von Anordnungen; und insbesondere bei seiner Geburt, wie er da die Ferse seines Bruders faßte und Jakob genannt wurde, d. h. Beinunterschlager; indem er hielt und nicht gehalten wurde; die Füße umschlang und nicht umschlungen wurde; rang und siegte; mit der Hand die Ferse des Gegners festhielt, d. h. den Sieg. Denn hiezu wurde der Herr geboren, von dessen Geburt er das Vorbild darstellte, von dem auch Johannes in der Apokalypse sagt: <sup>2)</sup> „Als Sieger zog er aus, um zu siegen.“ Sodann erhielt er die Erstgeburtsrechte, da ja sein Bruder sie verschmähte, <sup>3)</sup> gleichwie auch das jüngere Volk den erstgeborenen Christus aufnahm, als das ältere Volk ihn verwarf mit den Worten: „Wir haben keinen König als den Cäsar.“ In Christo aber ist der ganze Segen; und deswegen riß den Vatersegen des früheren Volks das spätere Volk an sich, wie Jakob die Segnung des Esau an sich rieß. Deswegen mußte des Bruders Nachstellungen und Verfolgungen erdulden sein Bru-

1) Röm. 9, 13. — 2) Apokal. 6, 2. — 3) Gen. 25, 32.

der, wie auch die Kirche das Mänsliche von den Juden erduldet. In der Fremde wurden die zwölf Stämme, das Geschlecht Israels, geboren, weil auch Christus in der Fremde den zwölfssäuligen Grundbau der Kirche erzeugen sollte. Die als buntschedig gebornen Schafe gehörten dem Jakob als Lohn; <sup>1)</sup> und Christi Lohn sind die, aus mancherlei und unterschiedlichen Völkern in Eine Heerde des Glaubens zusammenkommenden Menschen, wie der Vater ihm verheissen hat, da er sprach: <sup>2)</sup> „Verlange von mir, und ich will dir geben die Völker als dein Erbtheil, und als dein Besizthum die Grenzen der Erde.“ Und weil Jakob ein Prophet <sup>3)</sup> auf die Menge der Kinder des Herrn war, so mußte er nothwendig aus zwei Schwestern Kinder erzeugen, wie Christus aus den beiden Gesetzen Eines und desselben Vaters; dergleichen aber auch aus den Mägden, um anzudeuten, daß dem Fleische nach aus Freien und aus Knechten Christus Kinder Gottes bereite, Allen auf gleiche Weise das Geschenk des uns lebendigmachenden Geistes verleihend. Das Alles aber that er der jüngeren, schönäugigen <sup>4)</sup> Rachel zu lieb, welche die Kirche vorbildete, um die Christus geduldet hat, welcher damals schon durch seine Patriarchen und Propheten das Künftige vorbildete und vorverkündete, indem er seinen Antheil vorübte für die Anordnungen Gottes und

---

1) Gen. 30, 32. — 2) Ps. 2, 8.

3) Die Erklärung Massuets, der prophetas liest und dieß, als Dativ, für eine Apposition zu Jakob hält und dann den Lohn der vielen Schafe als Subjekt zu siebat herzubent (weil dem Jakob jener Lohn zu Theil wurde), ist nicht bloß schrecklich gezwungen, sondern geradezu sinnwidrig. Es ist ja hier offenbar überhaupt nicht mehr von den Schafen, sondern von den leibhaftigen Kindern Israels die Rede. Was soll denn das für ein Zusammenhang sein: Weil er solche Schafe bekam, mußte er zwei Weiber haben? wozu Massuet noch eigens bemerkt: ut figura omni ex parte quadraret! Ich lese also auf eigene Faust propheta.

4) Vgl. Gen. 29, 17.

sein Erbtheil daran gewöhnte, Gott zu gehorchen, in der Welt Fremdling zu sein, dem Worte Gottes nachzufolgen und das Künftige voraus anzudeuten. Denn nichts ist inhaltslos noch ohne Zeichen bei Gott.

22. Christus ist nicht wegen der Menschen eines Zeitalters, sondern aller Zeiten gekommen.

1) In den letzten Zeiten aber, als die Fülle der Zeit der Freiheit kam, hat das Wort selbst durch sich selbst die Schmutzflecken der Töchter Sions abgewaschen, da Es mit eigenen Händen die Füße der Jünger wusch. Denn das ist das Endziel des Menschengeschlechtes, das Gott zum Erbtheil hat: daß, wie am Anfang durch die ersten [Menschen] wir alle in Knechtschaft gebracht wurden zum Verhängniß des Todes, so am Ende durch den letzten alle seine Jünger von Anfang her, nach Reinigung und Abwaschung von den Flecken des Todes, zum Leben Gottes gelangen. Denn der seinen Jüngern die Füße wusch, hat den ganzen Leib geheiligt und in Reinheit gebracht. Darum reichte er ihnen auch, als sie [zu Tische] lagen,<sup>1)</sup> Speise, um Diejenigen anzudeuten, die in der Erde [begraben] lagen, denen er kam das Leben darzureichen; wie Jeremias sagt:<sup>2)</sup> „Es gedachte der Herr, der Heilige Israels, seiner Todten, die da schliefen im Lande des Begrabens, und er stieg hinab zu ihnen, um ihnen sein Heil zu verkünden, daß er sie rette.“ Darum aber auch hat, als beim Eingange Christi ins Leiden die Augen der Jünger schwer waren und er sie schlafend fand, der Herr sie das erstemal zwar liegen gelassen, andeutend die Geduld Gottes beim Schlafen der Menschen; da er aber zum zweitenmal kam, weckte er sie und hieß sie aufstehen, andeutend, daß sein Leiden eine Auferweckung der schlafen-

---

1) Vielleicht sind auch die auf der Erde Gelagerten in der Wüste gemeint.

2) Vgl. oben III. 20, 4.

den Jünger ist, um derentwillen er „auch hinabstieg in das Untere der Erde,“<sup>1)</sup> um das Unfertige der Schöpfung mit Augen zu sehen, wovon er auch zu den Jüngern sagte: „Viele Propheten und Gerechte haben sich gesehnt, zu sehen und zu hören, was ihr sehet und höret.“

2) Denn nicht bloß wegen derer, die zu den Zeiten des Tiberius Cäsar an ihn glaubten, ist Christus gekommen; und nicht bloß wegen der jetzt lebenden Menschen hat der Vater Vorseeung getroffen, sondern wegen aller Menschen überhaupt, die von Anfang an nach ihrem Vermögen in ihrer Generation Gott sowohl gefürchtet als geliebt und gerecht und liebevoll sich betragen haben gegen ihre Nächsten, und sich gesehnt, Christum zu sehen und seine Stimme zu hören. Deshalb wird er alle Derartigen bei seiner zweiten Ankunft zuerst vom Schlafe erwecken und aufstehen machen sowohl sie als die Übrigen, die gerichtet werden, und [sie dann] einsetzen in sein Reich. Denn es ist ein Gott, der sowohl die Patriarchen zu seinen Anordnungen hingeleitet, als auch „gerechtfertigt hat die Beschneidung aus dem Glauben und die Vorhaut durch den Glauben.“<sup>3)</sup> Denn wie in den ersteren wir vorgebildet und vorverkündet wurden, so werden hinwieder in uns sie abgebildet, d. h. in der Kirche, und empfangen den Lohn für ihre Mühen.

**23. Die Patriarchen und Propheten bahnten den Nachkommen den Weg zum Glauben an Christus; die Apostel sind in ihre Arbeit eingetreten.**

1) Darum sprach der Herr zu den Jüngern:<sup>4)</sup> „Sieh,

1) Eph. 4, 9. Das *inoperatum conditionis* ist das noch nicht Reife, gleichsam erst noch in der Schöpfungswerkstätte Befindliche, wie David sagt, Gott habe ihn gesehen, als er noch nicht fertig war und sein Leib noch im Schooße der Erde (seiner Mutter) war: *Imperfectum meum viderunt oculi tui et substantia mea in inferioribus terrae.* Ps. 138, 14 und 15.

2) Matth. 31, 17. — 3) Röm. 3, 30. — 4) Joh. 4, 35.

ich sage euch, erhebet eure Augen und sehet die Felder, daß sie schon weiß sind zur Ernte. Denn der Ernter bekommt Lohn und sammelt Frucht in das ewige Leben, damit sowohl der Säer als der Ernter zumal sich freuen. Denn hierin bewahrheitet sich der Spruch: Ein Anderer sät und ein Anderer erntet; ich habe euch nämlich ausgesandt zu ernten, was ihr nicht gearbeitet habt; Andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten.“ Wer also sind die Arbeiter, die den Anordnungen Gottes gebient haben? Offenbar die Patriarchen und Propheten, die auch unseren Glauben vorgebildet und in die Erde ausgesät haben die Ankunft des Sohnes Gottes, welche und wie beschaffen sie sein werde, damit die zukünftigen, Gottesfurcht besitzenden, Nachkommen leicht ausnähmen die Ankunft Christi, als belehrt von den Propheten. — Und darum hat zu Joseph, als er wahrgenommen hatte, daß Maria schwanger sei, und er sie heimlich zu entlassen gedachte, der Engel im Traume gesagt: <sup>1)</sup> „Nimm keinen Anstand, Maria zu deiner Gattin zu nehmen; denn was sie im Leibe hat, ist vom heiligen Geiste. Sie wird aber einen Sohn gebären, und du wirst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk erlösen von ihren Sünden.“ Und er <sup>2)</sup> fügte, ihm zuredend, bei: „Dieß Alles aber ist geschehen, damit erfüllt würde der Ausspruch des Herrn beim Propheten, der da sagt: „Sieh, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und sein Name wird genannt werden: Gott mit uns;“ indem er durch die Worte des Propheten ihm zuredete und Maria entschuldigte durch die Erklärung, eben sie sei die von Jesaias vorherkündete Jungfrau, die den „Gott-mit-uns“ gebären würde. Hierdurch zweifellos überzeugt, nahm Joseph sowohl die Maria zu sich, als auch leistete er bei der ganzen übrigen Erziehung Christi freudige Folge, indem er die Reise bis nach Agypten unter-

1) Matth. 1, 20 und f.

2) Irenäus legt diese Worte des Evangelisten noch dem Engel in den Mund.

nahm und von da die Rückkehr und die Übersiedlung nach Nazareth; kurz, die die Schriften und die Verheißung Gottes und die Heilsordnung Christi nicht kannten, nannten ihn den Vater des Knaben. — Darum las aber auch der Herr selbst in Rapharnaum die Prophezien des Jesaias: <sup>1)</sup> „Der Geist des Herrn ist über mir; darum hat er mich gesalbt; den Armen frohe Botschaft zu bringen sandte er mich, zu heilen die im Herzen Verschlagenen, anzukünden den Gefangenen die Entlassung und den Blinden das Gesicht.“ Und sich selber darstellend als den durch die Prophezie des Jesaias Verkündeten, sprach er zu ihnen: „Heute ist erfüllt worden diese Schriftstelle in euren Ohren.“

2) Darum auch hat Philippus, als er den Eunuchen der Äthiopen-Königin getroffen hatte beim Lesen der Schriftstelle: <sup>2)</sup> „Wie ein Schaf zur Schlachtung ist er geführt worden, und wie ein Lamm, das vor seinem Scheerer stumm ist, so that er den Mund nicht auf. In der Erniedrigung wurde sein Gericht erhoben;“ und alles Ubrige, was von seinem Leiden, seiner Ankunft im Fleische und seiner Mißhandlung durch die Ungläubigen der Prophet skizzirt hat; denselben leicht beredet zu glauben, das sei Christus Jesus, der unter Pontius Pilatus gekreuzigt wurde und litt und was sonst der Prophet vorher sagte, und dieser sei der Sohn Gottes, der den Menschen das ewige Leben gibt. Und sogleich, nachdem er ihn getauft hatte, verließ er ihn. Denn es fehlte sonst nichts mehr dem, der von den Propheten war vorunterrichtet worden: nicht Gott der Vater, nicht die Anordnung des Umgangs mit den Menschen, sondern nur die Ankunft <sup>3)</sup> des Sohnes Gottes war ihm unbekannt; und als er diese erfahren hatte, zog er freudig seines Weges, als künftiger Herold der Ankunft Christi in Äthiopien. Darum hat Philippus an ihm nicht viel gearbeitet, weil er in der Furcht Gottes schon vorbereitet war von den Propheten.

1) Luf. 4, 18—21. — 2) Apostg. 8, 27.

3) Daß sie nämlich schon erfolgt sei.

Darum zeigten aber auch die Apostel, welche die verlornen Schafe des Hauses Israel sammelten, sie mit Schriftstellen anredend, Jesus der Gekreuzigte — dieser sei Christus der Sohn des lebendigen Gottes, und berebeten eine große Menge, die ja doch schon Gottesfurcht hatten; und an Einem Tage wurden drei oder vier bis fünf tausend Menschen getauft.

24. Die Bekehrung der Heiden, die noch keinen Vorunterricht hatten, war Anfangs schwerer als die der Juden.

1) Darum sagt auch Paulus, als Apostel der Heiden: <sup>1)</sup> „Ich habe mehr als sie alle gearbeitet.“ Denn jene hatten eine leichte Unterweisung, da sie ja die Darlegungen aus den Schriften hatten; und, die auf Moses und die Propheten hörten, nahmen auch leicht den Erstgeborenen von den Todten und Urheber des göttlichen Lebens auf, der durch Ausstreckung seiner Hände Amalech vernichtete und den Menschen von dem Bisse der Schlange lebendig machte durch den Glauben an ihn. Die Heiden aber <sup>2)</sup> unterwies der Apostel, wie wir im vorhergehenden Buche gezeigt haben, <sup>3)</sup> zuerst darin, abzustehen von dem Bösen-Aberglauben, und Einen Gott zu verehren, den Schöpfer Himmels und der Erde und Werkmeister der ganzen Schöpfung; es sei aber der Sohn von diesem sein Wort, wodurch er Alles gegründet hat; und dieser sei in den letzten Zeiten Mensch unter Menschen geworden, habe das Menschengeschlecht wieder hergestellt, geschlagen aber und besiegt den Feind des Men-

1) I. Kor. 15, 10.

2) Der Text hat hier zwar kein autem, aber der Zusammenhang verlangt es, eben so wie am Anfang des nächsten §; es wird nämlich der Unterschied der Heiden von den Juden hervorgehoben zuerst in Bezug auf die Glaubens- und dann auf die Sittenlehre.

3) III. 12, 10.

schen, und seinem Gebilde gegen den Widersacher den Sieg verliehen. — Ferner aber, wenn auch die aus der Beschneidung die Worte Gottes nicht thaten, weil sie Verächter waren; sie waren aber doch vorunterrichtet, nicht zu ehebrechen noch zu huren, nicht zu stehlen noch zu betrügen, und daß Alles, was zum Schaden des Nächsten geschieht, böse sei und von Gott gehaßt werde. Darum stimmten sie auch leicht zu, sich hievon zu enthalten, weil sie dieses schon gelernt hatten.

2) Die Heiden aber mußten auch das erst lernen, daß solche Handlungen böse und verderblich, nichtsnützig und schädlich seien denen, die sie begeben. Daher arbeitete jener mehr, der an die Heiden das Apostolat empfangen hatte, als die, welche in der Beschneidung den Sohn Gottes verkündigten. Denn diesen leisteten die Schriften Hilfe, die der Herr bestätigt und erfüllt hat, da er so kam, wie er vorherkündet wurde; hier aber war es ein fremder Unterricht und eine neue Lehre, daß die Götter der Heiden nicht bloß keine Götter, sondern sogar Idole von Dämonen seien, daß hingegen Einer Gott sei, der da ist „über alle Hoheit und Herrschaft und Macht und jeglichen Namen, der genannt wird;“ <sup>1)</sup> und daß dessen Wort, von Natur zwar unsichtbar, greifbar aber und sichtbar geworden sei unter den Menschen, und hinabgestiegen „bis zum Tode, dem Tode aber des Kreuzes;“ <sup>2)</sup> und daß diejenigen, so an ihn glauben, unvergänglich und leidenslos werden würden und theilhaftig des Himmelreichs. Und dieses wurde mündlich den Heiden gepredigt ohne Schriften, weshalb auch mehr gearbeitet hat, der unter den Heiden predigte. Als edelmüthiger aber hinwieder erweist sich der Glaube der Heiden, die dem Worte Gottes Folge leisteten, ohne Unterweisung der Schriften.

25. Beide Testamente wurden in Abraham und in Thamar's Geburt vorgebildet, und beide haben nur Einen Gott.

1) So nämlich mußten die Kinder Abrahams, die ihm aus

1) Eph. 1, 21. — 2) Phil. 2, 9.

Steinen Gott erweckt und gebildet hat, ihm zur Seite stehen, als dem Vorgänger und Vorverkünder unseres Glaubens, der auch den Bund der Beschneidung empfangen hat nach der noch in der Vorhaut ihm gewordenen Rechtfertigung des Glaubens, damit in ihm beide Bündel vorgebildet würden und er der Vater würde von Allen, die dem Worte Gottes folgen und die Pilgerschaft in dieser Welt aushalten, d. h. der Gläubigen aus der Beschneidung sowohl als der aus der Vorhaut: wie auch „Christus der Haupt Eckstein ist,“<sup>1)</sup> der Alles trägt und in den Einen Glauben Abrahams sammelt die, so aus beiden Bündeln tauglich sind zur Vausführung Gottes. Aber der Glaube in der Vorhaut zwar, als der das Ende mit dem Anfang verbindet, ist der erste und der letzte geworden. Denn vor der Beschneidung war er in Abraham und den übrigen Gott wohlgefälligen Gerechten, wie wir gezeigt haben, und wiederum in den letzten Zeiten ist er aufgegangen im Menschengeschlechte durch die Ankunft des Herrn. Die Beschneidung hingegen und das Gesetz der Werththätigkeiten haben die mittleren Zeiten eingenommen.

2) Dieß wird sowohl durch vieles Andere als aber auch durch Thamar, die Schwiegertochter des Judas, vorbildlich dargestellt. Denn als sie Zwillinge empfangen hatte, streckte der Eine von ihnen zuerst seine Hand heraus; und da die Hebamme ihn für den Erstgeborenen hielt, so band sie ein rothes Zeichen an dessen Hand. Als er aber hierauf seine Hand zurückgezogen hatte, kam zuerst sein Bruder Phares heraus, sodann als zweiter jener, an dem das Rothe war, Zarah, womit die Schrift klar zeigt, daß das Volk mit dem rothen Zeichen, d. h. der Glaube in der Vorhaut, zwar zuerst zum Vorschein kam in den Patriarchen, hernach aber zurückgezogen wurde, damit sein Bruder geboren würde, und daß so der Erstere an zweiter Stelle geboren wurde, der erkannt wurde durch das an ihm befindliche rothe Zeichen,

1) Eph. 2, 20. — 2) Oben R. 16. — 3) Gen. 37, 27 u. f.

welches das Leiden des Gerechten ist, das im Anfange vorgebildet worden ist in Abel, beschrieben von den Propheten, vollbracht aber in den letzten Zeiten im Sohne Gottes.

3) Es mußte nämlich Einiges zwar vorherkündet werden auf väterliche Weise von den Vätern, Einiges dann vorgebildet auf gesetzhche Weise von den Propheten, Anderes aber abgebildet nach dem Bilde Christi von den der Kindtschaft theilhaftig Gewordenen; Alles aber stellt sich in Einem Gotte dar. Denn obwohl Abraham Einer war, so bildete er doch in sich selbst zwei Testamente vor, in denen Andere zwar gesät, Andere aber geerntet haben; „denn hierin,“ heißt es, „bewahrheitet sich der Spruch: Ein anderes Volk ist das säende, ein anderes aber das erntende;“ aber Einer ist Gott, der beiden das Entsprechende verleiht, Samen dem Säenden, Brod aber zum Essen den Erntenden; gleichwie ein Anderer ist, der pflanzt, ein Anderer, der begießt, Einer aber, der das Wachsthum gibt, Gott. Gesät nämlich haben das Wort von Christus die Patriarchen und Propheten, geerntet aber, d. h. die Frucht bekommen, hat die Kirche. Daher flehen auch jene, ein Zelt zu haben in ihr, wie Jeremias sagt: <sup>1)</sup> „Wer gibt mir in der Wüste die letzte Wohnung?“ damit sowohl der Säende als der Erntende zumal sich freuen im Reiche Christi, der Allen da ist, hinsichtlich derer es von Anfang an Gott gefallen hat, ihnen das Beisein seines Wortes zu verleihen.

**26.** Der verborgene Schatz in der Schrift ist Christus, die Schrifterklärung aber muß man in der Kirche bei den Nachfolgern der Apostel suchen.

1) Wenn also Jemand bedachtsam die Schriften liest, so wird er in ihnen finden die Rede von Christo und das Vorbild der neuen Berufung. Denn dieß ist der im Alter

---

1) Jer. 9, 2.

verborgene Schatz, d. h. in dieser Welt („der Acker nämlich ist die Welt“) <sup>1)</sup>, der in den Schriften verborgene Schatz aber ist Christus, weil er durch Vorbilder und Gleichnißreden angedeutet wurde. Daher konnte man das Menschenmäßige <sup>2)</sup> nicht verstehen, bevor die Vollbringung des Vorverkündeten <sup>3)</sup> eintrat, nämlich die Ankunft Christi. Und deshalb wurde zu dem Propheten Daniel gesagt: <sup>4)</sup> „Verschließ die Reden und siegle das Buch bis zur Zeit der Vollbringung, bis Viele lernen und die Erkenntniß erfüllt wird. Denn dann, wenn die Zerstreuung vollendet sein wird, werden sie dieß alles erkennen.“ Aber auch Jeremias sagt: <sup>5)</sup> „In den letzten Tagen werden sie es einsehen.“ Denn alle Prophezie, bevor sie Erfolg hat, sind Räthsel und Zweideutigkeiten. Kommt aber die Zeit und tritt das Prophezeiein, dann haben die Prophezien eine klare und gewisse Erklärung, und darum ist, von den Juden zwar gelesen, das Gesetz noch heute <sup>6)</sup> einer Mythe ähnlich; denn sie haben nicht die Erklärung von Allem, die da liegt <sup>7)</sup> in der Ankunft des Sohnes Gottes im Fleische; von den Christen aber gelesen, ist es ein Schatz, der im Acker verborgen, durch das Kreuz Christi aber aufgedeckt und erklärt ist, der den Verstand der Menschen bereichert, die Weisheit Gottes offenbart, seine Anordnungen in Bezug auf den Menschen

1) Matth. 13, 44.

2) Hoc quod secundum hominem est, ohne Zweifel *τὸ κατ' ἀνθρώπου*, wie auch Paulus wiederholt bemerkt *κατ' ἀνθρώπου λέγω*.

3) Statt consummata dürfte es wohl besser heißen: *annuntiata* oder *commemorata*.

4) Dan. 12, 4. — 5) Jer. 23, 20.

6) Das Komma nach tempore ist offenbar unpassend; ich beziehe daher das „jetzt“ nicht auf legitur.

7) Nach dem griechischen Fragment bei Nicetas wäre der Sinn dieser: Sie haben nicht die Erklärung . . . , welches ist die Ankunft Christi. Im Lateinischen aber heißt es: *Non habent expositionem omnium pertinentem ad adventum*.

Jrenäus' ausgem. Schriften. II. Bd.

kund macht, das Reich Christi vorbildet, das Erbtheil des heiligen Jerusalem vorverkündet und weissagt, es werde der Gott liebende Mensch so weit fortschreiten, daß er Gott sogar sieht und sein Wort hört, und er werde durch das Hören seiner Rede so sehr verherrlicht,<sup>1)</sup> daß die Übrigen nicht blicken können in das Antlitz seiner Herrlichkeit, wie bei Daniel steht: <sup>2)</sup> „Die Erkennenden werden strahlen wie der Strahlenglanz des Firmaments, und unter den vielen Gerechten hervor wie die Sterne auf immer und ewig.“ Wenn also Jemand so, wie wir gezeigt haben, die Schriften liest, (denn so hat der Herr nach seiner Auferstehung von den Todten den Jüngern erörtert, aus den Schriften selbst ihnen nachweisend, daß „es nothwendig war, daß Christus leide und in seine Herrlichkeit eingehe und in seinem Namen Nachlaß der Sünden gepredigt werde in der ganzen Welt“<sup>3)</sup>), so wird er sowohl ein vollendeter Jünger sein, als auch ähnlich einem Hausvater, der aus seinem Schatze hervorbringt Neues und Altes.

2) Deswegen muß man auf die Presbyter in der Kirche hören, welche die Nachfolgerschaft von den Aposteln her haben, wie gezeigt, welche mit der Nachfolgerschaft des Bischofsamtes nach dem Wohlgefallen des Vaters die zuverlässige Gnadengabe der Wahrheit empfangen haben; die Übrigen aber, welche von der Urnachfolgerschaft<sup>4)</sup> abweichen und beliebig wo versammeln, für verdächtig halten, entweder als Ketzer und Irrlehrer, oder als hochmüthige und dünkelfhafte Schismaticer, oder endlich als Heuchler, die Gewinnes

1) Statt glorificari, meint Stieren, müsse es glorificetur heißen, als von ut abhängig; mir scheint es aber besser glorificatur oder glorificabitur zu lesen, als von dem vorausgehenden quoniam abhängig.

2) Dan. 12, 3. — 3) Luc. 24, 26 und 47.

4) Daß das principalis (ἀρχαῖος?) hier dieselbe Bedeutung hat wie die oben III. 3, 2 der römischen Kirche vindicirte principalitas, ist nicht zu bezweifeln. Über das colligunt vgl. ebenda Anm. 3.

und eitlem Ruhmes wegen dieß thun. Alle diese aber sind von der Wahrheit abgefallen. Und die Ketzer zwar, die fremdes Feuer zum Altare bringen, d. h. fremde Lehren, werden durch Feuer vom Himmel verzehrt werden, wie Nadab und Abiud<sup>1)</sup>. Die aber aufstehen gegen die Wahrheit und Andere gegen die Kirche Gottes aufreizen, versinken in die Hölle, vom Abgrund der Erde verschlungen, wie die Kotte des Chore, Dathan und Abiron.<sup>2)</sup> Die aber die Einheit der Kirche spalten und trennen, empfangen von Gott dieselbe Strafe wie Jeroboam.<sup>3)</sup>

3) Die aber von Vielen zwar für Presbyter gehalten werden, aber ihren Lüsten dienen und nicht die Furcht Gottes herrschen lassen in ihren Herzen, sondern die Übrigen schimpflich behandeln und von dem Dunste der Vorrangseinräumung aufgeblasen sind und im Verborgenen Böses thun und sagen: „Niemand sieht uns“,<sup>4)</sup> werden überführt werden von dem Worte, welches nicht nach dem Ansehen richtet und nicht ins Gesicht schaut, sondern ins Herz, und werden vernehmen den Zuruf des Propheten Daniel:<sup>5)</sup> „Du Sprosse von Kanaan und nicht von Juda, der Schein hat dich betrogen und die Lüsterheit dein Herz verkehrt. Du ergrauter Sünder, jetzt kommen heran deine Sünden, die du früher begingst durch ungerechtes Richter im Gerichte, da du Unschuldige verdammtest und Schuldige freiließest, während der Herr spricht: Den Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht tödten.“ Von Solchen hat auch der Herr gesagt:<sup>6)</sup> „Wenn aber etwa der böse Knecht in seinem Herzen spricht: Mein Herr kommt noch nicht, und anfängt, Mitknechte und Mägde zu schlagen und zu essen, zu trinken und sich zu berauschen; so wird der Herr jenes Knechtes kommen am Tage, wo er nichts ahnt, und zur Stunde, wo er's nicht erwartet; und er wird ihn ausscheiden und ihm seinen Theil geben mit den Treubruchigen.“

1) Levit. 10, 1. — 2) Num. 16, 33. — 3) III. Kön. 14, 10. — 4) Dan. 13, 20. — 5) Dan. 13, 52—56. — 6) Matth. 24, 48.

4) Von allen Solchen muß man sich fern halten, anhangen aber denen, die, wie gesagt, sowohl die Lehre der Apostel bewahren als auch nebst dem Presbyters-Ränge eine gesunde Lehre und einen tadellosen Wandel ausweisen, zur Bestärkung und Zurechtweisung der Übrigen. So wie Moses, dem eine so große Führung anvertraut war, im Vertrauen auf sein gutes Gewissen, sich reinigte vor Gott mit den Worten:<sup>1)</sup> „Ich habe nichts von dem Ihrigen begehrt und genommen, noch Böses gethan irgend Einem von ihnen.“ Wie [ferner] Samuel, der so viele Jahre Richter des Volkes war und ohne Überhebung die Führung Israels besorgte, am Ende sich reinigte, da er sprach:<sup>2)</sup> „Ich bin gewandelt Angesichts euer von meinem Jugendalter bis jetzt; antwortet mir Angesichts Gottes und Angesichts seines Christus: wem von euch ich ein Kalb genommen habe oder einen Esel, wen ich überwältigt habe oder wen unterdrückt, oder ob ich aus der Hand von irgend Einem auch nur einen Schuh als Geschenk nahm; redet wider mich, und ich will es euch zurückgeben.“ Als aber das Volk gesagt hatte: „Weder hast du uns überwältigt noch unterdrückt, noch aus der Hand irgend Eines Etwas genommen,“ da rief er den Herrn zum Zeugen an und sprach: „Zeuge ist der Herr und Zeuge sein Christus am heutigen Tage, daß ihr in meiner Hand nichts gefunden habt.“ Und sie sprachen zu ihm: „Zeuge!“ Wie auch Paulus gemäß seinem guten Gewissen zu den Korinthern sagte:<sup>3)</sup> „Denn wir sind nicht, wie gar Viele, Fälscher des Wortes Gottes, sondern in Lauterkeit, wie aus Gott, reden wir vor Gott in Christo“ — „Niemand haben wir beleidigt, Niemand beschädigt, Niemand übervorteilt.“

5) Solche Presbyter nährt die Kirche, von welchen auch der Prophet sagt:<sup>4)</sup> „Und machen will ich deine Vorsteher in Friede und deine Aufseher in Gerechtigkeit.“ Von ihnen

---

1) Num. 16, 15. — 2) I. Röm. 12, 2. — 3) II. Kor. 2, 17 und 7, 2. — 4) Jes. 60, 17.

sprach auch der Herr: <sup>1)</sup> „Wer also wird der getreue Schaffner sein, der gute und kluge, den der Herr über sein Gesinde setzt, um ihnen zur rechten Zeit die Speisen zu geben? Selig der Knecht, den der Herr, wenn er kommt, so handelnd finden wird.“ Wo man nun solche finden könne, sagt Paulus, da er lehrt: <sup>2)</sup> „Gott hat aufgestellt in seiner Kirche erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer.“ Wo also die Gnabengaben des Herrn niedergelegt sind, da muß man die Wahrheit lernen: bei welchen die kirchliche Amtsfolge von den Aposteln her ist, und die Reinheit und Unbescholtenheit des Wandels wie die Unverfälschtheit und Unversehrtheit der Lehre feststeht. Denn diese bewahren unseren Glauben an den Einen Gott, der Alles erschaffen hat, und vermehren die Liebe zu dem Sohne Gottes, der so große Veranstaltungen um unsertwillen gemacht hat, und erklären uns die Schriften ohne Gefahr, weder Gott lästernd, noch die Patriarchen entehrend, noch die Propheten verachtend.

27. Auch die Erzählung der Sünden der Ältväter im alten Testament und deren Bestrafung dient uns zur Warnung und zur Belehrung über die Gerechtigkeit Gottes, der die Sünden allzeit bestraft, jedoch nach der Offenbarung der Gnade Christi strenger als vorher.

1) Wie ich von einem Presbyter gehört habe, der es von den Augen- und Ohrenzeugen <sup>3)</sup> der Apostel vernommen

---

1) Matth. 24, 45. — 2) I. Kor. 12, 28.

3) In ab his qui didicerant bezieht sich zwar ab his nicht auf die Apostel; mir scheint aber, aus dem bei viderant stehenden apostolos sei auch zu didicerant herzubenten ab apostolis. Irenäus will also von jenen Männern sagen, daß sie die Apostel nicht bloß gesehen haben, sondern auch gehört, also Schüler der Apostel waren, nicht etwa Schüler des Herrn, wie Einige es aufgefaßt haben.

hatte, genügte für die Alten hinsichtlich dessen, was sie ohne den Rath des Geistes begangen haben, die in den Schriften enthaltene Bestrafung.<sup>1)</sup> Denn da bei Gott kein Ansehen der Personen gilt, so verhängte er für das, was nicht nach seinem Willen geschah, eine entsprechende Strafe. So [z. B.] über David: Als dieser von Saul ungerechter Weise Verfolgung litt und vor dem Könige Saul sich flüchtete und an dem Feinde sich nicht rächte und die Ankunft Christi besang und in Weisheit die Völker unterwies und Alles nach dem Rathe des Geistes that, gesiel er Gott. Als er aber aus Lüfternheit die Versabee, das Weib des Urias, für sich nahm, sprach die Schrift: <sup>2)</sup> „Als nichtswürdig aber erschien die That des David in den Augen des Herrn.“ Und es wird der Prophet Nathan zu ihm gesandt, um ihm seine Sünde zu zeigen, damit er durch eigenes Erkenntniß und eigene Verurtheilung Barmherzigkeit und Vergebung erlange von Christo. „Und er sprach zu ihm: <sup>3)</sup> Zwei Männer waren in Einer Stadt, der Eine reich, der Andere arm; der Reiche hatte Schaf- und Rinderheerden sehr viele, der Arme aber nichts als ein einziges Schäflein, das er besaß und ernährte; und es war aufgewachsen bei ihm und mit seinen Kindern zugleich; es aß von seinem Brode und trank aus seiner Schale und war ihm wie eine Tochter. Da kam ein Gast zu dem reichen Manne, und er überhob sich dessen, von seinen Schafen und seinen Kindern eines zu nehmen und es dem Gaste zu bereiten; und er nahm das Lämmlein des Armen und bereitete es dem Manne, der zu ihm gekommen war. Da gerieth David sehr in Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der Herr lebt, ein Kind des Todes ist der Mann, der dieß gethan, und das Lamm wird er vierfach erstatten dafür, daß er dieß gethan, und daß er des Ar-

1) Die zeitliche Strafe nämlich, während die, welche nach erlangter Erkenntniß Christi zu sündigen fortfahren, die ewige trifft.

2) II. Sam. 11, 27. — 3) Das. 12, 1.

men nicht geschont hat. Und es sprach zu ihm Nathan: Du bist der Mann, der das gethan hat;“ und dann führt er das Ubrige aus, indem er ihm Vorwürfe macht und die Wohlthaten Gottes gegen ihn aufzählt, und daß er Gott erzürnt habe durch diese That. Denn Gott habe kein Gefallen an einer solchen Handlung, sondern großer Zorn stehe seinem Hause bevor. Es zerknirschte sich aber David hierauf und sprach: „Ich habe gesündigt wider den Herrn,“ und er sang hernach den Bekenntniß-Psaln <sup>1)</sup>, die Ankunft des Herrn erwartend, der den in die Sünde verstrickten Menschen abwäscht und reinigt. — Ebenso aber war es auch bei Salomo: so lange er fortfuhr, recht zu richten und Weisheit zu verkünden, das Vorbild des wahren Tempels erbaute, die Herrlichkeiten Gottes erläuterte, den künftigen Frieden den Völkern ankündigte, das Reich Christi vorbildete, dreitausend Gleichnisse auf die Ankunft des Herrn verfaßte und fünftausend Lieder, worin er Gott pries, und die Weisheit Gottes in der Schöpfung naturkundig erörterte in Bezug auf alle Bäume und Kräuter, alle Vögel, Vierfüßer und Fische, und sprach: <sup>2)</sup> „Wird also wahrhaftig Gott, den die Himmel nicht fassen, auf Erde wohnen unter den Menschen?“ da gefiel er Gott, und Alle bewunderten ihn, und alle Könige der Erde suchten sein Angesicht, um seine Weisheit zu hören, die Gott ihm gegeben hatte, und die Königin des Südens kam von den Enden der Erde zu ihm, seine Weisheit kennen zu lernen, sie, die auch, wie der Herr sagt, <sup>3)</sup> im Gerichte aufstehen wird mit dem Geschlechte derer, die seine Worte hören und nicht an ihn glauben, und sie verdammen wird, weil sie zwar sich unterwarf der durch den Diener Gottes verkündeten Weisheit, jene hingegen die vom Sohne Gottes gegebene Weisheit verachteten. Denn Salomo war ein Diener, Christus aber der Sohn Gottes und der Herr Salomo's. So lange er also ohne

1) D. h. den 50. (Buß-) Psalm.

2) III. Könige 8, 27. — 3) Matth. 12, 42.

Anstoß Gott diene und seine Anordnungen vollzog, da war er in Ehre: als er aber Weiber nahm aus allen Heiden und ihnen gestattete, Götzenbilder zu errichten in Israel, sprach die Schrift von ihm: <sup>1)</sup> „Und der König Salomo war ein Weiberfreund und nahm sich ausländische Weiber. — Und es geschah zur Zeit, als Salomo alt wurde, da war sein Herz nicht rechtschaffen vor dem Herrn seinem Gott. Und es verkehrten die fremdländischen Weiber sein Herz auf fremde Götter hin. Und es vollbrachte Salomo die Schandthat Angesichts des Herrn; und er hing nicht dem Herrn an wie David, sein Vater. Da erzürnte der Herr gegen Salomo, denn sein Herz war nicht rechtschaffen in dem Herrn, wie das Herz Davids, seines Vaters.“ — Zur Genüge schalt ihn die Schrift, wie der Presbyter gesagt hat, damit kein Fleisch sich rühme Angesichts des Herrn.

2) Und darum sei der Herr in das Untere der Erde hinabgestiegen, seine Ankunft ihnen verkündend, da es eine Vergebung der Sünden gibt für die, so an ihn glauben. Es glaubten aber an ihn Alle, die auf ihn hofften, d. h. die seine Ankunft vorherkündeten und seinen Anordnungen dienten, die Gerechten und die Propheten und die Patriarchen, denen Gott ebenso wie uns die Sünden nachließ, die wir ihnen nicht anrechnen dürfen, wenn wir anders die Gnade Gottes nicht verachten. Denn wie jene uns unsere Unenthaltlichkeiten nicht anrechnen, <sup>2)</sup> die wir vor der Offenbarung Christi in uns begingen, so haben auch wir kein Recht, sie denen anzurechnen, die vor der Ankunft Christi gesündigt haben. „Denn alle Menschen ermangeln des Ruhmes vor Gott;“ <sup>3)</sup> gerechtfertigt aber werden nicht durch sich selbst.

1) III. Röm. 11, 1 und folg.

2) Die Fessart imputabant nach Massuet ist offenbar viel weniger passend als imputant. Denn daß jene es damals uns nicht anrechneten, versteht sich von selbst, weil wir noch gar nicht lebten, sie rechnen aber auch jetzt (im Himmel) diejenigen Sünden Niemand an, die er vor dem Empfang der Gnade Christi beging.

3) Röm. 3, 23.

sondern durch die Ankunft des Herrn die Empfänger seines Lichtes. Zu unserer Zurechtweisung aber seien [sagt der Presbyter] ihre Handlungen aufgeschrieben worden, damit wir erstens wüßten, daß Einer ist unser Gott und der übrige, dem die Sünden mißfallen, wenn sie auch von Hochstehenden begangen werden, und zweitens, damit wir uns enthalten von Mißthaten. Denn wenn unsere Vorgänger in den Gnadengaben, die Alten, für die der Sohn Gottes noch nicht gelitten hatte, weil sie sich verfehlten und der Fleischeslust fröhnten, mit solcher Schmach bedeckt wurden, was wird den Jetztigen widerfahren, welche die Ankunft Christi verachtet und ihren Lüsten gefröhnt haben? Und für jene zwar war Heilung und Vergebung der Sünden der Tod des Herrn, für die aber, die jetzt sündigen, wird Christus nicht noch einmal sterben, denn nicht mehr wird der Tod ihn überwältigen; sondern kommen wird der Sohn in der Herrlichkeit des Vaters, um von seinen Verwaltern und Haushaltern das ihnen anvertraute Geld mit Zinsen zurück zu verlangen, und denen er sehr viel gegeben hat, von denen wird er sehr viel verlangen. Wir müssen also nicht stolz sein, sagt jener Ehrwürdige, noch die Alten tabeln, sondern selber in Furcht sein, wir möchten etwa, wenn wir nach der Erkennung Christi etwas Gott Mißfälliges thun, keine Verzeihung der Vergehungen mehr erlangen, sondern ausgeschlossen werden von seinem Reiche. Und darum habe Paulus gesagt: <sup>1)</sup> „Wenn Er der natürlichen Zweige nicht geschont hat, so könnte er wohl auch deiner nicht schonen, der du als ein wilder Olbaum eingepfropft wurdest in die Olive und theilhaftig gemacht seiner Fettigkeit.“

3) Ebenso, siehst du, <sup>2)</sup> sind auch die Übertretungen des Volkes verzeichnet worden, nicht der Übertreter wegen, sondern zu unserer Zurechtweisung, damit wir wüßten, es sei ein und derselbe Gott, gegen den jene sich veründigten,

---

1) Röm. 11, 21.

2) Irenäus läßt hier immer noch den Presbyter sprechen.

und gegen den einige vorgeblich Gläubige jetzt sich versündigen. Auch das aber habe der Apostel im Briefe an die Korinther auf's Deutlichste dargethan, da er sagt: <sup>1)</sup> „Denn ihr sollt wohl wissen, Brüder, daß unsere Väter sämmtlich unter der Wolke waren und alle auf Moses getauft wurden in der Wolke und im Meere, alle dieselbe geistige Speise aßen und alle denselben geistigen Trank tranken; sie tranken aber von dem sie begleitenden geistigen Felsen, der Fels aber war Christus. Aber nicht an sehr Vielen hatte Gott Wohlgefallen; denn sie wurden niedergestreckt in der Wüste. Das geschah zum Vorbilde für uns, damit wir nicht lüstern seien nach dem Bösen, sowie auch jene gelüsteten, und ihr keine Götzendiener sein möchtet, wie Manche von ihnen, wie geschrieben steht: Es setzte sich das Volk zu essen und trinken, und sie standen auf zu spielen; <sup>2)</sup> und daß wir nicht Unzucht treiben, <sup>3)</sup> wie Manche von ihnen gethan haben und gefallen sind an Einem Tage dreiundzwanzigtausend; noch auch Christum versuchen, wie Manche von ihnen versucht haben und durch die Schlangen zu Grunde gingen; und daß ihr nicht murren möchtet, wie Manche von ihnen gemurrt haben und vernichtet wurden durch den Vernichter. <sup>4)</sup> Dieß alles aber geschah zum Vorbilde an ihnen, geschrieben aber ward es zur Zurechtweisung von uns, auf die das Ende der Zeiten herabkam. Deshalb, wer meint, er stehe, sehe zu, daß er nicht falle.“

4) Da also unbezweifelbar und unwidersprechlich der Apostel dargethut, es sei ein und derselbe Gott, der sowohl das Damalige richtete als auch das Jetztige erforscht, und da er auch den Grund von dessen Aufschreibung angibt, so erweisen sich als unwissend und feck und zudem als unverständlich Alle, welche wegen der Übertretung der Ehemaligen und

---

1) 1. Kor. 10, 1.

2) Es sind offenbar götzendienerische Spiele gemeint.

3) Korinth war in dieser Beziehung verrufen.

4) Die Pest, welche 17400 Personen dahinraffte.

wegen des Ungehorsams sehr Vieler behaupten, ein Anderer sei der Gott von J e n e n gewesen und dieser sei der Weltgründer und sei in Mangelhaftigkeit; ein Anderer aber sei der von Christus gelehrt Vater, und dieser sei der von einem Jeden aus i h n e n erbacht; indem sie nicht einsehen, daß, wie dort an sehr Vielen von ihnen, die da sündigten, Gott kein Gefallen hatte, so auch hier „Viele berufen sind, aber Wenige auserwählt“;<sup>1)</sup> und wie dort die Ungerechten und Götzendiener und Unzüchtigen das Leben verloren haben, so auch hier, da sowohl der Herr lehrt, Solche würden ins ewige Feuer geschickt werden, als auch der Apostel sagt:<sup>2)</sup> „Wißt ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht erben werden? Täuschet euch nicht: weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Rüsslinge noch Knabenschänder noch Diebe noch Geizhälse noch Säufer noch Ehrabschneider noch Räuber werden das Reich Gottes erlangen.“ Und weil er das nicht zu denen, die draußen sind, sagt, sondern zu uns, damit wir nicht wegen solcher Werke aus dem Reiche Gottes verstoßen würden, so fuhr er fort: „Und das zwar seid ihr gewesen, allein ihr seid abgewaschen, seid geheiligt im Namen des Herrn Jesu Christi und im Geiste unseres Gottes.“ — Und wie dort verdammt und ausgerottet wurden die Übelthäter und Verderber der Übrigen, ebenso wird auch hier das Auge und der Fuß und die Hand, die Argerniß geben, ausgeschnitten,<sup>3)</sup> damit nicht der übrige Körper gleichfalls zu Grunde gehe. Und wir haben die Vorschrift,<sup>4)</sup> „wenn für einen Bruder sich ausgibt ein Unzüchtiger oder Geizhals oder Götzdiener oder Verleumder oder Säufer oder Räuber, mit einem Solchen auch nicht zu essen.“ Und abermal sagt der Apostel:<sup>5)</sup> „Niemand verführe euch durch eitle Worte; denn dieser Dinge wegen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Werdet also nicht ihre Genossen.“ — Und wie dort die Verwerfung

1) Matth. 20, 16. — 2) I. Kor. 6, 9—11. — 3) Matth. 18, 8. — 4) I. Kor. 5, 11. — 5) Eph. 5, 6.

der Sünder auch auf die übrigen sich erstreckte, weil sie ihnen zustimmten und mit ihnen umgingen, „so bringt auch hier ein wenig Sauerteig die ganze Masse in Gährung.“<sup>1)</sup> Und wie dort gegen die Ungerechten der Zorn Gottes entbrannte, so sagt auch hier der Apostel gleichfalls: <sup>2)</sup> „Denn offenbaren wird sich der Zorn Gottes vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit Derjenigen, welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit niederhalten.“ Und wie dort über die Ägypter, welche Israel ungerecht züchtigten, die Rache von Gott kam, so auch hier, indem einerseits der Herr sagt: <sup>3)</sup> „Wird aber Gott nicht Rache nehmen wegen all seiner Auserwählten, die zu ihm schreien Tag und Nacht? Jawohl, sag' ich euch, er wird schnell Rache nehmen für sie;“ anderseits der Apostel in dem Briefe an die Thessaloniker also lehrt: <sup>4)</sup> „Allerdings ist es gerecht bei Gott, zu vergelten — Bedrängung euren Bedrängern und euch, den Bedrängten, Erquickung mit uns bei der Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi vom Himmel herab mit den Engeln seiner Macht in Feuerflammen, Rache zu bringen gegen die, so Gott nicht kennen, und gegen die, so nicht gehorchen dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi; die auch ewige Strafen des Verderbens erleiden werden hinweg von dem Angesichte des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Macht, wenn er kommen wird, sich groß zu zeigen in seinen Heiligen und wunderbar zu sein in Allen, die an ihn geglaubt haben.“

28. Thöricht ist es, zu glauben, die Gnade Christi habe die Gerechtigkeit Gottes zu nichte gemacht, da sie doch eine größere Vollkommenheit von uns verlangt und im Falle der Mißachtung strengere Bestrafung zur Folge hat.

1) Da also hier wie dort die nämliche Strafgerichtig-

1) I. Kor. 5, 6. — 2) Röm. 1, 18. — 3) Luk. 18, 7.

4) II. Theff. 1, 6 und f; ich lese hier mit dem Schrifttext

leit Gottes waltet, und dort zwar vorbildlich und zeitlich und mäßig, hier aber wahrhaft und immer und strenger; denn das ewige Feuer und der vom Himmel her sich offenbarende Zorn Gottes hinweg von dem Angesichte unseres Herrn (wie auch David sagt: <sup>1)</sup> „Der Zornblick des Herrn über die Übelthäter, um von der Erde zu vertilgen ihr Andenken“) bringt eine größere Pein denen, die in sie fallen: so stellten die Presbyter als sehr thöricht dar Diejenigen, welche wegen der [herben] Züchtigungen der Gottes-Anhänger <sup>2)</sup> der Vorzeit einen anderen Vater einzuführen suchen, indem sie dagegen halten, wie viel der Herr zur Rettung derer, die ihn aufnahmen bei seiner Ankunft, gethan habe aus Erbarmung mit ihnen, von seinem Gerichte aber und allem Demjenigen schweigen, was über die kommen wird, die seine Worte gehört und nicht gethan haben, und daß es für sie besser wäre, gar nicht geboren zu sein, und daß es Sodoma und Gomorra erträglicher gehen wird im Gerichte als jener Stadt, welche die Worte seiner Jünger nicht aufnahm.

2) Denn wie im neuen Bunde der Glaube der Menschen an Gott vermehrt wurde, da er den Sohn Gottes dazu bekam, damit auch der Mensch Gottes theilhaftig würde; so ist auch die Sorgfalt im Wandel vermehrt worden, da uns geboten wird, nicht bloß von bösen Werken uns zu enthalten, sondern auch von solchen Gedanken, müßigen Reden, eitlem Geschwätze und leichtfertigen Worten; so ist auch die Bestrafung derer, die dem Worte Gottes

---

retribuere tribulationem, wiewohl unser Text retributionem hat; denn unten R. 33, 11 liest Irenäus selber tribulationem.

1) Ps. 33, 17.

2) Ex his quae acciderunt his, qui olim Deo obtemperabant. Wenn diese Lesart der besten Kodd. richtig ist und nicht vor obtemperabant ein non gesetzt wird, so muß man unter den obtemperantes nicht eben bloß die Gerechten verstehen, sondern überhaupt die, welche Gott im alten Testamente unter seine Zucht nahm.

nicht glauben und seine Ankunft mißachten und wieder umkehren, vergrößert worden, da sie nicht bloß zeitlich, sondern ewig wurde. Denn Alle, zu denen der Herr sagen wird: <sup>1)</sup> „Weichet von mir, Verfluchte, ins ewige Feuer!“ die werden auf immer verdammt sein; und Alle, zu denen er sagen wird: <sup>2)</sup> „Kommet, Gesegnete meines Vaters, empfanget das Erbtheil des Reiches, das euch bereitet ist auf ewig!“ die erlangen auf immer das Reich und kommen vorwärts; denn es ist einer und derselbe Gott Vater und sein Wort, der immer dem Menschengeschlechte beisteht, wiewohl durch verschiedene Veranstellungen, und Vieles wirkt und von Anfang an Diejenigen rettet, die gerettet werden (d. h. die, so Gott lieben und in ihrem Geschlechte dem Worte Gottes folgen), und Diejenigen aburtheilt, die abgeurtheilt werden, d. h. die, so Gott vergessen und Lasterer und Übertreter seines Wortes sind.

3) Denn eben die von uns vorgenannten Häretiker sind sich selber entfallen, da sie den Herrn anklagen, an den sie zu glauben vorgeben. Denn, was sie an Gott übel vermerken, der damals zeitlich gerichtet hat die Ungläubigen und geschlagen die Aegypter, gerettet aber die Gehorsamen, das Nämliche wird um nichts weniger auf den Herrn zurückfallen, der auf ewig verurtheilt, die er verurtheilt, und auf ewig freiläßt, die er freiläßt; und er wird ihren Worten zufolge als der Verursacher der größten Sünde in denen erscheinen, die an ihn Hand angelegt und ihn durchstochen haben. Denn wäre er nicht so gekommen, so wären jene gewiß nicht die Mörder ihres Herrn geworden; und hätte er nicht Propheten zu ihnen gesandt, so hätten sie gewiß nicht selbe getödtet und ebenso auch die Apostel. Denen also, die uns vorhalten und sagen: „Wenn nicht die Aegypter wären erwürgt worden und bei Verfolgung Israels ertränkt im Meere, so konnte Gott sein Volk nicht retten“, tritt dieß entgegen: Wenn also die Juden nicht Mörder des Herrn

---

1) Matth. 25, 41. — 2) Das. 34.

geworden wären (wodurch sie sich zwar selber das ewige Leben nahmen) und wegen Tödtung der Apostel und Verfolgung der Kirche nicht in den Abgrund des Bornes versunken wären, so konnten wir nicht gerettet werden. Wie nämlich jene durch der Ägypter, so haben wir durch der Juden Verblendung das Heil erlangt; da ja der Tod des Herrn denen zwar, die ihn ans Kreuz geheftet und seine Ankunft nicht geglaubt haben, zur Verdammung gereicht, zum Heile aber denen, die an ihn glauben. Denn auch der Apostel sagt im zweiten Briefe an die Korinther: <sup>1)</sup> „Christi Wohlgeruch sind wir für Gott sowohl unter denen, die gerettet werden als unter denen, die verloren gehen; den Einen zwar ein Geruch des Todes zum Tode, den Andern aber ein Geruch des Lebens zum Leben.“ Welchen also ist er ein Geruch des Todes zum Tode, als denen, die nicht glauben und sich nicht unterwerfen dem Worte Gottes? Welche also sind es, die auch vormals <sup>2)</sup> sich selbst dem Tode überlieferten? Diejenigen natürlich, die nicht glaubten und sich Gott nicht unterwarfen. Wiederum aber, welche sind gerettet worden und haben das Erbtheil erlangt? Diejenigen natürlich, die Gott glaubten und die Liebe gegen ihn bewahrten, wie Chaleb Jephone und Jesus Nave und die unschuldigen Kinder, die von Bosheit nicht einmal etwas wußten. Welche aber sind es, die hier <sup>3)</sup> gerettet werden und das ewige Leben erlangen? Nicht die, welche Gott lieben und die seinen Verheissungen glauben und an Bosheit Kinder geworden? <sup>4)</sup>

**29. Widerlegung der Marcioniten, welche den Gott des alten Testaments als Urheber des Bösen ansahen, weil er den Pharao verhärtet habe.**

1) Aber Gott verhärtete ja, sagen jene, das Herz des

1) 2, 15.

2) Nämlich im alten Testamente. Demnach sollte es freilich im nächsten Satze statt *qui non credunt* (im Griechischen stand wahrscheinlich das Partizip) heißen *crediderunt*.

3) Nämlich im neuen Testamente.

4) Wie Paulus sagt: „Seid nicht Kinder an Verstand, wohl aber an Bosheit.“

Pharao und seiner Diener. Die also dieß vorbringen, lesen nicht im Evangelium, wo auf die Frage der Jünger an den Herrn: <sup>1)</sup> „Warum sprichst du in Gleichnissen zu ihnen?“ der Herr erwiderte: „Euch ist es gegeben, das Geheimniß des Himmelreiches zu kennen; zu den Übrigen aber rede ich in Gleichnissen, damit sie sehend nicht sehen, hörend nicht hören und verstehend nicht verstehen, auf daß sich erfülle an ihnen die Prophezie des Jesaias, der sagt: Verstopfe das Herz dieses Volkes und verstopfe ihre Ohren und verblende ihre Augen. Eure Augen aber sind selig, die sehen, was ihr sehet, und eure Ohren, die hören, was ihr höret.“ Ein und derselbe Gott nämlich bringt denen zwar, die nicht glauben, sondern ihn mißachten, Blindheit, wie die Sonne, sein Geschöpf, denen, die wegen einer Augenkrankheit ihr Licht nicht anschauen können; denen aber, die ihm glauben und ihm folgen, verleiht er eine vollere und größere Erleuchtung des Geistes. In diesem Sinne also sagt auch der Apostel im zweiten Briefe an die Korinther: <sup>2)</sup> „In ihnen hat Gott die Herzen der Ungläubigen dieser Welt verblendet, damit ihnen nicht leuchte das Licht das Evangeliums der Herrlichkeit Christi.“ Und abermal in dem an die Römer: <sup>3)</sup> „Und wie sie es verwarfen, Gott zu haben in der Erkenntniß, gab Gott sie dahin in verworfenen Sinn, um zu thun, was sich nicht geziemt.“ Im zweiten an die Thessaloniker sagt er deutlich, indem er vom Antichrist spricht: <sup>4)</sup> „Darum wird Gott über sie schicken eine Wirksamkeit des Truges, auf daß sie der Lüge glauben, damit gerichtet werden Alle, die nicht glaubten der Wahrheit, sondern sich hingaben der Bosheit.“]

2) Wenn demnach auch jetzt Gott Alle, von denen er weiß, daß sie nicht glauben werden, da er Alles voraussieht, ihrem Unglauben preisgibt und sein Angesicht von Solchen abkehrt, sie in der Finsterniß lassend, die sie sich selbst er-

---

1) Matth. 13, 10 und f. — 2) II. Kor. 4, 4. Vgl. oben III. 7, 1. — 3) Röm. 1, 28. — 4) II. Theff. 2, 10.

wählt haben, was Wunder, wenn er auch damals den Pharao, als Einen, der nie glauben werde, sammt seinen Leuten dem Unglauben preisgab? wie das Wort aus dem Dornbusch zu Moses sprach:<sup>1)</sup> „Ich weiß aber, daß Pharao, der König Aegyptens, sie nicht wird abziehen lassen, außer durch meine wuchtige Hand.“ Und wie der Herr in Gleichnissen redete und Israel verblendete, damit sie im Sehen nicht sähen, weil er ihren Unglauben kannte; ebenso verhärtete er auch das Herz Pharao's, daß er sah, daß es der Finger Gottes sei, der das Volk herausführe, und doch nicht glaubte, sondern in das Meer des Unglaubens versank, weil er meinte, durch Zauberei geschehe ihr Auszug, und das rothe Meer habe nicht durch Gottes Macht dem Volke den Durchgang gewährt, sondern es gehe natürlich so zu.

30. Abweisung des Vorwurfs, die Juden hätten auf Befehl Gottes die Aegyptier beraubt.

1) Jene aber, die den Tadel und Vorwurf erheben, das Volk habe bei seinem Auszuge auf Befehl Gottes Gefäße aller Art und Gewandzeuge von den Aegyptern genommen und sei so abgezogen, und daraus sei sogar das Bundeszelt gemacht worden in der Wüste, kennen die Rechtsregeln Gottes und seine Anordnungen nicht und überführen sich selbst, wie auch der Presbyter sagte. Wenn nämlich bei der vorbildlichen Auswanderung Gott dieses nicht verstattet hätte, so konnte jetzt bei unserer wahren Auswanderung, d. h. in dem Glauben, in den wir versetzt und durch den wir aus der Zahl der Heiden ausgeschieden sind, Niemand gerettet werden. Uns allen nämlich folgt ein entweder kleiner oder großer Besitz, den wir aus dem Mammon der Ungerechtigkeit erworben haben. Denn woher haben wir die Häuser, worin wir wohnen, die Gewänder, womit wir uns bekleiden, die Gefäße, deren wir uns bedienen, und was sonst

1) Exod. 3, 19.

alles uns zum täglichen Leben zur Hand ist, als aus dem, was wir, noch als Heiden, habüchlig erworben oder aus dem ungerechten Erwerb heidnischer Eltern. Verwandter oder Freunde bekommen haben? um nicht zu sagen, daß wir auch jetzt noch im Stande des Glaubens Erwerb suchen. Denn wer verkauft und will nicht gewinnen vom Käufer? oder wer kauft und will nicht, daß der Verkäufer gegen ihn billig sei? Welcher Handelsmann aber handelt nicht deswegen, um sich davon zu nähren? Wie aber, haben nicht auch die am königlichen Hof befindlichen Gläubigen aus dem Eigenthume des Cäsar die Geräthschaften und geben davon denen, die keine haben, Jeder nach seinem Vermögen? Die Ägypter waren Schuldner des Volkes nicht bloß für Dinge, sondern auch für ihr Leben wegen der früheren Güte des Patriarchen Joseph; inwiefern aber sind denn unsere Schuldner die Heiden, von denen wir Gewinn und Nutzen ziehen? Was immer sie mit Mühe herbeischaffen, davon machen wir Gläubige ohne Mühe Gebrauch.

2) Überdies diente das Volk den Ägyptern den härtesten Frohndienst, wie die Schrift sagt: <sup>1)</sup> „Und gewaltthätige Macht übten die Ägypter gegen die Kinder Israels, und zum Überdruß machten sie ihnen das Leben mit harten Arbeiten in Lehm und Backstein und allen möglichen Feldarbeiten, lauter Arbeiten, womit sie dieselben gewaltthätig belasteten;“ und sie bauten ihnen befestigte Städte, indem sie viel arbeiteten und ihre Reichthümer vermehrten viele Jahre und durch jede Art Frohndienst, indeß jene nicht nur undankbar waren gegen sie, sondern sie sogar alle vertilgen wollten. War es also ein Unrecht, wenn sie aus dem Vielen Weniges nahmen und, da sie viel Besitzthümer haben und reich abziehen konnten, wenn sie ihnen nicht gebient hätten, einen ganz geringen Lohn für große Knechtschaft nahmen und arm abzogen? Wenn z. B. ein Freier, der von Jemand mit Gewalt fortgeschleppt ward und ihm viele

---

1) Exod. 1, 13.

Jahre diente und sein Vermögen vermehrte, sodann, nach Erlangung einer Zubuße, scheinbar zwar als Besitzer einiger Sachen von jenem, in der That aber mit geringem Gewinn für viele Arbeiten und großen Erwerb fortginge, und wenn ihm nun dieß Einer zum Vorwurfe machte, als hätte er nicht gerecht gehandelt; so wird vielmehr gerade dieser als ein ungerechter Richter erscheinen vor dem, der mit Gewalt in Knechtschaft gebracht war. Von dieser Art sind auch Solche, welche es dem Volke zum Vorwurfe machen, daß es Weniges aus Vielem für sich nahm, gegen diejenigen aber keinen Vorwurf erheben, welche den für das Verdienst ihrer Voreltern schuldigen Dank nicht erstattet, ja sogar durch Verhängung der härtesten Knechtschaft den größten Nutzen von ihnen bezogen haben, und welche von jenen zwar, die ungestempeltes Gold und Silber in wenigen Gefäßen, wie gesagt, mitnahmen, behaupten, sie hätten Unrecht gethan, von sich selbst aber (denn was wahr ist, muß man sagen, mag es auch Manchen lächerlich scheinen), wenn sie durch fremde Arbeit gestempeltes Gold, Silber und Erz mit der Inschrift und dem Bilde des Cäsars in ihren Gürteln tragen, behaupten, sie hätten Recht.

3) Wenn man aber einen Vergleich zieht zwischen uns und jenen: welche werden sich dann zeigen als solche, die mit mehr Recht genommen haben? das Volk von den Agyptern, die durchaus Schuldner waren, oder wir von den Römern und den übrigen Völkern und die nichts dergleichen uns schulden? Ja auch die Welt hat Frieden durch sie, und wir wandeln furchtlos auf den Straßen und schiffen, wohin wir wollen. Auf Solche also wird die Rede des Herrn passen: <sup>1)</sup> „Du Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge, und dann schau den Splitter herauszubringen aus dem Auge deines Bruders.“ Denn wenn ein Solcher, der dir dieß vorwirft und groß thut mit seiner Wissenschaft, sich absondert von der Gesellschaft der Heiden und nichts Frem-

---

1) Matth. 7, 5.

des bei sich hat, sondern schlechterdings nackt ist und bloßfüßig und obdachlos in den Bergen sich aufhält, wie eines von den Gras fressenden Thieren; so wird er Verzeihung verdienen, darum, weil er die Bedürfnisse unserer Lebensweise nicht kennt. Wenn er aber von den Menschen, was man fremdes Gut nennt, beansprucht und das Vorbild davon tadelt, so stellt er sich selbst als höchst ungerecht dar, da er die gleiche Anklage gegen sich selber lehrt. Denn es wird sich finden, daß er Fremdes mit sich führt und nach Solchem, was nicht sein ist, verlangt. Und darum hat der Herr gesagt: <sup>1)</sup> „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet; denn in demselben Gerichte, worin ihr richtet, wird man über euch richten;“ gewiß nicht, damit wir die Fehlenden nicht zurechtweisen, noch damit wir den Übelthaten beistimmen, sondern damit wir die Anordnungen Gottes nicht ungerecht beurtheilen, da Er dafür vorsorgt, daß Alles auf die rechte Weise Nutzen bringe. Denn weil er wußte, daß wir mit unserem Vermögen, das wir durch Empfang von Andern besitzen würden, gut schalten würden, so sprach er: <sup>2)</sup> „Wer zwei Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat, und wer Speise hat, thue dergleichen;“ und: „Ich war hungrig, und ihr gabt mir zu essen; ich war nackt, und ihr bedecktet mich;“ <sup>3)</sup> und: „Wenn du eine Wohlthat spendest, so soll deine Linke nicht wissen, was deine Rechte thut.“ <sup>4)</sup> Durch diese und alle dergleichen Wohlthaten nämlich werden wir gerechtfertigt, indem wir gleichsam mit Fremdem für uns einkaufen; „mit Fremdem“ aber meine ich nicht so, als ob die Welt nicht Gott gehörte, sondern weil wir dergleichen Gaben durch Empfang von Andern besitzen, ebenso wie Jene

---

1) Matth. 7, 1. Der Text hat hier dixisse Dominum, was ich jedoch lieber noch von einem herzubedenkenden „sprach der Presbyter“ abhängig sein lassen möchte, als von dem unmittelbar vorhergehenden invenietur. Ich habe jedoch übersetzt, als hieße es gerademwegs dixit.

2) Luk. 3, 11. — 3) Matth. 25, 35. — 4) Daf. 6, 3.

von den Ägyptern, die Gott nicht kannten; und eben damit errichten wir für uns selbst eine Wohnstätte Gottes; denn mit den Wohlthätigen wohnt Gott, wie der Herr sagt: <sup>1)</sup> „Machet euch Freunde von dem Mammon der Ungerechtigkeit, damit sie, wann ihr vertrieben werdet, euch aufnehmen in die ewigen Wohnungen.“ Denn dadurch, daß wir alles das, was wir als Heiden von der Ungerechtigkeit her erworben haben, nach Annahme des Glaubens zum Nutzen für den Herrn verwenden, werden wir gerechtfertigt.

4) Nothwendig also wurde dieses im Vorbilde vorbedacht, und hieraus wird das Wohnzelt Gottes verfertigt, indem jene zwar es mit Recht nahmen, wie gezeigt, wir aber vorgebildet wurden, als die dereinst durch Fremdes Gott dienen sollten. Denn die ganze durch Gott veranstaltete Auswanderung des Volkes aus Ägypten war ein Typus und Vorbild von der künftigen Auswanderung der Kirche aus dem Heidenthum; und deswegen führt er sie auch am Ende von hier in ihr Erbtheil, das nicht Moses, der Diener Gottes, sondern Jesus der Sohn Gottes zum Erbtheil geben wird. Wenn aber Einer fleißig Acht gibt auf das, was die Propheten sagen vom Ende, und was alles Johannes, der Jünger des Herrn, gesehen hat in der Apokalypse, so wird er finden, daß dieselben Plagen über die Heiden im Allgemeinen kommen, die damals im Besonderen über Ägypten kamen.

**31.** Was die Schrift nicht tabelt, darf man den Alten nicht sogleich als Verbrechen anrechnen, sondern muß ein Vorbild darin suchen.

1) Durch solcherlei Angaben über die Alten erfreute uns der Presbyter und sprach: Wegen derjenigen Vergehungen, worüber die Schrift selbst die Patriarchen und Propheten tabelt, dürfen wir ihnen keinen Vorwurf machen

---

1) Luk. 16, 9. — 2) Apok. 16, 2.

und nicht werden wie Cham, der über die Schande seines Vaters spottete und in Fluch verfiel; sondern wir müssen für sie Gott danken, daß bei der Ankunft unseres Herrn ihnen die Sünden vergeben wurden; „denn auch sie,“ sprach er, „danken und freuen sich über unser Heil.“ Bezüglich dessen aber, was die Schriften nicht schelten,<sup>1)</sup> und was einfach hingestellt ist, dürfen wir keine Ankläger werden (denn wir sind nicht achtsamer als Gott, noch können wir über den Meister sein), sondern müssen ein Vorbild darin suchen. Denn nichts ist bedeutungslos von dem, was immer ohne Ausdruck des Tadelß in den Schriften steht. So z. B. auch [die Geschichte mit] Lot, der seine Töchter aus Sodomia führte, welche [dann] von ihrem Vater empfangen, und der im Grenzgebiet sein Weib zurückließ als eine Salzpfähle bis auf den heutigen Tag. Denn Lot vollbrachte, nicht aus eigenem Willen, noch aus eigener Fleischesbegier, und ohne Wahrnehmung und Bewußtsein davon, ein Vorbild, wie die Schrift sagt:<sup>2)</sup> „Und es ging die Ältere hinein und schlief bei ihrem Vater jene Nacht; und Lot merkte es nicht, da sie schlief, und da sie aufstand.“ Und bei der Jüngeren heißt es ebenso: „Und er merkte es nicht, da sie bei ihm schlief, noch da sie aufstand.“ Ohne Wissen des Mannes also und ohne Lustdienst wurde die Veranstaltung vollbracht, durch welche die zwei Töchter, d. h. die zwei Synagogon, als von einem und demselben Vater ohne Fleischeslust mit Kindern beschenkt angedeutet wurden. Denn es war sonst Niemand da, der ihnen den Lebenssamen und den Kinderfruchtsegen geben konnte, wie geschrieben steht:<sup>3)</sup> „Es sprach aber die Ältere zur Jüngeren: Unser Vater ist ziemlich alt, und Keiner ist auf der ganzen Erde, der um uns werbe, wie es der Brauch ist auf der ganzen Erde; komm,

1) Durch diese Regel ist also die Deutung der alten Rabbiner, welche sogar auch den Ehebruch des David allegorisch mystisch deuteten, als unstatthaft ausgeschlossen.

2) Gen. 19, 33–35. — 3) Das. 31.

wir wollen unseren Vater betrinken mit Wein, und bei ihm schlafen, um von unserem Vater einen Samen zu bekommen."

2) Jene Töchter zwar sagten dieß aus Einfalt und Harmlosigkeit, weil sie meinten, alle Menschen seien zu Grunde gegangen, wie die Sodomiten, und über die ganze Erde habe sich der Zorn Gottes ergossen. Darum sind auch sie entschuldbar, da sie dafür hielten, sie allein seien mit ihrem Vater übriggelassen worden zur Erhaltung des menschlichen Geschlechtes, und deshalb den Vater hintergingen. Durch ihre Worte aber wurde angedeutet, daß niemand Anderer sei, der die Erzeugung von Kindern der älteren und der jüngeren Synagoge verleihen könne, als unser Vater. Der Vater aber des Menschengeschlechtes ist das Wort Gottes, wie Moses zeigt, da er sagt: <sup>1)</sup> „Hat nicht eben dieser dein Vater dich erwählt und gemacht und geschaffen?“ Wann also hat dieser den Lebensamen, d. h. den Geist der Sündenvergebung, durch den wir lebendig gemacht werden, in das Menschengeschlecht ausgegossen? Nicht damals, als er aß mit den Menschen und Wein trank auf Erden? Denn „es kam,“ sagt er: <sup>2)</sup> „der Menschensohn und aß und trank;“ und nachdem er sich niedergelegt hatte, entschlummerte er und schlief ein, wie Er selbst in David sagt: <sup>3)</sup> „Ich entschlummerte und schlief ein.“ Und weil er in Hingebung an uns und zum Leben für uns dieß that, sagt er abermal: <sup>4)</sup> „Mein Schlaf ist mir süß geworden.“ Ueberhaupt aber wurde durch Lot angedeutet, daß der Same des Vaters von Allem, d. h. der Geist Gottes, durch den Alles gemacht ist, vermischt und vereint ward mit dem Fleische, d. h. mit seinem Gebilde, durch welche Vermischung und Vereinigung die beiden Synagogen, d. h. beide Gemeinschaften, als Frucht bringen aus ihrem Vater lebendige Söhne dem lebendigen Gotte.

---

1) Dent. 32, 6. — 2) Matth. 11, 19. — 3) Ps. 3, 6. — 4) Jerem. 31, 26.

3) Und während dieses geschah, blieb die Gattin zurück in Sodom, nicht mehr ein verwesliches Fleisch, sondern eine Salzsäule, die immer bleibt und durch Naturbeschaffenheiten von menschlicher Art<sup>1)</sup> andeutet, daß auch die Kirche, welche das Salz der Erde ist, zurückgelassen ist im Grenzgebiete der Erde, als Menschliches erleidend; und während oft ganze Glieder von ihr abgenommen werden, bleibt stehen die Salzsäule, d. h. die Grundfeste des Glaubens, festmachend und vorausschickend die Kinder zu ihrem Vater.

**32.** Daß ein und derselbe Gott Urheber beider Testamente sei, ist ausdrückliche Lehre der Apostel.

1) Derlei setzte auch über die zwei Testamente der alte Apostelschüler<sup>2)</sup> auseinander, indem er beide als von einem und demselben Gott stammend erklärte: es gebe keinen anderen Gott als den Einen, der uns gemacht und gebildet hat, und keinen Halt habe die Rede derer, die da sagen, durch Engel oder durch irgend eine Macht oder von einem anderen Gotte sei diese unsere Welt da gemacht worden. Denn wenn Einer sich einmal abbringen läßt von dem Urheber aller Dinge und zugibt, von einem oder durch einen Andern sei die gegenwärtige Schöpfung hergestellt worden, so muß ein Solcher in eine große Ungereimtheit und in viele Widersprüche gerathen, auf die er keine Bescheide ge-

---

1) Per naturalia ea quae sunt consuetudinis hominis. Zum Verständniß dieser dunklen Stelle diene die Bemerkung, daß Lot's Weib auch als Salzsäule noch, der Sage nach, nicht bloß die Verstümmelung ihrer Glieder durch Nachwuchs wieder ersetzte, sondern auch noch ihre Menstruationen hatte, was ein Sinnbild sein soll für die Unverwundlichkeit der Kirche trotz allem Blutverlust. Vgl. unten R. 33, 9.

2) Da nach R. 27, 1 der erwähnte Presbyter kein unmittelbarer Schüler der Apostel war, so ist der gegenwärtige Ausdruck nicht im strengen Sinne zu nehmen.

ben kann, weder wahrſcheinliche noch wahre. Und deßhalb verbergen die, ſo andere Lehren einführen, vor uns ihre Anſicht von Gott, in dem Bewußtſein der Haltloſigkeit und Nichtigkeit ihrer Lehre und aus Furcht, ſie möchten beſiegt werden und ihre Rettung riſkiren. Wenn Einer aber an den einen Gott glaubt, und der durch ſein Wort Alles gemacht hat, wie auch Moſes ſagt: 1) „Gott ſprach: Es werde Licht und es ward Licht“, und wie wir im Evangelium leſen: „Alles iſt durch Daſſelbe gemacht worden, und ohne Es iſt nichts geworden“, und der Apoſtel Paulus ebenſo: 2) „Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater, der da iſt über Alle und in uns Allen“; ſo wird Dieſer erſtens „feſthalten an dem Haupte, kraft deſſen der ganze Leib zuſammengefügt und verknüpft iſt und durch jegliches Band des Wechſeldienſtes nach Maßgabe eines jeden Theiles das Wachſthum des Leibes vollzieht zur Selbſt-Erbauung in Liebe;“ 3) ſodann auch wird jede Rede ihm feſtſtehen, 4) wenn er auch die Schriften aufmerkſam liest an der Hand der Prieſter in der Kirche, bei denen die apoſtoliſche Lehre iſt, wie wir gezeigt haben. 5)

2) Denn alle Apoſtel haben gelehrt, daß zwar zwei Teſtamente gegeben wurden bei zwei Völkern; daß es aber einer und derſelbe Gott ſei, der beide anordnete zum Nutzen der Menſchen, welchen gemäß die Teſtamente gegeben wurden zum Behuſe des Glaubens an Gott, 6) haben wir aus

1) Gen. 1, 3. — 2) Eph. 4, 5. — 3) Kol. 2, 19 u. 4, 16.

4) D. h. er wird ſich nicht in die vorerwähnten Widerſprüche verwickeln.

5) Oben R. 26.

6) Secundum quos testamenta dabantur, qui incipiebant credere Deo erkläre ich mir ſo: Incipere heißt jedenfalls nicht anfangen, ſondern μέλλειν = künftig ſein = ſollen. Secundum quos aber brüſt die Angemeſſenheit an die menſchlichen Zuſtände aus. Im Griechiſchen wird es wohl heißen haben: καὶ οὗς αἱ διαθήκαι ἐδίδοντο τοὺς μέλλοντας πιστεῖν, alſo: gemäß der Beſchaffenheit derer, die da glauben ſollten.

der Lehre der Apostel selbst nachgewiesen im dritten Buche,<sup>1)</sup> sowie auch, daß nicht bedeutungslos noch umsonst oder zwecklos gegeben sei das erste Testament, sondern so, daß es diejenigen zwar, denen es gegeben wurde, in das Dienstloch Gottes heugte, zum Nutzen der Menschen (denn Gott bedarf nicht des Knechtsdienstes der Menschen), ein Vorbild aber der himmlischen Dinge aufzeigte, weil der Mensch noch nicht in eigentlicher Anschauung das Göttliche zu schauen vermochte; und Gleichnisse dessen, was in der Kirche ist, vorbildete, damit der uns verliehene Glaube fest würde; und eine Prophezie des Künftigen enthielt, auf daß der Mensch sähe, daß Gott Alles vorher weiß.

**33.** Nur wer an Einen Gott glaubt und an die Kirche sich hält, wird vom heiligen Geiste erleuchtet zur wahren Erkenntniß, wodurch er Alle richten kann, und zum Verständniß der Prophezien wie der Freiheit des neuen Bundes.

1) Ein solcher wahrhaft geistlicher Schüler, der den Geist Gottes empfängt, welcher von Anfang an in allen Anordnungen Gottes den Menschen zur Seite stand, und das Künftige verkündet, das Gegenwärtige zeigt und das Vergangene erzählt, richtet zwar Alle, er selbst aber wird von Niemandem gerichtet. Denn er richtet die Heiden, „die mehr dem Geschöpfe als dem Schöpfer dienen“<sup>2)</sup> und in verwerflichem Sinnen all ihr Thun umsonst vergeuden. Er richtet aber auch die Juden, die das Wort der Freiheit nicht annehmen und nicht als Freie abziehen wollen, obwohl sie den Befreier da haben, und zur Unzeit außergerichtlich dem nichts bedürfenden Gott zu dienen heucheln und die Ankunft Christi, die er zum Heile der Menschen gewirkt hat, nicht erkennen; und die nicht einsehen wollen, daß eine doppelte Ankunft

---

1) 1. Kor. 9. — 2) Röm. 1, 25.

desselben alle Propheten angekündigt haben: eine nämlich, wo er wurde ein Mensch im Leiden, erfahren im Schmerz-Tragen,<sup>1)</sup> sitzend auf dem Füllen einer Eselin,<sup>2)</sup> verworfen als Stein von den Bauleuten,<sup>3)</sup> und wie ein Schaf zur Schlachtung geführt;<sup>4)</sup> wo er durch Ausstreckung seiner Hände Amalech vernichtete,<sup>5)</sup> die zerstreuten Kinder aber sammelte von den Enden der Erde<sup>6)</sup> in den Schafstall des Vaters, und „sich erinnerte seiner Todten, die vorher entschlafen waren, und zu ihnen hinabstieg, um sie zu befreien und sie zu retten.“<sup>7)</sup> — die zweite aber, wo er auf den Wolken kommen wird,<sup>8)</sup> heraufführend den Tag, der da ist wie eine glühende Esse,<sup>9)</sup> und schlagend die Erde mit dem Worte seines Mundes und mit dem Hauch aus seinen Lippen tödtend die Frevler,<sup>10)</sup> die Wurfschaukel in der Hand haltend und seine Tenne säubernd, und den Weizen zwar in die Scheuer sammelnd, verbrennend aber die Spreu in unauslöschlichem Feuer.<sup>11)</sup>

2) Er wird aber auch die Lehre Marcions verböten, wie er zwei Götter annehmen könne, die durch unendliche Abstände von einander getrennt sind. Oder wie kann der gut sein, der fremde Menschen abzieht von ihrem Schöpfer und sie in sein Reich beruft? und warum ist seine Güte mangelhaft, da sie nicht Alle rettet? und warum zeigt er sich als gegen die Menschen zwar gut, gegen den Macher der Menschen selbst aber als höchst ungerecht, da er ihm das Seinige nimmt? Wie aber erklärte mit Recht der Herr, wenn er von einem anderen Vater ist, das Brod dieser unserer Schöpfung da, das er nahm, für seinen Leib und versicherte, die Einsenkung des Kelches sei sein Blut? Und warum bekannte er sich als Menschensohn, wenn er nicht

1) Jes. 53, 3. — 2) Zach. 9, 9. — 3) Ps. 117, 22. — 4) Jes. 53, 7. — 5) Exod. 17, 11. — 6) Jes. 11, 12.

7) Apokryph. Vgl. oben III, 20, 4 Anm.

8) Dan. 7, 13. — 9) Malach. 4, 1. — 10) Jes. 11, 4.

11) Matth. 3, 12.

die Geburt aus dem Menschen angenommen hatte? Wie aber auch konnte er uns die Sünden nachlassen, die wir ja unserem Schöpfer und Gott schulden? Und wie ist er, wenn er nicht Fleisch war, sondern nur aussah wie ein Mensch, gekreuzigt worden und aus seiner durchstochenen Seite Blut geflossen und Wasser? Was für einen Leib aber begruben die Begräber, und was für einer war's, der von den Todten erstand?

3) Nichten aber wird er auch alle Valentinianer, die mit der Zunge zwar Einen als Gott Vater bekennen, und aus ihm sei Alles; den aber, der Alles gemacht hat, für die Frucht einer Unvollkommenheit oder Mafel erklären; und ebenso bloß mit der Zunge einen Herrn Jesus Christus, den Sohn Gottes, bekennen, während sie in ihrem Sinne eine eigene Hervorbringung dem Eingebornen zuschreiben, eine eigene aber dem Worte, und eine andere Christo, eine andere aber dem Heiland; so daß bei ihnen dem Namen nach zwar Alles gewissermaßen Eins ist, jedes hievon aber für sich gedacht wird und eine eigene Hervorbringung hat gemäß seiner Verbindung. Es ist also klar,<sup>1)</sup> nur ihre Zungen bewegen sich zur Einheit, ihr Meinen und Denken aber forscht in die „Tiefen,“ und abfallend von der Einheit verfällt es dem vielfachen Gerichte Gottes, da sie über ihre Selbst-Erfindungen von Christo werden zur Rede gestellt werden, den sie erst nach dem Pleroma der Monen geboren sein lassen, und bei dessen Geburt nach der Schwächung oder Befleckung, und wegen der bei der „Weisheit“ eingetretenen Leidenheit sie selbst als Gebammen zugegen gewesen zu sein behaupten. Anklagen aber

---

1) Wenn Grabe meint, der Infinitiv bei dem folgenden Zeitwort sei abhängig von dem am Anfang des § stehenden *judicabit*, Massuet hingegen, es sei hier ein *planum est* (vel simile quid) zu ergänzen, so irren Beide. Das ohnehin bestehende *videlicet* wird ja auch mit dem *Accus. cum Infinitivo* konstruirt und heißt selbst: Es ist klar.

wird sie Homer, ihr eigener Prophet, von dem belehrt sie Solches erfunden haben, da er selbst so spricht:<sup>1)</sup>

„Wahrlich verhaßt ist mir der, gleichwie die Pforten der Hölle, Welcher was Anderes birgt im Gemüth und was Anderes redet.“ —

Aber auch das Geschwätz der falschen Gnostiker wird er richten, sie als Schüler Simon's des Zauberers erweisend.

4) Er wird aber auch die Ebioniten richten: Wie können sie das Heil erlangen, wenn nicht Gott ihr Heil auf Erden gewirkt hat? Und wie wird der Mensch zu Gott kommen, wenn nicht Gott zum Menschen kam? Wie aber wird er die Geburt zum Tode verlassen, wenn er nicht in die neue, wunderbar und unerwartet von Gott, aber im Zeichen der aus der Jungfrau kommenden Rettung verliehene Geburt wiedergeboren würde durch den Glauben?<sup>2)</sup> Oder welche Sohnesannahme werden sie von Gott erlangen, wenn sie verbleiben in der nach Menschen-Weise erfolgten Geburt in diese Welt? Wie aber hatte mehr als Salomo oder

1) Ilias IX, 312.

2) Si non in novam generationem mire et inopinate a Deo, in signum autem salutis, datam, quae est ex virgine per fidem, regenerationem? Hier fehlt vor Allem das Zeitwort, sodann paßt auch das Uebrige nicht aufeinander. Den Verbesserungsversuch Grabe's kann ich, obwohl dabei ein guter Sinn herauskommt, für keinen glücklichen halten, weil er mehrere Worte hinzusetzt. Die Erklärung Massuet's aber, statt welcher auch Stieren keine bessere weiß, wonach nichts fehlte, als das aus dem vorausgehenden Satze herabzudenkende Zeitwort, erscheint mir nicht bloß als viel zu gezwungen, sondern überhaupt als gänzlich verfehlt. Ich schlage vor, statt regenerationem einfach regeneraretur zu lesen, woraus leicht das vorige Wort entstanden sein kann. Zudem wäre ja regenerationem, nachdem vorher schon die nova generatio erwähnt war, ein höchst müßiger Zusatz. Der Sinn ist also dieser: Der Mensch muß wiedergeboren werden in die neue Geburt, die von Gott kommt, und zwar durch die Jungfrau, die das „Zeichen der Rettung“ d. h. den Emmanuel zur Welt bringt. Vgl. oben III, 20, 3, Anm. und unten § 11.

mehr als Jonas, und war der Herr Davids derjenige, der mit ihnen von derselben Substanz war? <sup>1)</sup> Wie aber hat er den, der gegen die Menschen stark war, der den Menschen nicht bloß besiegte, sondern auch unter seiner Gewalt hielt, überwunden und den früheren Sieger zwar besiegt, den besiegt gewesenen Menschen aber freigelassen, wenn er nicht über den besiegt gewesenen Menschen erhaben gewesen wäre? Wer sonst aber soll vortrefflicher sein als der nach dem Ebenbilde Gottes geschaffene Mensch, und wer erhabener, als der Sohn Gottes, nach dessen Ebenbilde der Mensch geschaffen ist? Un darum hat am Ende er selbst das Ebenbild dargestellt: Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, die alte Bildung in sich selbst aufnehmend, wie wir im vorhergehenden Buche gezeigt haben.

5) Nichten wird er aber auch Alle, die einen Schein [-Christus] einführen. Denn wie können sie doch selbst sich scheinen <sup>2)</sup> in Wahrheit zu disputiren, wenn ihr Lehrmeister ein Schein war? Oder wie können sie etwas Zuverlässiges haben von ihm, wenn er ein Schein war und nicht Wahrheit? Wie aber können sie selbst in Wahrheit zum Heile gelangen, wenn derjenige, an den sie zu glauben behaupten, sich selbst als Schein darstellte? Schein also und nicht Wahrheit ist Alles bei ihnen: und nun ist nur noch die Frage, ob sie nicht etwa, während sie selbst gar keine Menschen sind, sondern unvernünftige Thiere, bloße Schatten von Menschen an die Leute hinwerfen.<sup>3)</sup>

1) D. h. wenn Christus ein bloßer Mensch war, wie die Ebioniten meinen.

2) D. h. vermeinen. Ich habe aber des Wortspiels wegen den obigen Ausdruck gewählt, wiewohl er etwas hart ist.

3) Das durch die besten Robb. verbürgte *perferant* scheint mir sogar besser als *praeferant* (statt *prae se ferant*, vor sich her-, zur Schau tragen), wie Grabe liest, und kann in doppeltem Sinne genommen werden, da es vermuthlich die Übersetzung von *διασπείρειν* ist. Es kann also entweder bedeuten: hingelassen lassen, verstreuen (wie wir sagen: den Leuten Sand in die Augen streuen), oder aber: tragen (wie eine Larve) mit dem Nebenge-

6) Richten wird er aber auch die falschen Propheten,<sup>1)</sup> die nicht durch Empfang der Propheten-Gabe von Gott und in Gottesfurcht, sondern aus eitler Großthuererei oder aus Gewinnsucht oder auch auf andere Art gemäß der Wirksamkeit des bösen Geistes zu prophezeien sich stellen, als Lügner gegen Gott.

7) Richten wird er aber auch die Urheber von Spaltungen, welche leer sind von der Liebe Gottes und wohl auf ihren eigenen Vortheil bedacht sind, aber nicht auf die Einheit der Kirche, und wegen geringfügiger und zufälliger Anlässe den großen und herrlichen Leib Christi zerschneiden und theilen und, so viel an ihnen ist, tödten; welche Frieden reden und Krieg betreiben, wahrhaftig die Mücke seihen und das Kameel verschlucken. Denn keine so große Verbesserung kann von ihnen herkommen, als der Schaden der Spaltung groß ist. — Er wird aber auch Alle richten, die außer der Wahrheit sind, d. h. außer der Kirche, er selbst aber wird von Niemandem gerichtet werden. Denn ihm steht Alles fest: sowohl an Einen allmächtigen Gott, aus dem Alles, ein vollständiger Glaube; als auch auf den Sohn Gottes Christus Jesus unseren Herrn, durch den Alles, und auf seine Anordnungen, wodurch der Sohn Gottes Mensch geworden ist, ein festes Vertrauen, das da ist im Geiste Gottes<sup>2)</sup> dem Verleiher der Erkenntniß der Wahrheit, welcher die Anordnungen des Vaters und Sohnes entfaltet hat, wonach Er [der Sohn] dem Menschengeschlechte zur Seite stand, je nachdem der Vater es wollte.

---

anken der Beharrlichkeit in diesem Geschäfte, das doch einem ehrlichen Menschen schwer fallen mußte.

1) Vgl. oben III. 11, 9 und das I, 8 und 9 von Markus Erzählte.

2) Ich halte den lat. Text *quae est in Spiritu* (auf *sententia firma* = *πνεύματι βεβαία* bezogen) entschieden für richtiger, als die Lesart des griech. Fragments bei Joh. Dam., wonach man übersetzen mußte: und an (oder auf) den Geist (nämlich Glaube oder Vertrauen).

8) Wahre Erkenntniß ist: die Lehre der Apostel und das alte System<sup>1)</sup> der Kirche auf der ganzen Welt und das Erkennungszeichen des Leibes Christi an den Amtsnachfolgern der Bischöfe, denen jene die da und dort bestehende Kirche übergeben haben; die durch truglose Bewahrung bis auf uns gekommene ganz vollständige Innehabung<sup>2)</sup> der Schriften ohne Hinzufügung und ohne Hinwegnehmung, und deren unverfälschte Lesung, und richtige, genaue, unverwundene und lästerungslose schriftgemäße Auslegung; und vorzüglich das Gnadengeschenk der Liebe, welches werthvoller ist als die Erkenntniß, herrlicher als die Weissagung und vortrefflicher als alle übrigen Gnadengaben.

9) Darum sendet die Kirche an jedem Ort wegen ihrer Liebe zu Gott eine Menge Blutzengen zu jeder Zeit voraus zum Vater; während dagegen alle Ubrigen so Etwas nicht bloß nicht bei sich aufzuweisen haben, sondern ein solches Blutzengniß für nicht einmal nöthig erklären (denn wahre Bekenntnerschaft sei ihre Lehre); außer wenn je einmal Einer oder Zwei, seit der ganzen Zeit, wo Christus auf Erden erschien, mit unsern Blutzengen, als habe auch er Barmherzigkeit erlangt, die Schmach des [Christen-] Namens zugleich trug, und mit ihnen hingeschleppt wurde, wie eine ihnen geschenkte Zugabe. Denn die Schmach derer, die Verfolgung leiden wegen der Gerechtigkeit und alle Martern aushalten und sich tödten lassen wegen der Liebe zu Gott und der Bekenntung seines Sohnes, erduldet nur die Kirche in Reinheit<sup>3)</sup>, die oft verstümmelt wird, und sogleich ihre Glieder wieder wachsen läßt und ganz wird, wie auch ihr Vorbild, Noth's Salzsäule<sup>4)</sup>, ebenso wie die alten Propheten.

1) Status (*σῆμα*) ist hier weder Zustand noch Bestand, sondern die Feststellung, sowohl nach Lehre als nach Verfassung.

2) Tractatio, vermuthlich *μεταχειρισ*, Überhändigung.

3) Pure (*καθαρὸς* oder *ἄνῳς*) scheint mir einen doppelten Sinn zu haben, 1) so daß sie selbst dabei ganz unverseht bleibt, 2) aber unbesleht von Nachsucht, und frei von aller Schuld.

4) Vgl. oben R. 31, 3.

die Verfolgung litten, wie der Herr sagt: <sup>1)</sup> „Denn so haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind;“ weil der auf neue Weise zwar, aber als derselbe, auf ihr ruhende heilige Geist, von denen, die das Wort Gottes nicht aufnehmen, Verfolgung leidet.

10) Haben ja doch die Propheten unter Anderem, was sie prophezeiten, auch dieß prophezeit, daß Alle, über welchen der Geist Gottes ruht, und welche dem Worte des Vaters gehorchen und nach Vermögen ihm dienen, würden Verfolgung leiden, gesteinigt und getödtet werden. <sup>2)</sup> An sich selbst nämlich bildeten dieß alles die Propheten vor um der Liebe Gottes und seines Wortes willen. Denn da auch sie Glieder Christi waren, so stellte ein Jeder von ihnen, je nachdem er ein Glied war, hienach auch eine Prophezie dar, indem Alle und Viele Einen vorbildeten und die Erlebnisse von Einem ankündigten. Wie nämlich durch unsere Glieder das Wirken zwar des ganzen Leibes sich darstellt; die Gestalt aber des ganzen Menschen nicht durch Ein Glied sich darstellt, sondern durch alle: so bildeten auch die Propheten alle zusammen zwar Einen vor, ein Jeder von ihnen aber erfüllte, je nachdem er ein Glied war, hienach auch die Anordnung, und bildete die jenem Gliede entsprechende Funktion <sup>3)</sup> Christi vor.

11) Denn die ihn in Herrlichkeit sahen, schauten seinen herrlichen Aufenthalt beim Vater zu seiner Rechten; <sup>4)</sup> Andere, die ihn als Menschensohn auf Wolken kommen sahen <sup>5)</sup> und von ihm sagten: <sup>6)</sup> „Sie werden sehen, wen sie durchstochen haben,“ deuteten seine [zweite] Ankunft an,

1) Matth. 5, 12.

2) Die folgende Auffassung der messianischen Prophezien ist gewiß höchst geistvoll und beachtenswerth und hängt auf's Innigste mit der tiefinnigen Auffassung von der „Zusammenfassung Aller in Christo“ zusammen.

3) Operatio (vermuthlich *πραγματεία*) ist das Thun und Leiden.

4) Ps. 109, 1. — 5) Dan. 7, 13. — 6) Zach. 12, 10.  
Irenäus' ausgew. Schriften. II. Bd.

von welcher er selbst sagt: <sup>1)</sup> „Meinst du, wenn der Menschensohn kommt, er wird Glauben finden auf Erden?“ von welcher auch Paulus sagt: <sup>2)</sup> „Wenn es je gerecht ist bei Gott, zu vergelten — euren Bedrängern Bedrängniß, und euch, den Bedrängten, Erquickung mit uns bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht und in Feuerflamme.“ Andere aber, die ihn als Richter bezeichneten und den Tag des Herrn als wie eine glühende Esse, als den, der da „sammelt den Weizen in seine Scheuer, die Spreu aber verbrennen wird in unauslöschlichem Feuer“, <sup>3)</sup> drohten den Ungläubigen, von welchen auch der Herr selbst sagt: <sup>4)</sup> „Weichet von mir, Verfluchte, in's ewige Feuer, das mein Vater bereitet hat dem Teufel und seinen Engeln;“ auch der Apostel aber auf gleiche Weise: <sup>5)</sup> „Sie werden Strafe des Untergangs leiden auf ewig hinweg von dem Angesichte des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Macht, wenn er kommen wird, sich zu verherrlichen in seinen Heiligen und wunderbar zu werden für die, so an ihn glauben.“ Und die da sagten: <sup>6)</sup> „Schön von Gestalt bist du weit über die Kinder der Menschen“ und „Gesalb't hat dich Gott, dein Gott mit dem Öle der Bönne vor deinen Genossen;“ und „Gürte dein Schwert, du Übergewaltiger, dir um die Hüfte; herrlich in Pracht, wie du bist, fang' an und vollend' es erfolgreich, ja! und regiere dein Reich in Gerechtigkeit, Wahrheit und Milde;“ — durch dieß und was immer sonst dergleichen von ihm gesagt ist, deuteten sie seine Herrlichkeit und Pracht im Reiche an und seine über alle von ihm Beherrschten hinausstrahlende und hinausragende Bönne, damit die Hörer aus Verlangen, dorthin zu kommen, thun möchten, was Gott wohlgefällt. — Ferner, die da sagten: „Ein Mensch ist's, und wer wird

---

1) Luk. 18, 8. — 2) II. Thess. 1, 6. — 3) Matth. 3, 12. — 4) Das. 25, 41. — 5) II. Thess. 2, 9. — 6) Ps. 44, 3–8.

ihn erkennen?"<sup>1)</sup> und: „Ich nahte der Prophetin, und sie gebar einen Sohn,"<sup>2)</sup> und „Sein Name wird genannt: wunderbar-Kath, Gott-stark;"<sup>3)</sup> und die den „Gott-mit-uns aus der Jungfrau"<sup>4)</sup> verkündeten, zeigten die Vereinigung des Wortes Gottes mit seinem Gebilde an: das Wort werde Fleisch sein, und der Sohn Gottes Sohn des Menschen (als Keiner rein den reinen, die Menschen in Gott wiedergebärenden Mutterschooß eröffnend, den er selbst als rein erschaffen hat) und als das, was auch wir sind, geworden sei er Gott-stark und habe ein unaussprechliches Geschlecht.<sup>5)</sup> Und die da sagten:<sup>6)</sup> „Der Herr hat in Sion geredet, und von Jerusalem scholl seine Stimme" und „Kund ward Gott in Judäa,"<sup>7)</sup> bezeichneten seine Ankunft in Judäa. Und die dann ferner sagten:<sup>8)</sup> „Vom Mittag komme Gott und vom schattigen buschigen Berge," sprachen seine Ankunft in Bethlehem aus (wie wir im vorigen Buche gezeigt haben)<sup>9)</sup> woher auch der Regent und Hirte des Volkes seines Vaters<sup>10)</sup> kam. Die aber sagten:<sup>11)</sup> „Bei seiner Ankunft wird wie ein Hirsch der Lähme springen und gelöst werden die Zunge der Stummen und geöffnet die Augen der Blinden und die Ohren der Tauben werden hören," und „die gelähmten Hände und wankenden Kniee gekräftigt werden," und „aufstehen werden im Grabe die Todten,"<sup>12)</sup> und „Er wird unsere Schwachheiten auf sich nehmen und unsere Schmerzen tragen"<sup>13)</sup>, kündigten die von ihm gewirkten Heilungen an.

12) Andere aber, die ihn als Menschen schildern, <sup>14)</sup>

1) Jerem. 17, 9. — 2) Jes. 8, 3.

3) Jes. 9, 6. Wie mir scheint, gehören von diesen Namen je zwei zusammen, wie im Deutschen: Gottlieb oder Gotthart.

4) Jes. 7, 14.

5) Denn: Generationem ejus quis enarrabit?

6) Joel 3, 16. — 7) Ps. 75, 2. — 8) Hab. 3, 3. — 9) III. 20, 4. — 10) Davids. — 11) Jes. 35, 5 und 3. — 12) Jes. 26, 19. — 13) Jes. 53, 1.

14) Das Zeitwort dicentes fehlt hier.

„elend, verachtet und erfahren im Dulden von Schwachheit,“<sup>1)</sup> der „sitzend auf dem Füllen einer Eselin kommen werde“<sup>2)</sup> nach Jerusalem; der seinen „Nacken darbierte den Geißeln“ und „seine Backen den Händen,“<sup>3)</sup> und „wie ein Lamm geführt werde zur Schlachtung“<sup>4)</sup> und mit „Essig und Galle getränkt,“<sup>5)</sup> und „von den Freunden und Nächsten verlassen,“<sup>6)</sup> der „seine Hände ausstrecke den ganzen Tag,“<sup>7)</sup> und „von den Zuschauern gehöhnt und gelästert werde, und seine Kleider vertheilt und sein Gewand verlooost, und in den Schlamm des Todes versenkt wurde,“<sup>8)</sup> und alles dergleichen — diese prophezeiten seine Ankunft als Mensch, wie er einzog in Jerusalem, worin er auch litt und gekreuzigt wurde und alles eben Genannte erduldete. Andere aber, die sagten: „Es gedachte der Herr, der Heilige, seiner Todten, die bereits schliefen in der Erde des Schlammes, und flog zu ihnen hinab, um sie aufzurichten zur Rettung,“<sup>9)</sup> haben die Ursache angegeben, weshalb er dieß alles litt. Die aber sagten:<sup>10)</sup> „An jenem Tage,“ spricht der Herr, „wird untergehen die Sonne am Mittage, und Finsterniß wird sein am hellen Tage, und verwandeln werde ich eure Festtage in Trauer und all' eure Pieder in Jammer,“ haben jenen Sonnenuntergang, der nach seiner Kreuzigung eintrat um die sechste Stunde, deutlich angekündigt, und daß nach diesem Ereigniß ihre gesetzesgemäßen Festtage und Gefänge in Trauer und Jammer sich verwandeln würden, wenn sie den Heiden würden überliefert werden. Und noch deutlicher stellte dasselbe Jeremias dar, da er also sprach:<sup>11)</sup> „Entkräftet ist die Gebälerin, gramvoll ihre Seele; die Sonne ging ihr unter, da es noch Mittag war, niedergeschlagen ist sie und leidet Schmach; die Übrigen von ihnen will ich dem Schwerte preisgeben vor ihren Feinden.“

---

1) Jes. 53, 3. — 2) Zach. 9, 9. — 3) Jes. 50, 6. — 4) Jes. 53, 7. — 5) Ps. 68, 22. — 6) Ps. 37, 12. — 7) Jes. 65, 2. — 8) Ps. 21, 8. 16. 19. — 9) Apokryph. Bgl. III. 20, 4 Anm. 4. — 10) Amos 8, 9. — 11) Jer. 15, 9.

13) Die aber gesagt haben, er sei „entschlummert und in Schlaf gesunken und aufgestanden, weil der Herr ihn aufgenommen habe,“<sup>1)</sup> und die die Häupter des Himmels aufforderten, „zu öffnen die ewigen Pforten, damit einziehe der König der Herrlichkeit,“<sup>2)</sup> diese haben seine Auferstehung von den Todten durch den Vater und seine Aufnahme in den Himmel verkündet. Durch die Worte aber:<sup>3)</sup> „Vom äußersten Himmel ist sein Ausgang und sein Hingang bis zum äußersten Himmel, und Niemand kann sich bergen vor seiner Gluth,“ verkündeten sie zumal, daß er dorthin aufgenommen wurde, von wo er auch herabkam, und daß Niemand seinem gerechten Gerichte enttrinnen könne. Und die sagten:<sup>4)</sup> „Der Herr ist König, mögen grollen die Heiden; er thront auf den Cherubim, es erbebe die Erde,“ haben theils den nach seiner Auffahrt gegen seine Gläubigen von allen Völkern erhobenen Groll und die Bewegung der ganzen Erde gegen die Kirche geweissagt, theils aber, daß, wenn er kommt vom Himmel mit den Engeln seiner Macht, die ganze Erde wanken werde, wie er selbst sagt:<sup>5)</sup> „Es wird sein ein großes Erbeben der Erde, wie es nicht gewesen ist seit Anfang.“ Und ferner durch den Ausspruch:<sup>6)</sup>

1) Ps. 3, 3. — 2) Ps. 23, 7.

3) Ps. 18, 7. Die „Sonne“ ist im Deutschen freilich weiblich, ich glaubte aber doch das männliche Geschlecht setzen zu sollen, zumal da ja auch im Psalme selbst nicht so fast von der Sonne, als von dem Herrn der Sonne die Rede ist, dessen Zelt und Zeichen seiner Herrlichkeit und weitreichenden Macht die Sonne ist.

4) Ps. 98, 1. — 5) Matth. 24, 21.

6) Jes. 50, 8 und 9. Den von den Septuag. hier zweimal gebrauchten Ausdruck *τις ὁ κοινόμενός μοι* = wer mit mir rechten will (trete mir gegenüber — er komme heran!), nimmt Jrenäus nicht bloß beide Mal in passiver Bedeutung, sondern auch das eine Mal im Sinne von „gerichtet,“ das zweite Mal im Sinne von „gerechtfertigt werden,“ vermuthlich weil auch die beiden Hauptsätze eine Antithese bilden. Ich habe in der Übersetzung zu vermitteln gesucht.

„Wer ins Gericht kommt, trete gegenüber, und wer Recht sucht, nähere sich dem Knechte Gottes“; und „Ihr alle werdet veralten wie ein Gewand, und die Motte wird euch verzehren“<sup>1)</sup> und „Gebeugt wird werden alles Fleisch, und erhöht nur der Herr in den Höhen,“ wird angedeutet, daß nach dem Leiden Gott dessen Gegner seinen Füßen werde unterwerfen und Er erhöht werden, und daß Niemand Recht habe vor ihm oder im Vergleich komme mit ihm.

14) Und die da sagen, Gott werde einen neuen Bund den Menschen verordnen, nicht wie er ihn den Vätern verordnete auf Horeb,<sup>2)</sup> und ein neues Herz und einen neuen Geist geben den Menschen;<sup>3)</sup> und ferner:<sup>4)</sup> „Nicht auf das Alte sollet ihr achten; sieh, ich will Neues machen, das jetzt angehen wird, und ihr werdet sehen; in der Wüste will ich einen Weg machen und im dürren Lande Ströme, um zu tränken das Geschlecht meiner Wahl, das Volk, das ich erlor, meine Macht zu verkünden,“ predigten deutlich die Freiheit des neuen Bundes und den in neue Schläuche zu fassenden Wein,<sup>5)</sup> nämlich den Glauben in Christo, wodurch er ankündigte die Entstehung des Wegs der Gerechtigkeit in der Wüste und der Ströme des heiligen Geistes im dürren Lande, um zu tränken das erwählte Geschlecht Gottes, das er erwart, damit seine Wunderthaten gepriesen würden,<sup>6)</sup> aber nicht damit sie Gott ihren Schöpfer lästerten.

15) Und Alles, was sonst noch, wie gezeigt, in der so langen Reihenfolge der Schrift die Propheten gesagt haben, wird der wahrhaft Geistige erklären, indem er von jedem einzelnen Ausspruche nachweist, auf welchen Charakterzug des Heilswerkes des Herrn er gesprochen sei, und den vollständigen Leib der Wirksamkeit des Sohnes Gottes aufzeigt; während er stets denselben Gott sieht, und stets dasselbe Wort Gottes vernimmt, wenn es auch jetzt uns offenbar geworden ist, und stets denselben Geist Gottes erkennt, wenn

---

1) Jes. 2, 17. — 2) Jerem. 31, 31. — 3) Ezech. 36, 26. — 4) Jes. 43, 18. — 5) Matth. 9, 17. — 6) I. Pet. 2, 9.

er auch in den neuesten Zeiten auf neue Weise ist ausgegossen worden in uns und von der Welterschöpfung an bis zum Ende in das Menschengeschlecht; durch welchen die, so an Gott glauben und seinem Worte folgen, das von ihm [dem Worte] kommende Heil erlangen. Die aber von ihm abweichen und seine Gebote verachten, durch ihre Werke ihren Schöpfer entehren und durch ihre Lehre ihren Erhalter lästern, häufen das gerechteste Gericht gegen sich. — Ein Solcher also prüft Alle, er selbst aber wird von Niemanden geprüft, da er weder seinen Vater lästert, noch dessen Anordnungen vereitelt, noch die Altväter anklagt, noch die Propheten verunehrt durch die Behauptung, dieselben seien von einem anderen Gotte oder ihre Weissagungen aus verschiedenartiger Eingebung gekommen.

34. Der Beweis dafür, daß die Propheten Gesandte des wahren Gottes waren, ist dieß, daß sie das angekündet haben, was sich in Christus erfüllt hat.

1) Wir sagen aber wider alle Häretiker und zuerst einmal wider die Marcioniten und ihres Gleichen, welche die Propheten von einem anderen Gott kommen lassen: Leset aufmerksamer das von den Aposteln uns übergebene Evangelium, und leset aufmerksamer die Propheten, und ihr werdet das ganze Wirken und die gesammte Lehre und das ganze Leiden unseres Herrn in ihnen vorhergesagt finden. Wenn euch aber ein solcher Gedanke kommt, daß ihr saget: Was also hat der Herr gebracht durch seine Ankunft? so erkennet, daß er alle Neuheit gebracht, indem er, der Angekündigte, sich selber brachte. Denn das eben wurde vorhergesagt, daß die Neuheit kommen werde, die den Menschen erneuern und lebendig machen werde. Des Königs Ankunft nämlich wird von den vorausgeschickten Dienern angemeldet zur Zurüstung und Bereitmachung der ihren Herrn aufnehmen Sollenden. Wenn aber der König gekommen ist und die Untergebenen mit der vorherverkündeten Freude erfüllt

sind, durch ihn die Freiheit erlangt haben, seines Anblicks theilhaftig wurden, seine Reden gehört und Gaben von ihm empfangen haben; dann wird nicht mehr die Frage sein, was denn der König Neueres <sup>1)</sup> gebracht habe als die Vorboten seiner Ankunft, bei denen nämlich, die Verstand haben. Sich selbst nämlich hat er gebracht, und die vorhergesagten Güter, in welche die Engel zu schauen gelüftete, hat er den Menschen geschenkt.

2) Dann aber wären die Diener Lügner und nicht vom Herrn gesandt, wenn Christus nicht so gekommen wäre, wie er auch verkündet wurde und mithin ihre Reden nicht erfüllt hätte. Darum sprach er: <sup>2)</sup> „Glaubet nicht, daß ich das Gesetz und die Propheten aufzuheben kam; nicht aufzuheben kam ich, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich ich sage euch, bis Himmel und Erde vergeht, wird nicht Ein Strichlein oder Ein Tüpflein von dem Gesetze und den Propheten vergehen, bis Alles geschieht.“ Denn Alles hat er selbst erfüllt in seiner Ankunft, und noch erfüllt er in der Kirche bis zur Vollendung den vom Gesetze vorhergesagten neuen Bund, wie auch Paulus sagt im Briefe an die Römer: <sup>3)</sup> „Jetzt aber ist ohne Gesetz Gerechtigkeit Gottes offenbar geworden, sie, die bezeugt ist von Gesetz und Propheten;“ „denn der Gerechte wird leben aus dem Glauben.“ <sup>4)</sup> Das aber, daß der Gerechte aus dem Glauben leben werde, war durch die Propheten vorhergesagt.

3) Woher aber konnten die Propheten die Ankunft des Königs voraussagen und die von ihm herrührende Freiheit vorverkünden und alles von Christus Vollbrachte, seine Lehre, sein Wirken und Leiden vorher sagen und den neuen Bund ankündigen, wenn sie von einem anderen Gott die prophetische Eingebung erhalten haben; während sie, euch

---

1) Massuet liest zwar novus, allein es wird wohl novius heißen müssen.

2) Matth. 5, 17. — 3) Röm. 3, 21 und 1, 27. — 4) Gal. 2, 4.

zufolge, den unaussprechlichen Vater und sein Reich und seine Anordnungen nicht kannten, welche der Sohn Gottes bei seiner Ankunft auf Erden erfüllt hat? Ihr könnt nämlich auch nicht sagen, durch einen gewissen Zufall sei dieß geschehen, als sei es von den Propheten zwar auf einen Anderen gesagt, auf gleiche Weise aber dem Herrn begegnet. Denn alle Propheten haben diese selben Dinge prophezeit, aber Keinem aus den Alten sind sie begegnet. Wären sie nämlich einem Anderen aus den Alten begegnet, so hätten gewiß nicht die Späteren prophezeit, dieselben würden in den letzten Zeiten geschehen. Zudem ist auch Keiner weder unter den Vätern, noch unter den Propheten noch unter den alten Königen, an welchen vorzugsweise und speziell Etwas hievon geschehen wäre. Denn alle zwar haben die Leiden Christi prophezeit, sie aber waren von solchen Leiden, wie sie vorhergesagt wurden, weit entfernt. Auch die vorhergesagten Umstände aber von dem Leiden des Herrn waren bei keinem Anderen vorhanden. Denn weder ging die Sonne am Mittage unter beim Tode Eines von den Alten, noch zerriß der Vorhang des Tempels, noch bebte die Erde, noch spalteten sich die Felsen, noch standen Todte auf, noch stand Einer von ihnen selbst am dritten Tage auf, noch fuhr er in den Himmel, noch öffneten sich bei seiner Auffahrt die Himmel, noch glaubten auf den Namen irgend eines Anderen die Völker, noch hat Einer von ihnen, der starb und wieder erstand, das neue Testament der Freiheit eröffnet. Nicht also von einem Anderen, sondern von dem Herrn, auf den alle erwähnten Zeichen zusammentreffen, rebeten die Propheten.

4) Sollte aber Einer, den Juden Vorschub leistend, die Errichtung des Tempels nach der babylonischen Gefangenschaft unter Zorobabel und den nach siebenzig Jahren erfolgten Rückzug des Volkes für den neuen Bund erklären, so soll er wissen: Der steinerne Tempel zwar wurde wiedererbaut damals (denn noch wurde das auf steinernen Tafeln gegebene Gesetz bewahrt), ein neuer Bund aber wurde nicht gegeben; sondern des durch Moses gegebenen Gesetzes be-

dienten sie sich bis zur Ankunft des Herrn: von der Ankunft des Herrn aber ging der Frieden-stiftende Bund und das lebendigmachende Gesetz in die ganze Erde aus, denn: <sup>1)</sup> „Von Sion wird ausgehen das Gesetz und das Wort des Herrn von Jerusalem, und zurechtweisen ein großes Volk; und sie werden umschmieden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Lanzen zu Sicheln und nicht mehr lernen zu kriegen.“ Wenn also ein anderes Gesetz und Wort, von Jerusalem ausgehend, einen so großen Frieden hergestellt hat bei den Völkern, die Es aufnahmen, und durch diese ein großes Volk <sup>2)</sup> der Thorheit überwiesen hat, dann scheinen allerdings die Propheten von einem Anderen gesprochen zu haben. Wenn aber das Gesetz der Freiheit, d. h. das durch die von Jerusalem ausgegangenen Apostel in die ganze Welt hinaus verkündete Wort Gottes eine so große Umänderung bewirkte, daß Es Schwerter und Lanzen, Werkzeuge des Krieges, zu Pflügen geschmiedet und in Sicheln, die <sup>3)</sup> es gab zum Schneiden des Getreides, d. h. in Werkzeuge des Friedens umgewandelt hat, und sie nun nicht mehr lernen Krieg führen; sondern geschlagen auch die andere Wange darbieten: dann haben nicht von einem Anderen die Propheten dieses geredet, sondern von dem, der es bewirkt hat. Dieser ist aber unser Herr; und hierin ist der Spruch wahr: Derselbe, der den Pflug gemacht, hat auch die Sichel aufgebracht, d. h. die erste Ansäung des Menschen, nämlich die Bildung in der Weise Adams und die in den letzten Zeiten durch das „Wort“ eingeheimste Fruchtbringung. Und darum hat der, so den Anfang mit dem Ende verband und der Herr von beiden ist, am Ende zwar den Pflug

1) Jes. 2, 3—4; Mich. 4, 2—3.

2) Nämlich die Juden.

3) Quae donavit, wozu keiner der Erklärer Etwas bemerkt, kann nicht richtig sein, ich lese also quas; dagegen verstehe ich nicht, wie Massuet in den Worten organa pacifica ein Glossem riechen kann, da es doch zu dem vorausgehenden bellatorias einen ganz passenden Gegensatz bildet.

aufgezeigt, Holz verbunden mit Eisen, und hat so seine Erde gesäubert; denn das feste Wort, mit dem Fleische geeint und mit einer solchen Gestalt zusammengeheftet, hat die wildebewachsene Erde gereinigt; am Anfang aber hat er die Sichel vorgebildet durch Abel, indem er die Menschen-Ernte des gerechten Geschlechtes andeutete; denn „siehe,“ heißt es,<sup>1)</sup> „wie der Gerechte umkommt, und Niemand beachtet es, und die gerechten Männer werden fortgeschafft, und Niemand beherzigt es.“ Das aber wurde in Abel vorausbedacht, von den Propheten vorhergesagt, an dem Herrn aber vollbracht; auch mit uns aber geht es ebenso, indem der Leib seinem Haupte folgt.

5) Gegen die nun, welche von einem anderen Gotte die Propheten herleiten, von einem anderen Vater aber unseren Herrn, ist Solches angemessen, wenn sie nur einmal ablassen möchten von so großer Unvernunft. Denn darum auch bemühen wir uns, die Nachweise aus den Schriften beizubringen, damit wir, durch die Aussprüche selbst sie widerlegend, so viel an uns ist, sie abhalten von der großen Lasterung und der unsinnigen Bildnerei vieler Götter.

### 35. Widerlegung der Ansicht, die Propheten seien von verschiedenen Geistern inspirirt gewesen.

1) Gegen die Valentinianer ferner und die übrigen falschnamigen Gnostiker, welche behaupten, Einiges zwar von dem, was in der Schrift steht, sei bald von ganz oben her gesprochen durch den Samen von dort, bald aber von der Mitte her durch ihre (verwegene) Mutter Prunikos, Vieles hingegen von dem Weltbauführer, von dem auch die Propheten seien gesendet worden: sagen wir, daß es sehr ungereimt ist, in eine so große Armut herabzubringen den Allvater, als habe er nicht seine eigenen Werkzeuge, um

1) Jes. 57, 1.

durch sie, was im Pleroma ist, rein zu verkündigen. Wen denn fürchtete er, daß er nicht frei und ohne Vermischung mit dem in „Nüchstand“ und Unwissenheit gerathenen Geiste seinen Willen geradezu und speziell andeutete? Oder fürchtete er, es möchten zu Viele das Heil erlangen, wenn Mehrere die Wahrheit rein vernähmen? Oder ferner, war er unvermögend, selbst sich diejenigen zu bereiten, welche die Ankunft des Heilandes ankündigen sollten?

2) Wenn aber der Heiland bei seiner Ankunft auf Erden seine eigenen Apostel in die Welt aussandte, um rein seine Ankunft zu verkünden und den Willen seines Vaters zu lehren, ohne mit der Lehre weder der Heiden noch der Juden Etwas gemein zu haben; so hätte er umsomehr bei seinem Weilen im Pleroma eigene Botschafter bestimmt, um seine künftige Ankunft in diese Welt anzukündigen, ohne etwas gemein zu haben mit den vom Weltbauführer herrührenden Prophezien. Wenn er aber, als er noch im Pleroma war, der zum Gesetze gehörigen Propheten sich bediente und durch sie das Seinige dargestellt hat; so hätte er umsomehr, als er hieher kam, sich eben dieser als Lehrer bedient, und durch sie uns das Evangelium verkündet. Sie sollen also nicht mehr sagen, Petrus und Paulus und die übrigen Apostel hätten uns Wahrheit verkündet, sondern die Schriftgelehrten und Pharisäer und die übrigen, durch die das Gesetz verkündet wurde. Wenn er aber bei seiner Ankunft seine eigenen Apostel aussandte im Geiste der Wahrheit, und nicht im Geiste des Irrthums, so that er das Nämliche auch bei den Propheten, da Gottes Wort immer das nämliche ist. Und wenn der von der Höchtheit kommende Geist zwar, nach ihrer Lehre, ein Geist des Lichtes, ein Geist der Wahrheit, ein Geist der Vollkommenheit, ein Geist der Erkenntniß war, der vom Demiurgen aber ein Geist der Unwissenheit, der Zurückgebliebenheit und des Irrthums und eine Ausgeburt des Schattens war; wie konnte in einem und demselben Vollkommenheit und Zurückgebliebenheit, Erkenntniß und Unwissenheit, Irrthum und Wahrheit, Licht und Finsterniß sein? Wenn aber dieß bei den Pro-

pheten nicht so sein konnte, sondern sie von einem Gotte her das Wort des Herrn predigten und die Ankunft seines Sohnes verkündeten; so konnte um so weniger der Herr selbst jemals bald zwar von der Höchsteit, bald aber von einer heruntergekommenen Zurückgebliebenheit her seine Aussprüche thun, als ein Lehrer der Erkenntniß und der Unwissenheit zugleich; noch konnte er jemals bald zwar den Weltbaumeister, bald aber den über diesem stehenden Vater verherrlichen, wie er selbst sagt: <sup>1)</sup> „Niemand setzt einen Fled vom neuen Kleide auf ein altes Kleid, noch legt man den neuen Wein in alte Schläuche.“ Also entweder müssen jedenfalls auch sie sich von den Propheten lossagen, als von Alten, und nicht behaupten, dieselben hätten von der der Höchsteit entsprechenden Neuheit her Manches geredet, als vom Baumeister vorausgeschickt; oder aber sie werden vom Herrn Lügen gestraft, der da sagt: „Den neuen Wein lege man nicht in alte Schläuche.“

3) Woher aber konnte der Same ihrer Mutter die inner dem Pleroma befindlichen Geheimnisse kennen und hiervon reden? wenn ja die Mutter, als außer dem Pleroma befindlich, eben diesen Samen geboren hat; was aber außer dem Pleroma ist, sagen sie, sei außerhalb der Erkenntniß, und das ist Unwissenheit. Wie also konnte der empfangene Same, welcher Unwissenheit war, Erkenntniß verkünden? Oder wie konnte die Mutter selbst die Geheimnisse des Pleroma erkennen, sie, die form- und gestaltlose, die als Fehlgeburt hinausgeworfen und dort zugerichtet und geformt und vom Grenzpfahle abgehalten wurde, weiter hineinzugehen, und bis zur Vollendung außer dem Pleroma verbleibt, d. h. außer der Erkenntniß? Wenn sie aber ferner das Leiden des Herrn für ein Bild erklären von der Ausstreckung des oberen Christus, in welcher ausgestreckt über den Grenzpfahl er ihre Mutter gestaltete, so werden sie in dem Übrigen überführt, keine Ähnlichkeit mit dem Bilde aufweisen zu

---

1) Luk. 5, 36 und 37.

können. Wo nämlich wurde der obere Christus mit Essig und Galle getränkt? oder wo seine Kleider getheilt? Oder wo wurde er durchstochen und ging Blut und Wasser hervor? oder wo schwitzte er Blutstropfen? und was sonst Alles dem Herrn widerfuhr, wovon die Propheten gesprochen haben. Woher also hat über das, was damals zwar noch nicht geschehen war, künftig aber geschehen sollte, entweder die Mutter oder deren Same ein Wissen gehabt?

4) Ferner auch außerdem, sagen sie zwar, sei Manches von der Höchtheit her gesprochen, Lügen gestraft<sup>1)</sup> durch die Berichte der Schriften über die Ankunft Christi. Was aber dieses sei, darüber sind sie nicht einig, sondern die Einen antworten hierüber so, die Andern so. Wenn nämlich Jemand, der hierüber Aufschluß zu erhalten wünscht, einzeln über irgend einen Ausspruch die Hervorragenden unter ihnen fragt, so wird er finden: der Eine sagt, vom Vorfater her, d. h. vom „Ungrund“ kam das Fragliche; ein Anderer aber, vom „All-Anfang“ her; d. h. vom Eingebornen, ein Anderer dagegen, vom „Allvater“ her, d. h. vom Worte; wieder ein Anderer wird sagen, von einem der Aonen im Pleroma rühre es her; Andere aber, vom „Gesalbten“, und ein Anderer, vom „Heiland.“ Der Weisere aber unter ihnen sagt nach lang anhaltendem Schweigen, von dem „Grenzsteher“ her sei der Ausspruch; der dann wird sagen, die innerhalb des Pleroma befindliche „Weisheit“ gebe sich zu erkennen; jener hingegen, die außerhalb des Pleroma befindliche „Mutter“ kündige sich an, ein Anderer endlich, der Weltbaumeister-Gott. So groß sind die Abweichungen unter ihnen über einen Punkt, indem sie über die nämlichen Schriftsteller verschiedene Meinungen haben; und nach Lesung eines und desselben Ausspruches verziehen Alle die Augenbrauen, schütteln die Köpfe und sagen, sehr zwar überaus erhaben sei der Ausspruch, nicht Alle aber faßten die Größe des darin enthaltenen Sinnes; und darum sei Schweigen die Hauptsache bei den Weisen. Es müsse nämlich die oben waltende „Stille“

1) Confutati.

durch das bei ihnen waltende Stillschweigen abgebildet werden. So aber machen sich Alle davon, so viel ihrer sind, die über einen Punkt so vielerlei Meinungen hegen, indem sie ihren Scharfsinn im Verborgenen mit sich tragen. Wann sie also über das in den Schriften Vorhergesagte einmal unter sich einig sind, dann werden sie auch von uns widerlegt werden. Denn obwohl sie nicht richtig denken, so überführen sie doch inzwischen sich selbst, da sie über die nämlichen Worte nicht übereinstimmen. Wir aber, die wir dem einen und allein wahren Gotte als Lehrer folgen und als Richtschnur der Wahrheit festhalten seine Worte, sagen Alle über das Nämliche immer dasselbe, indem wir als alleinigen Gott anerkennen den, der das Weltall gemacht, der die Propheten gesendet, der das Volk aus Aegypten befreit, der in den letzten Zeiten seinen Sohn hat erscheinen lassen, um die Ungläubigen zu Schanden zu machen und die Frucht der Gerechtigkeit zu holen.

36. Die Propheten sind von Einem und demselben Vater gesendet worden, der auch Christum sandte.

1) Denn wem verstopft nicht der Herr den Mund,<sup>1)</sup> weder zu sagen, von einem Anderen seien die Propheten, außer von seinem Vater, noch aus verschiedenen Prinzipien, sondern von einem und demselben Vater, noch, ein Anderer habe die Dinge in dieser Welt gemacht, außer seinem Vater, da er also lehrt:<sup>2)</sup> „Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg und umgab ihn mit einem Zaune und grub darin eine Kelter und baute einen Thurm und vergab ihn an Bauleute und verreiste. Als aber die Zeit der Früchte herannahte, schickte er seine Knechte zu den Bauleuten, um die Früchte in Empfang zu nehmen. Und die Bauleute ergriffen seine Knechte, schlugen den einen, steinigten den an-

1) Confutat dicere, d. h. schon zum Voraus den Mund stopfen, so daß er Etwas gar nicht sagen kann.

2) Matth. 21, 33 u. f.

bern, den andern aber tödteten sie. Abermal schickte er andere Knechte, mehrere als die ersten; und sie thaten ihnen ebenso. Zuletzt aber sandte er zu ihnen seinen einzigen Sohn, indem er sprach: Vielleicht werden sie sich scheuen vor meinem Sohne. Als aber die Bauleute den Sohn sahen, sagten sie unter einander: Dieser ist der Erbe, kommt, wir wollen ihn tödten und sein Erbe in Besitz nehmen. Und sie ergriffen ihn, warfen ihn aus dem Weinberge hinaus und tödteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird er jenen Bauleuten thun? Und sie sagten zu ihm: Er wird die Argen arg verderben und seinen Weinberg an andere Bauleute vergeben, die ihm die Früchte verabreichen zu ihren Zeiten. Abermal sprach der Herr: Habt ihr nie gelesen: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Ecksteine geworden? Von dem Herrn ist dieß geschehen, und es ist wunderbar in unseren Augen“? Deshalb sage ich euch: „Genommen werden wird von euch das Reich Gottes und gegeben seinem Volke, das dessen Früchte bringt.“ Hiedurch zeigt er seinen Jüngern deutlich als einen zwar und denselben den Hausvater, d. h. Gott den Vater, der durch ihn selbst Alles gemacht hat; als verschieden aber die Bauleute, die Einen als lästernd, stolz, unfruchtbar und Herren-Mörder, die Andern dagegen als in aller Willfährigkeit Früchte verabreichend zu ihren Zeiten; und eben diesen Hausvater als den Absender bald von Knechten, bald aber<sup>1)</sup> seines Sohnes. Von welchem Vater also der Sohn geschickt wurde zu den Bauleuten, die ihn tödteten, von diesem auch die Knechte. Aber der Sohn zwar, als vom Vater kommend mit höchster Vollmacht, sprach:<sup>2)</sup> „Ich aber sage euch;“ die Knechte dagegen als vom Herrn knechtsweise, sagten daher auch: „So spricht der Herr.“

2) Den Herrn also, den jene verkündeten den nicht Ge-

1) Statt quidem muß es hier offenbar autem heißen.

2) Matth. 5, 22. 28 und sonst.

horchenden, diesen hat Christus dargereicht den ihm Gehorchenden; und der Gott, welcher die Früheren oder zuerst durch die knechtische Gesetzgebung berufen hatte, dieser hat die Späteren oder hernach durch die Adoption angenommen. Denn es pflanzte Gott den Weinberg des menschlichen Geschlechtes zuerst durch die Bildung des Adam und die Wahl der Väter; er übergab ihn aber Werkleuten durch die Gesetzgebung unter Moses: dann umgab er ihn mit einem Zaune, d. h. er umgrenzte ihr Kulturgebiet und baute einen Thurm — er erfor sich Jerusalem; und grub eine Kelter — er bereitete die Aufnahmestätte des prophetischen Geistes; und so schickte er Propheten vor der Übersiedlung nach Babylon und nach der Übersiedlung wieder andere, mehr als zuvor, welche die Früchte forderten und zu ihnen sagten: <sup>1)</sup> „Reiniget eure Wege und eure Sitten;“ „richtet ein gerechtes Gericht, übet Milde und Erbarmung ein Jeder an seinem Bruder; gegen die Wittwe und den Waisen, den Ankömmling und den Armen wendet keine Gewalt an; und Keiner sinne auf Bosheit gegen seinen Bruder im Herzen;“ „wollt den falschen Schwur nicht lieben.“ „Waschet euch, reinigt euch, entfernt die Bosheiten aus euren Herzen, lernet wohlthun, erforschet, was Recht ist, vertheidiget den Unterdrückten, schafft Recht dem Waisen, unterstützt die Wittwe; und dann kommt, wir wollen rechten, spricht der Herr.“ Und abermal: <sup>2)</sup> „Enthalte deine Zunge vom Bösen und deine Lippen vom Trugreden. Laß ab vom Bösen und thu' das Gute; suche den Frieden und folg' ihm nach.“ Also predigend verlangten die Propheten die Frucht der Gerechtigkeit. Da sie aber kein Gehör gaben, so sandte er an sie zuletzt seinen Sohn — er sandte unseren Herrn Jesus Christus, den die bösen Bauleute tödteten und dann zum Weinberge hinauswarfen. Deswegen übergab ihn Gott der Herr, nicht mehr umzäunt, sondern ausgebreitet in die ganze

1) Jer. 7, 3. — Zach. 7, 9 und 8, 17. — Jes. 1, 16. —  
2) Ps. 33, 14.

Irenäus' ausgew. Schriften. II. Bd.

Welt, anderen Bauleuten, welche Früchte abgeben zu ihren Zeiten, während der Thurm seiner Ermählung erhöht ist überall und prächtig. Denn überall ist herrlich die Kirche und überall herumgegraben die Kelter; überall ja sind die, so den Geist aufnehmen. Denn weil sie den Sohn Gottes verwarfen und, nachdem sie ihn getödtet, ihn zum Weinberge hinauswarfen, so hat mit Recht Gott sie verworfen, und den außerhalb des Weinbergs befindlichen Heiden die Fruchtbringung des Anbaues übergeben; wie auch der Prophet Jeremias sagt: <sup>1)</sup> „Verworfen hat der Herr und verstoßen das Volk, welches dieß gethan; denn es haben die Söhne Juda's Frevel gethan vor meinem Angesichte, spricht der Herr.“ Dergleichen aber sagt Jeremias: <sup>2)</sup> „Ich habe über euch Wächter gesetzt: höret den Schall der Trompete; und sie sagten: Wir wollen nicht hören. Darum haben die Heiden gehört, und die Hirten des Viehs bei ihnen.“ Einer also und derselbe Gott Vater ist es, der den Weinberg gepflanzt, das Volk herausgeführt, die Propheten geschickt, seinen Sohn gesandt und den Weinberg anderen Bauleuten gegeben hat, die Früchte abgeben zu ihren Zeiten.

3) Und deshalb sprach der Herr zu seinen Jüngern, um uns zu guten Arbeitern zu bilden: <sup>3)</sup> „Habet Acht auf euch selbst immer und zu jeder Zeit, daß nicht irgendetwas eure Herzen beschwert werden in Trunk und Rausch und weltlichen Gedanken und unversehens jener Tag euch überfalle. Denn kommen wird er wie ein Fallstrich über Alle, die da wohnen über dem Umkreise der Erde.“ — „Es seien also eure Lenden gegürtet, und eure Lampen brennend und ihr gleich Menschen, die ihren Herrn erwarten.“ — „Wie es nämlich ging in den Tagen des Noe; sie aßen und tranken, kauften und verkauften, nahmen und gaben zur Ehe und dachten an nichts, bis Noe in die Arche ging; da kam die Fluth und vertilgte Alle; — und wie es ging in den Tagen des Lot:

---

1) Jer. 7, 29. — 2) Jer. 6, 17. — 3) Luc. 21, 34; 12, 35 und 17, 26.

sie aßen und tranken, kauften und verkauften, pflanzten und bauten, bis Lot von Sodoma ausging; da regnete es Feuer vom Himmel und vertilgte Alle: — so wird es sein auch bei der Ankunft des Menschensohnes.“ „Wachet also, denn ihr wißt nicht, wann euer Herr kommen wird.“<sup>1)</sup> Hiemit verkündet er als einen und denselben den Herrn, der zu Noe's Zeiten wegen des Ungehorsams der Menschen die Sündfluth hereinführte und zu Lot's Zeiten wegen der Menge der Sünden der Sodomiten Feuer regnen ließ vom Himmel und zuletzt wegen des nämlichen Ungehorsams und ähnlicher Sünden heraufführen wird den Tag des Gerichts, an dem es, sagt er, Sodoma und Gomorra erträglicher gehen werde, als der Stadt oder dem Hause, so das Wort seiner Apostel nicht aufnahm. „Und du, Rapharnaum,“ sprach er, „wirfst du etwa bis zum Himmel erhoben werden? Bis in die Hölle wirfst du hinabsteigen. Denn wenn in Sodoma die Wunder geschehen wären, die in dir geschehen sind, es stünde wohl bis zum heutigen Tag. Aber ich sage euch, erträglicher wird es Sodoma gehen am Tage des Gerichts als euch.“<sup>2)</sup>

4) Eines und dasselbe, weil ewige, Wort Gottes ist es,<sup>3)</sup> welches den an Es Glaubenden den Quell des Wafers in das ewige Leben gab, den unfruchtbaren Feigenbaum aber plötzlich verdorren ließ, und welches zu den Zeiten des Noe die Fluth hereinführte, um das ganz entartete Geschlecht der damaligen Menschen zu vertilgen, die für Gott keine Frucht mehr bringen konnten, weil die abtrünnigen Engel sich mit ihnen vermischt hatten, und um den Sünden zwar-Einhalt zu thun, zu retten aber durch<sup>4)</sup> das

1) Matth. 24, 42. — 2) Das. 11, 23.

3) Im vorigen § hatte Irenäus gezeigt, daß Christus einen und denselben Herrn verkündete; jetzt zeigt er, daß auch das Wort Gottes immer dasselbe sei, und daß das nämliche Wort, welches den Feigenbaum verdorren ließ (nämlich Christus), auch das Andere bewirkt habe und vollbringen werde.

4) Ich acceptire den Vorschlag Grabe's, statt arcae typum

Vorbild der Arche die Bildung Adams; und welches zu den Zeiten des Lot über Sodom und Gomorra Feuer und Schwefel vom Himmel regnete, als „Beispiel des gerechten Gerichtes Gottes,“<sup>1)</sup> damit Alle erkannten, daß jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, umgehauen und ins Feuer wird geworfen werden;“<sup>2)</sup> und welches beim allgemeinen Gerichte mit Sodom erträglicher verfahren wird als mit denen, welche die von ihm gewirkten Wunder sahen und nicht glaubten an Es, noch seine Lehre aufnahmen. Denn wie Es durch seine Ankunft eine größere Gnade verlieh denen, die an Es glaubten und seinen Willen thun, so hat Es auch den Eintritt eines größeren Gerichtes angekündigt über jene, die Ihm nicht glaubten, da Es gleich gerecht ist über Alle, und welchen Es mehr gegeben hat, von diesen auch mehr fordern wird: mehr aber, nicht als ob Es die Erkenntniß eines anderen Vaters gebracht hätte, wie wir durch so viele und triftige Beweise dargethan haben, sondern weil Es durch seine Ankunft ein größeres Geschenk der väterlichen Gnade ausgoß in das Menschengeschlecht.

5) Wenn aber Einem das Gesagte nicht genügt, um zu glauben, vom einem und demselben Vater seien die Propheten gesandt worden, von dem auch unser Herr gesendet wurde, so öffne er Ohr und Mund seines Herzens,<sup>3)</sup> und, Christum Jesum den Herrn und Meister anrufend, höre er, wie er sagt:<sup>4)</sup> „Das Himmelreich sei gleich einem Könige,

---

zu lesen per arcae typum. Das ist überhaupt das Werk Gottes, die Sünde zu vernichten, den Menschen aber zu retten, was damals eben typisch durch die Arche geschah. Die Vermuthung Massuet's, es dürfte wohl Archetypum heißen, ist ziemlich werthlos.

1) II. Thess. 1, 5. — 2) Matth. 3, 10.

3) *Aperiens autem os.* Was das autem hier bedenten soll, ist mir unbegreiflich. Ich überseze daher, als ob es hieße *aurem et os* (auch wäre die Konstruktion klarer, wenn es hieße *aperiat*). Denn das Ohr braucht er zum Hören und den Mund zum Anrufen.

4) Matth. 22, 2 und f.

der seinem Sohne Hochzeit machte und seine Knechte ausschickte, um die zur Hochzeit Geladenen zu rufen. Und da jene nicht Folge leisten wollten," heißt es, „schickte er wieder andere Knechte, indem er sprach: Saget den Geladenen: Kommt, mein Mahl habe ich bereitet; meine Oshen und alles Gemästete ist geschlachtet, und Alles ist bereit, kommt zur Hochzeit. Jene aber gingen hin, ohne auf ihn zu achten, der Eine auf sein Landgut, die Anderen aber in ihr Geschäfte; die Übrigen aber ergriffen seine Knechte, und die einen mißhandelten, die anderen aber tödteten sie. Als aber der König es hörte, ergrimmte er, und seine Heere aussendend vertilgte er jene Mörder und verbrannte ihre Stadt. Dann sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, die Geladenen aber waren es nicht werth. Geht also an die Ausgänge der Straßen, und so viele ihr findet, labet zur Hochzeit. Und seine Knechte gingen aus und brachten zusammen Alle, sovielen sie fanden, Rechte und Schlechte, und angefüllt wurde die Hochzeit mit Gästen. Als aber der König eintrat, die Gäste zu sehen, sah er da einen Menschen, der kein hochzeitliches Gewand anhatte, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hieber gekommen, ohne ein hochzeitliches Gewand zu haben? Da aber jener verstummte, sprach der König zu den Dienern: Nehmet ihn an Händen und Füßen, und werft ihn hinaus in die Finsterniß draußen; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt." Deutlich ja hat auch durch diese seine Worte der Herr Alles gezeigt, sowohl daß Ein König und Herr von Allen ist der Vater, von dem er auch vorher gesagt hat:<sup>1)</sup> „Auch nicht bei Jerusalem sollst du schwören, denn es ist die Stadt des großen Königs;" als auch, daß derselbe von Anfang eine Hochzeit bereitere seinem Sohne. Und aus unermesslicher Güte lud er durch seine Knechte die Früheren zum Hochzeitsmahl; und als diese nicht Folge leisten wollten, schickte er wieder andere

1) Matth. 5, 35.

Knechte, sie einladend; und auch so gaben sie ihm kein Gehör, sondern steinigten und tödteten sogar die Einladungsboten. Diese nun vertilgte er, seine Heere aussendend, und verbrannte ihre Stadt, aus allen Straßen aber, d. h. aus allen Völkern berief er zum Hochzeitsmahle seines Sohnes, wie er auch durch Jeremias spricht: <sup>1)</sup> „Und ich sandte an euch meine Knechte, die Propheten, um zu sagen: Befehret euch ein jeder von seinem verkehrtesten Wege und bessert euere Werke.“ Und abermal durch den nämlichen sagt er: <sup>2)</sup> „Ich sandte an euch lauter meine Knechte, die Propheten bei Tag und vor Tagesanbruch, und sie gehorchten mir nicht und spannten nicht ihre Ohren. Und du sollst ihnen sagen dieß Wort; das ist ein Geschlecht, das nicht Gehör gab der Stimme des Herrn, noch Bucht annahm; es verschwand die Treue aus ihrem Munde.“ Der Herr also, der uns durch die Apostel allenthalben berief, dieser berief durch die Propheten die Einstmaligen, wie aus den Reden des Herrn erhellt; und nicht von einem Anderen her predigten die Propheten, von einem Anderen aber die Apostel, wenn auch verschiedenen Völkern; sondern von einem und demselben her kündigten die Einen zwar den Herrn an, die Andern aber brachten die frohe Botschaft vom Vater; und die Einen vorverkündeten die Ankunft des Sohnes Gottes, die Andern aber riefen ihn aus als gegenwärtig bei denen, die ferne waren.

6) Ferner auch that er kund, daß wir, nebst der Berufung, auch mit Werken der Gerechtigkeit uns schmücken müssen, damit auf uns ruhe der Geist Gottes. Denn dieß ist das hochzeitliche Gewand, von dem auch der Apostel sagt: <sup>3)</sup> „Wir wollen nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, damit das Sterbliche verschlungen werde von der Unsterblichkeit.“ Die aber berufen worden sind zum Gottesmahle und wegen ihres schlechten Wandels den heiligen Geist nicht empfangen haben, „werden hinausgestoßen werden,“ sagt er, „in

---

1) Jer. 35, 15. — 2) Das. 7, 25. — 3) II. Kor. 5, 4.

die Finsterniß draußen", wodurch er deutlich zeigt, daß derselbe König, der von allenthalben die Gläubigen zur Hochzeit seines Sohnes berufen und ein unvergängliches Gastmahl geschenkt habe, hinauswerfen lasse in die Finsterniß draußen den, der kein hochzeitliches Gewand an hat, d. h. den Verächter.<sup>1)</sup> Denn wie er im alten Bunde „nicht an Vielen von ihnen ein Wohlgefallen hatte,"<sup>2)</sup> so sind auch hier „Viele berufen, Wenige auserwählt."<sup>3)</sup> Nicht ein Anderer also ist der richtende Gott und ein Anderer der zum Heile berufende Vater; und nicht ein Anderer, der das ewige Licht verleiht, ein Anderer aber, der in die Finsterniß hinauswerfen läßt diejenigen, welche kein hochzeitliches Gewand haben; sondern ein und derselbe Herr und Vater unseres Herrn, von dem auch die Propheten gesendet worden, ist es, der Unwürdige zwar beruft aus unermesslicher Güte, die Berufenen aber anschaut, ob sie ein geziemendes und der Hochzeit seines Sohnes angemessenes Gewand haben; denn nichts Ungeziemendes und Böses gefällt ihm. Wie der Herr zu dem Geheilten gesagt hat:<sup>4)</sup> „Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre." Denn der Gute, Gerechte, Reine und Makellose wird nichts Böses, Ungerechtes und Abscheuliches in seinem Brautgemache dulden. Es ist aber der der Vater unseres Herrn, durch dessen Vorsehung Alles besteht, und durch dessen Befehl Alles verwaltet wird; und umsonst zwar schenkt er an die, denen es zukommt; nach Verdienst aber ganz entsprechend vergilt er gegen die Undankbaren und seine Güte nicht Erkennenden, als gerechtester Vergelter. Und darum sagt er: „Seine Heere aussendend vertilgte er jene Mörder und verbrannte ihre Stadt." „Sein Heer" aber sagt er, „weil alle Menschen Gott angehören, denn<sup>5)</sup> „des Herrn ist die Erde und ihre Fülle, der

1) Contemtor = Indifferentist im Handeln.

2) I. Kor. 10, 5. — 3) Matth. 22, 14. — 4) Joh. 5, 14.  
— 5) Ps. 23, 1.

Erdbreis und dessen Bewohner.“ Und darum sagt der Apostel Paulus im Briefe an die Römer:<sup>1)</sup> „Denn es ist keine Gewalt außer von Gott. Die aber bestehen, sind von Gott angeordnet. Sonach wer sich der Gewalt widersetzt, widersetzt sich der Anordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selber das Strafgericht zu. Denn die Gewalthaber sind nicht zur Furcht für das gute Werk, sondern für das böse. Willst du aber die Gewalt nicht fürchten? Thue das Gute, und du wirst Lob von ihr haben; denn Gottes Dienerin ist sie für dich zum Guten. Wenn du aber böse handelst, so fürchte dich. Denn nicht umsonst trägt sie das Schwert. Denn Gottes Dienerin ist sie, Rächerin zum Borne für den, der das Böse thut. Deßhalb seid unterthan, nicht bloß um des Bornes, sondern auch um des Gewissens willen. Darum ja zahlt ihr auch Abgaben; denn Diener Gottes sind, die eben hiezu dienen.“<sup>2)</sup> In der That also sowohl der Herr als die Apostel verkünden als einzigen Gott Vater den, der das Gesetz gegeben, der die Propheten gesendet, der Alles gemacht hat; und darum sagt er: „Sendend seine Heere“; denn jeder Mensch, sofern er Mensch ist, ist sein Gebilde, wenn er auch Gott nicht erkennt. Denn Allem verleiht das Sein Derjenige, der „seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute, und regnen über Gerechte und Ungerechte.“<sup>3)</sup>

7) Und nicht bloß durch das Vorerwähnte, sondern auch durch die Parabel von den zwei Söhnen, von denen der Jüngere im Umgang mit Buhlerinnen sein Vermögen läbderlich verschwendete, lehrte er als einen und denselben den Vater, welcher dem älteren Sohne zwar nicht einmal ein Böcklein gewährte, wegen des verloren gewesenen jüngeren Sohnes aber ein gemästetes Kalb schlachten ließ und das

1) Röm. 13, 1.

2) Nämlich zur Bestrafung des Unrechts und zum Schutze des Rechtes. Die hierin Dienenden sind Diener Gottes (Präbifat).

3) Matth. 5, 45. — 4) Luk. 15, 17.

erste Kleid ihm gab. — Auch durch die Parabel aber von den zu verschiedenen Zeiten in den Weinberg geschickten Arbeitern wird als einer und derselbe der Hausvater dargestellt, der die Einen zwar gleich am Anfange der Welterschöpfung berief, Einige aber hernach, und Einige um die Mittelzeit, Andere aber in schon vorgerückten Zeiten, und wieder Andere am Ende; so daß viele zwar sind die Arbeiter je nach ihren Zeitaltern, Einer aber der sie berufende Hausherr. Denn es ist Ein Weinberg, weil auch Eine Gerechtigkeit; und Ein Hausverwalter, denn Einer ist der Geist Gottes, der Alles besorgt; dergleichen aber auch der Lohn (Einer), denn Alle erhielten je einen Zehner, mit dem Bild und der Inschrift des Königs, d. h. die Erkenntniß des Sohnes Gottes, welche war: „Unsterblichkeit.“ Und darum begann er bei den Letzten mit der Austheilung des Lohnes, weil in den letzten Zeiten offenbar geworden, der Herr Allen sich vorstellte.

8) Auch der Zöllner aber, der im Gebete den Pharisäer übertraf,<sup>1)</sup> erhielt nicht, weil er einen anderen Vater anbetete, von dem Herrn das Zeugniß, daß er mehr gerechtfertigt sei, sondern weil er mit großer Demuth, ohne Hochmuth und Prahlerei Bekenntniß ablegte dem nämlichen Gotte. — Aber auch durch die Parabel von den zwei in den Weinberg geschickten Söhnen,<sup>2)</sup> von denen der eine dem Vater widersprach und es hernach bereute, wo ihm die Reue nichts nützte; der andere aber zusagte, indem er dem Vater gleich zu gehen versprach, jedoch nicht ging (denn „jeder Mensch ist lügenhaft,“<sup>3)</sup> und „das Wollen zwar liegt nahe, doch das Vollbringen findet er nicht“),<sup>4)</sup> hat Er als einen und denselben den Vater dargestellt. — Aber auch durch

1) Luk. 18, 10. — 2) Matth. 21, 28. — 3) Ps. 115, 2.

4) Röm. 7, 18. Übrigens weicht in Bezug auf den Sinn dieser Parabel Irenäus von der gewöhnlichen (gewiß richtigen) Auslegung wesentlich ab, da er unter dem ersten Sohne nicht die Heiden, sondern die Juden versteht, unter dem zweiten aber

das Gleichniß von dem Feigenbaume, von dem der Herr sagte: <sup>1)</sup> „Siehe, schon drei Jahre komme ich, Frucht suchend an diesem Feigenbaume, und finde keine,“ — womit er auf seine Ankunft durch die Propheten hindeutete, durch die er etliche Male kam, die Frucht der Gerechtigkeit von ihnen begehrend, die er nicht fand, — hat er dieß deutlich ausgedrückt, und daß der Feigenbaum werde umgehauen werden aus dem genannten Grunde. Auch ohne Parabel aber sprach der Herr zu Jerusalem: <sup>2)</sup> „Jerusalem, Jerusalem, das du die Propheten tödest und die an dich Gesandten steinigst, wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter den Flügeln, und du hast nicht gewollt; sieh, eures Haus wird euch öde gelassen werden.“ Was nämlich gleichnißweise war gesagt worden: „Siehe, drei Jahre komme ich, Frucht suchend;“ und wiederum ausdrücklich: „Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln,“ wird, wenn wir darunter nicht seine Ankunft durch die Propheten verstehen, eine Lüge sein, da er ja nur einmal und damals erst zu ihnen kam. Aber weil das, welches die Patriarchen sowohl als uns erwählte, das nämliche Wort Gottes ist, indem es sowohl jene immerfort besuchte durch den prophetischen Geist, als auch uns, die von allenthalben Berufenen, durch seine Ankunft, so sprach er außer dem Gesagten wahrheitsgemäß auch dieses: <sup>3)</sup> „Viele werden von Aufgang und Untergang kommen und Platz nehmen mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche. Die Kinder des Reiches aber werden gehen in die Finsterniß draußen, dort wird sein Heulen und Zähneknirschen.“ Wenn also die durch die Predigt seiner Apostel von Aufgang und Untergang her an ihn gläubig Gewordenen mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche Platz nehmen werden, mit ihnen das Mahl theilend; so erweist sich als einer und derselbe Gott der,

die Heiden, die wohl guten Willen hatten, aber nur das Vollbringen nicht fanden, weil sie die Gnade noch nicht hatten.

1) Luk. 13, 6. — 2) Das. 13, 34 und Matth. 23, 37. —

3) Matth. 8, 11.

so die Patriarchen erwählt, das Volk heimgesucht und die Heiden berufen hat.

37. Der Mensch hat von Natur aus freie Wahl, und es sind daher nicht von Natur Einige gut, Andere aber böse.

1) Durch die Worte aber: „Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, und du hast nicht gewollt!“ gab er das alte Gesetz der Freiheit des Menschen zu erkennen; denn als frei hat ihn Gott geschaffen von Anfang, ausgerüstet mit eigener Macht wie auch mit eigener Seele, um den Willen Gottes freiwillig zu vollziehen, und nicht gezwungen von Gott. Denn Zwang ist nicht bei Gott, guter Wille aber ist allzeit bei ihm. Und darum gibt er guten Rath zwar Allen; er setzte aber im Menschen das Wahlvermögen, wie auch in den Engeln (denn die Engel sind vernünftig), damit die zwar, so gehorchen würden, mit Recht das Gute besäßen, als gegeben zwar von Gott, bewahrt aber von ihnen selbst. Die aber nicht gehorchten, werden mit Recht nicht im Besitz des Guten erkundet werden und verdiente Strafe bekommen; denn Gott zwar hat gütig das Gute gegeben, sie aber haben es nicht sorgfältig bewahrt noch für kostbar gehalten, sondern die Überschwenglichkeit der Güte verachtet. Die also das Gute wegwerfen und gleichsam ausspeien, werden mit Recht alle dem gerechten Gerichte verfallen, wie auch der Apostel Paulus im Briefe an die Römer bezeugt hat, also sprechend: <sup>1)</sup> „Ober verachtest du die Reichthümer seiner Güte, Geduld und Langmuth, ohne zu bedenken, daß die Güte Gottes zur Buße dich hinlenkt? Durch deine Hartnäckigkeit aber und dein unbußfertiges Herz häuffst du dir Zorn auf den Tag des Zornes und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes. — Verherrlichung aber und Ehre, sagt er, Jedem, der das Gute thut.“ Es gab also Gott

1) Röm. 2, 4.

das Gute, wie auch der Apostel bezeugte in demselben Briefe; und die es vollbringen, werden Herrlichkeit und Ehre erlangen, weil sie das Gute vollbracht haben, obwohl sie es auch nicht vollbringen konnten; die es hingegen nicht vollbringen, werden das gerechte Gericht Gottes erfahren, weil sie das Gute nicht vollbracht haben, obwohl sie es vollbringen konnten.

2) Wenn aber von Natur aus Einige zwar als gut, Andere aber als böse erschaffen wären, so wären weder diese lobenswürdig, als Gute, noch jene tadelnswürdig, als so Geschaffene. Aber weil Alle von gleicher Natur sind und im Stande, das Gute zu bewahren und zu vollbringen, und im Stande auch, es zu verlieren und nicht zu thun, so werden mit Recht auch bei den rechtschaffenen Menschen (und um so mehr bei Gott) die Einen zwar gelobt und erlangen ein würdiges Zeugniß für die gute Wahl und Ausdauer, die Anderen aber angeklagt und erhalten eine würdige Strafe für die Wegwerfung des Rechten und Guten. Und darum ermahnten auch die Propheten die Menschen, gerecht zu handeln und das Gute zu vollbringen, wie wir durch Vieles bewiesen haben, weil uns dieses obliegt, und wir durch große Sorglosigkeit in Vergessenheit fallen und guten Rathes bedürfen, weshalb der gute Gott guten Rath dargeboten hat durch die Propheten.

3) Deßhalb sprach aber auch der Herr: <sup>1)</sup> „Es leuchte euer Licht vor den Menschen, damit sie sehen eure guten Werke und preisen euren Vater, der im Himmel ist.“ Und: <sup>2)</sup> „Habet Acht auf euch, daß nicht etwa eure Herzen beschwert werden in Raufsch und Trunkenheit und weltlichen Sorgen.“ Und: <sup>3)</sup> „Eure Lenden seien gegürtet und eure Lampen brennend, und ihr gleich Menschen, die ihren Herrn erwarten, wenn er zurückkäme, um, wenn er kommt und klopf, ihm zu öffnen. Selig der Knecht, den der Herr, wenn er kommt,

---

1) Matth. 5, 16. — 2) Luc. 21, 34. — 3) Mat. 12, 35.

so handelnd findet." Und wiederum: <sup>1)</sup> „Ein Knecht, der den Willen seines Herrn weiß und nicht thut, wird viele Streiche bekommen." Und: <sup>2)</sup> „Was sagt ihr zu mir: Herr, Herr, und thut nicht, was ich sage?" Und wiederum: <sup>3)</sup> „Wenn aber der Knecht etwa spricht in seinem Herzen: Es zögert mein Herr, und anfängt, seine Mitknechte zu schlagen, und zu essen und zu trinken und sich zu berauschen, so wird sein Herr kommen am Tage, wo er es nicht hofft, und wird ihn absondern und seinen Antheil mit den Heuchlern setzen." Und Alles dergleichen, was die Freiheit und Selbstmacht des Menschen darthut und die rathgeberische Thätigkeit Gottes, der uns zur Unterwürfigkeit gegen ihn ermahnt und uns von der Ungläubigkeit abkehrt, nicht jedoch mit Gewalt zwingt.

4) Denn auch wenn Einer dem Evangelium selbst nicht folgen wollte, so steht es ihm zwar frei, nützt ihm aber nicht. Die Mißachtung Gottes nämlich und Verwerfung des Guten steht zwar dem Menschen frei, Schaden aber und Verlust trifft ihn nicht der nächst beste (kleinste). Und darum sagt Paulus: <sup>4)</sup> „Alles steht (mir) frei, aber nicht Alles bringt Nutzen," indem er sowohl die Freiheit des Menschen hervorhebt, wonach „Alles freisteht," da Gott ihn nicht zwingt, als auch das „Es nützt nicht" vorhält, damit wir nicht zum Deckmantel der Bosheit mißbrauchen die Freiheit; denn das bringt keinen Nutzen. Und wiederum sagt er: <sup>5)</sup> „Redet Wahrheit ein Jeder mit seinem Nächsten." Und: <sup>6)</sup> „Keine schlechte Rede gehe aus eurem Munde hervor, — auch nicht Schändlichkeit oder Geschwätz oder Bissenreißerei, die sich nicht ziemt, sondern vielmehr Danksgiving." Und: <sup>7)</sup> „Denn ihr waret einst Finsterniß, jetzt aber Licht im Herrn; als Kinder des Lichts wandelt ehrbar — nicht in Fressen und Saufen, nicht in Beilagern und Lüsten, nicht in Zorn und Neid. —

---

1) Luk. 12, 17. — 2) Mat. 6, 46. — 3) Mat. 12, 45. — 4) I. Kor. 6, 12 und 10, 23. — 5) Eph. 4, 25. — 6) Mat. 4, 29 und 5, 1. — 7) Mat. 5, 8; Röm. 13, 13; I. Kor. 6, 11.

Und dieß sind Einige von euch gewesen, aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt im Namen unseres Herrn." Wenn es nun nicht bei uns stände, dieß zu thun oder nicht zu thun, welchen Grund hatte der Apostel und noch vorher der Herr selbst, einen Rath zu geben, Einiges zwar zu thun, von Anderem aber sich zu enthalten? Aber weil freien Willens von Anfang ist der Mensch, und freien Willens ist Gott, nach dessen Gleichniß er gemacht ist, so wird ihm immer der Rath gegeben, das Gute festzuhalten, welches vollbracht wird aus Gehorsam gegen Gott.

5) Und nicht bloß in den Werken, sondern auch im Glauben hat die Freiheit und Selbstmächtigkeit des Menschen der Herr gewahrt, da er sagt: 1) „Gemäß deinem Glauben geschehe Dir;“ indem er als sein eigen den Glauben des Menschen darstellt, weil er auch seinen eigenen Willen hat. Und ferner: 2) „Alles ist möglich dem Gläubigen,“ und: 3) „Geh hin, wie du geglaubt hast, geschehe dir;“ und Alles dergleichen stellt als selbstmächtig im Glauben den Menschen dar. Und darum 4) „hat, wer glaubt an ihn, das ewige Leben; wer aber nicht glaubt an den Sohn, hat das ewige Leben nicht, sondern der Zorn Gottes wird bleiben über ihm.“ Demgemäß nun theils für sein eigen erklärend das Gute, theils als wahrfrei und selbstmächtig bezeichnend den Menschen, sprach der Herr zu Jerusalem: „Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie die Henne ihre Jungen unter den Flügeln, und du hast nicht gewollt; deßhalb wird euch euer Haus öde gelassen werden.“

6) Die Vertreter der gegentheiligen Ansicht aber lassen den Herrn als unmächtig erscheinen, als ob er nämlich seinen Willen nicht hätte durchsetzen können; oder hinwieder als habe er nicht gekannt die von Natur aus „Materiellen,“ wie sie sagen, und die für seine Unvergänglichkeit Unempfang-

---

1) Matth. 9, 29. — 2) Mark. 9, 22. — 3) Matth. 8, 13. — 4) Joh. 3, 36.

lichen.<sup>1)</sup> Allein das heißt [ebensoviel als]: Er hätte weder die Engel so schaffen sollen, daß sie fehlen konnten, noch Menschen, die sofort undankbar sich erzeugten gegen ihn; weil sie [nämlich] als vernünftig und prüfungs- und urtheilsfähig geschaffen wurden, und nicht (wie die vernunft- und leblosen Geschöpfe, die freiwillig nichts thun können, sondern mit Nothwendigkeit und Zwang zum Guten gezogen werden, in denen nur ein Sinn und ein Streben ist) als wahl- und urtheilsunfähig, unvermögend, anders zu sein, als sie geschaffen wurden. So aber wäre weder süß ihnen das Gute,<sup>2)</sup> noch werthvoll die Gemeinschaft mit Gott, noch höchst begehrenswerth das, ohne eigenen Antrieb und Eifer und Fleiß erwachsene, sondern von selbst und müßlos angeborne Gute; so daß werthlos wären die Guten, weil sie von Natur vielmehr als durch Willen solche wären, und unwillig hätten das Gute, aber nicht durch freie Wahl, und darum auch nicht einmal einsehen würden, daß schön ist das Gute,<sup>3)</sup> noch einen Genuß davon hätten; denn welcher Genuß des Guten ist bei denen, die es gar nicht kennen? Wel-

1) Den Sinn dieses „Dilemma's“ (welches aber gar kein Dilemma ist) hat Massuet (und Stieren) merkwürdig verkehrt aufgefaßt. Die Unmacht, welche durch die bekämpfte Irrlehre Gott zur Last gelegt wird, liegt keineswegs darin, daß, wenn der Mensch nicht frei ist, Gott als unvermögend erscheint, dem Menschen Freiheit zu gewähren; sondern darin, daß der Herr, wenn er sagt: Ich habe gewollt, und du hast nicht gewollt, den Irrlehrern zufolge als unvermögend erscheint, seinen Willen durchzusetzen, oder auch als unwissend, weil er die Choiker ermahnte, von denen er ja hätte wissen sollen, daß es doch nichts nützt. — Der unmittelbar folgende Satz übrigens enthält die Antwort auf den Einwurf in Form einer Konsequenz-Ziehung aus der gegnerischen Behauptung zum Behufe der Ueberführung ad absurdum. Um nämlich nicht als unmächtig zu erscheinen, hätte er gar keine Freiheit gewähren sollen!

2) Quod est bonum. Ich vermuthe, es stand hier im Griechischen τὸ καλόν = honestum = Tugend.

3) Ὅτι καλόν ἐστὶ τὸ ἀγαθόν.

cher Ruhm aber für die, so nicht darnach gestrebt haben? Welche Krone endlich für jene, die sie nicht als Sieger im Kampfe errungen haben?

7) Und darum sprach der Herr, das Himmelreich leide Gewalt: „und die Gewalt anwenden,“ sagt er,<sup>1)</sup> „reissen es an sich,“ d. h. die mit Gewalt und Kampf unablässig machen, reissen es an sich. Deshalb sagt aber auch Paulus zu den Korinthern:<sup>2)</sup> „Wißt ihr nicht, daß die in der Rennbahn Laufenden alle zwar laufen, aber Einer empfängt den Kampfspreis? So laufet, daß ihr's erreicht. Jeder Ringkämpfer aber ist in Allem enthalten; sie zwar, um eine vergängliche Krone zu erlangen, wir aber eine unvergängliche. Ich aber laufe so, nicht in's Ungewisse; kämpfe so, nicht als schlage ich in die Luft; sondern ich bläue<sup>3)</sup> meinen Leib und bringe ihn in Botmäßigkeit, damit ich nicht etwa, Anderen predigend, selbst verworfen werde.“ Als guter Ringkämpfer also ermahnt er uns zum Ringkampfe der Unvergänglichkeit, damit wir gekrönt werden möchten und als kostbar erachten die Krone, die nämlich durch Kampf uns zu Theil wird, aber nicht von selbst angewachsen ist. Und je mehr sie durch Kampf uns zukommt, um so kostbarer ist sie; je kostbarer aber, umsomehr sollen wir sie allzeit lieben. Aber auch nicht gleichmäßig wird das geliebt, was von selbst kommt, wie das, was mit vieler Mühe gefunden wird. Weil es also bei uns stand, Gott mehr zu lieben, hat dieses mit Anstrengung uns finden gelehrt der Herr und der Apostel überliefert. Ubrigens aber wäre ja auch unbewußt unser das ohne Übung erlangte Gute.<sup>4)</sup> Aber auch das [Gott-] Sehen wäre uns nicht so begehrenswerth, wenn wir nicht wüßten, wie schlimm es wäre, [ihn] nicht zu sehen. Auch

1) Matth. 11, 12. — 2) I. Kor. 9, 24.

3) *Lividum facio* heißt es hier sehr kräftig.

4) *Et alias autem esset videlicet nostrum insensatum bonum, quod etc.* — Alias heißt hier nicht „sonst“ (*alioquin*), sondern „übrigens“ (*λοιπόν*); nostrum halte ich für das Possessivum und für das Prädikat = wir hätten es, ohne es zu wissen.

das Gesundsein aber wird durch die Erfahrung des Krankseins schätzbarer, und das Licht durch Vergleich mit der Finsterniß, und das Leben [durch den] mit dem Tode. So auch wird das himmlische Reich mehr geschätzt von denen, die das irdische kennen gelernt haben. Je höher es aber geschätzt wird, um so mehr lieben wir es; und je mehr wir es lieben, desto herrlicher werden wir sein bei Gott. Für uns also hat dieses alles der Herr so geschehen lassen,<sup>1)</sup> damit wir in Allem unterrichtet, für die Zukunft in Allem vorsichtig seien und beharren in all seiner Liebe, vernünftig belehrt Gott zu lieben; indem Gott zwar Großmuth übt bei dem Abfalle des Menschen, der Mensch aber dadurch gewißigt wird, wie auch der Prophet sagt:<sup>2)</sup> „Bessern soll dich dein Abfall.“ Denn Gott ordnet Alles vorher zur Vervollkommenung des Menschen und zur Durchführung und Offenbarung seiner Anordnungen, damit die Güte gezeigt, die Gerechtigkeit vollzogen, die Kirche dem Bilde seines Sohnes gleichförmig und der Mensch endlich einmal reif werde, reisend bis hin zur Anschauung und Erfassung Gottes.

### 38. Warum der Mensch nicht von Anfang als vollkommen geschaffen wurde.

1) Sollte aber Jemand sagen: Wie nun? Konnte Gott nicht von Anfang an als vollkommen erschaffen den Menschen? so wisse er, daß zwar Gott, der ja immer derselbe ist und unentstanden, an sich Alles möglich ist. Das von ihm Geschaffene aber, sofern es hernach einen Entstehungs-Anfang erhielt, mußte insofern auch hinter seinem Schöpfer zurückstehen; denn nicht unentstanden konnte sein das erst

---

Das ist der Vernunftgrund gegen die bekämpfte Ansicht, das Vorige war ein Autoritätsgrund.

1) Sustinuit. Schon oben III, 20, 1 ist dieser Ausdruck von der göttlichen Fügung und Zulassung gebraucht.

2) Jer. 2, 19.

kürzlich Gewordene. Sofern es aber nicht unentstanden ist, insofern steht es auch zurück von dem Vollkommenen. Sofern es aber erst jüngst entstanden ist, sofern ist es auch unmündig und, sofern es noch unmündig ist, insofern auch ungewöhnt und ungeübt zum vollkommenen Leben. Wie nämlich eine Mutter zwar im Stande ist, dem Kinde eine vollkommene Speise zu geben, dieses aber noch keine für es zu starke Nahrung einzunehmen vermag: so auch war Gott selbst zwar im Stande, von Anfang an dem Menschen die Vollkommenheit zu verleihen, der Mensch aber unvermögend sie anzunehmen, denn er war noch unmündig. Und darum ist unser Herr in den letzten Zeiten, Alles in sich zusammenfassend, zu uns gekommen, nicht wie er konnte, sondern wie wir ihn zu sehen vermochten. Denn er selbst zwar konnte in seiner unaussprechlichen Herrlichkeit zu uns kommen, aber wir konnten die Größe seiner Herrlichkeit nicht ertragen. Und darum reichte, wie Kindern, das Brod des vollkommenen Vaters als Milch sich uns dar, welches seine Ankunft als Mensch war, damit wir, als von der Brust seines Fleisches genährt und durch solche Milchreicherung gewöhnt, das „Wort“ Gottes zu essen und zu trinken, auch das Brod der Unsterblichkeit, welches der „Geist“ des Vaters ist, in uns zu behalten vermöchten.

2) Und darum sagt Paulus zu den Korinthern:<sup>1)</sup> „Milch habe ich euch gereicht als Trank, nicht Speise; denn ihr konntet noch keine Speise genießen,“ d. h. die Ankunft des Herrn zwar als Mensch habt ihr vernommen, noch nicht aber ruht der Geist des Vaters auf euch, wegen eurer Schwachheit. „Denn da Eifersucht und Zwietracht,“ sagt er, „unter euch ist und Streitigkeiten, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach Menschenart?“ d. h. es war der Geist des Vaters noch nicht in ihnen wegen ihrer Unvollkommenheit und Schwachheit der Lebensart. Wie also der Apostel im Stande war, Speise zu geben (denn Alle, welchen die Apostel die Hände auflegten, empfingen den heiligen Geist, welcher das Brod des Lebens ist), jene aber sie nicht zu nehmen

---

1) I. Kor. 3, 2 und 3.

vermochten, weil sie einen noch schwachen und im Verhalten gegen Gott ungeübten [Seelen-<sup>1)</sup>] Sinn hatten; so war auch im Anfange Gott zwar im Stande, dem Menschen die Vollkommenheit zu geben, dieser aber als jüngst geworden konnte sie nicht annehmen oder nach der Annahme fassen oder nach der Erfassung behalten. Und darum ist mit dem Menschen zum Kinde geworden das Wort Gottes, obwohl es vollkommen war, nicht um feinet-, sondern um der Kindheit des Menschen willen so sich faßlich machend, wie eben der Mensch es fassen konnte. Nicht also bei Gott war die Unfähigkeit und Ohnmacht, sondern bei dem erst jüngst entstandenen Menschen, weil er nicht ungeworden war.

3) Bei Gott aber zeigt sich zumal Macht und Weisheit und Güte; Macht nämlich und Güte darin, daß er das noch nicht Seiende schuf und machte; Weisheit aber darin, daß er harmonisch (angemessen) und wohlgefügt das Gewordene gemacht hat. Einige Geschöpfe aber werden, durch seine unermessliche Güte Zuwachs erhaltend und ihr Dasein verlängern, an der Herrlichkeit des Ungewordenen theilnehmen, indem Gott neidlos schenkt das Gute. Zwar sofern sie geschaffen wurden, sind sie nicht unentstanden; sofern sie aber fortbestehen ewige Zeiten, werden sie der Macht des Ungeschaffenen theilhaftig, indem Gott umsonst ihnen verleiht ewigen Fortbestand. Und so steht obenan zwar in Allem Gott, der auch allein Ungewordene und Erste von Allem und Seins-Ursache für Alles; alles Übrige aber bleibt stets Gott untergeordnet. Die Unterordnung aber unter Gott ist Unvermesslichkeit, und die Fortdauer der Unvermesslichkeit die Herrlichkeit des Unentstandenen. Durch diese Ordnung also und solche Vorkehrungen und solche Führung wird der gewordene und gestaltete Mensch zum Ebenbilde und zur Ähnlichkeit des ungewordenen Gottes; indem der Vater es so will und befiehlt, der Sohn aber wirkt und ausführt, der Geist aber nährt und mehrt; der Mensch hin-

---

1) Zusatz des griechischen Fragments.

gegen allmählig fortschreitet und zur Vollkommenheit aufsteigt d. h. dem Unentschiedenen nahe kommt. Denn vollkommen ist der Unentschiedene, dieser aber ist Gott. Es mußte aber der Mensch zuerst entstehen und nach der Entstehung wachsen und nach dem Wachsthum Mann werden und, Mann geworden, erstarken und nach der Erstarkung vollendet werden, als vollendet aber verherrlicht, und verherrlicht seinen Herrn sehen. Denn Gott ist's, den er sehen soll; die Anschauung Gottes aber ist Verleiherin der Unversehrtheit; „die Unversehrtheit aber macht nahe bei Gott sein.“<sup>1)</sup>

4) Unvernünftig also durchaus sind die, welche die Zeit des Wachstums nicht abwarten und die Schwäche ihrer Natur Gott zuschreiben. Weder Gott noch sich selbst kennend, ungenügsam und undankbar, wollen sie nicht zuerst das sein, was sie auch geworden sind, den Leiden unterworfenen Menschen, sondern mit Überschreitung des Gesetzes des menschlichen Geschlechtes, und noch bevor sie Menschen werden, wollen sie schon Gott gleich sein und nicht gelten lassen den Unterschied zwischen dem ungewordenen Gotte und dem erst jüngst gewordenen Menschen, unvernünftiger als die vernunftlosen Thiere. Denn diese werfen Gott nicht vor, daß er sie nicht zu Menschen macht, sondern ein jedes dankt ihm durch das, was es ist, dafür, daß es ist. Wir nämlich werfen ihm vor, daß wir nicht von Anfang Götter geworden sind, sondern zuerst Menschen und dann erst Götter; obwohl Gott aus purer Güte dieses gethan hat, damit ihn Niemand für neidisch und unfreigebig halte. „Ich habe gesagt,“ heißt es,<sup>2)</sup> „ihr seid Götter und Söhne des Höchsten alle.“ Zu uns aber, die wir die Übermacht der Gottheit nicht ertragen können, sagt er: „Ihr aber werdet wie Menschen sterben.“ Beides erwähnend, sowohl die Güte seiner Freigebigkeit, als unsere Schwachheit und Selbstbestimmungsmacht. Denn gemäß seiner Güte verlieh er gütig das

1) Weisheit 6, 20. — 2) Ps. 81, 6 und 7.

Gute und machte die Menschen selbstmächtig gleich ihm. Gemäß seiner Vorsehung aber kannte er die Schwäche der Menschen und was daraus kommen würde; gemäß seiner Liebe und Macht aber wird er überwinden die Beschaffenheit der menschlichen Natur. Es mußte aber zuerst die Natur erscheinen, hernach dann überwunden und verschlungen werden das Sterbliche von der Unsterblichkeit und das Verwesliche von der Unverweslichkeit und der Mensch werden nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes, nach erlangter Erkenntniß des Guten und Bösen.

39. Das Wahlvermögen hat der Mensch dazu, damit er freiwillig das Gute thue und dadurch Gott ähnlich werde.

1) Erkenntniß aber empfing der Mensch des Guten und des Bösen. Gut ist aber, Gott zu gehorchen und ihm zu glauben und sein Gebot zu halten; und das ist das Leben des Menschen, gleichwie Gott nicht gehorchen das Böse ist; und das ist sein Tod. Durch Großmuth-Erweisung <sup>1)</sup> Gottes also lernte der Mensch sowohl das Gut des Gehorsams als das Übel des Ungehorsams kennen, damit er durch das Auge <sup>2)</sup> des Geistes von beiden Kenntniß nehmend die Wahl des Besseren mit Beurtheilung vollziehe und niemals träge oder gleichgiltig gegen das Gebot Gottes werde und das, was das Leben ihm raubt, d. h. den Ungehorsam gegen Gott, durch Erfahrung belehrt, daß es ein Übel ist, nicht einmal mehr versuche, das sein Leben Erhaltende aber, d. h. den Gehorsam gegen Gott, wohl wissend, daß es ein Gut ist, mit aller Sorgfalt fleißig bewahre. Deshalb erhielt er auch zweifache Wahrnehmungen, die Kenntniß von Beidem enthaltend, damit er die Wahl des Besseren mit Verstand-

1) D. h. durch Zulassung des Bösen hat Gott dem Menschen auch dieses kennen lernen lassen.

2) Die Lesart *oculus*, obwohl durch die besseren Codices verbürgt, paßt doch viel weniger als die andere: *oculo* oder *oculis*, weil für die folgenden Zeitwörter nicht das Auge, sondern nur der Mensch das Subjekt sein kann.

niß vollziehe. Wie konnte er aber ein Verständniß des Guten haben, wenn er das Gegentheil nicht kannte? Denn fester ist und zweifellos die Wahrnehmung des vor (Augen) Liegenden als die auf Vermuthung beruhende Meinung. Wie nämlich die Zunge durch Schmecken Kenntniß erhält vom Süßen und Bitteren und das Auge durch Sehen das Schwarze vom Weißen unterscheidet und das Ohr durch Hören die Verschiedenheiten der Töne; so auch wird der Geist, wenn er nach Erfahrung von Beidem das Verständniß des Guten erlangt, fester zu dessen Bewahrung durch Gehorsam gegen Gott: indem er zuerst den Ungehorsam entfernt durch die Buße, weil er bitter und übel ist; sodann durch Erfahrung belehrt, wie beschaffen das dem Guten und Süßen Entgegengesetzte sei, nicht einmal mehr verkosten mag<sup>1)</sup> den Ungehorsam gegen Gott. Wenn aber Jemand die Erkenntniß von Beidem und die zweifache Kenntnißnahme flieht, so tödtet er unbemerkt den Menschen in sich.

2) Wie also wird Gott sein, der noch nicht einmal Mensch Gewordene? oder wie vollkommen der erst jüngst Gewordene, oder wie unsterblich der in der sterblichen Natur gegen den Schöpfer nicht gehorsam Gewesene? Du mußt nämlich zuerst die Ordnung des Menschen einhalten, dann erst [kannst du] der Herrlichkeit Gottes theilhaftig werden. Denn nicht du machst Gott, sondern Gott macht dich. Bist du also Gottes Arbeit,<sup>2)</sup> so erwarte die Hand deines Künstlers, der Alles rechtzeitig macht; rechtzeitig aber, was dich anlangt, der du gemacht wirst. Biete ihm aber ein weiches und fügsames Herz dar und bewahre die Gestalt, wozu der Künstler dich gestaltete, Feuchtigkeit in dir habend, damit du nicht verhärtet die Spuren seiner Finger verlierest. Durch

---

1) Tentet gustare bin ich nicht im Stande, in die Konstruktion des Satzes hineinzubringen. Ich überseze also, als ob es hieße tentans. Primum respuens, deinde ne tentans quidem.

2) Opera kann auch der Ablativ sein.

Bewahrung der Zuſammenfügung wirſt du zum Vollkommenen aufſteigen, denn durch die Kunſt Gottes wird der Lehm in dir überdeckt.<sup>1)</sup> Gemacht hat den Stoff in dir ſeine Hand; überziehen wird ſie dich von innen und außen mit reinem Gold und Silber und ſo ſehr dich zieren, daß ſelbſt der König begehrt nach deiner Schönheit.<sup>2)</sup> Wenn du aber durch ſchnelle Verhärtung ſeine Kunſt vereitelſt und mißgünſtig<sup>3)</sup> biſt gegen ihn, daß du ein Menſch geworden, ſo biſt du, mißgünſtig geworden für Gott, ſeiner Kunſt und des Lebens zugleich verluſtig. Denn das Machen iſt Sache der Güte Gottes, das Werden aber iſt Sache der Natur des Menſchen. Wenn du alſo ihm hingibſt das Deine, d. h. den Glauben an ihn und den Gehorſam, ſo wirſt du empfangen ſeine Kunſt und wirſt ein vollkommenes Werk Gottes werden.

3) Wenn du aber nicht glaubſt und dich ſeinen Sünden entziehſt, ſo wird der Grund der Unvollkommenheit in dir ſein, dem Ungehörſamen, aber nicht in ihm, dem Berufenden. Denn Er ſanote die Hochzeitſclader, die nicht auf ihn Hörenden aber beraubten ſich ſelbſt des königlichen Mahles. Nicht alſo die Kunſt Gottes iſt mangelhaft, denn er vermag aus Steinen dem Abraham Söhne zu erwecken; ſondern wer ihrer nicht theilhaftig wird, iſt ſich ſelbſt die Urſache der Unvollkommenheit. Denn nicht das Licht wird ſchwach durch die, ſo ſich ſelber blenden; ſondern während es bleibt, wie es iſt, befinden die durch eigene Schuld Blinden ſich im Finſtern, da weder das Licht mit Gewalt ſich Je-

---

1) Das Sterbliche überkleidet mit Unſterblichkeit.

2) Nach Pſ. 44.

3) Ingratus bedeutet hier das erſte Mal den Unbant, die Ungeſälligkeit gegen Gott, das zweite Mal das Mißfallen Gottes am Menſchen. Außerdem liegt aber auch in dem ingratus, quoniam homo factus es ein Doppelsinn: a) der Unbant überhaupt für die Verleiſung der zu Hohem berufenen Menſchennatur, b) die Unzufriedenheit darüber, daß man bloß Menſch und nicht Gott geworden iſt.

mandem aufdrängt noch Gott den zwingt, der seine Kunst nicht annehmen will. Die vom väterlichen Lichte Abgefallenen also und die Übertreter des Gesetzes der Freiheit sind durch ihre eigene Schuld abgefallen, da sie die Freiheit und Selbstmacht des Willens hatten.

4) Gott aber, der Alles voraus weiß, hat für Beide entsprechende Wohnungen bereitet; denn Jenen, die das Licht der Unvergänglichkeit suchen und ihm zueilen, verleiht er gütig das ersehnte Licht; für Die aber, welche es verachten, sich davon abwenden und es fliehen, hat er eine den Lichtscheuen angemessene Finsterniß bereitet; und für Die, welche sich weigern, sich ihm zu fügen, hat er eine entsprechende Strafe verfügt.<sup>1)</sup> — Hingebung an Gott aber ist ewige Ruhe; damit die das Licht Fliehenden einen ihrer Flucht angemessenen Ort bekommen und die die ewige Ruhe Fliehenden eine ihrer Flucht entsprechende Wohnung bekommen. Da aber alle Güter bei Gott sind, so berauben sich die freiwillig Gott Fliehenden selbst aller Güter; beraubt aber aller Güter Gottes, werden sie in Folge davon in das gerechte Gericht Gottes fallen. Denn die die Ruhe fliehen, werden mit Recht in der Qual weilen; und die das Licht fliehen, werden mit Recht im Finstern wohnen. Gleichwie aber bei diesem zeitlichen Lichte die es Fliehenden sich selbst der Finsterniß überantworten, so daß auch sie selbst die Ursache davon sind, daß sie des Lichtes beraubt sind und in Finsterniß wohnen, und nicht das Licht die Ursache ihres so beschaffenen Aufenthaltes, wie gesagt: so sind die das ewige Licht Gottes Fliehenden, welches alle Güter in sich schließt, selbst Schuld daran, daß sie in ewiger Finsterniß wohnen, beraubt aller Güter, durch eigene Schuld in solcher Wohnung befindlich.

40. Ein und derselbe Gott Vater straft die Verworfenen und belehrt die Auserwählten.

1) Einer also und derselbe Gott Vater ist es, der den

---

1) Im Lateinischen bildet *subjici* und *subdere* ein Wortspiel.

nach seiner Gemeinschaft sich Sehnennden und in seiner Untermwürfigkeit Verharrenden seine Güter bereitet hat, dem Urheber des Abfalls aber, dem Teufel und seinen Abfallsgenossen, das ewige Feuer bereitet hat, in welches geschickt werden, sagt der Herr, die zur Linken Abgesonderten.<sup>1)</sup> Und das ist's, was der Prophet sagt:<sup>2)</sup> „Ich Gott bin ein Eiferer, Friede schenkend und Übel bereitend;“ für die Bußfertigen nämlich und in sich Gehenden Friede stiftend und Freundschaft und Einheit verleihend; für die Unbußfertigen aber und Feinde seines Lichtes das ewige Feuer und die Finsterniß draußen bereitend, was ja wohl Übel sind für die, so hineinfallen.

2) Wäre aber ein Anderer der Vater, der die Ruhe verleiht, und ein Anderer der Gott, der das Feuer bereitet hat, so hätten sie auch ebenso verschiedene Söhne, von denen der eine in das Reich des Vaters schickt, der andere aber in's ewige Feuer. Aber weil ein und derselbe Herr gelehrt hat,<sup>3)</sup> beim Gerichte werde das ganze Menschengeschlecht geschieden, „wie ein Hirte die Schafe absondert von den Böcken,“ und derselbe zu den Einen zwar sagen wird: „Kommet, Gesegnete meines Vaters, empfanget das Reich, das euch bereitet ist!“ zu den Andern aber: „Hinweg von mir, Verfluchte, in's ewige Feuer, das mein Vater bereitet hat dem Teufel und seinen Engeln:“ so wird [damit] auf's Deutlichste einer und derselbe Vater angezeigt, „der Friede schenkt und Übel bereitet“ und Beiden das Entsprechende gibt, gleichwie auch ein Richter, der Beide an den entsprechenden Ort schickt; wie auch in dem Gleichnisse vom Unkraut und Weizen der Herr ausgedrückt hat, wo er sagt:<sup>4)</sup> „Wie man das Unkraut hinwegräumt und im Feuer verbrennt, so wird es sein am Abschluß der Welt. Es wird der Menschensohn seine Engel aussenden und hinwegräumen aus seinem Reiche alle Ärgernisse und die Übelthäter,

---

1) Matth. 25, 41. — 2) Jes. 45, 6. — 3) Matth. 25, 32. 34. 41. — 4) Matth. 13, 40.

und sie schicken in den Feuerofen; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Alsdann werden die Gerechten glänzen wie die Sonne im Reiche ihres Vaters." Der Vater also, der für die Gerechten bereitet hat das Reich, in welches der Sohn aufnimmt, die es werth sind, dieser hat auch den Feuerofen bereitet, in welchen die von dem Menschensohne gefendeten Engel dem Befehle Gottes gemäß werfen werden, die es verdienen.

3) Dieser nämlich hat auf seinem Acker guten Samen ausgesät: <sup>1)</sup> „Der Acker aber,“ sagt er, „ist die Welt.“ — Als aber die Leute schliefen, kam der Feind und säte Unkraut unter das Getreide und ging davon. Seit damals nämlich ist abtrünnig dieser Engel und Feind, seitdem er das Gebilde Gottes anfeindete und es Gott zum Feinde zu machen suchte. Darum hat auch Gott den zwar, der aus sich selbst heimlich Unkraut gesät hat, d. h. die von ihm hereingebrachte Ubertretung, getrennt von seiner Gemeinschaft, des Menschen aber, welcher aus Nachlässigkeit zwar, aber durch fremde Bosheit <sup>2)</sup> ungehorsam geworden war, sich erbarmt und die Feindschaft, wodurch er ihn zum Feinde Gottes machen wollte, auf den Feindschafts-Urheber selbst zurückgewendet, aufhebend zwar seine Feindschaft gegen den Menschen, sie zurückwendend aber und werfend auf die Schlange, wie auch die Schrift sagt, daß Gott gesprochen habe zur Schlange: <sup>3)</sup> „Und Feindschaft will ich setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und dem Samen des Weibes. Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst seiner Ferse aufslauern.“ Und diese Feindschaft hat der Herr in sich selbst zusammengefaßt, da er Mensch wurde aus dem Weibe und ihr den Kopf zertrat, wie wir im vorigen Buche gezeigt haben.

1) Matth. 13, 25. 38.

2) Das einfache male (κακῶς) muß hier diesen Sinn haben.

3) Gen. 3, 15.

41. Engel und Kinder hat der Teufel nicht in dem Sinne, als hätte er sie geschaffen; denn nur Einer ist Schöpfer aller Naturen; die Bosheit aber kommt nur vom Willen des Geschöpfes.

1) Weil Er von Engeln des Teufels redete, denen das ewige Feuer bereitet sei, und wiederum bei dem Unkraut sagt: „Das Unkraut sind die Kinder des Bösen;“<sup>1)</sup> so thut es Noth zu bemerken, daß er alle Abtrünnigen dem Häuptling dieser Übertretung zugeschrieben hat. Aber nicht hat dieser der Natur nach Engel oder Menschen gemacht. Denn der Teufel hat überhaupt nichts gemacht, da er ja selbst ein Geschöpf Gottes ist, wie auch die übrigen Engel. Denn Alles hat Gott gemacht, wie auch David sagt: „Er sprach, und es wurde, er gebot, und es war geschaffen.“<sup>2)</sup>

2) Da also Alles von Gott gemacht ist und der Teufel für sich und die übrigen der Urheber des Abfalls geworden ist, so nennt die Schrift mit Recht die im Abfall Beharrenden immer Kinder des Teufels und Engel des Bösen. „Sohn“ nämlich, wie auch Einer vor uns gesagt hat,<sup>3)</sup> wird in doppeltem Sinn genommen. Der Eine nämlich gilt der Natur nach als Sohn, weil er als Sohn geboren wurde, ein Anderer aber, sofern er dazu gemacht wurde; obwohl ein Unterschied ist zwischen dem Gebornen und dem Gemachten. Denn jener ist aus ihm geboren, dieser aber von ihm dazu gemacht, sei es nun durch Schöpfung oder durch Lehrmeisterschaft. Denn wer von Jemand Lehrunterricht bekommen hat, wird dem Lehrworte nach Sohn des Lehrers genannt und jener sein Vater. Der Natur nach nun d. h. durch Schöpfung sind so zu sagen wir alle Kinder Gottes, weil wir alle von Gott gemacht sind; der Folgeleistung und dem

1) Matth. 13, 38. — 2) Ri. 148, 5.

3) Ante nos kann auch heißen *πρότερος ἡμῶν* = ein Höherer, wie auch sonst öfter Irenäus sich auf den *πρεῖτερον* beruft.

Lehrbekenntniß nach aber sind wir nicht alle Kinder Gottes, sondern nur jene, die ihm glauben und seinen Willen thun. Die aber nicht glauben und seinen Willen nicht thun, sind Kinder und Engel des Teufels. Daß sich aber dieses so verhält, sagt er bei Jesaias: <sup>1)</sup> „Kinder habe ich erzeugt und groß gemacht, sie aber haben mich verachtet.“ Und wiederum nennt er sie fremde Söhne also: <sup>2)</sup> „Die fremden Söhne haben mir geheuchelt.“ Der Natur nach nämlich sind sie Söhne, sofern sie von ihm gemacht sind; den Werken nach aber sind sie nicht Söhne.

3) Denn wie bei den Menschen die wegen Ungehorsam gegen ihre Väter verstoßenen Söhne der Natur nach zwar deren Söhne sind, dem Gesetze nach aber entfremdet sind; denn sie sind nicht Erben ihrer natürlichen Eltern: ebenso haben vor Gott die wegen Ungehorsam von ihm Verstoßenen aufgehört seine Söhne zu sein, weshalb sie auch sein Erbe nicht erlangen können, wie David sagt: <sup>3)</sup> „Entfremdet sind die Sünder von Mutterleib an, ihr Gemüth ist nach dem Bilde der Schlange.“ Und darum nannte der Herr, obschon er wohl wußte, daß sie ein Gezücht von Menschen seien, Matterngezücht <sup>4)</sup> Diejenigen, welche nach der Ähnlichkeit dieser Thiere in Arglist wandelten und die Übrigen verletzten. „Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadduzäer.“ <sup>5)</sup> Aber auch von Herodes redend sprach er: <sup>6)</sup> „Saget diesem Fuchsen,“ seine Arglist und Verschmitztheit andeutend. Darum sagt auch David, der Prophet: <sup>7)</sup> „Der Mensch, da er in Ehre war, ist gleich geworden den Thieren.“ Und ferner Jeremias: <sup>8)</sup> „Hengste, die nach Stuten rasen, sind sie geworden, ein Jeder wieherte nach dem Weibe seines Nächsten.“ Auch der in Judäa predigende und mit Israel rechtende Jesaias nannte sie <sup>9)</sup> „Häuptlinge von Sodom und Volk von Gomorra“, indem er, um anzudeuten,

---

1) Jes. 1, 2. — 2) Ps. 17, 46. — 3) Ps. 57, 4. — 4) Matth. 23, 33. — 5) Das. 16, 6. — 6) Luk. 13, 32. — 7) Ps. 48, 21. — 8) Jer. 5, 8. — 9) Jes. 1, 10.

daß bei ihnen eine Sodomiten-ähnliche Verwilderung und dieselben Laster wie bei jenen herrschten, sie wegen der gleichen Aufführung mit demselben Namen benannte. Und daß sie nicht von Natur aus so seien von Gott gemacht worden, sondern als befähigt auch recht zu handeln, sagt derselbe, indem er sie zum Guten ermahnt: <sup>1)</sup> „Waschet euch, reiniget euch, nehmet hinweg die Nichtswürdigkeiten von euren Herzen vor meinen Augen, laffet ab von euren Missethaten.“ Da sie nämlich ebenso frevelten und sündigten, erhielten sie auch dieselbe Zurechtweisung wie die Sodomiten. Denn wenn sie sich bekehrten und Buße thaten und abließen von ihrer Bosheit, konnten sie Kinder Gottes sein und das von ihm dargebotene Erbe der Unvergänglichkeit erlangen. — Nach dieser Weise also nannte er Engel des Teufels und Kinder des Bösen Jene, die dem Teufel glauben und seine Werke thun. Zwar von Anfang sind Alle von einem und demselben Gotte gemacht. Und gewiß, wenn sie glauben und Gott unterwürfig bleiben und seine Lehre halten, sind sie Söhne Gottes; wenn sie aber abfallen und Übertreter werden, werden sie dem Teufel zugeschrieben als dem Fürsten, der zuerst für sich, dann auch für die Übrigen Urheber des Abfalls geworden ist.

4) Weil aber der Aussprüche des Herrn viele sind, die jedoch alle einen und denselben verkünden als Vater und Schöpfer dieser Welt, so mußten auch wir wegen derer, die in vielen Irrthümern stecken, durch Vieles sie widerlegen, ob sie vielleicht, durch Vieles widerlegt, zur Wahrheit könnten belehrt und gerettet werden. Wir müssen aber diesem Schriftwerke im Folgenden nach den Aussprüchen des Herrn auch die Lehre des Paulus anfügen, seine Ansicht untersuchen, den Apostel auslegen und Alles, was von den Häretikern, die des Paulus Aussprüche durchaus nicht verstehen, andere Deutungen erhielt, erklären und die Thorheit ihres Unsinns darthun und aus demselben Paulus, aus

---

1) Jes. 1, 16.

welchem sie uns Streitfragen daherbringen, beweisen, daß sie zwar Lügner seien, der Apostel aber ein Prediger der Wahrheit, und daß er Alles in Übereinstimmung mit der Predigt der Wahrheit gelehrt habe: als alleinigen Gott Vater den, der zu Abraham geredet, die Gesetzgebung verliehen, die Propheten vorausgeschickt habe, in den letzten Zeiten aber seinen Sohn gesendet hat und seinem Gebilde das Heil verleiht, welches ist die Substanz des Fleisches.<sup>1)</sup> Die übrigen Worte des Herrn also, die er nämlich nicht durch Gleichnisse, sondern einfach geradeheraus über den Vater gelehrt hat, und die Erklärung der Briefe des seligen Apostels im nächsten Buche darlegend, werden wir Dir, mit Gottes Hilfe, das vollständige Werk der Übersführung und Widerlegung der falschnamigen Erkenntniß vorlegen, indem wir sowohl uns selbst als Dich zur Bekämpfung aller Häretiker in fünf Büchern üben.

---

1) Ich verstehe das so: Die Substanz des Fleisches, die der Sohn wirklich angenommen hat, ist unser Heil.



# Fünftes Buch.



## Vorwort.



Nachdem wir, Geliebter, in den vier Büchern, die wir vor diesem an Dich gelangen ließen, alle Häretiker abgehandelt und ihre Lehren bloßgelegt; nachdem wir die Erfinder der gottlosen Ansichten auch widerlegt haben theils aus der eigenen in ihren Schriften hinterlassenen Lehre eines Jeden von ihnen, theils durch die aus sämmtlichen Beweisführungen sich ergebende Begründung;<sup>1)</sup> nachdem wir die Wahrheit nachgewiesen und klar gestellt haben die Verkündung der Kirche, welche, wie gezeigt, die Propheten angekündigt, Christus vollbracht und die Apostel überliefert haben, von denen die Kirche sie empfing und in der ganzen Welt, sie allein wohl bewahrend, ihren Kindern übergab; nachdem wir auch alle von den Häretikern uns vorgelegten Fragen gelöst, die Lehre der Apostel erläutert und Mehreres, was der Herr in Gleichnissen sowohl gesagt als gethan hat, aufgestellt haben: wollen wir in diesem fünften Buche des ganzen

---

1) Ich verstehe das erste von dem Nachweis der Widersprüche in ihnen selbst, und das zweite von den Beweisen aus Vernunft, Schrift und Tradition.

Wertes, welches von der Entlarbung und Widerlegung der fälschlich sogenannten Erkenntniß handelt, aus den übrigen Theilen der Lehre unseres Herrn und aus den Apostelbriefen Beweise zu liefern suchen, wie Du von uns verlangt hast, willfährig Deinem Auftrage (da wir auch zur Verwahrung des Wortes aufgestellt sind), und auf alle Weise bestrebt, nach unserem Vermögen Dir zwar sehr Vieles als Hilfsmittel zu bieten gegen die Widerreden der Ketzer, die Irrenden aber zurückzubringen und zur Kirche Gottes zu belehren; in den Neugetauften sodann die Gesinnung zu stärken, damit sie fest bewahren den Glauben, den sie als wohl bewahrten von der Kirche empfangen haben, um sich auf keine Weise verkehren zu lassen von denen, welche sie falsch zu lehren und von der Wahrheit abzuführen suchen. Es sollen auch Du und alle künftigen Leser dieser Schrift wohlachtsam lesen das von uns schon früher Gesagte, um auch die Lehren selbst zu kennen, wider die wir Entgegnungen machen. So nämlich wirst Du sowohl rechtmäßig ihnen widersprechen, als auch Widerreden gegen sie aus dem Vorrath hernehmen, indem Du ihre Lehren kraft des himmlischen Glaubens wie Roth hinwegwirfst, dem allein wahren und zuverlässigen Lehrmeister aber folgest, dem Worte Gottes, Jesus Christus unserem Herrn, der aus unermesslicher Liebe geworden ist, was wir sind, um uns zu dem zu vollenden, was er ist.



1. Nur der wahrhaft und wirklich Gott und Mensch ist, konnte die Menschen wahrhaft über Gott belehren und vom Falle erlösen.

1) Denn nicht anders konnten wir lernen, was Gottes ist, wenn nicht unser Lehrer, der das Wort ist, Mensch geworden wäre. Kein Anderer nämlich konnte uns erzählen, was des Vaters ist, außer sein eigenes Wort. „Denn wer sonst hat den Sinn des Herrn erkannt? oder wer sonst ist sein Beirath gewesen?“<sup>1)</sup> Und dann konnten auch wir nicht anders lernen, außer dadurch, daß wir unseren Lehrer sahen und durch unser Gehör seine Stimme vernahmen, damit wir durch Nachahmung seiner Handlungen und durch Vollzug seiner Worte Gemeinschaft haben mit ihm, von dem Vollkommenen und vor aller Schöpfung Seienden<sup>2)</sup> Wachsthum empfangend. Wir erst jüngst Gewordene, von dem allein Vollkommenen und Guten und Inhaber des Geschenke der Unsterblichkeit zur Ähnlichkeit mit ihm geschaffen, vorherbestimmt zwar zum Sein, da wir noch nicht waren, gemäß dem Vorwissen des Vaters, geworden aber als ein Schöpfungs-Anfang, haben es in den vorhergewußten Zeiten durch die Vermittlung des in Allem vollkommenen Wortes empfangen: daß das mächtige Wort und wahrhaftiger

---

1) Röm. 11, 34. — 2) Kol. 1, 15.

Mensch, durch sein Blut vernunftgemäß<sup>1)</sup> uns erlösend, sich selbst als Lösepreis gab für die in Gefangenschaft Gerathenen. Und weil ungerecht über uns herrschte die Sünde und, da wir doch von Natur Gott angehörten, uns wider-natürlich ihm entfremdete, zu i h r e n Jüngern uns machend, so hat das in Allem mächtige und in seiner Gerechtigkeit unmangelhafte Wort Gottes gerecht sich auch gegen die Sünder selber gewendet, sein Eigenthum von ihr loskaufend, nicht mit Gewalt,<sup>2)</sup> wie jene im Anfange sich unser bemächtigte, was ihr nicht gehörte, gierig an sich reißend; sondern berebungsweise, wie es sich für Gott geziemte, durch Bereb-ung und nicht durch Anwendung von Gewalt das zu er-langen, was er wollte, damit weder das Recht verletzt würde, noch die alte Bildung Gottes<sup>3)</sup> zu Grunde ginge. Da also durch sein Blut uns loskaufte der Herr und seine Seele gab für unsere Seele und sein Fleisch für unser Fleisch und den Geist des Vaters ausgoß zur Vereinigung und Berge-meinschaftung Gottes und des Menschen, indem er zu den Men-schen herabzog Gott durch den Geist, zu Gott aber wieder hinaufhob<sup>4)</sup> den Menschen durch seine Menschwerdung, und gewiß und wahrhaftig in seiner Ankunft uns die Unsterblich-keit verlieh durch die Gemeinschaft mit ihm: so sind ver-eitelt alle Lehren der Ketzer.

---

1) Rationabiliter, wahrscheinlich λογικῶς, was sogleich näher erklärt wird. Das logische Verfahren besteht nämlich darin, daß wir so erlöst wurden, daß dabei die Freiheit und vernünftige Selbstentscheidung des Menschen nicht aufgehoben ist.

2) Die Gewalt ist meines Erachtens nicht so gemeint, als hätte die Sünde sich des Menschen bemächtigt ohne und gegen seinen Willen, sondern eben nur unrechtmäßig Gott gegenüber, dem Menschen gegenüber aber hatte sie allerdings ein gewisses Recht, weil er es ja selbst so wollte und sich bereden ließ, wogegen dann Gott wieder seine Suadela anwendete.

3) Der alte Adam.

4) Imponere eigentlich: auf Gott hinauflegen, als auf den Träger des Menschen, im Gegensatz zu dem vorhergehenden deponere.

2) Titel nämlich sind, die sagen, er sei dem Scheine nach erschienen. Denn nicht dem Scheine nach geschah dieses, sondern in wahrhaftiger Wirklichkeit. Wenn er aber, ohne Mensch zu sein, als Mensch erschien, so ist er weder, was er in Wahrheit war, geblieben, Geist Gottes, da ja unsichtbar ist der Geist; <sup>1)</sup> noch war überhaupt eine Wahrheit in ihm, denn er war ja das nicht, was er schien. Wir haben aber schon früher gesagt, daß Abraham und die übrigen Propheten prophetisch ihn erblickten, das künftige Ereigniß im Gesichte prophezeiend. Wenn er also auch jetzt so erschien, ohne zu sein, was er schien, so widerfuhr den Menschen ein prophetisches Gesicht, und man muß eine andere Ankunft von ihm erwarten, in der er so sein wird, wie er jetzt prophetisch gesehen wird. Wir haben gezeigt, daß es dasselbe ist, zu sagen, er sei dem Scheine nach erschienen, und er habe Nichts aus Maria angenommen. Denn er besaß nicht wahrhaft Fleisch und Blut, wodurch er uns erlöste, wenn er nicht die ursprüngliche Bildung Adam's in sich zusammenfaßte. Titel also sind die Valentinianer, die dieß behaupten, um das Heil des Fleisches zu leugnen und das Gebilde Gottes zu verwerfen.

3) Titel sind aber auch die Ebioniten, welche die Einigung Gottes und des Menschen durch den Glauben nicht aufnehmen in ihre Seele, sondern in dem alten Zeugungs-Sauerleige verharren und nicht verstehen wollen, daß der

---

1) Orabe, der Einzige, der zu dieser Stelle eine Bemerkung macht, meint, Irenäus wolle hier den Widerspruch zeigen, der darin liege, daß ein Geist als Geist erscheine, und bemerkt dazu, dagegen hätten mit Recht die Doketen sagen können, der Geist habe ja doch eine Menschengestalt annehmen können. Allein mir scheint, Irenäus wolle dieß sagen, daß, wenn auch der Geist Christ (d. h. hier nicht die dritte Person in Gott, sondern das Wort, welches ja Geist ist) nur eine solche Gestalt annahm, er dann doch etwas Kreatürliches, Materielles angenommen habe und also doch nicht reiner Geist geblieben sei, wie die Doketen behaupten.

heilige Geist in Maria herabkam und die Kraft des Höchsten sie beschattete: weshalb auch das Gezeugte heilig ist und Sohn des höchsten Gottes, des Vaters, der seine Einfleischung bewirkte und eine neue Zeugung darstellte, damit wir, wie wir durch die erste Zeugung den Tod geerbt haben, so durch diese Zeugung das Leben erbten. Es verwerfen also diese die Mischung des himmlischen Weines und wollen bloß irdisches Wasser sein,<sup>1)</sup> indem sie Gott nicht aufnehmen in die Mischung mit sich, sondern in dem besiegten und aus dem Paradiese verstoßenen Adam verbleiben, ohne zu bedenken, daß, gleichwie am Anfang unserer Bildung in Adam der Lebenshauch aus Gott, mit dem Geblüde vereint, den Menschen beseelte und ein vernünftiges Lebewesen darstellte, so am Ende das Wort des Vaters und der Geist Gottes, vereint mit der alten Substanz der Bildung Adams, lebendig und vollkommen machte den Menschen, fassend den vollkommenen Vater, damit, wie in dem irdischen wir alle gestorben sind, so in dem geistigen wir alle lebendig gemacht würden. Denn es entging niemals Adam den Händen<sup>2)</sup> Gottes, zu denen der Vater sprach, wie es heißt:<sup>3)</sup> „Laß uns den Menschen machen nach unserer Bilde und Gleichniß!“ Und darum haben am Ende nicht nach Fleisches-Willen noch nach Mannes-Willen, sondern nach dem Wohlgefallen des Vaters seine Hände den Menschen zum vollen Leben gebracht, damit Adam werde nach dem Bilde und dem Gleichnisse Gottes.

1) Ich halte die Ansicht Massuet's, die Lesart der Cobb. „sola aqua“, mit Auslassung des Abkürzungszeichens über dem a, stehe statt solam aquam, für unrichtig. Sie selbst sind bloßes Wasser.

2) D. h. dem Worte und Geist (vgl. IV., 20 u. V., 6. 1), denen er auch durch den Abfall nicht entging.

3) Gen. 1, 26. Das Gleichniß Gottes ist nach Irenäus ursprünglich nur der Anlage nach da und muß erst verwirklicht und vollendet werden durch freie Mitwirkung des Menschen selbst.

2. Christus kam nicht in Fremdes, sondern in sein Eigenthum, sein eigenes Gebilde annehmend, um uns zu nähren durch sein Fleisch und Blut.

1) Eitel sind aber auch, die sagen, in Fremdes sei Gott gekommen, gleichsam fremdes Gut begehrend, um den von einem Andern gemachten Menschen dem Gotte darzustellen, der ihn weder gebildet noch geschaffen, sondern anfänglich gar nicht theilhaftig war bei der wirklichen Menschenschöpfung. Nicht gerecht also war die Ankunft dessen, der ihnen zufolge in Fremdes kam, noch hat er wahrhaft losgekauft uns durch sein Blut, wenn er nicht wahrhaft Mensch geworden ist, wiederherstellend seinem Gebilde das im Anfange ausgesprochene Gewordensein des Menschen nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes; nicht Fremdes hinterlistig an sich reißend, sondern sein Eigenthum gerecht und gütig an sich nehmend: in Bezug auf die Sünde zwar gerecht durch sein Blut uns loskaufend von ihr, in Bezug auf uns, die Losgekauften, aber gütig. Denn Nichts haben wir ihm zuvor gegeben, noch verlangt er Etwas von uns, als ob er es bedürfte; wir aber bedürfen der Gemeinschaft mit ihm; und darum hat er gütig sich selber ausgegossen, um uns zu sammeln in den Schooß des Vaters.

2) Eitel aber durchaus sind die, welche die gesammte Heilsordnung Gottes verachten, das Heil des Fleisches läugnen und die Wiedergeburt desselben verwerfen, indem sie es als der Unverweslichkeit unfähig erklären. Wenn aber dieses nicht gerettet wird,<sup>1)</sup> dann hat offenbar auch der

---

1) Statt si autem non salvetur haec liest Grabe: sic autem secundum haec, indem er behauptet, die erstere Lesart passe wohl recht gut zum Vorausgehenden, nicht aber zum Nächstfolgenden, weil Irenäus nicht die Auferstehung des Fleisches, sondern die Wahrheit des Fleisches Christi beweisen wolle. Allein wer sieht nicht, daß Beides bei Irenäus vollständige Wechselbe-

Herr nicht durch sein Blut uns erlöst, noch ist der Kelch der Eucharistie die Gemeinschaft seines Blutes, noch ist das Brod, das wir brechen, die Gemeinschaft seines Leibes. Es ist nämlich kein Blut, wenn es nicht von den Adern und dem Fleische und der übrigen menschlichen Substanz ist, welche das Wort Gottes wahrhaft geworden ist. Durch sein Blut hat er uns erlöst, wie auch sein Apostel sagt: <sup>1)</sup> „In ihm haben wir Erlösung durch sein Blut, Nachlaß der Sünden.“ Und weil wir seine Glieder sind und durch die Kreatur genährt werden, die Kreatur aber Er uns darreicht, indem er seine Sonne aufgehen und regnen läßt, wie er will, so hat er den aus der Kreatur entnommenen Kelch als sein Blut bekannt, <sup>2)</sup> womit er unser Blut durchmischt, und das aus der Kreatur entnommene Brod für seinen Leib erklärt, womit er unsere Leiber nährt.

3) Wenn nun sowohl über den gemischten Kelch als über das gewordene (bereitete) Brod das Wort Gottes (Epiklesis?) kommt <sup>3)</sup> und (dadurch) die Eucharistie — der Leib und das Blut Christi wird, aus diesen aber gemehrt und genährt wird unseres Fleisches Substanz: wie können sie das Fleisch für unempfänglich erklären der Gabe Gottes, welche ist ewiges Leben, da es doch von dem Leibe und Blute des Herrn genährt wird und sein Glied ist? wie auch der selige Apostel sagt in dem Briefe an die Epheser: <sup>4)</sup> „Wir sind Glieder seines Leibes aus seinem Fleisch und seinem Gebein“, indem er nicht von einem geistigen und unsichtbaren Menschen dieß sagt [denn „ein Geist hat weder Knochen noch Fleisch“ <sup>5)</sup>], sondern von der wahr-

griffe sind, und daß allerdings Irenäus gleich im nächsten § von der Auferstehung des Fleisches redet? Im Übrigen bleibt der Sinn obnedem bei beiden Lesarten derselbe.

1) Kol. 1, 14.

2) Statt *qui effusus est* muß es offenbar heißen *confessus est*. Vgl. IV., 17. 5 u. 33, 2.

3) Augustinus sagt: *Accedit Verbum ad elementum et fit sacramentum*.

4) Eph. 5, 30. — 5) 1. Kor. 15, 44.

haft menschlichen Ausstattung, die aus Fleisch, Nerven und Gebein besteht, welche sowohl durch den Kelch, der sein Blut ist, genährt, als durch das Brod, das sein Leib ist, gemehrt wird. Und gleichwie der Weinstock, in die Erde gesenkt, zu seiner Zeit Frucht bringt und das Weizenkorn, in die Erde gefallen und aufgelöst, vielfach aufersteht durch den allwaltenden Odem Gottes; dann aber [Beides] durch die Weisheit (Gottes<sup>1</sup>) zur Verwendung des Menschen kommt und, indem es dazu in sich aufnimmt das Wort Gottes, Eucharistie wird, welches ist Leib und Blut Christi: so werden auch unsere hiedurch genährten Leiber nach ihrer Einsenkung in die Erde und Auflösung in ihr auferstehen zu ihrer Zeit, indem das Wort Gottes ihnen die Auferstehung verleiht zur Ehre Gottes des Vaters, der das Sterbliche mit der Unsterblichkeit umgibt und dem Verweslichen die Unverweslichkeit beigibt, denn die Kraft Gottes vollendet sich in der Schwachheit; damit wir nicht, als hätten wir aus uns selber das Leben, je einmal uns ausblähen und erheben gegen Gott, eine undankbare Gesinnung annehmend, dagegen, durch Erfahrung belehrt, daß wir durch seine Erhabenheit und nicht durch unsere Natur den ewigen Fortbestand haben, weder von der Herrlichkeit Gottes, wie sie ist, abschweifen, noch unsere Natur verkennen; sondern damit wir wüßten, sowohl was Gott vermag, als was der Mensch für eine Wohlthat empfängt, und nie einbüßten die richtige Ansicht über das Seiende, so wie es ist, d. h. über Gott und den Menschen. Und hat etwa nicht, wie wir früher gesagt, deswegen Gott unsere Auflösung (in Erde) zugelassen, damit wir allseitig unterwiesen künftighin in Allem achtsam seien, weder Gott noch uns selbst verkennend?

---

1) Zusatz im griechischen Fragment, der im Lateinischen fehlt.

### 3. An der Schwachheit des Fleisches zeigt sich die Kraft Gottes, wenn er das sterbliche unsterblich macht.

1) Auf's Deutlichste aber hat der Apostel gezeigt, daß überlassen ist seiner Schwachheit der Mensch, damit er nie durch Übermuth der Wahrheit entfalle, da er im zweiten Korintherbriefe sagt:<sup>1)</sup> „Und damit ich wegen der Erhabenheit der Offenbarungen mich nicht überhebe, wurde mir gegeben ein Stachel des Fleisches, ein Engel des Satans, der mich peinige. Und deshalb habe ich dreimal den Herrn gebeten, daß er ablasse von mir. Und er sprach zu mir: „Es genügt dir meine Gnade, denn die Kraft wird in der Schwachheit vollendet.““ Gern also will ich vielmehr mich rühmen meiner Schwachheiten, damit wohne in mir die Kraft Christi.“ Wie denn nun? könnte Einer sagen, wollte also der Herr, daß sein Apostel so gepeinigt werde und eine solche Schwachheit ausstehe? Ja, sagt „das Wort“. Denn die Kraft wird in der Schwachheit vollendet, indem sie besser macht Den, der mittelst seiner Schwachheit erkennt die Kraft Gottes. Denn wie hätte der Mensch gelernt, daß er zwar schwach und von Natur sterblich sei, Gott aber unsterblich und mächtig, wenn er nicht, was in Beiden ist, durch Erfahrung gelernt hatte? (denn seine Schwachheit kennen lernen durch Ertragung, ist kein Übel; ja vielmehr gut ist es, sich nicht zu irren in seiner Natur; die Erhebung aber gegen Gott und die Anmaßung des Dünkels eigenen Ruhmes, die den Menschen undankbar machte, brachte ihm viel Übel) damit er nicht die Wahrheit sowohl als die Liebe aufhebe in sich und in Bezug auf seinen Schöpfer. Die wahre Erfahrung von Beiden aber, über Gott und den Menschen, hat ihm Erkenntniß gewährt und seine Liebe zu Gott vermehrt.<sup>2)</sup>

1) II. Kor. 12, 7.

2) Wenn der Text richtig ist, woran ich fast zweifle, so scheint mir Beides, sowohl die Wahrheit als die Liebe, sich auf Gott

Wo aber Vermehrung der Liebe ist, da wird eine größere Herrlichkeit durch Gottes Kraft bewirkt an denen, die ihn lieben.

2) Es schmähen also die Macht Gottes und beachten nicht, was das „Wort“ ist,<sup>1)</sup> Diejenigen, welche auf die Schwachheit des Fleisches hinblicken, die Kraft dessen aber, der es von den Todten erweckt, nicht beachten. Denn wenn er das Sterbliche nicht lebendig macht und das Verwesliche nicht zur Unverweslichkeit zurückruft, nicht mächtig ist Gott dann. Allein daß er mächtig ist in alle Dem, sollten wir aus unserem Ursprunge ersehen, da Gott Staub von der Erde nahm und den Menschen machte. Und es war ja doch viel schwerer und unglaublicher, aus nicht seienden Gebeinen und Nerven und Adern und der übrigen menschengemäßen Ausstattung dieß zum Sein zu bringen und ein beseeltes und vernünftiges Wesen herzustellen, als das schon gewordene und dann aus den angegebenen Gründen wieder in die Erde aufgelöste wieder herzustellen, nachdem es in das dahingegangen war, woraus auch im Anfang der noch gar nicht gewesene Mensch geworden ist. Denn der im Anfange den noch nicht Seienden sein gemacht hat, sobald er wollte, wird um so mehr die schon Gewesenen durch seinen Willen wiederherstellen in das von ihm herrührende Leben. Erweisen aber wird sich das Fleisch als empfänglich sowohl wie als zugänglich der Kraft Gottes, da es ja im Anfang aufnahm die Kunst Gottes; und dieß Auge wurde zum Sehen, jenes Ohr zum Hören, etwas Anderes Hand zum Tasten und Arbeiten, dieß allerwärts verschlungene

---

wie auf den Menschen zu beziehen: die wahre Erkenntniß und Liebe sowohl seiner selbst als Gottes.

1) Wenn Massuet und Stieren meinen, unter dem „Worte“ sei der obige Ausspruch des Paulus zu verstehen, von dem es heißt: *Etiam, dicit verbum*, so bin ich überzeugt, daß sowohl hier als dort das Wort Gottes gemeint sei, das zu Paulus rebete, und das überhaupt Alles vermag.

und die Glieder zusammenhaltende Nerven, dieses Arterien und Venen, als Durchgänge des Blutes und des Odems, jenes aber verschiedene Eingeweide, etwas Anderes endlich Blut, das Band zwischen Seele und Leib. Wie nun? Nicht angeben kann man die Zahl des ganzen menschlichen Gliederbaues, der nicht anderswoher entstanden ist, sondern durch die große Weisheit Gottes. Was aber an der Weisheit Gottes Theil hat, hat auch Theil an seiner Macht.

3) Nicht untheilhaft mithin also ist das Fleisch der künstlerischen Weisheit und Kraft Gottes. Denn seine Kraft, die das Leben verleiht, vollendet sich in der Schwachheit, d. h. im Fleische. Sagen aber sollen uns, die das Fleisch für unfähig erklären des von Gott kommenden Lebens, ob sie als jetzt Lebendige und des Lebens Theilhaftige dieses sagen, oder für gänzlich untheilhaftig des Lebens und für todt dermalen sich selber erklären. Und wenn sie todt sind, wie denn bewegen sie sich und reden und thun das Übrige, was nicht Werke von Todten sind, sondern von Lebendigen? Wenn sie aber jetzt leben und ihr ganzer Leib am Leben Theil hat, wie wagen sie dann zu sagen, es sei das Fleisch nicht empfänglich und fähig des Lebens, während sie bekennen, das Leben zu haben dermalen? Gleichwie wenn Jemand, während er einen mit Wasser gefüllten Schwamm hält oder eine Lichtfadel, sagen würde, es könne nicht am Wasser Theil haben der Schwamm, noch die Fadel am Feuer: ebenso behaupten auch Diese, während sie sagen, daß sie leben und das Leben (wonnig)<sup>1)</sup> tragen in ihren Gliedern, hernach im Widerspruche mit sich selber, ihre Glieder seien nicht empfänglich des Lebens. Wenn aber das dormalige Leben, das doch viel schwächer ist als jenes ewige Leben, dennoch so mächtig ist, daß es unsere sterblichen Glieder belebt; wa-

1) Der lateinische Text scheint hier weniger gut als das griechische Fragment. Vielleicht ist auch das im Griechischen fehlende *exsultantes* bloß eine zu *portare* gehörige Umschreibung von *παράγειν*, welches ja auch „erheben, hochhalten“ bedeutet.

rum soll jenes ewige Leben (welches energischer ist als dieses)<sup>1)</sup> nicht beleben das Fleisch, das schon geübt und gewohnt ist, das Leben zu tragen? Denn daß lebensfähig ist das Fleisch, erweist sich aus seinem Leben; es lebt aber, soferne Gott will, daß es lebe. Daß aber auch Gott mächtig ist, ihm das Leben zu verleihen, ist klar; denn weil er uns das Leben verleiht, leben wir. Da also sowohl Gott fähig ist, sein Gebilde zu beleben, als auch das Fleisch fähig, belebt zu werden; was hindert dann noch, daß es Theil habe an der Unsterblichkeit, welche ein langes<sup>2)</sup> und endloses Leben ist, das Gott gewährt?

4. Der von den Gnostikern über dem Weltbauer angenommene Allvater erweist sich als weder mächtig noch gütig, wenn er das angeblich der Unsterblichkeit unfähige Fleisch nicht beleben kann oder will.

1) Es merken aber Jene, die einen anderen Vater erdichten außer dem Weltbaumeister und ihn gut nennen, selbst nicht, daß sie ihn als kraftlos und untüchtig und sorglos darstellen, um nicht zu sagen als mißgünstig und neidisch, durch die Behauptung, nicht lebendig gemacht würden von ihm unsere Leiber. Denn die Behauptung, das zwar, wovon Allen bekannt ist, daß es unsterblich fortbauere, wie z. B. Geist und Seele und dergleichen, werde belebt von dem Vater; das Andere aber, was sonst kein Leben hat, wenn es Gott ihm nicht verleiht, werde vom Leben verlassen, stellt entweder als macht- und kraftlos dar ihren Vater oder als neidisch und mißgünstig. Denn da der Welt-Schöpfer auch hienieden unsere sterblichen Leiber belebt und die Auferstehung ihnen durch die Propheten verheißt, wie wir

1) Dieser Zusatz steht nur im Griechischen.

2) Im Griechischen heißt es *μακροία*, im Lateinischen *longa* (= *μακρά*), was mir hier besser scheint, denn es ist hier zunächst nur von der Verlängerung des Lebens die Rede.

gezeigt haben, wer erweist sich als mächtiger und stärker und wahrhaft gut? der Welterschöpfer, der den ganzen Menschen lebendig macht, oder ihr fälschlich sogenannter Vater, welcher das von Natur<sup>1)</sup> Unsterbliche zwar, dem durch seine Natur das Leben zukommt, sich anstellt zu beleben, was aber seiner Hilfe bedarf, um zu leben, das nicht belebt in Güte, sondern es achtungslos dem Tode überläßt? Verleiht also auch diesem das Leben ihr Vater nicht, obwohl er könnte, oder weil er nicht kann? Wenn, weil er nicht kann, dann ist er nicht mächtig noch vollkommener als der Demiurg, denn der Demiurg verleiht, wie man sehen kann, was Jener nicht zu verleihen vermag. Wenn er es aber, obwohl er könnte, nicht verleiht, dann erweist sich nicht mehr als gut, sondern als neidisch und böswillig der Vater.

2) Wenn sie aber auch eine Ursache angeben, warum nicht belebe die Leiber ihr Vater, so muß die Ursache selbst als größer erscheinen denn ihr Vater, da sie seiner Güte Schranken setzt, und geschwächt werden wird seine Güte durch die von ihnen angegebene Ursache. Daß aber fähig sind die Leiber, das Leben zu empfangen, ist Allen ersichtlich. Denn sie leben, sofern Gott will, daß sie leben; und sie können nicht mehr sagen, sie seien des Lebens gar nicht empfänglich. Wird also kraft der Nothwendigkeit oder sonst einer Ursache nicht belebt das des Lebens Empfängliche, so wird der Nothwendigkeit oder der Ursache unterworfen sein ihr Vater, und dann nicht mehr frei und selbstbeschließungsmächtig.

5. Das lange Leben der Alten, die Entrückung des Henoch und Elias, die Erhaltung des Jonas wie der Jünglinge im Feuerofen beweisen, daß Gott unsere Leiber unsterblich machen könne.

1) Daß aber lange Zeit fortbauern die Leiber, sofern es Gott gefällt, daß sie sich wohl gehabt — sie sollen die

---

1) Nach gnostischer Ansicht nämlich.

Schriften lesen und sie werden finden, daß unsere Vorfahren sieben-, acht- und neunhundert Jahre überschritten haben, und es erreichten ihre Leiber „Länge der Tage“ und genossen des Lebens, soferne Gott ihr Leben wollte. Doch was reden wir von Jenen? Ist ja doch Henoch, der Gott wohlgefiel, in dem Leibe, in dem er ihm wohlgefiel, entrückt worden, die Entrückung der Gerechten vorauszeigend; und Elias, wie er war, in der Substanz des Gebildes aufgenommen worden, die Aufnahme der Väter<sup>1)</sup> weissagend; und durchaus nicht hinderlich war ihnen der Leib zu ihrer Entrückung und Aufnahme. Durch eben jene Hände nämlich, durch die sie am Anfange gebildet wurden, erhielten sie auch Aufnahme und Entrückung. Denn gewohnt hatten sich in Adam die Hände Gottes, zu fügen, zu halten und zu tragen sein Gebilde und es hinzubringen und hinzusetzen, wo sie wollen. Wohin nun wurde der erste Mensch gesetzt? In's Paradies bekanntlich, wie die Schrift sagt:<sup>2)</sup> „Und es pflanzte Gott das Paradies in Eden gegen Aufgang und setzte dahin den Menschen, den er gebildet.“ Und von da wurde er vertrieben in diese Welt, weil er nicht gehorchte. Darum sagen die Presbyter, die Schüler der Apostel, die Entrückten seien dorthin entrückt worden (denn den gerechten Menschen, und die den Geist haben, ist das Paradies bereitet, in das auch der Apostel Paulus entrückt unaussprechliche Worte hörte,<sup>3)</sup> d. h. für uns dermalen), und dort bleiben die Entrückten bis zur Vollendung, die Unverweslichkeit prälubirend.

2) Sollte aber Jemand meinen, es sei unmöglich, daß die Menschen so lange Zeit fortbestehen, und Elias sei nicht im Fleische aufgenommen worden, sondern sein Fleisch sei in dem feurigen Wagen verbrannt, so bedenke er, daß Jo-

1) Im griechischen Fragment heißt es τῶν πνευματικῶν, was auch dem sogleich Folgenden gemäß das Richtige zu sein scheint.

2) Gen. 2, 8. — 3) II. Kor. 12, 4.

naß, in die Tiefe geworfen und in den Bauch des Wallfisches hinabgeschlungen, wohlbehalten wieder an's Land gelpieen wurde auf Befehl Gottes.<sup>1)</sup> Auch Ananias, Azarias und Misael, in den siebenfach geheizten Feuerofen geworfen, wurden weder verletzt noch auch fand man einen Brandgeruch an ihnen.<sup>2)</sup> Was Wunder also, wenn die Jenen beistehende und Unerwartetes und der Natur des Menschen Unmögliches an ihnen vollbringende Hand Gottes auch an den Entrückten Unerwartetes vollbrachte, ausführend den Willen des Vaters? Dieß ist aber der Sohn Gottes, wie auch nach der Schrift König Nabuchodonosor gesagt hat:<sup>3)</sup> „Haben wir nicht drei Männer in den Ofen geworfen? und siehe, ich sehe vier umhergehen mitten im Feuer, und der vierte ähnlich einem Sohne Gottes.“ Weder also ist die Natur irgend eines der Geschöpfe, noch die Schwachheit des Fleisches stärker als der Wille Gottes. Denn nicht Gott ist den Geschöpfen, sondern die Geschöpfe sind Gott unterworfen, und alle dienen seinem Willen. Darum sagt auch der Herr:<sup>4)</sup> „Was unmöglich ist bei den Menschen, ist möglich bei Gott.“ Wie es also den jetzigen Menschen, so die Heilsordnung Gottes nicht kennen, unglaublich und unmöglich scheint, daß ein Mensch so viele Jahre leben könne, — und doch lebten unsere Voreltern und leben die Entrückten als Vorbild der künftigen Länge der Tage, — und daß sie aus dem Bauche des Wallfisches und aus dem Feuerofen wohlbehalten herauskamen, — und doch kamen sie heraus, geführt gleichsam von der Hand Gottes, zum Erweise seiner Kraft: so wird auch jetzt, obwohl Einige in Mißkennung der Kraft und Verheißung Gottes ihrem Heile widersprechen, indem sie es für unmöglich halten, daß Gott die Leiber erwecken und ihnen ewige Fortdauer verleihen könne, dennoch ihr Unglaube die Treue Gottes keineswegs zu nichte machen.

---

1) Jon. 1 u. 2. — 2) Dan. 3, 19. — 3) Daf. 3, 24. — 4) Euf. 18, 27.

6. Gott wird den ganzen Menschen mit Seele und Leib erhalten, wenn das Wort ihn aufgenommen und mit den Gaben des Geistes, dessen Tempel unsere Leiber sind, geschmückt hat.

1) Verherrlichen aber wird sich Gott in seinem Gebilde, gleichförmig es machend und nachbildlich seinem Sohne: durch die Hände nämlich des Vaters, d. h. durch den Sohn und den Geist, wird der Mensch zum Gleichnisse Gottes, aber nicht ein Theil des Menschen. Seele aber und Geist<sup>1)</sup>

1) Es ist schon viel darüber gestraut und gesagt worden, worin denn eigentlich nach Irenäus der Unterschied von Seele und Geist bestehe; denn manchmal macht er einen Unterschied (vgl. unten 9, 1), dann aber läßt er wieder ausdrücklich den Menschen nur aus Leib und Seele bestehen (II 29, 3). Am nächsten läge nun vielleicht der Gedanke, er verstehe da, wo er den Geist von der Seele unterscheidet, den in die Seele aufgenommenen göttlichen Geist, der, wenn der Mensch ihn empfängt und besitzt, insofern auch sein Geist genannt werden kann. Allein diese Auffassung ist erstlich nicht ganz unbedenklich, und zweitens stehen ihr einige Aussprüche des Irenäus selbst entgegen. Denn den göttlichen Geist kann doch Irenäus nur uneigentlich einen Theil des Menschen nennen, nicht wie z. B. Ziegler (S. 201) die keineswegs gerechtfertigte Behauptung ausspricht, nach Irenäus „gehöre der göttliche Geist ursprünglich und nothwendig zum Wesen des Menschen.“ Zum Wesen des Menschen gehört wenigstens nach den Begriffen des Irenäus nur, was ein unveräußerlicher, wesentlicher Bestandtheil von ihm ist. Das ist aber jedenfalls der Geist Gottes, wenigstens in Bezug auf den einzelnen empirischen Menschen, nicht, wiewohl man es in Bezug auf die Menschheit im Ganzen etwa noch zugeben kann. Wir werden aber nicht irren, wenn wir erstens festhalten, daß Irenäus über die Psychologie keineswegs vollständig mit sich im Reinen war, dann aber, daß ihm doch immer mehr oder weniger unbestimmt der Gedanke vorschwebte, daß die Seele gleichsam als Mittelwesen zwischen Leib und Geist in ähnlicher Weise am göttlichen Geiste Theil haben könne, wie der Leib an ihr, und daß sie dadurch selber geistig (durchgeleitet und durchleuchtet) werde. Sofern sie nun irgendwie, wenn auch vorerst noch auf

können ein Theil des Menschen sein, ein Mensch aber keineswegs; der vollkommene Mensch aber ist eine Verbindung und Vereinigung der Seele, die den Geist des Vaters aufnimmt, mit dem Fleisch, welches gebildet ist nach dem Bilde Gottes. Deshalb sagt auch der Apostel: <sup>1)</sup> „Weisheit reden wir unter den Vollkommenen“, indem er unter den Vollkommenen Diejenigen versteht, welche den Geist Gottes empfangen haben und in allen Sprachen reden durch den Geist Gottes, wie auch er redete, und wie wir viele Brüder in der Kirche gehört haben, welche prophetische Gaben hatten und durch den Geist in allen Sprachen redeten und das Verborgene der Menschen an's Licht brachten zum Nutzen und die Geheimnisse Gottes erzählten, welche der Apostel auch „geistig“ nennt, da sie durch Theilnahme am Geiste geistig sind, aber nicht [als wären sie dieß] durch Entzug und Hinwegnehmung des Fleisches, und lediglich nur dieses. <sup>2)</sup> Denn wenn Einer die Substanz des Fleisches wegnimmt, d. h. des Gebildes, und lediglich nur den Geist selbst meint, dann ist dieß kein geistiger Mensch mehr, sondern der Geist eines Menschen oder der Geist Gottes. Wenn aber dieser [der göttliche] Geist, vermischt mit der Seele, vereint wird mit dem Gebilde, dann ist durch die Ausgießung des Geistes geistig und vollkommen der Mensch geworden; und dieser ist's, der nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes geworden ist. Fehlt aber der Seele der Geist,

---

sehr unvollkommene Weise, über die rein physischen Funktionen sich erhebt, nicht den sinnlichen Trieben folgt und eben damit der Wirksamkeit des göttlichen Geistes in ihr sich öffnet, wird sie selbst Geist. Außerdem aber bleibt der Mensch bloß psychisch. So erklären sich alle Äußerungen des Irenäus in dieser Beziehung sehr einfach.

1) I. Kor. 2, 6.

2) *Nude hoc ipsum solum.* Ich glaube kaum, daß das *hoc* (auf *πνεῦμα* bezogen) statt *hunc* (sc. *spiritum*) stehe, wie Massuet meint. Wenigstens kann man es ebensowohl auf das *esse spirituale* beziehen.

So ist ein Solcher in der That seelisch, und, fleischlich gelassen, wird er unvollkommen sein, indem er das Bild zwar hat in dem Gebilde, das Gleichniß aber nicht annimmt durch den Geist. Wie aber dieser unvollkommen ist, so kann auch, wenn Einer das Bild wegnimmt und das Gebilde verachtet, er keinen Menschen mehr darunter verstehen, sondern einen Theil des Menschen, wie gesagt, oder etwas Anderes als einen Menschen. Weder nämlich ist die Bildung des Fleisches selbst an sich ein vollkommener Mensch, sondern Leib eines Menschen und Theil des Menschen; noch auch ist die Seele selbst an sich ein Mensch, sondern Seele eines Menschen und Theil des Menschen; noch ist der Geist ein Mensch, denn Geist heißt er und nicht Mensch. Die Verbindung aber und Vereinigung von diesen allen macht den vollkommenen Menschen aus. Und darum hat der Apostel, sich selbst erklärend, den vollkommenen und geistigen Heils-Menschen geschildert, wenn er im ersten Briefe an die Thessaloniker also sagt: <sup>1)</sup> „Der Gott des Friedens aber heilige euch zu Vollkommenen, und euer ganzer Geist und Seele und Leib möge untadelhaft auf die Ankunft Jesu Christi bewahrt werden!“ Und welche Ursache hatte er wohl, für diese drei, d. h. Seele, Leib und Geist, eine ganze und vollkommene Bewahrung zu wünschen auf die Ankunft Jesu Christi, wenn er nicht die Wiederherstellung und Verbindung dieser drei und als eines und dasselbe das Heil derselben wußte? Darum nennt er auch vollkommen Diejenigen, welche die drei untadelhaft darstellen dem Herrn. Vollkommen also sind Jene, welche sowohl den Geist Gottes fortwährend in sich gehabt, als auch die Seelen und Leiber untadelhaft bewahrt haben, (den Geist) Gottes d. h. an Gott den Glauben bewahrend und gegen den Nächsten die Gerechtigkeit beobachtend.

2) Daher bezeichnet er auch als einen Tempel Gottes das Gebilde, da er sagt: <sup>2)</sup> „Wisset ihr nicht, daß ihr ein

1) I. Theff. 5, 23. — 2) I. Kor. 3, 16.

Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn Einer den Tempel Gottes schändet, so wird Gott ihn verderben. Denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr;" indem er deutlich den Leib einen Tempel nennt, in welchem der Geist wohnt, wie auch der Herr von sich sagt:<sup>1)</sup> „Zerstöret diesen Tempel, und in drei Tagen will ich ihn wieder herstellen.“ „Das aber“, heißt es, „sprach er von seinem Leibe.“ Und nicht bloß als Tempel, sondern auch als Glieder<sup>2)</sup> Christi weiß er unsere Leiber, indem er zu den Korinthern also sagt:<sup>3)</sup> „Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Werde ich also die Glieder Christi nehmen und sie zu Gliedern einer Hure machen?“ Nicht von einem anderen geistigen Menschen sagte er dieß; denn dieser umarmt keine Hure; sondern unsern Leib (d. h. das in Heiligkeit und Reinheit bewahrte Fleisch) erklärte er für Glieder Christi; wenn er aber eine Hure umarmt, würden es Glieder einer Hure. Und darum sprach er: „Wenn Einer den Tempel Gottes schändet, so wird ihn Gott verderben.“ Der Tempel Gottes also, in welchem der Geist des Vaters wohnt, und die Glieder Christi würden des Heils nicht theilhaftig, sondern vernichtet — das zu sagen, wie wäre das nicht die größte Lästerung? Daß aber unsere Leiber nicht durch ihre Substanz, sondern durch Gottes Kraft erweckt werden, sagt er zu den Korinthern:<sup>4)</sup> „Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn und der Herr dem Leibe.“ Gott aber hat sowohl den Herrn erweckt, als auch wird er uns erwecken durch seine Kraft.

7. Aus der Auferstehung Christi folgt die unfrige, und zwar dessen, was stirbt, also des Fleisches.

1) Wie also Christus in der Substanz des Fleisches auferstanden ist und seinen Jüngern die Male der Nägel

1) Joh. 2, 19.

2) Sollte es hier nicht statt templum — membra heißen?

3) I. Kor. 6, 15. — 4) I. Kor. 6, 13

und die Öffnung der Seite gezeigt hat<sup>1)</sup> (dies aber sind Anzeichen des von den Todten erstandenen Fleisches), so auch, sagt er,<sup>2)</sup> „wird er uns erwecken durch seine Kraft.“ Und wiederum zu den Römern sagt er:<sup>3)</sup> „Wenn aber der Geist dessen, der Jesum von den Todten erweckt hat, in euch wohnt, so wird der, der Christum von den Todten erweckt hat, auch euere sterblichen Leiber lebendig machen.“ Was sind also sterbliche Leiber? Etwa die Seelen? Aber unförmlich sind die Seelen im Vergleich mit den sterblichen Leibern. Denn „es hauchte in das Antlitz des Menschen Gott den Odem des Lebens, und es wurde der Mensch zu einer lebendigen Seele;“<sup>4)</sup> der Odem des Lebens aber ist unförmlich. Aber doch nicht für sterblich können sie den Lebensodem selbst erklären. Und darum sagt David:<sup>5)</sup> „Und meine Seele wird ihm leben,“ da ja unsterblich ihre Substanz ist. Aber auch nicht den Geist können sie einen sterblichen Leib nennen. Was kann man also sonst noch einen sterblichen Leib nennen, außer das Gebilde, d. h. das Fleisch, wovon es auch heißt, daß Gott es lebendig machen wird? Denn dieses ist es, was stirbt und aufgelöst wird, aber nicht die Seele noch der Geist. Sterben nämlich heißt die Lebensthätigkeit verlieren und odemlos fortan und leblos und bewußtlos werden und in das sich verlieren, woraus man auch den Anfang des Bestehens erhielt. Das aber widerfährt weder der Seele, denn sie ist Odem des Lebens, noch dem Geiste, denn unzusammengesetzt und einfach ist der Geist,<sup>6)</sup> der nicht kann aufgelöst werden und selber das Leben derer ist, die ihn empfangen. Es kann also nur noch am Fleische der Tod sich zeigen, welches nach dem Hinscheiden der Seele odemlos und leblos wird und allmählig sich auflöst in die Erde, woraus er genommen ist. Dieses also ist sterblich. Dieses aber ist es, wovon er auch sagt: „Lebendig machen

1) Joh. 20, 20. — 2) I. Kor. 6, 14. — 3) Röm. 8, 11. — 4) Gen. 2, 7. — 5) Ps. 21, 31.

6) Der göttliche ist hier gemeint.

wird er auch eure sterblichen Leiber." Und darum sagt er davon im ersten Korintherbriefe: <sup>1)</sup> „So auch die Auferstehung der Todten. Gesät wird in Verweslichkeit, auferstehen wird er in Unverweslichkeit." Denn „was du säest", sagt er, „wird nicht lebendig, wenn es nicht zuerst stirbt."

2) Was ist es aber, was wie ein Weizenkorn gesät wird und fault in der Erde, wenn nicht die Leiber, die in die Erde gelegt und in welche auch die Samen geworfen werden? Und darum sprach er: <sup>2)</sup> „Gesät wird in Unansehnlichkeit, auferstehen wird es in Herrlichkeit." Denn was ist unansehnlicher als todttes Fleisch? Oder was wieder herrlicher als das auferstehende und Unverweslichkeit erlangende? „Gesät wird in Schwachheit, aufersteht es in Kraft," in seiner Schwachheit nämlich, weil es, da es Erde ist, in die Erde dahingeht; durch die Kraft aber Gottes, der es erweckt von den Todten. „Gesät wird ein seelischer Leib, auferstehen wird ein geistiger Leib." Unzweifelhaft hat er gelehrt, daß er weder von der Seele noch vom Geiste rede, sondern von den gestorbenen Leibern. Denn dieß sind seelische, d. h. der Seele theilhaftige Leiber; und wenn sie diese verloren haben, sterben sie ab; sodann durch den Geist auferstehend werden sie geistige Leiber, damit sie durch den Geist immerwährendes Leben haben. Denn „jetzt", sagt er, „erkennen wir theilweise und prophezeien wir theilweise; dann aber von Angesicht zu Angesicht." <sup>3)</sup> Das ist es, was auch Petrus sagt: <sup>4)</sup> „Den ihr ungesehen liebet; an den ihr jetzt auch nicht sehend glaubet, glaubend aber frohlocken werdet in unaussprechlicher Freude!" Denn unser Angesicht wird sehen das Angesicht des lebendigen Gottes und sich freuen in unaussprechlicher Freude, wann es ja seine Freude sieht.

1) I. Kor. 15, 42 u. 36. — 2) Das. 43 u. 44. — 3) I. Kor. 13, 9—12. — 4) I. Petr. 1, 8.

8. Die Gaben des Geistes bereiten vor zur Unverweslichkeit und machen geistig; die Geistigen sind gezeichnet in den reinen, die Fleischlichen in den unreinen Thieren.

1) Jetzt aber empfangen wir einen Theil von seinem Geiste zur Vollendung und Vorbereitung der Unverweslichkeit, allmählig uns gewöhnend, Gott zu fassen und zu tragen, was auch ein Unterpfand nannte der Apostel (das ist ein Theil der von Gott uns verheissenen Ehre), indem er in dem Briefe an die Epheser sagt:<sup>1)</sup> „In welchem auch ihr [berufen wurdet], da ihr hörteet das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heiles, woran glaubend ihr besiegelt worden seid durch den heiligen Geist der Verheissung, welcher ein Unterpfand ist unserer Erbschaft.“ So macht uns also dieses in uns wohnende Unterpfand bereits geistig, und wird verschlungen das Sterbliche von der Unsterblichkeit; „denn“, sagt er,<sup>2)</sup> „ihr seid nicht im Fleische, sondern im Geiste, wenn anders der Geist Gottes in euch wohnt.“ Das aber geschieht nicht mit Verlust des Fleisches, sondern durch Empfang des Geistes. Denn nicht Fleischlose waren es, an die er schrieb, sondern Theilhaber am Geiste Gottes, in welchem wir rufen: „Abba, Vater.“<sup>3)</sup> Wenn wir also jetzt, als Besitzer des Unterpfandes, rufen: „Abba, Vater“, was wird es sein, wann wir als Auferstandene von Angesicht zu Angesicht ihn sehen werden, wann alle Glieder überströmend die Jubelhymne anstimmen, verherrlichend den, der sie auferweckt hat von den Todten und das ewige Leben geschenkt? Wenn nämlich die Besitzergreifung des Pfandes schon den Menschen rufen macht: „Abba, Vater“, was wird die ganze Gnade des Geistes bewirken, die den Menschen von Gott soll gegeben werden? wenn<sup>4)</sup>

1) Eph. 1, 13. — 2) Röm. 8, 9. — 3) Das. 15.

4) Massuet hat das Folgende als Antwort betrachtet und daher das hier stehende quum gestrichen. Allein mir scheint hier

sie uns ihm ähnlich machen und vollenden wird nach dem Willen des Vaters; denn machen wird sie den Menschen zum Bilde und Gleichnisse Gottes.

2) Die also das Pfand des Geistes haben und nicht den Gelüsten des Fleisches dienen, sondern sich dem Geist unterwerfen und vernunftmäßig leben in Allem, diese nennt mit Recht der Apostel geistig, weil der Geist Gottes in ihnen wohnt. Körperlose Geister aber werden nicht geistige Menschen sein, sondern unsere Substanz, d. h. die Einheit von Seele und Leib, wenn sie den Geist Gottes aufnimmt, macht den geistigen Menschen aus. Die aber den Rath des Geistes abwerfen, dagegen den Lüsten des Fleisches dienen, vernunftwidrig leben und zügellos sich überlassen ihren Begierden, die ja keinen Odem göttlichen Geistes haben, sondern wie Schweine und Hunde leben, diese nennt mit Recht der Apostel fleischlich, weil sie nichts Anderes als Fleischliches denken. Auch die Propheten aber vergleichen ebendeshwegen Diese mit unvernünftigen Thieren, da sie wegen ihrer unvernünftigen Aufführung sagen: <sup>1)</sup> „Stutenwüthige Hengste sind sie, ein Jeder von ihnen wiehert nach dem Weibe seines Nächsten.“ Und wiederum: <sup>2)</sup> „Der Mensch, da er in Ehre war, ist ähnlich geworden den Thieren“, und zwar weil er durch eigene Schuld den Thieren gleicht, einem vernunftwidrigen Leben nachjagend. Aber auch wir nennen im Alltagsverkehr solche Menschen unvernünftige Vieher und Thiere.

3) Vorhergesagt aber hat vorbildlich dieses alles das Gesetz, indem es durch Thiere den Menschen zeichnete: alle nämlich, die gespaltene Klauen haben und wiederkauen, erklärt es als reine; alle dagegen, die beides oder Eins von

---

nicht zunächst davon die Rede zu sein, was am Menschen geschehen wird, sondern was er dann empfinden und rufen wird; und eine Antwort auf die Frage gibt Trenäus natürlich überhaupt nicht.

1) Jer. 5, 8. — 2) Ps. 48, 23.

beiden nicht haben, scheidet es als unreine aus. Welche sind also rein? Die zum Vater und Sohne durch den Glauben fest ihren Weg gehen; denn dieß ist die Festigkeit der Zweihüser; und die in den Worten Gottes forschen Tag und Nacht,<sup>1)</sup> um mit guten Werken sich zu schmücken; denn dieß ist die Stärke der Wiederkauer. Unrein aber sind, die weder gespaltene Klauen haben noch wiederkauen, d. h. die weder an Gott den Glauben haben noch seine Worte bedenken; dieß aber ist der Greuel der Heiden. Die aber zwar wiederkauen, aber keine Doppelklauen haben, sind gleichfalls unrein; das ist die bildliche Zeichnung der Juden, die zwar die Worte Gottes im Munde haben, die aber die Ständigkeit ihrer Fußwurzel nicht befestigen im Vater und Sohne: darum ist aber auch hinfällig ihr Geschlecht. Denn die einhufigen Thiere gleiten leicht aus; festständiger aber sind die doppelhufigen, weil die gespaltenen Hufe je nach dem Wege sich nach einander fügen und der eine Huf den anderen unterstützt. Unrein aber sind dergleichen, die zwar einen Doppelhuf haben, aber nicht wiederkauen; das ist aber selbstverständlich eine Kennzeichnung aller Ketzer, also derer, die nicht überdenken die Worte Gottes noch mit Werken der Gerechtigkeit sich schmücken, zu denen auch der Herr spricht:<sup>2)</sup> „Was saget ihr zu mir, Herr, Herr, und thut nicht, was ich euch sage?“ Denn die so Beschaffenen geben zwar vor, an den Vater und Sohn zu glauben, forschen aber nie in den Worten Gottes, wie sich's gehört, noch haben sie sich mit Gerechtigkeitswerken geschmückt, sondern, wie gesagt, ein Schweine- und Hundeleben angenommen, der Unreinigkeit, Schlemmerei und sonstigen Nichtsachtereien sich überlassend. Mit Recht also hat alle Solchen, die wegen ihrer Glaubenslosigkeit und Genußsucht den göttlichen Geist nicht empfangen und durch verschiedentliche Charakterzüge das sie lebendig machende Wort Gottes ausmerzen und in ihren Gelüsten vernunftwidrig wandeln, der

---

1) Ps. 1, 3. — 2) Luc. 6, 46.

Apostel als „fleischlich und sinnlich“<sup>1)</sup> bezeichnet, die Propheten sie Lastthiere und Bestien genannt, die Umgangssprache sie als Kinder und Vieher betitelt, das Gesetz aber sie für unrein erklärt.

### 9. Rechte Erklärung der mißdeuteten Stelle: Fleisch und Blut könne das Reich Gottes nicht erlangen.

1) Das aber ist's, was der Apostel sonst auch noch so ausdrückt:<sup>2)</sup> „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben.“ Dieß wird nun von allen Häretikern vorgebracht für ihren Aberwitz, und damit wollen sie auch uns Einhalt thun und beweisen, nicht gerettet werde die Bildung Gottes; indem sie nicht darauf achten, daß es dreierlei ist, woraus, wie gesagt, der vollkommene Mensch besteht, Fleisch, Seele und Geist, wovon das Eine rettet und gestaltet, nämlich der Geist, das Andere geeint<sup>3)</sup> und gebildet wird, nämlich das Fleisch; zwischen diesen beiden aber in der Mitte ist die Seele, welche bald durch Hingebung an den Geist von diesem erhoben wird, bald aber durch Einwilligung in das Fleisch in irdische Begierden herabsinkt. Alle mithin, die das Erhaltende und Gestaltende und die Einigung nicht haben, diese werden folgerichtig fein und heißen Fleisch und Blut, da sie ja den Geist Gottes nicht in sich haben. Darum sind aber Solche auch Todte genannt worden von dem Herrn, denn: „lasset“, sagt er,<sup>4)</sup> „die Todten ihre Todten begraben“, weil sie den Geist nicht haben, der lebendig macht.

2) Alle aber, die Gott fürchten und an die Ankunft seines Sohnes glauben und durch den Glauben den Geist Gottes in ihren Herzen bewahren, Solche werden mit Recht

1) I. Kor. 2, 14 u. 3, 1. — 2) I. Kor. 15, 50.

3) Geeint nämlich mit dem Geiste.

4) Lut. 9, 60.

reine und geistige und Gott lebende Menschen genannt werden, weil sie den Geist des Vaters haben, der den Menschen reinigt und erhebt in das Leben Gottes. Wie nämlich das „Fleisch als schwach“, so ist „der Geist als bereitwillig“ bezeugt worden von dem Herrn. Denn dieser vermag zu vollbringen, was immer er in Bereitschaft hat. Wenn also Jemand die Bereitschaft des Geistes wie einen Stachel verbindet mit der Schwachheit des Fleisches, so muß jedenfalls das Starke das Schwache überwinden, so daß verschlungen wird die Schwachheit des Fleisches von der Stärke des Geistes, und ein Solcher nicht mehr fleischlich, sondern geistig sein wegen der Theilnehmung am Geiste. So also legen Zeugniß ab die Blutzengen und verachten den Tod, nicht nach der Schwachheit des Fleisches, sondern nach der Bereitschaft des Geistes. Denn die verschlungene Schwachheit des Fleisches erweist als mächtig den Geist, der die Schwachheit verschlingende Geist aber hinwieder besitzt als Erbtheil das Fleisch in sich; und aus beiden wird ein lebendiger Mensch, lebendig nämlich durch die Theilnahme am Geiste, Mensch aber durch die Substanz des Fleisches.

3) Also das Fleisch ist ohne den Geist Gottes todt, und weil ohne das Leben, kann es das Reich Gottes nicht in Besitz nehmen; das Blut ist vernunft- und werthlos<sup>1)</sup> wie Wasser, das auf die Erde geschüttet wird. Und darum sagt er:<sup>2)</sup> „Wie der Irdische, so die Irdischen.“ Wo aber der Geist des Vaters, da ist der Mensch lebendig, das Blut hochgerechnet,

---

1) Sanguis irrationalis. Ich halte 1) irrationalis für Prädicat, sc. das Blut ohne den Geist Gottes ist irrationalis; 2) für die Uebersetzung von *ἄλογον* (wie das sogleich folgende rationalis von *λόγιον*) mit der Bedeutung: nicht in Betracht oder Rechnung kommend vor Gott, weil es keinen Antheil hat an dem *λόγος* Gottes.

2) I. Kor. 15, 48.

zur Nahrung von Gott bewahrt,<sup>1)</sup> das Fleisch vom Geiste in Besitz genommen, seiner selbst zwar vergessend, theilhaftig aber der Beschaffenheit des Geistes, gleichförmig geworden dem Worte Gottes. Und darum sagt er:<sup>2)</sup> „Wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so laßt uns auch das Bild des Himmlischen tragen.“ Was ist also das Irdische? Das Gebilde. Was aber das Himmlische? Der Geist. Wie wir also, will er sagen, ohne den himmlischen Geist gewandelt sind einst in der Altheit des Fleisches, ungehorsam gegen Gott, so laßt uns jetzt, da wir den Geist empfangen, in der Neuheit des Lebens wandeln, gehorsam gegen Gott. Weil wir also ohne den Geist Gottes nicht können gerettet werden, so ermahnte uns der Apostel, durch Glauben und keuschen Wandel zu bewahren den Geist Gottes, damit wir nicht als des Geistes Gottes untheilhaftig das Himmelreich verlieren, und rief, es könne das bloße Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht in Besitz nehmen.

4) Wenn man nämlich das Wahre sagen soll, so nimmt das Fleisch nicht in Besitz, sondern wird in Besitz genommen, wie auch der Herr sagt:<sup>3)</sup> „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden als Erbe besitzen das Erdreich“; gleich als werde im Reiche in Besitz genommen das Erdreich, woraus auch die Substanz unseres Fleisches ist; und darum will er, daß es ein reiner Tempel sei, damit Freude darin habe der Geist Gottes, wie der Bräutigam an der Braut. Wie also die Braut nicht freien kann, wohl aber gefreit werden, wenn der Bräutigam kommt und sie zu sich nimmt, so auch kann das Fleisch an sich das Reich Gottes nicht in Besitz nehmen, in Besitz genommen werden aber kann es im Reiche vom Geiste. In Besitz nämlich nimmt der Lebendige die Sachen des Gestorbenen; und etwas Anderes ist Besitz nehmen, etwas Anderes aber in Besitz genommen

---

1) Das unschuldig vergossene Blut nämlich, das um Rache schreit.

2) I. Kor. 15, 49. — 3) Matth. 5, 5.

werden. Denn Jener ergreift und beherrscht und verwendet das Besizthum, wie er will; Dieses aber ist unterworfen und dient und wird beherrscht von dem Besitzer. Wer ist also der Lebendige? Der Geist Gottes. Welches aber sind die Geräthschaften des Gestorbenen? Die Glieder des Menschen, die auch verwesen in der Erde. Diese aber werden in Besitz genommen vom Geiste, versetzt in das Himmelreich. Deshalb aber auch ist Christus gestorben, damit das eröffnete und der ganzen Welt verkündete Testament des Evangeliums erstlich frei mache seine Knechte, so dann sie zu Erben einseze seiner Güter, indem der Geist vom Erbe Besitz nimmt, wie wir gezeigt haben. Denn Erbschaftsbesiznehmer ist der Lebendige, Erbschaftsbesizthum aber wird das Fleisch. Damit wir nun nicht durch den Verlust des Geistes, der uns in Besitz nahm, das Leben verlieren möchten, so hat der Apostel, uns ermahnend zur Vereinigung mit dem Geiste, in dem oben erklärten Sinne gesagt: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben“, gleich als ob er sagte: Irret nicht; denn wenn nicht das Wort Gottes euch innewohnt und der Geist des Vaters in euch ist, eitel aber und, wie es kommt, ihr dahin lebet, als ob ihr nur Fleisch und Blut wäret, so könnet ihr das Reich Gottes nicht erben.

10. Erläuterung des Vorigen durch den Vergleich der Einsprossung des wilden Ölzeigs in die Olive, und Nachweis, daß der Mensch ohne den Geist weder Frucht bringen noch den Himmel erwerben kann.

1) Damit wir also nicht, dem Fleische fröhnend, die Einsprossung des Geistes vereiteln, sagt er: <sup>1)</sup> „Du aber, da du ein wilder Ölzeig warst, bist eingesprosst worden in die edle Olive und bist theilhaftig geworden der Fettigkeit

---

1) Röm. 11, 17.

der Olive." Wie also ein Wildling, wenn er in dem verharret, was er vorher war als Wildling, „umgehauen wird und in's Feuer geworfen“; <sup>1)</sup> wenn er aber die Einsprossung bewahrt und sich in eine edle Olive verwandelt, ein fruchtbarer Olbaum wird, gleichsam im Paradiese des Königs gepflanzt: so werden auch die Menschen, wenn sie durch den Glauben besser werden und den Geist Gottes aufnehmen und seine Fruchtbringung entfalten, geistig sein, gleichsam im Paradiese Gottes gepflanzt. Wenn sie aber den Geist zurückweisen und in dem verharren, was sie vorher waren, lieber mit dem Fleische es haltend als mit dem Geiste, so wird ganz mit Recht auf Solche gesagt: „Fleisch und Blut erben das Reich Gottes nicht“; wie wenn man sagt: Ein Wildling wird nicht aufgenommen in's Paradies Gottes. Prächtig also zeigte der Apostel unsere Natur und die ganze Heilsordnung Gottes in dem Gleichnisse von Fleisch und Blut und dem wilden Olzweig. Wie nämlich eine Olive, wenn sie verwahrlost und eine Zeit lang in der Oede gelassen wird und wilde Frucht treibt, von selbst ein Wildling wird; oder hinwider ein Wildling, wenn er sorgfältig gepflegt und gepfropft wird, zur ursprünglichen Fruchtbringung seiner Natur zurückkehrt: so auch werden die Menschen, wenn sie selbst verwahrlosen und die Gelüste des Fleisches als wilde Frucht treiben, durch eigene Schuld unfruchtbar an Gerechtigkeit; denn während die Menschen schlafen, sät der Feind den Stoff des Unkrauts ein; <sup>2)</sup> und darum gebot der Herr seinen Jüngern zu wachen. <sup>3)</sup> Und wiederum die an Gerechtigkeit unfruchtbaren und gleichsam mit Dornen umwickelten Menschen, wenn sie Fleiß anwenden und gleichsam als Pfropfreis aufnehmen das Wort Gottes, gelangen zur ursprünglichen Menschennatur, die nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes geschaffen ist.

2) Aber wie ein gepfropfter Wildling die Substanz zwar des Baumes nicht verliert, die Qualität aber der Frucht

1) Matth. 7, 19. — 2) Matth. 13, 25. — 3) Matth. 24, 42 u. 25, 13.

verändert und einen anderen Namen bekommt und nicht mehr ein wilder, sondern ein fruchtbarer Ölbaum, wie er ist, genannt wird: so verliert auch der durch den Glauben eingepfropfte und den Geist Gottes aufnehmende Mensch die Substanz zwar des Fleisches nicht, die Qualität aber der Frucht der Werke verändert er, und einen anderen Namen bekommt er, der seine Umänderung zum Besseren bezeichnet; nicht mehr Fleisch und Blut, sondern ein geistiger Mensch, wie er ist, wird er genannt. Wie aber ferner ein wilder Ölbaum, wenn er nicht gepfropft wird, unnütz bleibt für seinen Herrn durch seine wilde Qualität und als unfruchtbarer Baum umgehauen und in's Feuer geworfen wird, so bleibt auch der Mensch, der nicht aufnimmt durch den Glauben die Eingießung des Geistes, das, was er vorher war: Fleisch und Blut, wie er ist, kann er das Reich Gottes nicht erben. Gut also sagt der Apostel: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben.“ Und: <sup>1)</sup> „Die im Fleische sind, können Gott nicht gefallen“, womit er nicht die Substanz des Fleisches hinwegwirft, sondern die Eingießung des Geistes herzuzieht. Und darum sagt er: <sup>2)</sup> „Es muß dieses Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit, und dieses Verwesliche anziehen die Unverweslichkeit.“ Und wieder sagt er: <sup>3)</sup> „Ihr aber seid nicht im Fleische, sondern im Geiste, wenn je der Geist Gottes in euch wohnt.“ Noch deutlicher aber zeigt er dieß, da er sagt: <sup>4)</sup> „Der Leib zwar ist todt um der Sünde willen, der Geist aber Leben um der Gerechtigkeit willen. Wenn aber der Geist dessen, der Jesum von den Todten erweckt hat, in euch wohnt, so wird er lebendig machen auch eure sterblichen Leiber um des in euch wohnenden Geistes willen.“ Und wieder im Briefe an die Römer sagt er: <sup>5)</sup> „Denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben“, nicht das Leben im Fleische ihnen verwehrend, — denn er selbst

---

1) Röm. 8, 8. — 2) I. Kor. 15, 53. — 3) Röm. 8, 9. — 4) Daj. 10. — 5) Daj. 13.

schrieb, da er im Fleische war, an sie, — sondern die Gelüste des Fleisches beschneidend, die den Menschen tödten. Und darum fügt er bei: <sup>1)</sup> „Wenn ihr aber durch den Geist die Werke des Fleisches tödtet, so werdet ihr leben. Denn Alle, die sich führen lassen vom Geiste Gottes, sind Söhne Gottes.“

## 11. Welches die Werke des Fleisches und die Früchte des Geistes sind.

1) Auch die Werke selbst aber hat er angegeben, die er fleischlich nennt, welche es seien, in Voraussicht der Läuterung der Ungläubigen; und indem er sich selber erklärt, um denen keine Streitfrage zu hinterlassen, die ungläubig hierüber Einwürfe machen, sagt er im Briefe an die Galater also: <sup>2)</sup> „Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Wollust, Götzendienst, Zaubereien, Feindschaften, Streitigkeiten, Eifersucht, Zorn, Reibereien, Anmassungen, Erbitterungen, Spaltungen, Neid, Trunkenheit, Schwelgereien und dergleichen, wovon ich euch vorher sage, wie ich euch vorher gesagt habe, daß, die Solches thun, das Reich Gottes nicht erben werden“; womit er gewiß deutlich verkündet für die, welche hören, was das heiße: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben.“ Denn die das thun, wahrlich nach dem Fleische wandelnd, können nicht Gott leben. Und wiederum führt er die geistigen Akte auf, die den Menschen lebendig machen, d. h. die Einsprossung des Geistes, indem er also sagt: <sup>3)</sup> „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Glaube [Treue], Bescheidenheit, Enthaltbarkeit, Keuschheit: gegen dieses ist das Gesetz nicht.“ Wie also, wer zum Besseren fortschreitet und die Frucht des Geistes wirkt, durchaus gerettet wird wegen der Gemeinschaft des Geistes, so auch wird, wer in

---

1) Röm 14. — 2) Gal. 5, 19. — 3) Das. 22.

den vorgenannten Werken des Fleisches verharret, indem er wahrlich als fleischlich geschätzt wird,<sup>1)</sup> weil er den Geist Gottes nicht aufnimmt, das Himmelreich nicht erben können; wie wiederum derselbe Apostel bezeugt, da er zu den Korinthern sagt:<sup>2)</sup> „Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht erben werden? Irret nicht,“ sagt er, „weder Hurer noch Gözendiener noch Ehbrecher noch Weichlinge noch Knabenschänder noch Diebe noch Habfüchtige noch Trunkenbolde noch Verläumber noch Räuber werden das Reich Gottes erben. Und das,“ sagt er, „seid ihr zwar gewesen; aber ihr seid abgewaschen, seid geheiligt, seid gerechtfertigt im Namen des Herrn Jesu Christi und im Geiste unseres Gottes.“ Auf's deutlichste zeigt er, wodurch der Mensch zu Grunde geht, wenn er fortfährt, nach dem Fleische zu leben, und wodurch er hinwieder gerettet wird. Das Rettende aber, sagt er, sei der Name unseres Herrn Jesu Christi und der Geist unseres Gottes.

2) Weil er also dort die ohne den Geist gewirkten Werke des Fleisches aufgezählt hat, die todtbringend sind, so rief er entsprechend seinen vorhergegangenen Worten am Ende des Briefes abschlußweise aus:<sup>3)</sup> „Wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so laßt uns auch das Bild des Himmlischen tragen; denn das sag' ich, Brüder: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben.“ Der Ausspruch aber: „Wie wir das Bild des Irdischen getragen haben“ ist gleich dem andern: „Und das seid ihr gewesen, aber ihr seid abgewaschen, seid geheiligt, seid gerechtfertigt im Namen unseres Herrn Jesu Christi und im Geiste unseres Gottes.“ Wann also haben wir das Bild des Ir-

---

1) Vere deputatus steht parallel dem vorherigen vere ambulantes, indem Irenäus hier wie schon im vorigen Kapitel immer das Sein und das Gelten oder Heißen neben einander stellt. Es ist hier natürlich hauptsächlich die göttliche Schätzung gemeint.

2) I. Kor. 6, 9. — 3) I. Kor. 15, 49 u. 50.

Irenäus' ausgew. Schriften. II. Bd.

dischen getragen? Damals, als die genannten Werke des Fleisches vollbracht wurden in uns. Wann aber dann das Bild des Himmlischen? Damals, wovon er sagt: „Ihr seid abgewaschen durch den Glauben an den Namen des Herrn und durch die Aufnahme seines Geistes.“ Abgewaschen aber sind wir, nicht hinsichtlich der Substanz des Leibes, noch des Bildes des Gebildes,<sup>1)</sup> sondern des früheren Wandels in der Eitelkeit. In den Gliedern also, in denen wir zu Grunde gingen durch Vollbringung der Werke des Verderbens, in den nämlichen werden wir lebendig gemacht durch Vollbringung der Werke des Geistes.

12. Über den Unterschied des Todes und Lebens, des Lebensodems und lebendig machenden Geistes; und wie dasselbe Fleisch, welches starb, wieder auflebt.

1) Denn wie der Verwesung empfänglich ist das Fleisch, so auch der Unverweslichkeit; und wie des Todes, so auch des Lebens. Diese aber weichen einander, und beide bestehen nicht zugleich, sondern verdrängt wird das Eine vom Andern, und in Gegenwart des Einen geht das Andere unter. Wenn also der den Menschen in Besitz nehmende Tod das Leben aus ihm verdrängte und ihn als todt darstellte; um so mehr wird das den Menschen in Besitz nehmende Leben den Tod verdrängen und den Menschen als lebendig Gott zurückstellen. Denn wenn der Tod den Menschen getödtet hat, warum soll das herzukommende Leben ihn nicht lebendig machen? wie der Prophet Jesaias sagt: „Verschlungen hat der Tod in Gewalt.“<sup>2)</sup> Und wiederum: „Gott hat weggenommen jede Thräne von jedem Antlitz.“ Verdrängt aber

---

1) D. h. als wäre das Fleisch und das Bild Gottes, wozu der Leib gebildet ist, weggewaschen.

2) Jes. 25, 8; vgl. I. Kor. 15, 14.

ist worden das alte Leben,<sup>1)</sup> weil es nicht durch den Geist, sondern durch Anhauch war gegeben worden.

2) Etwas Anderes nämlich ist der Anhauch des Lebens, welcher auch seelisch macht den Menschen, und etwas Anderes der lebendig machende Geist, der ihn auch zum geistigen vollendet. Und darum sagt Jesaias:<sup>2)</sup> „So spricht der Herr, der den Himmel gemacht und ihn ausgespannt hat, der die Erde gegründet hat und was auf ihr ist; der den Lebenshauch gab dem Volke, das auf ihr ist, und den Geist denen, die auf sie treten.“ Den Lebenshauch zwar läßt er überhaupt allem Volke auf Erden gegeben sein; den Geist aber ausschließlich nur denen, welche die irdischen Begierden niedertreten. Darum sagt wiederum derselbe Jesaias, das Borige noch näher bestimmend:<sup>3)</sup> „Denn der Geist wird von mir ausgehen und allen Lebenshauch habe ich geschaffen“, indem er den Geist eigens Gott zuschreibt, den dieser in den letzten Zeiten ausgoß um der Adoption willen über das Menschengeschlecht, den Lebenshauch aber [als ausgegossen] in die ganze Schöpfung [darstellt] und ihn ein Geschöpf nennt. Der Lebenshauch also ist zeitlich, der Geist aber ewig; und der Lebenshauch zwar, nachdem er ein bißchen zugenommen und eine Zeit lang gedauert hat, geht dann dahin, odemlos lassend das, worin er zuvor war; der Geist aber, von innen und außen den Menschen umgebend, verläßt, als ewig dauernd, ihn niemals: „Aber nicht ist zuerst das Geistige,“ sagt der Apostel (dies als in Beziehung auf uns sagend), „sondern zuerst ist das Seelische, dann das Geistige“,<sup>4)</sup> der Vernunft gemäß. Es mußte nämlich zuerst der Mensch gebildet werden und als gebildet die Seele empfangen, dann so die Vereinigung mit dem Geiste aufnehmen. Deshalb ist auch von dem Herrn „der

1) Das erste, dem Adam gegebene psychische Leben konnte erst durch die freiwillige Aufnahme des Geistes zum unverlierbaren geistigen Leben erhoben werden.

2; Jes. 42, 5. — 3) Jes. 57, 16. — 4) 1. Kor. 15, 46.

erste Adam gemacht worden zur lebendigen Seele, der zweite Adam zum lebendig machenden Geiste." 1) Wie also der zur lebendigen Seele Gewordene durch Abwendung zum Schlechteren das Leben verlor, so wird wieder eben derselbe durch Rückkehr zum Besseren und Aufnahme des lebendig machenden Geistes das Leben finden.

3) Denn nicht etwas Anderes ist es, was stirbt, und etwas Anderes, was lebendig gemacht wird; wie nicht etwas Anderes, was verloren war, und etwas Anderes, was gefunden wird; sondern das verlorene Schaf kam der Herr zu suchen. Was also war das dem Tode Verfallene? Gewiß die Substanz des Fleisches, welche den Lebensodem verloren hatte und odemlos und todt geworden war. Diese also kam der Herr lebendig zu machen, damit, wie in Adam wir alle sterben, weil fleischlich, in Christo wir leben sollten, weil geistig, ablegend nicht das Gebilde Gottes, sondern die Begierden des Fleisches und annehmend den heiligen Geist, wie der Apostel im Briefe an die Kolosser sagt: 2) „Tödtet also euere Glieder, die auf Erden sind.“ Welches aber diese sind, erklärt er selbst: „Hurerei, Unlauterkeit, Heilheit, böse Lust und Geiz, welcher Götzendienst ist.“ Diese müsse man ablegen, predigt der Apostel, und die Solches thun, sagt er, könnten, weil sie nur Fleisch und Blut seien, das Himmelreich nicht erben. Denn ihre zum Schlechteren sich hinneigende und in die irdischen Begierden hinabsteigende Seele hat denselben Namen erhalten, den auch jenes hat, dessen Ablegung uns gebietend der Apostel in demselben Briefe sagt: 3) „Zieheth aus den alten Menschen mit seinen Werken.“ Das aber sagte er nicht, um die alte Bildung zu entfernen, sonst müßten wir durch Selbstmord uns trennen von dem gegenwärtigen Leben.

4) Aber auch der Apostel selbst schrieb uns als Derjenige, der im Mutterchooße gebildet und vom Mutterleibe

---

1) I. Kor. 15, 45. — 2) Kol. 3, 5. — 3) Das. 9.

entsprungen war, und: „Leben im Fleische ist Frucht des Wirkens“ bekannte er in dem Briefe an die Philipper.<sup>1)</sup> Die Frucht aber von dem Wirken des Geistes ist des Fleisches Heil. Denn was sonst ist die erscheinende Frucht des nicht erscheinenden Geistes als die Reismachung des Fleisches und dessen Befähigung zur Unverweslichkeit? Er also, der da sagt: „Wenn im Fleische zu leben hier mir Frucht des Wirkens ist“, verachtete gewiß nicht die Substanz des Fleisches in der andern Stelle: „Ziehet aus den alten Menschen mit seinen Werken“, sondern Ablegung unseres früheren Wandels verkündete er,<sup>2)</sup> welcher altert und verdirbt; und darum fuhr er fort:<sup>3)</sup> „Und ziehet den neuen Menschen an, der erneuert wird zur Erkenntniß, nach dem Bilde dessen, der ihn geschaffen hat.“ Durch die Worte also: „Der erneuert wird zur Erkenntniß“ zeigte er, daß eben der vorher in Unwissenheit dahinlebende, d. h. Gott nicht kennende Mensch durch dessen Erkenntniß erneuert wird. Denn die Erkenntniß Gottes erneuert den Menschen. Und durch die Worte: „Nach dem Bilde des Schöpfers“ deutete er hin auf die Zusammenfassung des am Anfange nach dem Bilde Gottes geschaffenen Menschen.

---

1) Phil. 1, 22. Die (auch von Stieren acceptirte) Erklärung Massuets halte ich für total verfehlt. Denn eistens erklärt sie überhaupt nichts und bringt gar keinen Zusammenhang in die Stelle, und zweitens muß er mit seiner Interpretation den Irenäus eines lapsus memoriae beschuldigen, während er selbst sich eines lapsus intellectus schuldig macht und das für ein Citat aus dem Galaterbriefe hält, was nur ein Argument des Irenäus sein kann. Wen die Stelle interessiert, der mag den Text selbst nachsehen, und er wird finden, was ich daran geändert resp. versetzt habe.

2) Manifestavit, eam kann nicht richtig sein; entweder also muß es heißen ejus, oder das vorübergehende Komma muß weg (= unter der Ablegung des alten Wandels verstand er offenbar den, sc. Wandel, welcher ic.). Vielleicht übrigens ließe sich das eam auch auf das vorübergehende caro od. substantia carnis beziehen. — 3) Kol. 3, 10.

5) Daß aber der Apostel eben derselbe war, der aus dem Mutterschooße war erzeugt worden, d. h. alte Fleisches-Substanz, hat er selbst in dem Briefe an die Galater gesagt: 1) „Als es aber Gott gefiel, der mich vom Mutterschooße ausgefondert und berufen hat durch seine Gnade, seinen Sohn in mir zu offenbaren, um ihn zu predigen unter den Heiden.“ Nicht ein Anderer war der aus Mutterleib Geborene, wie gesagt, und ein Anderer der Prediger des Sohnes Gottes; sondern ebenderselbe, der vorher erkenntnißlos war und die Kirche verfolgte, predigte, als ihm eine Offenbarung vom Himmel geworden war und der Herr zu ihm redete, wie wir im dritten Buche 2) gezeigt haben, als Sohn Gottes Jesum Christum, den unter Pontius Pilatus Gekreuzigten, nachdem die vorherige Unkenntniß vernichtet war durch nachherige Erkenntniß; gleichwie die Blinden, welche der Herr heilte, die Blindheit zwar verloren, die vollkommene Substanz aber der Augen wieder erhielten und in den nämlichen Augen, mit denen sie vorher nicht sahen, das Gesicht erhielten, indem nur die Finsterniß durch das Sehen vernichtet, die Substanz der Augen aber bewahrt wurde, auf daß sie mit den Augen, mit denen sie nicht gesehen, wieder sehend Dank brächten dem, der ihnen das Gesicht wieder vervollständigte; und wie der, dessen verdorrte Hand Er heilte, 3) und überhaupt Alle, die er heilte, nicht die anfänglich aus dem Mutterleibe gekommenen Glieder vertauschten, sondern die nämlichen als geheilt zurückbekamen.

6) Denn das schöpferische Wort Gottes, welches auch im Anfange den Menschen gebildet, hat sein Gebilde, das es von der Bosheit zu Fall gebracht fand, allseitig geheilt; einerseits hat Es sowohl nach jedem Gliede, wie es auch in seinem Gebilde ist, anderseits aber auch zumal ganz als gesund und unversehrt wieder hergestellt den Menschen, als vollkommen ihn für sich zubereitend zur Unsterblichkeit. Und welche Ursache hatte Es denn, die Glieder

---

1) Gal. 1, 15. — 2) III. 12, 10; III. 15. — 3) Luk. 6, 6.

des Fleisches zu heilen und in die ursprüngliche Bestimmung zurückzusetzen, wenn nicht gerettet werden sollen die von ihm geheilten? Denn wenn nur zeitlich war der von ihm kommende Nutzen, so verleiht er nichts Großes den von ihm Geheilten. Oder wie sagen sie, es sei nicht empfänglich das Fleisch des von ihm kommenden Lebens, da es doch die Heilung empfing von ihm? Denn Leben entsteht durch die Heilung, Unverweslichkeit aber durch's Leben. Wer also die Heilung, der verleiht auch das Leben; und wer das Leben, der umgibt auch mit Unverweslichkeit sein Gebilde.

13. Beweis für die Auferstehung in den nämlichen Leibern, die sterben, sind die von Christus erweckten Todten, und für die künftige Mittheilung des ewigen geistigen Lebens der gegenwärtige Empfang des göttlichen Geistes.

1) Sagen nämlich sollen uns die Widersprechenden, d. h. sich selbst das Heil Absprechenden: Die gestorbene Tochter des Oberpriesters,<sup>1)</sup> der Sohn der Wittwe, welcher todt zum Thore hinausgetragen wurde,<sup>2)</sup> und Lazarus, der schon vier Tage im Grabe lag,<sup>3)</sup> in welchen Leibern sie auferstanden seien. In denen gewiß, in welchen sie auch gestorben waren. Denn wenn nicht in den nämlichen, dann sind natürlich auch nicht die nämlichen, die todt waren, auferstanden. Allein „es ergriff ja (heißt es) der Herr die Hand des Todten und sprach dazu: Jüngling [und Mädchen], ich sage dir, steh' auf! und der Todte saß auf, und er ließ ihm<sup>4)</sup> zu essen geben und gab ihn seiner Mutter.“ Und den Lazarus „rief er mit lauter Stimme, indem er sprach: Lazarus komm' heraus! und heraus kam (heißt es) der Gestorbene, umwickelt an Füßen und Händen mit Tüchern.“ Das ist ein Symbol des Menschen, der verwickelt

---

1) Des Synagogenvorstehers; Mark. 5, 22. — 2) Luk. 7, 12. — 3) Joh. 11, 39. — 4) Dieß bezieht sich nur auf das Mädchen.

war in Sünden. Und darum sprach der Herr: „Macht ihn los und laßt ihn gehen.“ Wie also die Geheilten an den vorher leidend gewesenen Gliedern geheilt wurden und die Todten in den nämlichen Leibern auferstanden und ihre Glieder und Leiber Heilung und Leben erhielten als Geschenk von dem Herrn, der durch das Zeitliche das Ewige vorbildete und zeigte, daß er es ist, der seinem Gebilde sowohl Heilung als Leben verleihen kann, damit auch seine Rede von der Auferstehung geglaubt würde: — so werden auch am Ende, wenn der Herr „mit der letzten Posaune“<sup>1)</sup> ruft, auferstehen die Todten, wie er selbst sagt:<sup>2)</sup> „Es wird kommen die Stunde, wo alle Todten, die in den Gräbern sind, hören werden die Stimme des Menschensohnes und hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, und die Böses gewirkt haben, zur Auferstehung des Gerichtes.“

2) Eitel also wahrlich und unglücklich sind, die das so Klare und Offenbare nicht wollen einsehen, sondern das Licht der Wahrheit fliehen, sie, die wie der tragische Odius sich selbst blenden. Und wie Kampfungeübte, die im Ringkampf mit Andern einen Theil des Leibes hartnäckig festhalten, durch das, woran sie festhalten, fallen und im Fallen wähnen zu siegen, weil sie zäh festhalten das zuerst erfaßte Glied, zu dem Falle hinzu aber noch ausgelacht werden: — so haben ja auch die Häretiker, welche die zwei Ausdrücke: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben,“ von Paulus erwischten, weder den Apostel begriffen noch die Bedeutung des Gesagten erforscht; bloß aber die Ausdrücke selbst festhaltend, sterben sie daran, da sie, soviel an ihnen ist, die ganze Heilsordnung Gottes umstürzen.

3) So nämlich werden sie dieß für im eigentlichen Sinne vom Fleische gesagt erklären, und nicht von den fleischlichen Werken, wie wir gezeigt haben, erweisen aber dadurch den Apostel als im Widerspruche mit sich selbst. Denn er sagt

1) I. Kor. 15, 52. — 2) Joh. 5, 28.

gleich darauf in demselben Briefe ausdrücklich vom Fleische redend also: <sup>1)</sup> „Es muß nämlich dieses Verwesliche anziehen die Unverweslichkeit und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit. Wenn aber dieses Sterbliche wird angezogen haben die Unsterblichkeit, dann wird sich erfüllen das Wort, das geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod im Siege. Wo ist, o Tod, dein Stachel? Wo ist, o Tod, dein Sieg?“ Dieß aber kann mit Recht erst dann gesagt werden, wann dieses sterbliche und verwesliche Fleisch, in welchem der Tod ist, und auf welchem gewissermaßen die Herrschaft des Todes lastet, in's Leben erhoben, die Unverweslichkeit und Unsterblichkeit wird angezogen haben. Denn dann wird in Wahrheit besiegt sein der Tod, wann das von ihm beherrschte Fleisch aus seiner Gewalt herauskommt. — Und wiederum zu den Philippnern sagt er: <sup>2)</sup> „Unser Wandel aber ist im Himmel, von wannen wir auch den Heiland erwarten, den Herrn Jesum, welcher umgestalten wird den Leib unserer Niedrigkeit, gleichförmig dem Leibe seiner Herrlichkeit, sowie er es ja kann gemäß der Wirkung seiner Kraft.“ Welches also ist der Leib der Niedrigkeit, welchen der Herr umgestalten wird, gleichförmig dem Leibe seiner Herrlichkeit? Offenbar der Leib, welcher Fleisch ist, der auch erniedrigt wird, da er in die Erde fällt. Seine Umgestaltung aber aus einem sterblichen und verweslichen in einen unsterblichen und unverweslichen geschieht nicht kraft seiner Substanz, sondern durch die Kraft des Herrn, der das Sterbliche mit Unsterblichkeit und das Verwesliche mit Unverweslichkeit umgeben kann. Und darum sagt er im zweiten Korintherbriefe: <sup>3)</sup> „Damit verschlungen werde das Sterbliche vom Leben. Der uns aber eben hiezu vollenden wird, ist Gott, der uns auch das Pfand des Geistes gegeben hat“, indem er dieß ganz deutlich vom Fleische sagt; denn nicht die Seele ist sterblich noch der Geist. Verschlungen wird aber das Sterbliche vom Leben, wann auch das Fleisch nicht mehr todt,

1) I. Kor. 15, 53. — 2) Phil. 3, 20. — 3) II. Kor. 5, 4.

sondern lebendig und unverweslich fortbauert, Gott lobpreisend, der uns eben hiezu bereitet hat. Damit wir aber hiezu gelangen mögen, spricht er treffend zu den Korinthern: <sup>1)</sup> „Verherrlicht Gott in euerem Leibe!“ Gott ist der Urheber der Unverweslichkeit.

4) Daß er aber nicht von einem andern, sondern vom dem Leibe des Fleisches dieß meint, sagt er deutlich und unzweifelhaft und unzweideutig zu den Korinthern: <sup>2)</sup> „Immer tragen wir das Sterben Jesu an unserem Leibe umher, damit auch das Leben Jesu Christi an unserem Leibe offenbar werde. Denn immer werden wir, die wir leben, dem Tode überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserem sterblichen Leibe.“ Und daß der Geist das Fleisch umfasse, sagt er in demselben Briefe: <sup>3)</sup> „Ihr seid ein Brief Christi, vermittelt durch uns, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischliche Tafeln des Herzens.“ Wenn also jetzt die fleischlichen Herzen aufnehmen den Geist, was Wunder, wenn sie in der Auferstehung das vom Geiste kommende Leben empfangen? von welcher Auferstehung der Apostel in dem Briefe an die Philipper sagt: <sup>4)</sup> „Gleichförmig seinem Tode, ob ich etwa gelangen möge zur Auferstehung von den Todten.“ In welchem andern sterblichen Leibe also kann man meinen, daß das Leben offenbar werde, als in dieser Substanz, welche auch getödtet wird um des Bekenntnisses Gottes willen? wie er selbst sagt: <sup>5)</sup> „Wenn ich, menschlich geredet, mit Bestien gekämpft habe zu Ephesus, was nützt es mir, wenn die Todten nicht auferstehen? — Wenn nämlich die Todten nicht auferstehen, ist auch Christus nicht auferstanden. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, dann ist eitel unsere Predigt, eitel auch ist euer Glaube. Wir stehen aber auch als falsche Zeugen Gottes da, weil

---

1) I. Kor. 6, 20. — 2) II. Kor. 4, 10. — 3) Das. 3, 3. — 4) Phil. 3, 10. — 5) I. Kor. 15, 32 u. 13.

wir bezeugen, er habe Christum auferweckt, den er nicht auferweckt hat. Wenn nämlich die Todten nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferstanden. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, so ist eitel euer Glaube, denn noch seid ihr in euren Sünden. Folglich sind auch die in Christo Entschlafenen verloren. Wenn wir nur in diesem Leben auf Christus hoffen, sind wir elender als alle Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, als Erstling der Entschlafenen; denn weil durch einen Menschen der Tod, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung von den Todten."

5) In all Diesem also werden sie, wie gesagt, entweder behaupten, der Apostel habe eine sich selbst widersprechende Ansicht in Bezug auf jenes: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben“, oder aber sie werden arglistige und verdrehte Auslegungen all dieser Aussprüche machen müssen, um den Sinn der Worte zu verdrehen und zu verändern. Denn was werden sie Vernünftiges sagen können, wenn sie anders zu erklären suchen die Stelle: „Es muß nämlich dieses Verwesliche anziehen die Unverweslichkeit und dieses Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit“; und: „Damit das Leben Jesu offenbar werde in unserem sterblichen Fleische“; und alles Ubrige, worin der Apostel deutlich und klar die Auferstehung und Unverweslichkeit des Fleisches predigt? Es werden mithin diese so vielen Stellen falsch auslegen müssen die, so eine nicht recht verstehen wollen.

14. Wäre das Fleisch des Lebens nicht fähig, so hätte auch das Wort nicht unser Fleisch annehmen und wir also nicht erlöst werden können.

1) Weil aber der Apostel nicht von der Substanz des Fleisches und Blutes selbst gesagt hat, sie erbe das Reich Gottes nicht, so bediente sich derselbe Apostel überall bei dem Herrn Jesus Christus des Namens von Fleisch und Blut, einerseits um ihn als Menschen darzuthun (denn er

selbst nannte sich Menschensohn), anderseits aber um das Heil unseres Fleisches zu bekräftigen. Denn wenn das Fleisch nicht sollte gerettet werden, so wäre keineswegs das Wort Fleisch geworden. Und wenn das Blut der Gerechten nicht sollte gefordert werden, so hätte keineswegs Blut gehabt der Herr. Allein weil von Anfang an eine Stimme hat das Blut, hat Gott zu Cain, als er seinen Bruder getödtet hatte, gesagt: <sup>1)</sup> „Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir.“ Und weil ihr Blut soll gefordert werden, sprach er zu den Angehörigen des Noe: <sup>2)</sup> „In der That das Blut eurer Seelen, ich werde es fordern von der Hand aller Thiere.“ Und ferner: „Wer Menschenblut vergießen wird, dafür soll sein Blut vergossen werden!“ Dergleichen sprach aber auch der Herr zu denen, die sein Blut vergießen sollten: <sup>3)</sup> „Gefordert werden wird alles gerechte Blut, das vergossen wird auf Erden, vom Blute des gerechten Abel bis zum Blute des Zacharias, des Sohnes des Barachias, den ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und dem Altare; ja, ich sage euch, kommen wird all das über dieses Geschlecht“, womit er die künftige Zusammenfassung der Vergießung des Blutes aller Gerechten und Propheten von Anfang her in ihm selber andeutete und die Forderung [= Rächung] ihres Blutes durch ihn. Es würde aber dieses nicht gefordert werden, wenn es nicht auch sollte gerettet werden, noch hätte das Alles in sich selber zusammengefaßt der Herr, wenn nicht auch er Fleisch und Blut gemäß der ursprünglichen Bildung geworden wäre, rettend in sich am Ende das am Anfang in Adam Verlorene.

2) Wenn aber nach einer anderen Heilsordnung der Herr Fleisch wurde und aus einer anderen Substanz Fleisch herzubachte, so hat er demnach nicht in sich zusammengefaßt den wirklichen <sup>4)</sup> Menschen; ja er kann auch nicht ein-

1) Gen. 4, 10. — 2) Das. 9, 5. — 3) Luk. 11, 50 u. Matth. 23, 35.

4) *Se hominem* ist, wie mir scheint, entstanden aus *αὐτὸν ἀνθρώπου*.

mal Fleisch genannt werden. Fleisch nämlich ist in der That die Herkunft von der ersten Bildung aus Schlamm. Sollte er aber aus einer andern Substanz den Stoff haben, so mußte von Anfang an aus einer andern Substanz der Vater dessen Masse zurecht machen. Nun aber ist, was der dem Verderben verfallene Mensch war, dieses das heilbringende Wort geworden, durch sich selbst die Verbindung mit ihm und die Auffindung seines Heils bewirkend. Das verloren Gewesene aber hatte Fleisch und Blut. Schlamm nämlich von der Erde nehmend bildete der Herr den Menschen, und feinetwegen ist die ganze Heilsordnung der Ankunft des Herrn. Es hatte also auch Er Fleisch und Blut, indem er nicht eine andere, sondern jene ursprüngliche Bildung des Vaters in sich zusammenfaßte, als er aufsuchte das verloren Gewesene. Und darum sagt der Apostel im Briefe an die Kolosser: \*) „Auch ihr, die ihr doch einst entfremdet waret und seid seinem Rathschlusse in bösen Werken, seid jetzt aber versöhnt in dem Leibe seines Fleisches durch seinen Tod, um euch heilig und unbefleckt und untadelhaft darzustellen vor ihm.“ „Versöhnt“, sagt er, „in dem Leibe seines Fleisches“, weil nämlich das gerechte Fleisch versöhnt hat das in der Sünde gehaltene Fleisch und es zur Freundschaft gebracht hat mit Gott.

3) Wenn also Jemand in sofern ein anderes nennt das Fleisch des Herrn als unser Fleisch, weil jenes zwar nicht gesündigt hat, noch ein Arg gefunden ward in seiner Seele, wir aber Sünder sind, so hat er Recht. Wenn er aber eine andere Fleischesubstanz dem Herrn anbietet, so wird ihm nicht mehr feststehen das Wort von der Versöhnung. Versöhnt wird das einmal in Feindschaft Gewesene. Wenn aber aus einer anderen Substanz Fleisch herzubracht der Herr, dann wird nicht mehr das versöhnt sein mit Gott, was durch die Übertretung feindlich geworden war. Nun aber hat durch die Verbindung mit sich der Herr den Menschen

1) Kol. 1, 21.

versöhnt mit Gott dem Vater, uns versöhnend mit ihm durch den Leib seines Fleisches und durch sein Blut uns erlösend, wie der Apostel zu den Ephesiern spricht: <sup>1)</sup> „In dem wir erhalten haben Erlösung durch sein Blut, Nachlaß der Sünden.“ Und wiederum zu denselben: <sup>2)</sup> „Ihr“, sagt er, „die ihr einst ferne waret, seid nahe geworden in dem Blute Christi.“ Und abermal: <sup>3)</sup> „Die Feindschaft in seinem Fleische, das Gesetz der Befehlsvorschriften aufhebend.“ Und in jedem Briefe aber bezeugt deutlich der Apostel, daß durch das Fleisch unseres Herrn und sein Blut wir gerettet wurden.

4) Wenn also Fleisch und Blut es ist, was uns das Leben gibt, so ist es nicht im eigentlichen Sinne vom Fleische und Blute gesagt, daß sie nicht erben können das Reich Gottes, sondern von den genannten fleischlichen Handlungen, die, indem sie den Menschen zur Sünde verkehren, ihn des Lebens berauben. Und deshalb sagt er in dem Briefe an die Römer: <sup>4)</sup> „Nicht also herrsche die Sünde in euerem sterblichen Fleische, um ihr zu fröhnen; noch gebet hin euere Glieder als Werkzeuge der Ungerechtigkeit an die Sünde, sondern gebet euch Gott hin als Solche, die von den Todten aufleben, und euere Glieder seien Werkzeuge der Gerechtigkeit für Gott.“ Mit welchen Gliedern wir also der Sünde dienen und Frucht brachten für den Tod, mit den nämlichen sollen wir der Gerechtigkeit dienen, damit wir Frucht bringen für das Leben. <sup>5)</sup> Eingedenk also, Geliebter, daß du durch das Fleisch unseres Herrn erlöst bist und durch sein Blut erkaufst, und „festhaltend an dem Haupte, kraft dessen der ganze Leib der Kirche zusammengehalten heranwächst“, <sup>6)</sup> d. h. die fleischliche Ankunft des Sohnes Gottes und Gott bekenkend und seine Menschheit fest ergreifend, dich bedienend auch dieser Nachweise aus den Schriften,

---

1) Eph. 1, 7. — 2) Das. 2. 13. — 3) Das. 14. —  
4) Röm. 6, 12. — 5) Das. 21 u. 7, 5. — 6) Kol. 2, 19.

kannst du leicht umstürzen, wie wir gezeigt haben, alle nachher erdichteten Lehren der Häretiker.

15. Beweis der Auferstehung des Fleisches aus den Propheten, und daß derselbe, der uns gebildet, uns auch auferwecken werde.

1) Daß aber der, so im Anfange den Menschen schuf, nach dessen Auflösung in Erde ihm eine Wiedererzeugung verheißen hat, bezeugt Jesaias also:<sup>1)</sup> „Erstehen werden die Todten und aufstehen die in den Gräbern und sich freuen die in der Erde Liegenden. Denn der Thau von dir ist Gesundheit für sie.“ Und wiederum:<sup>2)</sup> „Ich werde euch rufen, und in Jerusalem werdet ihr gerufen werden, und sehen und freuen wird sich euer Herz, und euere Gebeine werden wie Kraut aufgehen, und kund werden wird die Hand des Herrn seinen Verehrern.“ Auch Ezechiel aber also:<sup>3)</sup> „Und es kam über mich die Hand des Herrn, und hinausstrug mich im Geiste der Herr und stellte mich hin in die Mitte des Feldes, und dieses war voll von Gebeinen; und er führte mich hin über sie rings im Kreise herum, und sieh, viele lagen auf der Fläche des Feldes, ganz dürre. Und er sprach zu mir: Menschensohn, leben wohl auf diese Gebeine? Und ich sprach: Herr, du weißt es, der du sie gemacht hast. Und er sprach zu mir: Weissage auf diese Gebeine und sprich zu ihnen: Dürre Gebeine, höret das Wort des Herrn! So spricht der Herr zu diesen Gebeinen: Sieh, ich bringe über euch einen Hauch des Lebens, und ich gebe euch Nerven und bringe wieder Fleisch über euch und spanne über euch eine Haut und gebe meinen Geist in euch, und ihr werdet leben und erkennen, daß Ich der Herr bin. Und ich weissagte, wie der Herr mir befahl. Und es geschah, da ich weissagte, und sieh, eine Bewegung der Erde, und es reichten die Gebeine sich aneinander, ein

1) Jes. 26, 19. — 2) Jas. 66, 13. — 3) Ez. 37, 1.

jedes in seine Fuge; und ich schaute, und sieh da, es wuchsen über sie Nerven und Fleisch, und zum Vorschein kam eine Haut darüber, und ein Odem war nicht in ihnen. Und er sprach zu mir: Weissage auf den Odem, Menschensohn, und sage zu dem Lebenshauche: So spricht der Herr: Von den vier Winden komm' und hauche hinein in diese Todten, und sie sollen leben. Und ich weissagte, wie der Herr mir befohl, und es drang in sie ein der Lebensgeist, und sie lebten und standen auf ihren Füßen, eine überaus große Menge." Und abermal sagt er:<sup>1)</sup> „So spricht der Herr: Sieh, ich will öffnen euere Gräber und euch herausführen aus eueren Gräbern und euch hineinführen in das Land Israels, und ihr werdet erkennen, daß ich der Herr bin, wenn ich öffnen werde euere Gräber, um zurückzuführen aus den Gräbern mein Volk; und ich will geben meinen Geist in euch, und ihr sollt leben; und ich will euch einsetzen in euer Land, und ihr werdet erkennen, daß ich der Herr bin. Ich hab' es gesagt, und ich werd' es thun, spricht der Herr.“ Wenn also der Demiurg<sup>2)</sup> auch hier unsere todten Leiber lebendig macht, wie man sehen kann, und ihnen Auferstehung verheißt und aus den Gruben und Grabmälern Erweckung und Unverweslichkeit verleiht, denn „entsprechend dem Baume des Lebens“, sagt er, „werden ihre Tage sein“;<sup>3)</sup> so erweist sich der allein als Gott, der dieß thut, und der als der gute Vater, der gnädig das Leben schenkt denen, die aus sich es nicht haben.

2) Und darum zeigte auf's deutlichste der Herr sich und den Vater seinen Jüngern, damit sie nämlich nicht einen anderen Vater suchen möchten außer dem, der den Menschen gebildet und ihm den Hauch des Lebens verliehen hat, und nicht soweit gehen im Unsinn, daß sie über dem Demiurgen

1) Ez. 12.

2) Nämlich der Jüdegott, der nach den Gnostikern die Propheten inspirirte.

3) Jes. 65, 22.

einen anderen Vater erdichteten. Und darum heilte er alle Übrigen zwar, denen ihrer Übertretung wegen Krankheiten zustießen, durch's Wort und sprach auch zu ihnen: <sup>1)</sup> „Sieh, du bist gesund geworden, sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Ärgeres widerfahre“, um anzudeuten, daß ob der Sünde des Ungehorsams die Krankheiten über die Menschen gekommen sind; dem Blindgeborenen aber verlieh er nicht mehr durch ein Wort, sondern durch Handlung das Gesicht, indem er nicht umsonst und zufällig dieses that, sondern um die Hand Gottes zu zeigen, die von Anfang den Menschen gebildet hatte. Und darum gab er seinen Jüngern auf die Frage, warum er blind geboren sei, ob durch eigene oder der Eltern Schuld, zur Antwort: <sup>2)</sup> „Weder dieser hat gesündigt, noch seine Eltern, sondern damit offenbar werden die Werke Gottes an ihm.“ Werk Gottes aber ist die Bildung des Menschen. Diese nämlich bewirkte er durch Handlung, wie die Schrift sagt: <sup>3)</sup> „Und es nahm der Herr Koth von der Erde und bildete den Menschen.“ Darum auch spuckte der Herr auf die Erde und machte einen Koth und strich ihn über die Augen, um die alte Bildung darzustellen, wie sie geschah, und die Hand Gottes, durch welche aus Koth der Mensch gebildet ward, denen zu zeigen, die verstehen könnten. Denn was im Mutterleibe zu bilden das künstlerische Wort unterließ, das vollbrachte Es öffentlich, damit offenbar würden die Werke Gottes an ihm, und wir keine andere Hand mehr suchten, durch die der Mensch gebildet wäre, noch einen anderen Vater: in der Überzeugung, daß die nämliche Hand Gottes, die uns am Anfange gebildet hat und uns im Mutterleibe bildet, in den letzten Zeiten uns Verlorene heimgesucht hat, indem sie das verlorene Schaf wieder für sich gewann, es auf die Schultern nahm und mit Freude in die Heerde des Lebens zurückbrachte.

3) Daß aber im Mutterleibe uns bildet das Wort

---

1) Joh. 5, 14. — 2) Joh. 9, 3. — 3) Gen. 2, 7.  
Irenäus' ausgew. Schriften. II. Bd. 19

Gottes, sagt Es zu Jeremias: <sup>1)</sup> „Ehe ich dich bildete im Mutterleibe, habe ich dich gekannt, und ehe du aus dem Schooße hervorkamst, habe ich dich geheiligt und zum Propheten unter den Heiden bestimmt.“ Aber auch Paulus sagt dergleichen: <sup>2)</sup> „Als es aber dem gefiel, der mich aussonderte vom Schooße meiner Mutter, daß ich ihn predigen sollte unter den Heiden.“ Da wir also im Mutterleibe von dem Worte gebildet werden, so bildete das nämliche Wort dem Blindgeborenen das Gesicht, indem Es den, der im Verborgenen unser Bildner ist, öffentlich zeigte, da ja das Wort selbst den Menschen offenbar geworden war, und die alte Bildung Adams erklärte, sowohl wie er gemacht als durch welche Hand er gebildet wurde, an einem Theile das Ganze darstellend. Denn der Herr, der das Gesicht bildete, dieser ist's, der den ganzen Menschen gebildet hat, den Willen des Vaters ausführend. Und weil der in jener adamitischen Bildung in die Sünde gefallene Mensch des Bades der Wiedergeburt bedurfte, so sprach Er, nachdem Er den Roth über dessen Augen gestrichen hatte, zu ihm: <sup>3)</sup> „Geh' zur Siloah und wasche dich“, zugleich sowohl die Bildung als auch die Wiedergeburt durch das Bad ihm verleihend. Und darum kam er nach der Abwaschung sehend, damit der Mensch sowohl seinen Bildner erkennen als anschauen möge den, der ihm das Leben geschenkt hat.

4) Im Irrthum sind also auch die Valentinianer, welche sagen, nicht aus dieser Erde sei der Mensch gebildet, sondern aus einer flüssigen und gießbaren Materie. Denn aus welcher Erde der Herr ihm die Augen bildete, aus dieser ist offenbar auch anfänglich der Mensch gebildet worden. Denn es wäre nicht folgerichtig, daß aus etwas Anderem die Augen, aus etwas Anderem aber der übrige Leib gebildet sei; wie es sich auch nicht reimt, daß ein Anderer den Leib, ein Anderer aber die Augen gebildet habe. Sondern der Nämliche, der im Anfange den Adam gebildet

---

1) Jer. 1, 5. — 2) Gal. 1, 15. — 3) Joh. 9, 7.

hat, zu dem auch der Vater sprach:<sup>1)</sup> „Wir wollen den Menschen machen nach unserem Bilde und Gleichnisse“, hat in den letzten Zeiten den Menschen sich offenbarend dem von Adam her Blinden das Gesicht gebildet. Und darum sagt die Schrift, das Künftige andeutend, es sei, als Adam sich versteckte wegen des Ungehorsams, der Herr am Abend zu ihm gekommen und habe zu ihm gesagt:<sup>2)</sup> „Wo bist du?“ weil nämlich in den letzten Zeiten dasselbe Wort Gottes kam, den Menschen zu rufen, ihn erinnernd an seine Werke, in denen lebend er vor dem Herrn sich versteckt hatte. Denn wie damals am Abend den Adam Gott anredete, ihn aufsuchend, so hat Er in den letzten Zeiten durch die nämliche Stimme sein Geschlecht auffuchend heimgesucht.

16. Weil unsere Leiber in die Erde zurückkehren, müssen sie auch aus ihr gemacht sein. Durch die Fleischwerdung des Wortes erst wurde der Mensch zum vollen Gleichnisse Gottes.

1) Und weil aus dieser unserer Erde da die Bildung des Adam geschah, so läßt die Schrift Gott zu ihm gesagt haben:<sup>3)</sup> „Im Schweiße deines Angesichtes wirst du essen dein Brod, bis du zurückkehrst in die Erde, aus der du genommen bist.“ Wenn also unsere Leiber nach dem Tode in eine andere Erde zurückkehren, dann allerdings haben sie auch von dorthier ihre Substanz. Wenn aber in eben diese, dann ist offenbar auch aus dieser ihre Gestaltung geschehen, wie auch der Herr darthat, da er aus eben dieser die Augen bildete. Da also wahrlich deutlich sich gezeigt hat die Hand Gottes, durch die Adam gebildet ward, und durch die es auch wir sind; und da einer und derselbe Vater es ist, dessen Stimme von Anfang bis zum Ende zur Seite ist seinem Gebilde; und da auch die Substanz unseres Gebildes durch das Evangelium klar dargethan ist: so darf man

1) Gen. 1, 26. — 2) Daj. 3, 9. — 3) Gen. 3, 19.

keinen anderen Vater mehr suchen außer diesem, noch eine andere Substanz unserer Bildung außer der genannten und von dem Herrn gezeigten, noch eine andere Hand Gottes außer derjenigen, die vom Anfang bis zum Ende uns bildet und zum Leben bereitet und zur Seite steht ihrem Gebilde und es vollendet nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes.<sup>1)</sup>

2) Damals aber wurde dieses Wort offenbar, als Mensch wurde das Wort Gottes, sich selbst dem Menschen und den Menschen sich gleich machend, damit durch die Gleichförmigkeit mit dem Sohne werthvoll würde der Mensch dem Vater. In den früheren Zeiten nämlich wurde zwar gesagt, nach dem Bilde Gottes sei der Mensch gemacht, es wurde aber nicht offenbar. Denn noch unsichtbar war das Wort, nach dessen Bilde der Mensch war gemacht worden. Darum eben verlor er auch leicht die Gleichniß. Als aber Fleisch wurde das Wort Gottes, bekräftigte es Beides; denn sowohl das wahre Bild zeigte Es, selbst das werdend, was sein Bild war, als auch die Gleichförmigkeit stellte Es vollständig her, gleichbildlich machend den Menschen dem unsichtbaren Vater durch das sichtbare Wort.

3) Und nicht bloß aber durch das vorher Gesagte offenbarte sowohl den Vater als sich selber der Herr, sondern auch selbst durch das Leiden. Aufhebend nämlich den am Anfange am Holze stattgehabten Ungehorsam des Menschen, „ist er gehorsam geworden bis zum Tode, dem Tode aber des Kreuzes“,<sup>2)</sup> indem er den am Holze stattgehabten Ungehorsam durch den am Holze geschehenen Gehorsam heilte. Nicht aber durch eben diesen wäre er gekommen aufzuheben den gegen unseren Bildner erzeigten Ungehorsam, wenn er einen anderen Vater verkündete. Weil er aber dadurch, wodurch wir Gott nicht gehorcht und seinem Worte nicht ge-

---

1) Man hat hier, wie es scheint, nicht bloß an das Wort Gottes im Allgemeinen zu denken, sondern speziell, sofern es Grund der Ähnlichkeit des Menschen mit Gott ist.

2) Phil. 2, 8.

glaubt haben, gerade dadurch den Gehorsam einführte und die Hingebung an sein Wort, so hat er ganz<sup>1)</sup> offenbar den selben Gott gewiesen, den wir im ersten Adam beleidigten, nicht thugend sein Gebot, mit dem wir aber im zweiten Adam versöhnt wurden, der gehorsam geworden bis zum Tode. Denn nicht einem anderen waren wir Schuldner, sondern dem, dessen Gebot wir auch übertreten hatten am Anfang.

17. Der Welterschöpfer, Herr und Gott und Vater ist es, dem wir treulos wurden durch die Sünde, und der uns mit sich versöhnt hat durch sein Wort als Mensch, durch das er die Sünde vernichtete und nachließ.

1) Dieß ist aber der Demiurg, der nach seiner Liebe Vater, nach seiner Macht Herr, nach seiner Weisheit aber unser Macher und Bildner ist, mit dem wir auch durch Übertretung seines Gebotes uns verfeindet haben. Und darum hat in den letzten Zeiten in die Freundschaft uns zurückgeführt der Herr durch seine Menschwerdung, indem er „Mittler Gottes und der Menschen“<sup>2)</sup> wurde: versöhnend nämlich für uns den Vater, gegen den wir gesündigt hatten, und unseren Ungehorsam durch seinen Gehorsam gut machend, uns aber verleihend den Verkehr mit unserem Schöpfer und die Hingebung an ihn. Darum lehrte er uns auch im Gebete sagen:<sup>3)</sup> „Und vergib uns unsere Schulden“, weil ja wohl dieser unser Vater ist, dessen Schuldner wir waren als Übertreter seines Gebotes. Wer aber ist dieser? Etwa ein unbekannter Vater und der nie Jemand ein Gebot gab? Oder aber der von den Schriften verkündete Gott, dem wir auch Schuldner waren in Folge der Übertretung seines Gebotes? Das Gebot aber wurde den Menschen gegeben durch das Wort, denn „es hörte Adam“,

1) Statt per quas lese ich mit Grabe perquam.

2) 1. Tim. 2, 5. — 3) Matth. 6, 2.

heißt es, <sup>1)</sup> „die Stimme Gottes des Herrn.“ Mit Recht also spricht sein Wort zu dem Menschen: <sup>2)</sup> „Deine Sünden sind dir vergeben“, indem ebenderfelbe, gegen den wir gesündigt hatten am Anfang, Vergebung der Sünden verlieh am Ende. Oder wenn wir eines Andern Gebot übertreten haben, ein Anderer aber der war, der sprach: „Deine Sünden sind dir vergeben“, so ist weder göttig noch wahrhaft noch gerecht ein Solcher. Denn wie ist göttig, der nicht von dem Seinigen schenkt? Oder wie gerecht, der Fremdes raubt? Wie aber sind wahrhaft vergeben die Sünden, wenn nicht der Nämliche, gegen den wir sündigten, die Vergebung schenkte „durch die herzinnigen Erbarmungen unseres Gottes, in denen er uns heimgesucht hat“ <sup>3)</sup> durch seinen Sohn?

2) Darum haben auch bei der Heilung des Sichtbrüchigen „die Leute, die es sahen“, heißt es, <sup>4)</sup> „Gott gepriesen, der den Menschen solche Gewalt gab.“ Welchen Gott also priesen die umstehenden Leute? Etwa den von den Kezern gefundenen, unbekannten Vater? Und wie priesen sie den ihnen doch von Anfang her gar nicht bekannten? Offenbar also den von Gesetz und Propheten verkündeten Gott priesen die Israeliten, der auch der Vater unseres Herrn ist; und darum lehrte er die Menschen anschaulich durch die Zeichen, die er that, Gott die Ehre geben. Wenn aber von einem anderen Vater er selbst kam, einen anderen Vater aber die Menschen priesen beim Anblick seiner Wunder, so machte er sie undankbar gegen den Vater, der die Heilung geschickt hatte. Aber weil von dem, der Gott ist, der eingeborene Sohn gekommen war zum Heile der Menschen, so rief er sowohl die Ungläubigen durch die Wunder, die er that, auf, Gott die Ehre zu geben, <sup>5)</sup> als auch sprach er

1) Gen. 3, 8. — 2) Matth. 9, 2. — 3) Int. 1, 78. — 4) Matth. 9, 8.

5) Die Interpunction bei Massuet, wonach hier erst der Nachsatz anginge, ist offenbar unrichtig.

zu den die Ankunft des Sohnes nicht annehmenden und darum nicht an die von ihm kommende Vergebung glaubenden Pharisäern: 1) „Damit ihr wisset, daß der Menschensohn Macht hat, die Sünden zu vergeben“, und nach diesen Worten hieß er den Sichtbrüchigen sein Bett nehmen, auf dem er lag, und nach Hause gehen, indem er durch sein Thun die Ungläubigen beschämte und zu erkennen gab, daß Er die Stimme Gottes ist, durch welche der Mensch die Gebote erhielt, die er übertrat und ein Sünder wurde; denn aus den Sünden erfolgte die Sicht.

3) Die Sünden also nachlassend, hat er den Menschen zwar geheilt, sich selbst aber deutlich gezeigt, wer er wäre. Denn wenn Niemand Sünden nachlassen kann als Gott allein, der Herr aber sie nachließ und die Menschen heilte, so war offenbar er selbst das Sohn des Menschen gewordene Wort Gottes, der von dem Vater die Macht der Sündenvergebung erhielt, weil er Mensch war und Gott, damit, wie er als Mensch mit uns litt, als Gott sich unser erbarme und uns vergebe unsere Schulden, die wir Gott unserem Schöpfer schulden. Und darum hat David vorhergesagt: 2) „Selig, deren Missethaten nachgelassen und deren Sünden getilgt sind“, indem er hindeutete auf die durch seine Ankunft erfolgte Vergebung, wodurch er „die Handschrift unserer Schuld tilgte und sie an's Kreuz hestete“, 3) damit, wie wir durch das Holz Schuldner geworden sind vor Gott, wir durch das Holz empfangen Nachlassung unserer Schuld.

4) Dieß wurde auch durch viele Andere zwar, noch aber auch durch den Propheten Elisäus andeutungsweise gezeigt. Denn als die ihn begleitenden Propheten 4) Holz fällten zur Herstellung einer Hütte und das aus der Art gefahrene Eisen in den Jordan gefallen war und von ihnen nicht gefunden wurde, als aber Elisäus an denselben Ort kam und

1) Matth. 9, 6. — 2) Ps. 31, 1. — 3) Kol. 2, 14. — 4) IV. Rdn. 6, 4.

den Vorfall erfuhr, warf er Holz in's Wasser; gleich darauf aber schwamm das Eisen der Art empor, und die es verloren hatten, nahmen es von der Oberfläche des Wassers. Durch diese Handlung zeigte der Prophet, daß wir das feste Wort Gottes, das wir durch das Holz aus Unachtsamkeit verloren hatten und nicht fanden, wieder empfangen würden durch die Zurüstung des Holzes. Daß aber einer Art ähnlich ist das Wort Gottes, sagt Johannes von ihm: <sup>1)</sup> „Schon aber ist die Art an die Wurzel der Bäume ange-  
 setzt.“ Auch Jeremias aber sagt dergleichen: <sup>2)</sup> „Das Wort Gottes ist wie eine Doppelart, die Stein behaut.“ Dieses vor uns verborgene Wort also wurde offenbar durch die Anordnung des Holzes. Weil wir nämlich durch das Holz es verloren, wurde Es durch das Holz wieder sichtbar für Alle, indem Es an sich selber zeigte die Höhe und die Länge und die Breite <sup>3)</sup> und (wie Einer von den Alten gesagt hat) durch die Ausstreckung der Hände die zwei Völker zu dem Einen Gott versammelte. Zwei Hände nämlich, weil auch zwei bis an die Enden zerstreute Völker; Ein Haupt aber in der Mitte, weil auch Ein Gott über Alle und durch Alle und in uns Allen.

18. Wenn nicht von dem nämlichen Gott, der uns erlöst hat, alle Dinge geschaffen wären, so könnten sie ihm auch nicht als Mittel und Werkzeuge der Erlösung dienen.

1) Und eine solche oder so große Veranstaltung bewirkte er nicht durch fremde, sondern durch seine eigenen Schöpfungswerke; und nicht durch das aus Unwissenheit und Abfall Entstandene, sondern durch das kraft der Weisheit und Macht des Vaters Bestehende. Denn er ist weder ungerecht, daß er nach Fremdem Begehrte, noch dürftig, daß

1) Matth. 3, 10. — 2) Jer. 23, 29.

3) Der Liebe nämlich und Macht Gottes und seines Wortes.

er nicht durch sein Eigenthum seinem Eigenthum das Leben bereitere, seiner eigenen Schöpfung sich bedienend zum Heile des Menschen. Denn auch nicht getragen hätte ihn die Schöpfung, wenn sie aus Unwissenheit und Abfall hervorging. Denn daß das Fleisch gewordene Wort Gottes selbst am Holze hing, haben wir vielfach gezeigt; auch die Ketzer selbst aber bekennen den Gekreuzigten. Wie also konnte das Erzeugniß einer Unwissenheit und Befleckung den tragen, der die Erkenntniß von Allem umfaßt und wahrhaft ist und vollkommen? Oder wie hat eine vor dem Vater verborgene und weit von ihm getrennte Schöpfung sein Wort getragen? Wenn sie aber auch von Engeln gemacht ist, die den allerhöchsten Gott entweder nicht kannten oder auch kannten, wie vermochte, da ja der Herr gesagt hat: \*) „Ich bin im Vater und der Vater in mir“, den Vater und den Sohn ein Gemächte von Engeln zu tragen? Wie aber faßte eine außer dem Pleroma befindliche Schöpfung den, der das ganze Pleroma in sich faßt? Da nun dieses alles unmöglich ist und unerweislich, so ist allein wahr jene Verkündung der Kirche, daß die eigene Schöpfung, welche durch die Macht und Kunst und Weisheit Gottes besteht, ihn trug d. h. sein Wort; denn sie wird zwar unsichtbarer Weise selbst vom Vater getragen, sichtbarer Weise dagegen aber trägt sie sein Wort.

2) Der Vater nämlich, der die Schöpfung zumal und sein Wort trägt, und das vom Vater getragene Wort verleiht den Geist Allen, wie der Vater will; einigen Wesen zwar gemäß der Schöpfung, nämlich den geschöpflichen; \*) einigen aber gemäß der Adoption, nämlich den göttlichen, d. h. die Geburt aus Gott. Und so erweist sich ein Gott Vater, der da ist über Allem, durch Alles und in Allen.

1) Joh. 14, 11.

2) Unter dem geschöpflichen Geiste versteht Irenäus offenbar nicht das, was wir den persönlichen Menscheng Geist nennen, sondern den natürlichen allgemeinen Lebenshauch überhaupt.

Über Allem nämlich der Vater, und Er ist das Haupt Christi; durch Alles das Wort, und dieß ist das Haupt der Kirche; in uns Allen aber der Geist, und der ist das lebendige Wasser,<sup>1)</sup> welches der Herr verleiht denen, die recht an ihn glauben und ihn lieben und wissen, daß „Einer ist der Vater, der da ist über Allem und durch Alles und in uns Allen.“<sup>2)</sup> Zeugniß hiefür gibt auch Johannes, der Jünger des Herrn, der in seinem Evangelium also sagt:<sup>3)</sup> „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dieses gemacht worden, und ohne Es ist Nichts geworden.“ Dann sagte er von demselben Worte: „Es war in dieser Welt, und die Welt ist durch Es gemacht worden, und die Welt hat Es nicht erkannt. Es kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen Es nicht auf. So viele Es aber aufgenommen haben, diesen hat Es die Macht gegeben, Söhne Gottes zu werden, denen, so an seinen Namen glauben.“ Ferner seine Menschwerdung anzeigend sprach er: „Und das Wort ist Fleisch geworden“ und fügte dann bei: „Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingelornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.“ Hiemi verkündet er deutlich denen, die hören wollen, d. h. die Ohren haben, Einer sei der Vater, der über Allen, und Eines das Wort, das durch Alle ist, durch das Alles gemacht ist; und diese Welt sei sein eigen und durch Es gemacht nach dem Willen des Vaters, und nicht durch Engel, noch durch Abfall und Schwächung und Unwissenheit, noch durch eine Kraft der Trunkos, die Etnige auch Mutter nennen, noch durch einen anderen, den Vater nicht kennenden Weltmacher.

3) Denn Weltbaumeister ist in Wahrheit das Wort Gottes; dieses aber ist unser Herr, der in den letzten Zeiten Mensch geworden ist, als in dieser Welt seiend, und unsichtbarer Weise alles Geschaffene umfaßt und in der

1) Joh. 7, 38. — 2) Eph. 4, 6 — 3) Joh. 1, 1—2.

ganzen Schöpfung eingezeichnet ist, weil als Wort Gottes Alles lenkend und anordnend; und darum kam er sichtbarer Weise in sein Eigenthum und ist Fleisch geworden und hing am Holze, um Alles in sich zusammenzufassen. Und die Menschen, „die sein eigen sind, nahmen ihn nicht auf“, wie Moses das Nämliche verkündet hat im Volke:<sup>1)</sup> „Und hängen wird dein Leben vor deinen Augen, und nicht glauben wirst du deinem Leben.“ Die ihn also nicht aufnahmen, haben das Leben nicht empfangen. „So Viele ihn aber aufnahmen, Diesen gab er die Macht, Söhne Gottes zu werden.“ Denn Er ist es, der über Alles Macht hat vom Vater, weil Wort Gottes und wahrer Mensch; am Unsichtbaren nämlich hat er Theil auf geistige<sup>2)</sup> Weise, und gedankenmäßig stellt er das Gesetz fest, damit Alles in seiner Ordnung verharre; über das Sichtbare aber und Menschliche herrscht er in sichtbarer Weise und führt über Alle je nach Verdienst ein gerechtes Gericht herbei, wie auch David ausdrücklich sagt:<sup>3)</sup> „Unser Gott wird sichtbar kommen und wird nicht schweigen.“ Und dann auch, „daß von ihm das herbeigeführt werde, hat er ausgesprochen durch die Worte: „Feuer wird brennen in seinem Antlitz, und rings um ihn ein gewaltiger Sturm. Er wird herbeirufen den Himmel oben und die Erde, sein Volk zu richten.“

#### 19. Vergleich zwischen Eva und Maria. Die Ketzer verstehen das ganze Heilswerk nicht.

1) Über die sichtbare Ankunft nun des Herrn in sein Eigenthum, wobei seine eigene von ihm getragene Schöpfung ihn tragen sollte, und über den Vollzug der Zusammenfassung des am Holze stattgehabten Ungehorsams durch seinen Gehorsam und über die Tilgung der Verführung, in der

1) Deut. 28, 66.

2) Eigentlich rationabiliter = λογικώς.

3) Ps. 49, 3.

übel verführt wurde jene bereits dem Manne vermählte Jungfrau Eva, erhielt wahrheitsgemäß die erfreuliche Botschaft von dem Engel die bereits einem Manne angetraute Jungfrau Maria. Denn wie jene durch die Rede des Engels verführt wurde, daß sie Gott entfliehen sollte durch Übertretung seines Wortes, so auch wurde diese durch die englische Ansprache benachrichtigt, daß sie Gott tragen sollte, gehorchend seinem Worte. Und wie Jene Gott ungehorsam wurde, so empfing Diese den Rath, Gott zu gehorchen, damit der Jungfrau Eva Beiständerin würde die Jungfrau Maria. Und wie dem Tode verhaftet wurde das Menschengeschlecht durch eine Jungfrau, so wird es gerettet durch eine Jungfrau, indem gleichmäßig aufgewogen wurde der Ungehorsam der Jungfrau durch den Gehorsam der Jungfrau. Ferner erhielt ja die Sünde des ersten Menschen durch die Bestrafung ihre Züchtigung, und die List der Schlange wurde besiegt durch die Einfalt der Taube; gelöst aber wurden die Bande, durch die wir an den Tod gefesselt waren.

2) Einsichtslos sind alle Häretiker; unbekannt sowohl mit den Anordnungen Gottes, als unwissend in der den Menschen betreffenden Heilsordnung, da sie ja blind sind hinsichtlich der Wahrheit, widersagen sie selbst ihrem Heile: die Einen, indem sie einen anderen Vater einführen außer dem Demiurgen; die Anderen, indem sie behaupten, von Engeln sei die Welt gemacht worden, und ihre Substanz<sup>1)</sup> sei entweder (nach den Einen) in großer und weiter Entfernung von ihrem angeblichen Vater von selbst aufgeblüht und von selber geworden, oder (nach Andern), sie [d. h. die Welt] habe in den vom Vater umfaßten Regionen aus Besiedlung und Unwissenheit ihre Substanz erhalten. Andere aber verachten die sichtbare Ankunft des Herrn, indem sie seine

---

1) Nach der Interpunction bei Massuet wäre „Substanz“ noch zu dem vorhergehenden „gemacht worden“ zu beziehen, was ich aber für unrichtig halte.

Menschwerdung nicht annehmen.<sup>1)</sup> Wieder Andere aber, mißkennend die Heilsordnung der Jungfrau, lassen ihn von Joseph entsprungen sein.<sup>2)</sup> Und Einige behaupten, es sei weder die Seele<sup>3)</sup> noch der Leib des ewigen Lebens empfanglich, sondern nur der innere Mensch. Dieser aber, wollen sie, sei der Verstand in ihnen, den sie auch allein aufsteigen lassen zum Vollkommenen. Andere aber lassen bei Rettung der Seele ihren Leib nicht Antheil nehmen an dem von Gott kommenden Heile: wie wir [das Alles] im ersten Buche besprochen haben, in welchem wir auch die Grundlehren von ihnen allen angegeben haben, und deren Unhaltbarkeit und Ungereimtheit haben wir im zweiten nachgewiesen.

20. Man muß die Kirche hören, die Ketzer aber fliehen und nicht aberwichtig sein.

1) Alle diese sind ja viel später als die Bischöfe, denen die Apostel die Kirchen übergeben haben; und dieß haben wir im dritten Buche mit aller Sorgfalt dargethan. Es müssen mithin nothwendig die genannten Ketzer, weil sie blind sind hinsichtlich der Wahrheit, einen Weg um den andern betreten und verfehlen; und darum laufen zusammenhangs- und ordnungslos durch einander die Fußtritte ihrer Lehre. Der Pfad der Anhänger der Kirche aber umkreist die ganze Welt, da er ja von den Aposteln her eine feste Tradition hat und uns bei Allen einen und denselben Glauben sehen läßt, indem Alle einen und denselben Gott Vater lehren und dieselbe Heilsordnung der Menschwerdung des Sohnes Gottes glauben und dieselbe Schenkung des Geistes

1) Die Doketen.

2) Die Ebioniten.

3) Es sind hier, wie man sieht, die drei Hauptirrhümer in theologischer, christologischer und psychologischer Hinsicht zusammengestellt.

kennen, dieselben Gebote beobachten, dieselbe Form der kirchlichen Verfassung bewahren, dieselbe Ankunft des Herrn erwarten und auf dasselbe Heil des ganzen Menschen, d. h. der Seele und des Leibes hoffen. Und die Verkündung der Kirche ist wahr und fest, bei welcher einer und derselbe Pfad des Heiles in der ganzen Welt gewiesen wird. Denn ihr ist anvertraut das Licht Gottes, und darum „singt die Weisheit“ Gottes, durch die er alle Menschen rettet, „auf dem Marktplatz, und in den Straßen tritt sie freimüthig auf, auf den Mauergiebeln predigt sie, und an den Stadthoren redet sie ständig.“ Denn die Kirche predigt die Wahrheit, und sie ist der siebenarmelige Leuchter, der das Licht Christi trägt.

2) Die also die Verkündung der Kirche verlassen, die heiligen Presbyter der Unwissenheit anklagen, ohne zu erwägen, um wie viel mehr werth sei ein frommer einfältiger Christ als ein lästernder und unverschämter Sophist (dergleichen sind aber alle Häretiker), und die noch mehr als die Wahrheit zu finden wähnen, wenn sie den erwähnten verschiedenartigen und vielförmigen Lehren anhängen und, unstet dahergehend, über das Nämliche nicht immer das Nämliche denkend, als Blinde von Blinden sich führen lassen:<sup>1)</sup> werden mit Recht in die versteckte Grube der Unwissenheit fallen, immer suchend und nie das Wahre findend. Fliehen also müssen wir ihre Lehren und uns sorgfältig in Acht nehmen, daß wir nicht etwa uns irre machen lassen von ihnen, hinsfliehen aber zur Kirche und uns in ihrem Schooße erziehen und durch die heiligen Schriften uns nähren lassen. Gepflanzt ist nämlich die Kirche als ein Paradies in dieser Welt. „Von allen Bäumen“ des Paradieses also „möget ihr Früchte essen,“<sup>2)</sup> spricht der Geist Gottes, d. h. von

1) Ich habe im Vorhergehenden die Interpunktion geändert, weil meines Erachtens der Nachsatz hier erst beginnt.

2) Gen. 2, 16.

Jeder heiligen Schrift sollt ihr essen; von übermäßigem<sup>1)</sup> Verstande aber sollt ihr nicht essen und nicht anrühren die ganze häretische Meinungsverschiedenheit. Denn sie behaupten, sie hätten die Erkenntniß des Guten und Bösen, und über Gott, ihren Schöpfer, hinaus schleudern sie ihre gottlosen Gedanken. Hinaus also denken sie über das Maß des Denkens. Darum sagt auch der Apostel:<sup>2)</sup> „Nicht höher sinnen, als man sinnen soll, sondern sinnen gemäß der Weisheit,“ damit wir nicht, wenn wir von ihrer überweisen Erkenntniß essen, verstoßen werden aus dem Paradiese des Lebens, in welches der Herr einführt die Befolger seines Gebotes. Er, „der in sich zusammenfaßt Alles, was im Himmel und was auf Erden ist“;<sup>3)</sup> allein was im Himmel ist, das ist geistig, was aber auf Erden, das ist die den Menschen betreffende Heilsordnung. Dieses also hat er in sich zusammengefaßt, indem er den Menschen einigte mit dem Geiste und den Geist einführte in den Menschen, selber das Haupt des Geistes<sup>4)</sup> wurde und den Geist zum Haupte des Menschen machte: denn durch ihn haben wir gesehen und gehört und reden wir.

21. Als Alles in sich zusammenfassendes Haupt hat Christus als Mensch durch seinen Gehorsam den alten Feind des Menschen besiegt und dessen Ungehorsam gegen seinen Schöpfer geküht.

1) Alles also zusammenfassend, hat er auch den Krieg gegen unseren Feind zusammengefaßt [= auf sich genom-

1) Superelato (sensu) ist meines Erachtens als ein Wort zu betrachten.

2) Röm. 12, 3. — 3) Eph. 1, 10.

4) Ich verstehe das so, daß Christus als Mensch das Haupt ist, von dem der Geist ausgeht.

men],<sup>1)</sup> indem er herausforderte und niederschmetterte den, der am Anfange in Adam uns gefangen geführt hatte, und sein Haupt zertrat, wie du in der Genesis lesen kannst, daß Gott zur Schlange sprach:<sup>2)</sup> „Und Feindschaft will ich setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird auf deinen Kopf es absehen, und du wirst es auf seine Ferse absehen.“ Schon damals nämlich wurde von dem, der aus dem jungfräulichen Weibe<sup>3)</sup> geboren werden sollte nach dem Gleichnisse Adams, vorhergesagt, er sehe es ab auf den Kopf der Schlange. Und dieser ist der Same, von dem der Apostel im Briefe an die Galater sagt:<sup>4)</sup> „Das Gesetz der Werke wurde gegeben, bis der Same käme, dem die Verheißung galt.“ Noch deutlicher aber zeigt er es in demselben Briefe, da er so sagt:<sup>5)</sup> „Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, gebildet aus dem Weibe.“ Denn es wäre auch nicht rechtmäßig besiegt worden der Feind, wenn nicht ein Mensch vom Weibe war sein Besieger. Durch das Weib ja hat er sich des Menschen bemächtigt, sich entgegensetzend dem Menschen. Darum bekennet auch der Herr sich als Menschensohn, da er den ursprünglichen Menschen, aus dem die Bildung des Weibes geschah, in sich zusammenfaßte, damit, wie durch den besiegten Menschen in den Tod hinabsank unser Geschlecht, so wieder durch den siegenden Menschen wir aufsteigen möchten in's Leben, und wie den Siegespreis errang der Tod durch einen Menschen gegen uns, so wieder wir gegen den Tod durch einen Menschen erringen möchten den Siegespreis.

---

1) Ich erkläre auch hier wieder die Interpunction bei Masfuet für falsch; es darf nicht heißen: *Omnia recapitulans recapitulatus est, et bellum provocans, et elidens eum*, sondern: *Omnia recapitulans, recapitulatus est et bellum, provocans et elidens eum, qui etc.*

2) Gen. 3, 15.

3) Bezieht sich im Sinne des Trenäus auf Eva sowohl als Maria.

4) Gal. 3, 19; vgl. oben III. 7, 2. — 5) Gal. 4, 4.

2) Nicht aber hätte der Herr jene alte und ursprüngliche Feindschaft gegen die Schlange in sich zusammengefaßt, erfüllend die Verheißung des Welterschöpfers und vollziehend sein Gebot, wenn er von einem anderen Vater gekommen wäre. Allein weil einer und derselbe es ist, der am Anfange uns bildete und am Ende seinen Sohn sandte, so hat sein Gebot vollzogen der aus dem Weibe geborene Herr, der sowohl unseren Widersacher vernichtete, als auch den Menschen vollendete nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes. Und darum hat er ihn nicht durch etwas Anderes geschlagen als durch die Aussprüche des Gesetzes und dadurch, daß er das Gebot des Vaters zu Hilfe nahm zur Vernichtung und Ueberführung des abtrünnigen Engels. Nachdem er nämlich vierzig Tage gefastet, gleichwie Moses und Elias, hungerte ihn hierauf, erstens damit wir in ihm einen wahren und wirklichen Menschen erkannten, denn eine Eigenschaft des Menschen ist es, beim Fasten Hunger zu bekommen; zweitens aber damit der Widersacher einen Angriffspunkt hätte. Denn weil er am Anfange durch die Speise den nicht hungernden Menschen verführte, das Gebot Gottes zu übertreten, so konnte er am Ende den hungernden nicht verleiten, die von Gott kommende <sup>1)</sup> Speise zu sich zu nehmen. Als er ihn nämlich versuchte und sprach: <sup>2)</sup> „Wenn du der Sohn Gottes bist, so sag', daß diese Steine Brode werden,“ da wies der Herr ihn durch die Vorschrift des Gesetzes zurück, indem er sprach: „Es steht geschrieben: Nicht vom Brode bloß lebt der Mensch.“ <sup>3)</sup> Dann da er sagte: „Wenn du Gottes Sohn bist“, bediente Er sich des ihn blendenden Bekenntnisses, daß Er ein Mensch sei; und durch den väterlichen Ausspruch vereitelte Er dessen ersten Angriff. Die im Paradiese durch zweifaches Kosten geschehene Sättigung des Menschen wurde also aufgehoben durch die in dieser Welt geschehene Entbehrung. Jener

1) D. h. die nicht verbotene.

2) Matth. 4, 3. — 3) Deut. 8, 3.

aber, gesetzlich geschlagen, versuchte gleichfalls, durch eine Lüge jedoch, gesetzlich einen Angriff zu machen. Auf den höchsten Giebel nämlich des Tempels ihn führend, sprach er:<sup>1)</sup> „Wenn du Gottes Sohn bist, stürze dich hinunter. Denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinetwegen Befehl gegeben, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa an einen Stein anstößest deinen Fuß,“ indem er die Lüge verbarg durch die Schriftstelle, was alle Häretiker thun. Jenes nämlich: „Er hat seinen Engeln deinetwegen Befehl gegeben“ stand geschrieben; „stürze dich hinunter“ aber sagt keine Schrift, sondern aus sich selbst gab der Teufel diesen Rath. Der Herr nun schlug ihn durch die Gesetzesstelle, indem er sprach:<sup>2)</sup> „Es steht auch geschrieben: Du wirst den Herrn deinen Gott nicht versuchen,“ indem er durch den Ausspruch des Gesetzes darthat, einerseits was den Menschen angeht, daß der Mensch Gott nicht versuchen solle, was dagegen ihn selbst betraf, daß er in dem Menschen, den man an ihm sah, den Herrn seinen Gott nicht versuchen wolle. Der Hochmuth des Sinnes also in der Schlange wurde aufgelöst durch die Demuth in dem Menschen; und zweimal schon besiegt war aus der Schrift der Teufel, da er als dem Gebote Gottes entgegen rathend überführt und nach seiner eigenen Lehre als Feind Gottes dargestellt ward. Doch, stark geschlagen und gleichsam sich sammelnd und seine ganze Kraft im Lügen anbietend, zeigte er ihm drittens alle Reiche der Welt, indem er sprach, wie Lukas<sup>3)</sup> berichtet: „Dieß Alles will ich dir geben, denn es ist mir überlassen, und wem ich will, gebe ich es, wenn du niederfällst und mich anbetest.“ Der Herr nun, ihn entlarvend, wer er sei, sprach:<sup>4)</sup> „Weiche, Satan, denn es steht geschrieben: Den Herrn deinen Gott sollst du anbeten und ihm allein dienen,“ indem er ihn

1) Matth. 4, 6. — 2) Matth. 4, 7 u. Deut. 4, 16. —  
3) Luk. 4, 6. — 4) Matth. 4, 10.

durch diesen Namen entlarvte und ihn<sup>1)</sup> darstellte, wer er sei. Denn das hebräische Wort Satan bedeutet einen Abtrünnigen. Auch zum drittenmal also ihn besiegend, vertrieb er ihn des Weiteren von sich, als gesetzlich Besiegten; und aufgehoben ist die in Adam geschehene Übertretung des Gebotes Gottes durch das Gebot des Gesetzes, das der Menschensohn beobachtete, der das Gebot Gottes nicht übertrat.

3) Wer ist der Herr, der Gott, dem Christus Zeugniß gab, den Niemand versuchen soll, und den Alle anbeten müssen und ihm allein dienen? Jedenfalls ist es ohne Zweifel der Gott, welcher auch das Gesetz gab. Denn dieses war im Gesetze gesagt worden, und durch den Ausspruch des Gesetzes zeigte der Herr, daß das Gesetz zwar vom Vater das Wort des Herrn verkündet; der von Gott abtrünnige Engel aber wird durch dessen Ausspruch geschlagen, entlarvt, wer er sei, und besiegt von dem das Gesetz Gottes beobachtenden Menschensohne. Denn weil er am Anfange den Menschen verleitete, das Gebot Gottes zu übertreten, darum hatte er ihn in seiner Gewalt; seine Gewalt aber ist Übertretung und Auflehnung, und hiemit fesselte er den Menschen; durch den Menschen selbst wiederum mußte er besiegt und umgekehrt mit denselben Fesseln gebunden werden, mit denen er den Menschen gebunden hielt, damit der Mensch als gelöst zurückkehre zu seinem Herrn, Jenem die Fesseln zurücklassend, durch den er selbst war gebunden worden, d. h. die Übertretung. Denn die Bindung von Jenem ist die Lösung des Menschen geworden; denn „Niemand kann in das Haus des Starken eintreten und seine Gefäße plün-

1) Der Text hat *se ostendens*; es wird aber wohl eum (*αὐτόν*) heißen sollen; denn auf Christus kann es nicht wohl gehen, weil in seinen Worten keine Offenbarung seiner Gottheit liegt. Wollte man aber sagen, er zeige sich dadurch als allwissend, weil er den Satan durchschaute, so paßt doch das Folgende nicht zu dieser Fassung.

bern, wenn er nicht zuerst den Starken selbst gebunden hat.“<sup>1)</sup> Indem also der Herr durch den Ausspruch Gottes, der Alles gemacht hat, ihn des Gegentheils überführte und durch das Gebot ihn niederwarf (das Gebot Gottes aber ist das Gesetz), indem sein Mensch<sup>2)</sup> ihn als Ausreißer darthat und als Übertreter des Gesetzes und Empörer gegen Gott, band ihn gleich darauf das Wort fest zusammen als seinen Ausreißer und entriß ihm seine Gefäße, d. h. die von ihm in Besitz genommenen Menschen, deren er sich unrechtmäßig bediente. Und gefangen zwar wurde mit Recht geführt der, welcher den Menschen mit Unrecht gefangen geführt hatte; der vorher gefangen gewesene Mensch aber wurde entrißen aus der Gewalt des Besitzers gemäß der Barmherzigkeit Gottes des Vaters, der sich erbarmte seines Gebildes und das Heil ihm schenkte, durch das Wort, d. h. durch Christus, es erneuernd, damit der Mensch durch Erfahrung inne werde, daß er nicht von sich selbst, sondern durch Schenkung Gottes die Unversehrtheit erlange.

22. Durch die Art, wie Christus den Satan überwand in der Versuchung, hat er deutlich gezeigt, daß sein Vater kein Anderer ist als der Urheber des Gesetzes.

1) Da also auf diese Weise der Herr deutlich darthat, der wahrhaftige Herr und alleinige Gott sei der vom Gesetze vorgestellte (denn den das Gesetz verkündet hatte als Gott, Diesen zeigte Christus als Vater, dem auch allein dienen muß der Jünger Christi), und da er durch die Aussprüche des Gesetzes unseren Widersacher vernichtete (das Gesetz aber befiehlt uns, den Welterschöpfer als Gott zu preisen und ihm allein zu dienen): so darf man keinen anderen Vater mehr suchen außer diesem oder über diesem; denn „Einer ist Gott, der die Beschneidung rechtfertigt aus

1) Matth. 12, 29. — 2) D. h. der Mensch in Christo.

dem Glauben und die Vorhaut durch den Glauben.“<sup>1)</sup> Denn wäre der vollkommene Vater ein Anderer über diesem, so hätte er nicht durch die Aussprüche und Vorschriften von diesem den Satan niedergeworfen. Es kann ja auch nicht die Unwissenheit durch eine andere Unwissenheit aufgehoben, wie auch nicht durch Fehlerhaftigkeit getilgt werden die Fehlerhaftigkeit. Wenn also das Gesetz aus Unwissenheit und Fehlerhaftigkeit ist, wie konnten die darin enthaltenen Aussprüche von der teuflischen Unwissenheit [uns] lösen und den Starken binden? Denn nicht von einem Schwächeren noch einem gleich Starken kann er besiegt werden, sondern von dem Stärkeren. Stärker aber als Alles ist das Wort Gottes, welches im Gesetze zwar ausrief:<sup>2)</sup> „Höre Israel, der Herr dein Gott ist ein Gott“ und: „Du sollst lieben den Herrn deinen Gott aus deiner ganzen Seele“ und: „Diesen sollst du anbeten und ihm allein dienen“, im Evangelium aber durch eben diese Aussprüche den Abfall zernichtete und durch die Stimme des Vaters den Starken besiegte und das Gebot des Gesetzes als seine Aussprüche bekannte, indem es sprach: „Nicht versuchen sollst du den Herrn deinen Gott.“ Denn nicht durch einen fremden, sondern durch den eigenen Ausspruch seines Vaters zernichtete Es den Widersacher und besiegte den Starken.

2) Uns aber, den Gelöbten, hat Es durch dasselbe Gebot<sup>3)</sup> gelehrt, wenn wir hungern zwar, die Speise zu nehmen, die Gott gibt; auf die Höhe aber gestellt der gesammten Gnadenspendung, sei es im Vertrauen auf Werke der Gerechtigkeit oder im Schmucke hervorragender Amtswürde, uns keineswegs zu überheben, noch Gott zu versuchen, sondern demüthig zu denken in Allem und stets vor Augen zu haben: „Nicht versuchen sollst du den Herrn deinen Gott“.

1) Röm. 3, 30. — 2) Dent. 6, 4. 5. 13.

3) Nämlich durch den Ausspruch: „Effet von allen Bäumen,“ der ja im alten Testament steht; vgl. oben 20, 2.

wie auch der Apostel gelehrt hat, da er sagt: <sup>1)</sup> „Nicht hoch hinauf sinnend, sondern mit den Niedrigen gleichgesinnt;“ weder durch Reichthümer noch durch Weltlob noch durch augenblickliches Blendwerk uns einnehmen zu lassen, sondern eingedenk zu sein: „Den Herrn deinen Gott mußt du anbeten und ihm allein dienen“ und nicht glauben dem, welcher fälschlich verspricht, was nicht sein ist, da er sagt: „Dieß alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“ Denn er selbst gesteht, daß ihn anbeten und seinen Willen thun entfallen heiße der Herrlichkeit Gottes. Und was kann der Gefallene Angenehmes und Gutes erlangen? Oder was Anderes kann ein Solcher hoffen oder erwarten als den Tod? Denn dem Gefallenen steht der Tod bevor. Zudem wird er auch das Versprochene gar nicht geben. Denn wie soll er es dem Gefallenen geben? Ferner, herrscht er auch über Menschen, so doch Gott über ihn; und ohne den Willen unseres Vaters, der im Himmel ist, wird auch kein Sperling zur Erde fallen. Jenen Ausspruch also: „Dieß Alles ist mir überlassen, und wem ich will, gebe ich es“, that er im Übermuthe des Stolzes. Denn weder ist die Schöpfung unter seiner Gewalt, da ja auch er eines von den Geschöpfen ist, noch auch wird er eine Herrschaft über Menschen den Menschen verleihen; sondern nach der Anordnung Gottes des Vaters werden sowohl alle übrigen als auch die menschlichen Dinge geleitet. Der Herr aber sagt: <sup>2)</sup> „Der Teufel ist ein Lügner von eh’, und in der Wahrheit ist er nicht bestanden.“ Wenn er also ein Lügner ist und nicht in der Wahrheit steht, so hat er natürlich nicht wahr gesprochen: „Dieß alles ist mir überlassen, und wem ich will, gebe ich es“, sondern hat es gelogen.

---

1) Röm. 12, 16.

2) Joh. 8, 44.

**23.** Der Satan ist ein Lügner und hat schon die Stammeltern durch Lüge verführt und so dem Tode überliefert.

1) Gewohnt ja war er schon, zur Verführung der Menschen gegen Gott zu lügen. Denn im Anfange, als Gott dem Menschen viele Speise gegeben und nur von einem Baume zu essen verboten hatte, wie die Schrift sagt, daß Gott zu Adam sprach: <sup>1)</sup> „Von allem Holze im Paradiese wirst du die Frucht essen; von dem Holze der Erkenntniß aber des Guten und Bösen, von ihm sollt ihr nicht essen; an welchem Tage ihr aber davon essen werdet, werdet ihr des Todes sterben;“ da versuchte Jener, gegen den Herrn lügend, den Menschen, wie die Schrift sagt, daß die Schlange zum Weibe sprach: <sup>2)</sup> „Warum doch hat Gott gesagt: „Nicht essen dürft ihr von allem [d. h. von keinem] Holze des Paradieses?“ Und als jene die Lüge dargelegt und einfach das Gebot angeführt hatte, indem sie sprach: <sup>3)</sup> „Von allem Holze des Paradieses [dürfen wir essen; von der Frucht aber des Baumes in der Mitte des Paradieses, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen, noch ihn anrühren, damit ihr nicht sterbet;“ und als er nun von dem Weibe das Gebot Gottes vernommen hatte, täuschte er sie hinterlistig abermal durch eine Lüge, da er sprach: „Ihr werdet nicht des Todes sterben. Es wußte nämlich Gott, daß, an welchem Tage ihr davon esset, euere Augen aufgehen werden, und ihr sein werdet wie Götter, erkennend das Gute und Böse.“ Zuerst also rebete er in dem Paradiese Gottes von Gott, als wäre dieser nicht zugegen, denn die Größe Gottes kannte er nicht. Hernach dann, als er von ihr vernommen hatte, der Herr habe gesagt, sie würden sterben, wenn sie von dem genannten Baume kosteten, sprach er die dritte Lüge und sagte: „Ihr werdet nicht des Todes sterben.“ Allein daß Gott wahrhaft, lügenhaft aber

1) Gen. 2, 16. — 2) Gen. 3, 1. — 3) Gen. 2, 3.

die Schlange sei, erwies sich aus dem Erfolge, da der Tod kam über die, so gegessen hatten. Denn zugleich mit der Speise brachten sie sich auch den Tod bei, weil sie im Ungehorsam aßen; der Ungehorsam aber gegen Gott bringt den Tod. Darum wurden sie sofort ihm übergeben, als Schuldner des Todes.

2) An demselben Tage also sind sie gestorben, an dem sie auch aßen und Schuldner des Todes wurden, denn der Tag der Schöpfung ist einer. Denn „es ward Abend“, heißt es, <sup>1)</sup> „und es ward Morgen, ein Tag.“ An eben diesem Tage haben sie gegessen, an demselben aber sind sie auch gestorben. Wollte aber Jemand mit Rücksicht auf den Kreislauf der Tage, wonach einer der erste, ein anderer der zweite, ein anderer der dritte heißt, genau wissen, an welchem von den sieben Tagen Adam gestorben sei, so wird er das finden aus der Heilsordnung des Herrn. Denn da er in sich den ganzen Menschen zusammenfaßte von Anfang bis Ende, so faßte er auch dessen Tod in sich zusammen. Offenbar also ist, daß an jenem Tage der Herr den Tod erlitt aus Gehorsam gegen den Vater, an welchem Adam starb aus Ungehorsam gegen Gott. An dem er aber gestorben ist, an dem hat er auch gegessen. Denn es sprach Gott: „An welchem Tage ihr davon essen werdet, werdet ihr des Todes sterben.“ Diesen Tag also in sich zusammenfassend kam er in's Leiden am Tage vor dem Sabbath, d. h. am sechsten Schöpfungstage, an dem auch der Mensch gebildet wurde, indem er ihm durch sein Leiden die Wiederbildung aus dem Tode verlieh. Einige jedoch setzen den Tod Adams in's tausendste Jahr zurück, weil ja „ein Tag

---

1) Gen. 1, 5. Jrenäus rechnet hier die sechs Schöpfungstage, d. h. die ganze irdische Schöpfungsbauer, als einen Tag. Unterscheidet man aber die einzelnen Tage, so ist der Mensch am letzten, d. h. sechsten Tage geschaffen. Der siebente aber ist der ewige Sabbath.

des Herrn ist wie tausend Jahre“; <sup>1)</sup> nicht erlebt <sup>2)</sup> aber hat er tausend Jahre, sondern ist innerhalb derselben gestorben, den Urtheilsspruch seiner Übertretung erfüllend. Sei es also in Bezug auf den Ungehorsam, welcher Tod ist; oder sofern sie von da an dem Tode unterworfen und verhaftet wurden, oder daß es insofern ein und derselbe Tag war, an dem sie aßen und starben, weil der Schöpfungstag einer ist; oder in Bezug auf den Kreislauf der Tage, weil sie an dem starben, an dem sie auch aßen, d. h. am Vorbereitungs- tage (welcher das reine Mahl heißt <sup>3)</sup>), nämlich am sechsten Tage, den auch der Herr andeutete, da er an demselben litt; oder insofern als er tausend Jahre nicht überschritt, sondern innerhalb derselben starb: in Bezug auf alles Unge- deutete also hat sich Gott zwar als wahrhaft erwiesen, denn gestorben sind, die von dem Baume gekostet haben, die Schlange aber als Lügner und Mörder, wie der Herr davon sagt: <sup>4)</sup> „Er ist ein Mörder von Anfang, und in der Wahrheit ist er nicht bestanden.“

24. Der Satan hat auf Erden keine Reiche zu vergeben; Gott allein ist der Weltregent, und auch die irdischen Gewalten sind von ihm verliehen.

1) Wie er also am Anfange gelogen hat, so log er auch am Ende, da er sprach: „Dieß alles ist mir überlassen, und wem ich will, gebe ich es.“ Denn nicht er hat die Reiche dieser Welt abgegrenzt, sondern Gott, denn „des Königs Herz ist in der Hand Gottes“. <sup>5)</sup> Auch durch Sa-

1) II. Petr. 3, 8.

2) Superpositus erklärt Grabe mit supergressus est; es heißt aber offenbar: übereinandergelegt (annum supra annum).

3) Scheint nur eine Erklärung des lat. Uebers. für Parasceve; vgl. I. 14, 6.

4) Joh. 8, 44. — 5) Sprichwört. 21, 1.

Isomon aber spricht das Wort: 1) „Durch mich herrschen die Könige und üben die Mächtigen Gerechtigkeit, durch mich werden die Fürsten erhöht, und die Gewalthaber beherrschen durch mich die Erde.“ Auch der Apostel Paulus aber sagt Dasselbe: 2) „Allen Obrigkeiten seid unterthan; denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott. Die aber sind, sind von Gott angeordnet.“ Und abermal sagt er von denselben: „Denn nicht umsonst trägt sie das Schwert; denn Gottes Dienerin ist sie, Rächerin zum Zorn gegen den Übelthäter.“ Weil er aber das nicht von den englischen Gewalten und von unsichtbaren Mächten gesagt hat, wie Einige zu erklären wagen, sondern von den menschlichen Obrigkeiten, so spricht er: 3) „Denn darum entrichtet ihr auch Abgaben, denn sie sind Diener Gottes, die eben hiezu dienen.“ Das hat aber auch der Herr bestätigt, da er nicht that, was der Teufel ihm rieth, den Steuereinnehmern aber für sich und für Petrus den Zins zu geben befahl, denn „Diener Gottes sind sie, die eben hiezu dienen.“

2) Denn weil der von Gott abgefallene Mensch so zügellos wurde, daß er sogar seinen Blutsverwandten als seinen Feind ansah und in aller Unruhe und Mord und Geiz ohne Furcht dahinlebte, so legte ihm Gott eine menschliche Furcht auf (die Gottesfurcht kannten sie ja nicht), damit sie, der Gewalt der Menschen unterworfen und durch ihr Gesetz gehalten, einigermaßen zur Gerechtigkeit gelangten und einander in Schranken hielten, das öffentlich hingelegte Schwert fürchtend, wie der Apostel sagt: „Denn nicht umsonst trägt sie das Schwert; denn Gottes Dienerin ist sie, Rächerin zum Zorn gegen den Übelthäter.“ Und darum werden auch die Obrigkeiten, die als Gewand der Gerechtigkeit die Gesetze haben, über das, was immer sie recht- und gesetzmäßig thun, nicht zur Rede gestellt noch gestraft werden. Was immer sie aber zur Verfehrung des Rechts unbillig und gottlos und widergesetzlich und bedrückungsweise verüben,

1) Sprüchwört. 8, 15. — 2) Röm. 13, 1—4. — 3) Röm. 13, 1.

darin werden sie auch zu Grunde gehen; weil das gerechte Gericht gleichmäßig über Alle kommt und in Nichts mangelhaft ist. Zum Nutzen also der Heiden ist die irdische Regierung eingesetzt von Gott (aber nicht vom Teufel, der durchaus niemals Ruhe gibt, ja der nicht einmal die Heiden selbst in Ruhe lassen will), damit aus Furcht vor der Regierung der Menschen nicht wechselseitig die Menschen wie Fische sich auffressen, sondern durch die Gesetzgebungen die vielfache Ungerechtigkeit der Heiden im Zaume halten. Und insofern sind sie „Diener Gottes“, welche Steuern von uns erheben, „indem sie eben hiezu dienen“.

3) Da also „die bestehenden Obrigkeiten von Gott angeordnet sind“, so lügt offenbar der Teufel, wenn er sagt: „Mir ist es überlassen, und wem ich will, gebe ich es.“ Denn auf wessen Befehl die Menschen geboren werden, auf dessen Befehl werden auch die Könige aufgestellt, passend für die, so zur selbigen Zeit von ihnen regiert werden. Denn Einige von ihnen werden zur Zurechtweisung und zum Nutzen der Untertanen gegeben und zur Aufrechthaltung der Gerechtigkeit; Einige aber zur Furcht und Strafe und Bückigung; Einige aber zur Verhöhnung, Mißhandlung und Bedrückung, wie sie es auch verdienen, indem das gerechte Gericht Gottes, wie gesagt, über Alle gleichmäßig dahinschreitet. Der Teufel aber, als abtrünniger Engel, kann nur, was er auch im Anfange gethan hat, verführen und verleiten den Sinn des Menschen zur Übertretung der Gebote Gottes und allmählig verblenden die Herzen derer, die es versuchen, ihm zu dienen, so daß sie zuletzt den wahren Gott vergessen, ihn selbst aber als Gott anbeten.

4) Wie aber, wenn ein Aufrührer ein Land feindlich einnimmt, er die Bewohner desselben in Verwirrung bringt, um die Herrlichkeit des Königs sich anzumassen vor denen, die nicht wissen, daß er ein Aufrührer und Räuber ist: so ist auch der Teufel, als einer von den Engeln, die über den Geist der Luft gesetzt worden sind, wie der Apostel Paulus

in dem Briefe an die Epheser<sup>1)</sup> bemerkt hat, aus Neid gegen den Menschen abtrünnig geworden vom Gesetze Gottes; denn der Neid entfremdet von Gott. Und weil durch einen Menschen seine Abtrünnigkeit aufgedeckt und Bloßstellung seiner Absicht ein Mensch geworden ist, darum widersezte er sich dem Menschen immer mehr, weil er ihn um das Leben beneidet und ihn in seiner Abfalls-Macht verschließen will. Das allerfinderische Wort Gottes hingegen hat, durch einen Menschen ihn besiegend und als Empörer darstellend, ihn dem Menschen unterworfen, da Es sagt:<sup>2)</sup> „Sieh, ich gebe euch Macht, hinzugehen über Schlangen und Scorpionen und jedwede Kraft des Feindes“, damit, wie er Herr wurde über den Menschen durch Abfall, so wiederum durch den zu Gott zurückkehrenden Menschen vernichtet würde sein Abfall.

25. Vom Antichrist, der die ganze Lüge des Satans in sich zusammen fassen wird.

1) Und nicht bloß durch das Gesagte, sondern auch durch das, was unter dem Antichrist geschehen wird, erweist es sich, daß er, der Aufrihrer und Räuber, als Gott will angebetet und er, der Knecht, als König will ausgerufen werden. Jener Träger nämlich der ganzen Kraft des Teufels wird kommen, nicht als ein gerechter und in Unterwürfigkeit gegen Gott rechtmäßiger König, sondern als ein gottloser, ungerechter und ungesetzlicher, als Abtrünniger, Missethäter und Mörder, als ein Räuber, den ganzen Teufels-Abfall in sich zusammenfassend, als Einer, der die Götzen zwar beseitigt, um zu bereben, er selbst sei Gott, sich selbst aber erhebt als einziger Götze, der in sich enthält den vielfachen Irrthum der übrigen Götzen; damit die, welche durch vielerlei Greuel den Teufel anbeten, demselben durch diesen einzigen Götzen dienen, von dem der Apostel im zweiten Briefe an die Thessaloniker also spricht:<sup>3)</sup> „Zuerst muß

1) Eph. 2, 2. — 2) Luc. 10, 19. — 3) II. Theff. 2, 3.

kommen der Abfall und offenbar werden der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, welcher widerstrebt und sich erhebt über Alles, was als Gott genannt oder verehrt wird: so daß er in den Tempel Gottes sich setzt, sich darstellend, als sei er Gott." Deutlich also zeigt der Apostel seine Auflehnung und daß er sich erhebe über Alles, was Gott heißt oder verehrt wird, d. i. über alle Götzen (denn diese sind es, welche von den Menschen zwar Götter genannt werden, es aber nicht sind), und er nach Tyrannenart versuchen werde, sich als Gott darzustellen.

2) Überdies thut er auch das kund, was von uns durch Vieles bewiesen wurde, daß nämlich der Tempel zu Jerusalem durch Anordnung des wahren Gottes erbaut wurde. Denn der Apostel selbst seinerseits nannte denselben ausdrücklich Tempel Gottes. Wir haben aber im dritten Buche gezeigt, daß von den Aposteln ihrerseits Keiner Gott geheissen werde außer der, so es wirklich ist, der Vater unseres Herrn, auf dessen Befehl der Tempel zu Jerusalem erbaut wurde aus den von uns angegebenen Gründen. Dort wird der Widersacher sitzen, versuchend, sich als Christus darzustellen, wie auch der Herr sagt: <sup>1)</sup> „Wenn ihr aber sehet den Greuel der Verwüstung, von welchem Daniel der Prophet gesprochen, stehend an heiliger Stätte (wer es liest, verstehe wohl), dann sollen, die in Judäa sind, Liehen auf die Berge; und wer auf dem Dache ist, steige nicht hinab, Etwas aus dem Hause zu holen. Denn es wird alsdann eine große Bedrängniß sein, wie sie nicht war von Anfang der Welt bis jetzt, noch je sein wird.“

3) Daniel aber, Hinblickend auf das Ende des letzten Reiches, d. h. die letzten zehn Könige, unter die das Reich derer getheilt wird, über welche der Sohn des Verderbens kommen wird, sagt, es seien zehn Hörner dem Thiere gewachsen, und ein anderes kleines Horn sei gewachsen in ihrer Mitte, und drei Hörner von den vorigen seien ausgerissen

1) Matth. 24, 15.

worden aus seiner Stirne. „Und siehe“, sagt er,<sup>1)</sup> „Augen wie Menschenaugen waren in diesem Horne, und ein großsprechender Mund — und sein Anblick größer als die übrigen. Ich sah, und jenes Horn führte Krieg gegen die Heiligen und war stark gegen sie, bis der Alte der Tage kam und Recht schaffte den Heiligen Gottes des Höchsten und die Zeit eintrat, wo das Reich die Heiligen in Besitz nahmen.“ Sodann bei Erklärung der Gesichte wurde ihm gesagt:<sup>2)</sup> „Das vierte Thier wird das vierte Reich sein auf Erden, welches hervorragten wird über die übrigen Reiche und verschlingen die ganze Erde und sie zertreten und zermalmen. Und als dessen zehn Hörner werden zehn Könige sich erheben; und nach diesen wird ein Anderer aufstehen, der an Übeln Alle, die vor ihm waren, übertreffen und drei Könige demüthigen und Worte gegen Gott den Höchsten reden und die Heiligen Gottes des Höchsten zermalmen und sinnen wird, Zeiten und Gesetz abzuändern; und es wird gegeben werden in seine Hand bis zur Zeit der Zeiten<sup>3)</sup> und einer halben Zeit“ d. h. drei Jahre und sechs Monate lang, während welcher er bei seiner Ankunft herrschen wird über die Erde. Von ihm spricht ferner auch der Apostel Paulus im zweiten Briefe an die Thessaloniker, indem er zugleich auch die Ursache seiner Ankunft angibt, also:<sup>4)</sup> „Und dann wird offenbar werden der Gottlose, den der Herr Jesus tödten wird mit dem Hauche seines Mundes und vernichten durch die Gegenwart seiner Ankunft, ihn, dessen Ankunft geschieht gemäß dem Wirken des Satans in aller Kraft und Zeichen und Wundern der Lüge und aller Verführung der Bosheit, für die, welche verloren gehen, darum weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht aufgenommen haben, auf daß sie gerettet würden. Und darum wird ihnen Gott senden eine Wirksamkeit des

1) Dan. 7, 8 u. 20 u. — 2) Dan. 23.

3) Die Lesart weicht ab von der Septuaginta und scheint verdorben; vgl. Apokal. Joh. 8. 12.

4) II. Thess. 2, 8.

Truges, damit ſie der Lüge glauben, damit gerichtet werden Alle, die nicht glaubten der Wahrheit, ſondern zuſtimmten der Boſheit.“

4) Auch der Herr aber ſagte Daſſelbe zu denen, die ihm nicht glaubten: <sup>1)</sup> „Ich bin gekommen im Namen meines Vaters, und ihr habt mich nicht aufgenommen; wenn ein Anderer kommen wird in ſeinem Namen, den werdet ihr aufnehmen“, indem er einen Anderen den Antichriſt nannte, weil er Gott entfremdet iſt; und er iſt der „ungerechte Richter“, <sup>2)</sup> von dem der Herr geſagt hat, daß er „weder Gott fürchtete noch einen Menſchen ſcheute“, zu dem ihre Zuflucht nahm die gottvergeſſene Wittwe, d. h. das irdiſche Jeruſalem, daß er ſie räche an ihrem Feinde. Waſ er auch thun wird zur Zeit ſeines Reiches; er wird die Regierung dahin verlegen und ſich in den Tempel Gottes ſetzen und verführen die, ſo ihn anbeten, als ſei er Chriſtus. Darum ſagt Daniel abermal: <sup>3)</sup> „Und das Heiligthum wird verwüſtet, und als Opfer wird Sünde dargebracht, und zu Boden getreten wird die Gerechtigkeit, und er thut es, und es gelingt ihm“. Und der Engel Gabriel, ſein Geſicht erklärend, ſprach von demſelben: <sup>4)</sup> „Am Ende ihres Reiches wird aufſtehen ein ſehr unverſchämter und ränkevoller König, und ſtark wird ſeine Macht ſein und erſtaunlich; und er wird verderben und ſchalten und walten und verderben die Starken und das heilige Volk, und das Joch ſeiner Halsfeſſel wird feſt ſein; Argliſt wird in ſeiner Hand ſein, und in ſeinem Herzen wird er ſich erheben und durch Argliſt Viele verderben und auf dem Untergange Vieler ſtehen und wie Eier mit der Hand ſie zerdrücken.“ Sodann bezeichnet er auch die Zeit ſeiner Gewaltherrschaft, wann zerſtäubt werden die Heiligen, welche das reine Opfer dem Herrn darbringen. „Und in der Mitte der Woche“, ſagt er, <sup>5)</sup> „wird aufgehoben werden Schlacht- und Speiſeopfer, und in dem

1) Joh. 5, 43. — 2) Luk. 18, 2. — 3) Dan. 8, 12. — 4) Daſ. 23. — 5) Dan. 9, 27.

Tempel wird kommen der Greuel der Verwüstung, und bis zur Vollendung der Zeit wird Vollendung gegeben werden in die Verwüstung." Die Hälfte der Woche aber sind drei Jahre und sechs Monate.

5) Aus alle dem werden nicht bloß die Eigenthümlichkeiten des Abfalls und dessen, der allen teuflischen Irrthum in sich zusammenfaßt, ersichtlich, sondern auch, daß einer und derselbe Gott Vater es ist, den die Propheten verkündet, Christus aber sichtlich gemacht hat. Denn wenn das, was von Daniel über das Ende prophezeit wurde, der Herr bestätigt hat, da er sprach:\*) „Wenn ihr den Greuel der Verwüstung sehet, der durch den Propheten Daniel verkündet wurde (dem Daniel aber gab der Engel Gabriel die Erklärung der Gesichte; dieser ist aber ein Erzengel des Welterschöpfers, und dieser nämlich verkündete der Maria die sichtbare Ankunft und Menschwerdung Christi), so erweist sich auf's deutlichste als einer und derselbe Gott Derjenige, der früher die Propheten und dann seinen Sohn gesandt und uns zu seiner Erkenntniß berufen hat.

26. Johannes in der Apokalypse und Christus selbst bestätigen die Prophezie Daniels über die letzten Zeiten, den Untergang der Weltreiche und den endlichen Sieg des Gottesreiches, woraus abermal folgt, daß auch der Gott Daniels kein anderer war als der Vater Jesu Christi.

1) Noch deutlicher redete ferner von der letzten Zeit und den darin auftretenden Königen, unter welche das jetzt herrschende Reich wird getheilt werden, Johannes der Jünger des Herrn in der Apokalypse, wo er erörtert, was die von Daniel gesehenen zehn Hörner seien, indem er erzählt, es sei ihm also gesagt worden:\*) „Und die zehn Hörner,

---

1) Matth. 24, 15. — 2) Apok. 17, 12.

die du gesehen, sind zehn Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben, aber sie werden Gewalt wie Könige eine Stunde empfangen im Gefolge des Thieres. Diese haben einen Sinn und werden ihre Macht und Gewalt dem Thiere geben. Diese werden mit dem Lamm kämpfen, und das Lamm wird sie besiegen, weil es der Herr der Herren ist und der König der Könige." Klar ist also, daß drei von diesen tödten wird, der da kommen soll [der Antichrist], und die übrigen sich ihm unterwerfen werden und er unter ihnen der achte; und sie werden Babylon zerstören und es im Feuer verbrennen und ihr Reich dem Thiere geben und die Kirche bedrängen; sodann werden sie durch die Ankunft unseres Herrn vertilgt werden. Denn daß das Reich getheilt werden und so untergehen muß, sagt der Herr:<sup>1)</sup> „Jedes Reich, das in sich getheilt ist, wird verwüstet werden, und jede Stadt oder Haus, das in sich getheilt ist, wird nicht bestehen.“ Getheilt werden also muß Reich und Stadt und Haus in zehn, und darum hat er schon die Theilung und Zerstückelung vorgebildet. Und ausdrücklich bezeichnet Daniel das Ende des vierten Reiches als die Fußzehen des von Nabuchodonosor gesehenen Bildes, auf welche der nicht von Menschenhänden gehauene Stein herabfiel, wie er sagt:<sup>2)</sup> „Die Füße waren theils eisern, theils thönern, bis ein Stein ohne Menschenhände losriß und das Bild an die theils eisernen, theils thönernen Füße traf und sie zerbrach bis zum Ende.“ Sodann bei der Erklärung heißt es:<sup>3)</sup> „Und daß du gesehen hast Füße und Beine, theils thönern, theils eisern — das Reich wird getheilt sein, und von der eisernen (Fuß-)Wurzel wird in ihm sein, wie du gesehen hast, Eisen vermischt mit Thon, und die Fußzehen theils eisern, theils thönern.“ Also die zehn Fußzehen das sind zehn Könige, unter denen das Reich wird getheilt werden, von welchen die Einen zwar stark und thätig oder wirksam, die Andern aber unthätig und untauglich sein

1) Matth. 12, 25. — 2) Dan. 2, 33. — 3) Dan. 41.  
 Irenäus' ausgew. Schriften. II. Bd.

werden und uneinig, wie auch Daniel sagt: <sup>1)</sup> „Ein Theil des Reiches wird stark sein, und ein Theil davon schwach. — Daß du gesehen hast Eisen gemischt mit Thon — Vermischungen werden sein im Samen der Menschen, und sie werden nicht verbunden sein unter einander, gleich wie Eisen sich nicht mischt mit dem Thon.“ Und daß das Ende erfolgen werde, sagt er: <sup>2)</sup> „Und in den Tagen jener Könige wird der Gott des Himmels aufrichten ein Reich, das in Ewigkeit nicht wird zu Grunde gehen, und sein Reich wird keinem anderen Volke überlassen werden. Es wird zermalmen und zerstäuben alle Reiche, und es selbst wird erhöht werden auf ewig: wie du gesehen hast, daß von dem Berge herabstürzte ein Stein ohne Menschenzuthun und zerschmetterte den Thon, das Eisen, das Erz, das Silber und das Gold. Der große Gott hat dem Könige kund gemacht, was künftig geschehen wird, und wahr ist der Traum und getreu seine Auslegung.“

2) Wenn also der große Gott das Künftige durch Daniel angedeutet und durch seinen Sohn bestätigt hat und Christus der ohne Menschenhände losgerissene Stein ist, der stürzen wird die zeitlichen Reiche und ein ewiges einführen, welches ist die Auferstehung der Gerechten („auferwecken“, heißt es, „wird der Gott des Himmels ein Reich, das in Ewigkeit nicht wird zu Grunde gehen“), so mögen beschämt in sich gehen die Verächter des Demiurgen, die nicht glauben, daß die Propheten von dem Vater vorausgeschickt worden seien, von dem auch der Herr kam, sondern behaupten, von unterschiedlichen Kräften rührten her die Weissagungen. Denn was von dem Demiurgen gleichmäßig durch alle Propheten vorhergesagt wurde, das hat Christus am Ende vollbracht, durchführend den Willen seines Vaters und erfüllend die das Menschengeschlecht betreffenden Anordnungen. Die also den Demiurgen lästern, entweder ausdrücklich und offen wie die Marcioniten, oder durch Ver-

---

1) Dan. 2, 42. — 2) Dñs. 44.

Lehrung der Lehre wie die Valentinianer und alle fälschlich sogenannten Gnostiker, sollen von allen Gottesverehrern als Werkzeuge des Satans erkannt werden, durch welche der Satan jetzt, und früher nicht, offen hervorgetreten ist mit Lästerung gegen Gott, der das ewige Feuer bereitet hat aller Abtrünnigkeit. Denn er selbst für sich allein wagt es nicht, seinen Herrn zu lästern, wie er auch am Anfang den Menschen durch die Schlange verführt hat, gleichsam versteckt vor Gott. Gut hat Justinus gesagt, vor der Ankunft des Herrn habe nie der Satan gewagt, Gott zu lästern, da er ja seine Verurtheilung noch nicht kannte, weil dieß [nur] in Parabeln und Allegorien von den Propheten gesprochen ward. Nach der Ankunft Christi aber, wo er durch die Aussprüche Christi und seiner Apostel deutlich erfuhr, daß das ewige Feuer bereitet sei ihm, dem eigenwillig von Gott Abgefallenen, und allen ohne Buße im Abfall Verharrenden, lästert er durch solche Menschen den das Gericht verhängenden Gott als ein bereits Gerichteter und schiebt die Schuld seines eigenen Abfalls auf seinen Schöpfer, aber nicht auf seinen selbstgewollten Willen, wie auch die Übertreter der Gesetze, wenn sie hernach gestraft werden, sich über die Gesetzgeber beklagen, aber nicht über sich selbst. So aber erheben auch diese, teuflischen Geistes voll, zahllose Anklagen gegen unseren Schöpfer, der sowohl den Geist des Lebens uns verlieh, als auch ein Allen entsprechendes Gesetz gab, und wollen nicht als gerecht anerkennen das Gericht Gottes. Darum ersinnen sie auch einen anderen Vater, der um unsere Sachen weder sich kümmert noch weiß oder auch zustimmt zu allen Sünden.

## 27. Vom künftigen Gerichte, der Vereinigung mit und der Trennung von Gott.

1) Wenn nämlich nicht richtet der Vater, so geht ihn das entweder Nichts an, oder er stimmt Allem zu, was geschieht; und wenn er nicht richtet, so werden Alle gleich sein und in die nämliche Klasse gerechnet werden. Aber-

flüssig also wird die Ankunft Christi sein und widersprechend, wenn er nicht richtet. Denn „er kam, um zu scheiden den Menschen gegen seinen Vater und die Tochter gegen die Mutter und die Schwur gegen die Schwiegermutter; <sup>1)</sup> und wenn Zwei in demselben Bette sind, den Einen aufzunehmen und den Andern zurück zu lassen; <sup>2)</sup> und wenn Zwei in einer Mühle mahlen, die Eine aufzunehmen und die Andere zurück zu lassen; um am Ende den Schnittern zu befehlen, zuerst das Unkraut zu sammeln und es in Büschel zu binden <sup>3)</sup> und zu verbrennen in unauslöschlichem Feuer, den Weizen aber in die Scheuer zu sammeln; <sup>4)</sup> und die Schafe zu rufen in das bereitete Reich, die Böcke aber in das ewige Feuer zu schicken, das von seinem Vater bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ <sup>5)</sup> Wie also? Es kam das Wort zum Untergang und zur Auferstehung Vieler; <sup>6)</sup> zum Untergang nämlich derer, die nicht glauben an ihn, denen er auch eine größere Verdammung als die von Sodom und Gomorra angedroht hat, <sup>7)</sup> zur Auferstehung aber derer, die glauben und den Willen seines Vaters thun, der im Himmel ist. Wenn also die Ankunft des Sohnes an Alle zwar gleichmäßig herankommt, richterlich aber ist und ausscheidend die Gläubigen und Ungläubigen, weil sie durch eigenen Willen glaubend seinen Willen thun, und durch eigenen Willen ungehorsam seiner Lehre nicht beitreten; so ist klar, daß auch sein Vater Alle zwar in gleicher Weise geschaffen hat, Jeden mit eigenem Willen und freier Überlegung, daß er aber Aht hat auf Alles und sorgt für Alles, „indem er seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute und regnen über Gerechte und Ungerechte“. <sup>8)</sup>

2) Und welche immer die Liebe gegen ihn bewahren, diesen gewährt er seine Gemeinschaft. Gemeinschaft mit Gott aber ist Leben und Licht und Genuß seiner Güter.

---

1) Matth. 10, 35. — 2) Luk. 17, 34. — 3) Matth. 13, 30. —  
 4) Daj. 18, 12. — 5) Matth. 25, 33. — 6) Luk. 2, 34. —  
 7) Luk. 10, 12. — 8) Matth. 5, 45.

Welche immer aber durch eigenen Willen sich von Gott losmachen, über die verhängt er die selbstgewollte Trennung. Trennung aber von Gott<sup>1)</sup> ist Tod, und Trennung vom Lichte Finsterniß, und Trennung von Gott Verlust aller seiner Güter. Die also durch Abfall das Vorgenannte verlieren, gerathen als aller Güter beraubt in jegliche Strafe, indem Gott zwar in vorangehender Weise nicht straft, nachfolgt aber jene Strafe wegen der Entblößtheit von allen Gütern. Ewig aber und endlos sind die Güter Gottes, und darum ist auch der Verlust derselben ewig und endlos, gleichwie bei kontinuierlichem Lichte, die sich selbst geblendet haben oder von Anderen geblendet wurden, kontinuierlich der Wonne des Lichtes beraubt sind, nicht etwa weil das Licht ihnen die Strafe der Blindheit verursachte, sondern weil die Blindheit selbst das Unheil über sie bringt. Und darum sprach der Herr: \*) „Wer an mich glaubt, wird nicht gerichtet“ d. h. nicht getrennt von Gott; wer ist ja vereint mit Gott durch den Glauben. „Wer aber nicht glaubt“, sagt er, „ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingebornen Sohnes“, d. h. sich selbst getrennt hat von Gott durch eigenen Willen. „Denn dieß ist das Gericht, daß das Licht gekommen ist in diese Welt, und die Menschen haben die Finsterniß mehr geliebt als das Licht. Denn wer Böses thut, haßt das Licht und kommt nicht an's Licht, damit seine Werke nicht gerügt werden. Wer aber die Wahrheit thut, kommt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden; denn er hat sie in Gott gewirkt.“

28. Vom Unterschiede der Gottgetreuen und der Gottlosen, vom Ende der Welt und dem demselben vorangehenden Abfall.

1) Weil nun in dieser Welt Einige zwar dem Lichte zueilen und durch den Glauben sich vereinen mit Gott, An-

1) Ich möchte hier statt Θεός lieber πῶς lesen.

2) Joh. 3, 18.

dere aber vom Lichte sich entfernen und sich trennen von Gott, so kommt das Wort Gottes, Allen einen entsprechenden Aufenthalt anweisend, den Einen im Lichte, um zu genießen seiner und der darin enthaltenen Güter, den Andern in der Finsterniß, um theilhaftig zu sein des darin gelegenen Elendes. Und darum sagt er, die zur Rechten werde er zu sich rufen in das Reich des Vaters, die aber zur Linken in's ewige Feuer schicken. Denn sie beraubten sich selbst aller Güter.

2) Und darum sagt der Apostel: <sup>1)</sup> „Dafür, daß sie die Liebe Gottes nicht aufgenommen haben, auf daß sie errettet würden, (und) darum wird sie Gott schicken in die Wirksamkeit des Irrthums, daß sie der Lüge glauben, damit gerichtet werden Alle, die nicht glaubten der Wahrheit, sondern zustimmten der Bosheit,“ wenn nämlich jener [Antichrist] kommt und aus eigener Wahl den Abfall in sich zusammenfaßt und aus eigenem Willen und Beschluß wirkt, was er wirken wird, und in den Tempel Gottes sich setzt, damit als Christus ihn anbeten, die sich von ihm verführen lassen, weßhalb er auch mit Recht <sup>2)</sup> „in den Feuersee wird geworfen werden“; Gott aber, der nach seiner Vorsehung Alles vorherweist, auch zur passenden Zeit den, der ein Solcher sein würde, daherschießt, „damit sie der Lüge glauben und gerichtet werden Alle, die nicht glaubten der Wahrheit, sondern zustimmten der Bosheit.“ Und seine Ankunft schilderte Johannes in der Offenbarung also: <sup>3)</sup> „Und das Thier, das ich sah, war ähnlich einem Pardel, und seine Füße wie eines Bären, und sein Rachen wie ein Löwenrachen; und es gab ihm der Drache seine Kraft und seinen Thron und große Macht. Und eines von seinen Häuptern war wie verwundet zum Tode, und seine Todeswunde wurde geheilt, und es staunte die ganze Welt dem Thiere nach. Und sie beteten den Drachen an, weil er Macht gab dem Thiere, und beteten das Thier an und sprachen: Wer ist gleich jenem

---

1) II. Theff. 2, 10. — 2) Apof. 19, 20. — 3) Das. 13, 2.

Thiere, und wer kann kämpfen mit ihm? Und es wurde ihm ein großsprechendes, lästerndes Maul gegeben, und es wurde ihm Macht gegeben für zweiundvierzig Monate. Und es öffnete sein Maul zur Lästerung gegen Gott, zu lästern seinen Namen und sein Wohnzelt und die Bewohner des Himmels. Und es wurde ihm Macht gegeben über jeden Stamm und Volk und Sprache und Nation. Und anbeteten es alle Bewohner der Erde, deren<sup>1)</sup> Name nicht geschrieben ist in dem Lebensbuche des Lammes, das getödtet ist von Gründung der Welt an. Wenn Einer Ohren hat, so höre er. Wenn Einer in Gefangenschaft führt, wird er in Gefangenschaft geben; wenn Einer mit dem Schwerte tödtet, muß er vom Schwerte getödtet werden. Hier ist die Ausdauer und der Glaube der Heiligen." Hernach sagt er auch von seinem Schildträger, den er auch falschen Propheten nennt:<sup>2)</sup> „Er sprach wie ein Drache, und alle Gewalt des ersten Thieres, übte er unter seinen Augen; und er machte, daß die Erde und deren Bewohner anbeteten das erste Thier, dessen Todeswunde geheilt wurde. Und er thut große Zeichen, daß er sogar Feuer vom Himmel herabsteigen läßt auf die Erde im Anblicke der Menschen, und er verführt die Bewohner der Erde.“ Das sagt er, damit man nicht glaube, er<sup>3)</sup> thue durch göttliche Kraft die Zeichen, sondern durch magische Wirkung. Und es ist kein Wunder, wenn, da dämonische und abgefallene Geister ihm helfen, er durch diese Zeichen thut, womit er verführt die Bewohner der Erde. Und er wird, heißt es,<sup>4)</sup> ein Bild machen lassen von dem Thiere und Odem verleihen dem Bilde und, die es nicht anbeten, tödten lassen. Auch ein Kennzeichen aber, heißt es, an der Stirne und an der rechten Hand wird er geben lassen, damit Niemand kaufen oder verkaufen könne,

---

1) Der Text hat hier *cujus*.

2) Apok. 13, 11.

3) Ist wohl auf den Antichrist zu beziehen.

4) Apok. 13, 14.

außer wer das Zeichen des Namens des Thieres hat oder die Zahl seines Namens; und es sei die Zahl sechshundert sechszundsechzig, d. h. sechsmal hundert und sechsmal zehn und sechsmal eins; zur Zusammenfassung der ganzen Abtrünnigkeit, die stattgefunden hat in sechstausend Jahren.

3) Denn in wie vielen Tagen diese Welt geworden ist, in so vielen Jahrtausenden wird sie auch vollendet. Und darum sagt die Schrift der Genesis:<sup>1)</sup> „Und vollendet wurden Himmel und Erde und all ihr Schmuck. Und es vollendete Gott am sechsten Tage all' seine Werke, die er machte, und er ruhte am siebenten Tage von allen Werken, die er machte.“ Dieß ist aber sowohl eine Erzählung des ehedem Geschehenen als eine Prophezie des Künftigen. Denn wenn die Tage des Herrn sind wie tausend Jahre, in sechs Tagen aber alle geschaffenen Dinge vollendet wurden, so ist klar, daß deren Vollenbung das sechstausendste Jahr ist.

4) Und darum wird zu jeder Zeit der am Anfange durch die Hände Gottes, d. h. des Sohnes und Geistes, gebildete Mensch gemacht nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes, indem die Spreu zwar weggeworfen wird, d. h. der Abfall, das Getreide aber in die Scheuer aufgenommen, d. h. die durch den Glauben an Gott Fruchtbringenden. Und darum ist Trübsal nöthig denen, die gerettet werden, damit sie, gewissermaßen gedroschen und gemahlen und durch Geduld mit dem Worte Gottes<sup>2)</sup> zusammengeknetet und zum Feuer gebracht, tauglich werden zum Gastmahl des Königs, wie Einer von den Unsrigen<sup>3)</sup> gesagt hat, der wegen des Zeugnisses für Gott zu den wilden Thieren verurtheilt wurde: „Ein Getreide Gottes bin ich, und durch die Zähne der Thiere werde ich gemahlen, damit ich als reines Brod Gottes erfunden werde.“

1) Gen. 2, 1.

2) Als dem Sauerteige.

3) Der hl. Ignatius in seinem Briefe an die Römer n. 4.

29. Der Mensch, als Endziel der Schöpfung, soll mit Freiheit sein Ziel in Gott erreichen; darum ließ Gott auch das Böse zu, das am Ende im Antichrist sich concentriren wird, um dann auf ewig in's Feuer geworfen zu werden.

1) Die Gründe aber, warum Gott Dieses so geschehen ließ, haben wir im vorhergehenden Buche angegeben und gezeigt, daß alles Dergleichen für den zur Seligkeit bestimmten Menschen geschehen ist, um nämlich dessen freien Willen und Selbstbestimmungsvermögen reif zu machen zur Unsterblichkeit und ihn immer mehr zu befähigen zur ewigen Hingebung an Gott. Und darum ist die Schöpfung da zum Dienste des Menschen; denn nicht ist der Mensch um ihret-, sondern die Schöpfung um des Menschen willen gemacht. Die Völker aber, welche nicht einmal ihre Augen zum Himmel erhoben, noch Dank sagten ihrem Schöpfer, noch das Licht der Wahrheit sehen wollten, sondern wie blinde Mäuse sich verbargen in der Tiefe der Unwissenheit, hat mit Recht das Wort „wie einen Tropfen am Eimer und wie Staub auf der Wage und wie Nichts geachtet“,<sup>1)</sup> da sie nur insofern nützlich und dienlich sind für die Gerechten, als der Halm dient zum Wachsthum des Weizens und dessen Spreu zur Verbrennung bei Bearbeitung des Goldes. Und darum wird, wenn am Ende die Kirche plötzlich von hier wird aufgenommen, „eine Trübsal sein“, heißt es, „dergleichen nicht gewesen ist seit Anfang, noch sein wird.“<sup>2)</sup> Denn der letzte Kampf der Gerechten ist dieß, in welchem siegend sie gekrönt werden mit Unverweslichkeit.

2) Und darum geschieht in dem Thiere, das kommt, eine Zusammenfassung aller Bosheit und jeglichen Trugs, damit die ganze in ihm zusammenfließende und eingeschlossene abtrünnige Macht in den Feuerofen geworfen werde.

---

1) Jes. 40, 15. 17. — 2) Matth. 24, 21.

Füglich aber wird auch sein Name die Zahl sechshundert sechundsiebzig haben, weil es in sich zusammenfaßt die ganze vorsündfluthliche Bosheitsvermischung, die gekommen ist von der Abtrünnigkeit der Engel<sup>1)</sup> (Noe nämlich war sechshundert Jahre alt, da die Sündfluth kam über die Erde, um zu tilgen den Aufstand der Erde wegen der höchst ruchlosen Generation, die zu Noe's Zeiten war); zusammenfaßt aber auch seit der Sündfluth her den götzenerfinderischen Irrthum und die Ermordung der Propheten und Glühung der Gerechten. Jene von Nabuchodonosor errichtete Bildsäule nämlich war sechzig Ellen hoch und sechs Ellen breit, wegen welcher auch Ananias, Azarias und Misael, weil sie selbe nicht anbeteten, in den Feuerofen geworfen wurden, indem sie durch ihr Schicksal die am Ende eintretende Glühung der Gerechten prophezeiten. Denn jene ganze Bildsäule war ein Vorbild der Ankunft von Diesem, der von allen Menschen durchweg allein will angebetet werden. Die sechshundert Jahre des Noe also, unter dem die Sündfluth war wegen des Abfalls, und die Zahl der Ellen der Bildsäule, wegen welcher die Gerechten in den Feuerofen geworfen wurden, bezeichnen die Zahl des Namens von Jenem, in welchem die ganze sechstaufendjährige Abtrünnigkeit, Ungerechtigkeit, Bosheit, falsche Prophezie und Arglist zusammengefaßt wird, weßwegen auch die Feuersündfluth kommen wird.

### 30. Über die Deutung der Zahl 666. Vom Reiche und Ende des Antichrist.

1) Da nun Dieses sich also verhält, und da in allen bewährtesten und alten Abschriften diese Zahl steht und Zeugniß geben Die, welche von Angesicht zu Angesicht den Johannes gesehen haben, und die Rechnung uns lehrt, daß die Namenszahl des Thieres nach griechischer Zählung durch

1) Vgl. oben IV, 16, 2 u. 36, 4.

die darin enthaltenen Buchstaben sechshundert sechsundssechzig beträgt, d. h. soviel Zehnheiten als Hunderter und soviel Hunderter als Einheiten (denn die sich wiederholende Sechszahl stellt die Zusammenfassungen der ganzen Abtrünnigkeit vom Anfang, in den mittleren Zeiten und am Ende dar), so weiß ich nicht, wie Einige in Irrthum geriethen, der Unwissenheit folgend und die Zahl des Namens verstümmelnd, indem sie fünfzig abzogen und statt sechs Zehnheiten eine Zehnheit annahmen. Das aber, glaube ich, ist ein Fehler der Abschreiber gewesen, wie es öfter vorkommt; denn da man die Zahlen auch mit Buchstaben ausdrückt, so konnte leicht der griechische Buchstabe, welcher die Zahl sechzig bedeutet, in den griechischen Buchstaben Iota <sup>1)</sup> verzogen werden; hernach dann haben Andere ohne Untersuchung das angenommen, und die Einen zwar einfach und ungelehrt die Zehnzahl beibehalten, Andere aber aus Unwissenheit es unternommen, auch Namen zu erforschen mit einer unrichtigen Zahl. Allein denen, die in Einfalt und unböswillig Dieses gethan haben, glauben wir, verzeiht Gott. Die aber aus eitler Prahlerei Namen aufstellen, die eine falsche Zahl enthalten, und den von ihnen erfundenen für den Namen dessen erklären, der kommen wird, werden nicht ohne Schaden davon kommen, da sie sowohl sich als die ihnen Glaubenden betrogen haben. Und zwar ist der erste Nachtheil, daß sie von der Wahrheit abkommen und das Nichtseiende als seiend annehmen; sodann wird für den, der zur Schrift etwas hinzusetzt oder wegnimmt, die Strafe keine geringe sein, in die ein Solcher fallen muß. Es droht aber auch noch eine andere, nicht kleine Gefahr denen, die fälschlich sich anmassen, seinen Namen zu wissen. Denn wenn einen Anderen zwar Diese dafürhalten, mit einem Anderen aber Jener kommen wird, so werden sie leicht von ihm verführt werden, als ob noch gar nicht da wäre, vor dem sie sich hüten sollten.

---

1) 60 = ξ oder Ζ, 10 = ι oder Ι.

2) Solche müssen also lernen und zur wahren Zahl des Namens zurückkehren, damit sie nicht unter die falschen Propheten gerechnet werden; sondern die von der Schrift angegebene zuverlässige Zahl wissend, sollen sie zuerst die Theilung des Reiches unter zehn [Könige] abwarten; sodann, wenn Jene herrschen, ihre Unternehmungen vollführen und ihr Reich vergrößern und dann unvermuthet Einer kommt, der das Reich an sich reißt und die Genannten in Schrecken setzt und den Namen mit der genannten Zahl trägt, so mögen sie Diesen als den Greuel der Verwüstung erkennen. Das sagt auch der Apostel: <sup>1)</sup> „Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit, dann wird plötzlich das Verderben über sie kommen.“ Jeremias aber hat nicht bloß seine plötzliche Ankunft, sondern auch den Stamm, aus dem er kommen wird, angegeben mit den Worten: <sup>2)</sup> „Von Dan her werden wir hören die Stimme seiner Kennrosse; von der Stimme des Wieherns seiner Springrosse wird beben die ganze Erde; und er wird kommen und auffressen die Erde und ihre Fülle und die Stadt und ihre Bewohner.“ Und darum wird dieser Stamm in der Apokalypse nicht zu denen gezählt, die gerettet werden.

3) Sicherer also und gefahrloser ist es, die Erfüllung der Prophezie abzuwarten, als beliebige Namen zu muthmaßen und zu wahr sagen, da sich ja viele Namen erfinden lassen, welche die genannte Zahl enthalten, und nichtsdestoweniger die Frage dieselbe sein wird. Denn wenn sich viele Namen mit dieser Zahl finden lassen, so fragt es sich erst noch, welchen von ihnen, der da kommen soll, haben wird. Daß wir aber nicht aus Namen, welche die Zahl seines Namens enthalten, Dieses sagen, sondern aus Furcht gegen Gott und Eifer für die Wahrheit — der Name Ephantha hat ja die fragliche Zahl; aber wir behaupten hierüber Nichts. Aber auch der Name Lateinos hat die Zahl sechshundert sechsundsechzig, und es ist sehr wahrscheinlich, daß das letzte

---

1) I. Thess. 5, 3. — 2) Jerem. 8, 16.

Reich diesen Namen hat. Denn Lateiner sind die jetzt Herrschenden; doch wir rühmen uns hiemit nicht. Aber auch Titan, die erste Silbe mit zwei griechischen Vokalen *ε* und *ι* geschrieben, ist von allen Namen, die bei uns sich finden, der glaubwürdigere. Denn er hat die genannte Zahl in sich und ist sechsbuchstabig, da jede Silbe aus drei Buchstaben besteht, und ist alt und außergewöhnlich; denn weder hat von den Königen bei uns einer Titan geheißen, noch hat von den öffentlich verehrten Götzen bei den Griechen und Barbaren einer diesen Namen; und für göttlich gehalten wird bei Vielen dieser Name, so daß auch die Sonne Titan genannt wird von denen, die jetzt obenan sind; auch eine gewisse Prahlerei von Rache enthält er und einem Rachebringer, weil Jener sich den Schein gibt, die Unterdrückten zu rächen. Auch sonst aber ist es ein alter, glaubwürdiger königlicher oder vielmehr Tyrannennamen. Da also so viele Gründe für sich hat dieser Name Titan, so hat es allerdings eine Wahrscheinlichkeit, daß wir aus Vielem schließen, es möchte wohl Titan heißen, der da kommen wird. Wir wollen jedoch dabei nicht Gefahr laufen noch behauptungsweise aussprechen, daß er diesen Namen haben werde, in der Überzeugung, daß, wenn sein Name für dermalen deutlich müßte verkündet werden, er gewiß durch denselben wäre genannt worden, der auch die Apokalypse geschaut hat. Denn sie wurde auch nicht vor langer Zeit geschaut, sondern fast in unserem Zeitalter, am Ende der Regierung des Domitian.

4) Diese Zahl des Namens aber gab er an, damit wir uns hüten vor ihm, wenn er kommt, wissend, wer er sei; seinen Namen jedoch verschwieg er, weil er nicht würdig ist, vom heiligen Geiste verkündet zu werden. Denn wenn er von ihm wäre verkündet worden, so würde er vielleicht lange bleiben. Nun aber, weil<sup>1)</sup> „er war und nicht ist und aufsteigt aus dem Abgrund und in's Verderben geht“, als ob er nicht

---

1) Apol. 17, 8.

wäre, so ist auch sein Name nicht verkündet worden; denn von dem, was nicht ist, wird auch kein Name verkündet. Wenn aber dieser Antichrist Alles in dieser Welt verwüstet, drei Jahre und sechs Monate herrscht und sich in den Tempel zu Jerusalem setzt, dann wird kommen der Herr auf Wolken, in der Herrlichkeit des Vaters; und ihn zwar und seine Anhänger wird er in den Feuersee werfen, für die Gerechten aber die Zeiten des Reiches herbeiführen, d. h. die Ruhe, den geheiligten siebenten Tag, und herstellen die Erbeverheißung an Abraham, das Reich, in welchem, wie der Herr sagt,<sup>1)</sup> Viele, von Aufgang und Untergang kommend, zu Tische sitzen mit Abraham, Isaak und Jakob.

31. Für die künftige Auferstehung des Fleisches ist der deutlichste Beweis die Auferstehung und Himmelfahrt Christi. Unterdessen müssen die Heiligen an einem unsichtbaren Orte ihrer Auferstehung harren.

1) Weil aber Einige von denen, die für Rechtgläubige gelten, über die Ordnung des Fortschreitens der Gerechten hinwegspringen,<sup>2)</sup> so kennen sie auch keine Stufen der Vorübung zur Unverweslichkeit, weil sie häretische Gesinnungen haben. Die Häretiker nämlich, welche das Gebilde Gottes verachten und das Heil des Fleisches nicht annehmen, aber auch die Verheißung Gottes geringschätzen und in ihrem Sinne ganz über Gott hinausschreiten, sagen, sie überstiegen die Himmel und den Demiurgen und gingen zu ihrer Mutter oder dem von ihnen erdichteten Vater. Die also

---

1) Matth. 8, 11.

2) Wenn man et ignorant nicht als Nachsatz betrachtet, fehlt hier der grammatische Zusammenhang. Der Sinn ist aber, wie es scheint, dieser: Diejenigen, welche die Gerechtigkeit nicht von der allmählichen Verbollkommenung durch eigenes Thun, sondern von ihrem *στέφμα* abhängig sein lassen, verstehen auch die stufenweise Erhebung zur Unverweslichkeit nicht.

die ganze Auferstehung verwerfen und, so viel an ihnen ist, bei Seite schaffen, was Wunder, wenn sie auch die Ordnung der Auferstehung nicht kennen, indem sie nicht einsehen wollen, daß, wenn das so wäre, wie sie behaupten, gewiß der Herr selbst, an den sie zuglauben vorgeben, nicht am dritten Tage Auferstehung gehalten hätte, sondern nach seinem Verschenden am Kreuze gewiß sogleich wieder fortgegangen wäre, den Leib der Erde zurücklassend! Nun aber weilte er drei Tage da, wo die Todten waren, wie der Prophet von ihm sagt:<sup>1)</sup> „Es gedachte der Herr der Heiligen seiner Todten, die da schliefen im Lande des Begrabens, und er stieg hinab zu ihnen, sie herauszuführen und zu retten.“ Der Herr selbst aber sagt:<sup>2)</sup> „Gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Wallfisches weilte, so wird auch der Menschensohn im Herzen der Erde sein.“ Aber auch der Apostel sagt:<sup>3)</sup> „Er stieg hinauf aber, was ist das Anderes, als daß er auch herabstieg in die Tiefen der Erde?“ Das hat auch David, auf ihn prophezeiend, gesagt:<sup>4)</sup> „Und du hast errettet meine Seele aus der Tiefe des Abgrundes.“ Nach seiner Auferstehung aber am dritten Tage sprach er auch zu Maria, die ihn zuerst sah und anbetete:<sup>5)</sup> „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgestiegen zum Vater; aber gehe zu den Jüngern und sag' ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater.“

2) Wenn nun der Herr das Gesetz der Todten einhielt, um der Erstgeborene von den Todten zu werden, und bis zum dritten Tage in den Tiefen der Erde weilte, sodann auferstehend im Fleisch, so daß er den Jüngern auch die Male der Nägel zeigte, so hinaufstieg zum Vater; wie sollen dann nicht zu Schanden werden Jene, die sagen, die Tiefen zwar seien diese Welt bei uns da, ihr innerer Mensch

1) Bgl. III. 20, 4; IV. 22, 1 u. 33, 12.

2) Matth. 12, 40. — 3) Eph. 4, 9. — 4) Ps. 85, 13. —

5) Joh. 20, 17.

aber steige, mit Zurücklassung des Leibes hinieden, hinauf in den überhimmlischen Raum? Denn da der Herr „mit-ten im Schatten des Todten dahinging“, <sup>1)</sup> wo die Seelen der Todten waren, sodann leiblich auferstand und nach der Auferstehung auffuhr, so ist klar, daß auch die Seelen seiner Jünger, um derer willen der Herr Dieses gethan hat, dahin gehen werden an den unsichtbaren, von Gott ihnen bestimmten Ort, und dort bis zur Auferstehung verweilen werden, in Erwartung der Auferstehung; <sup>2)</sup> und daß sie dann ihre Leiber wieder erhalten und vollständig, d. h. leiblich, auferstehen, wie auch der Herr auferstand, und so kommen werden vor das Angesicht Gottes. „Denn kein Schüler ist über den Meister; vollkommen aber wird Jeder sein, wie sein Meister.“ <sup>3)</sup> Wie also unser Meister nicht in plötzlichem Fluge dahinging, sondern abwartend die vom Vater bestimmte Zeit seiner Auferstehung (die auch durch Jonas angekündet wurde) am dritten Tage erstand und dann auffuhr, so müssen auch wir abwarten die von Gott bestimmte Zeit unserer Auferstehung, die vorverkündet ward von den Propheten, und so auferstehend aufgenommen werden, so viele der Herr dazu würdig erachten wird.

32. Von dem Reiche, welches als das dem Abraham verheißene Erbe die Gerechten nach der Auferstehung und vor dem Gerichte erlangen werden auf der erneuerten Erde. <sup>4)</sup>

1) Weil nun die Ansichten Mancher durch die häretischen Lehren verkehrt werden, so kennen sie auch nicht die Anordnungen Gottes und das Geheimniß der Auferstehung der Gerechten und des Reiches, welches der Anfang der Un-

1) Bf. 22, 4. — 2) Bgl. dagegen Oswald, Eschatologie S. 35 ff. — 3) Luc. 6, 40.

4) Die fünf folgenden Kapitel hat Febarient zum ersten Male publicirt. In den früheren Ausgaben fehlen sie, vermuthlich wegen des darin enthaltenen Chiliasmus.

verwerflichkeit ist, und durch welches Diejenigen, die dessen würdig sein werden, allmählig sich gewöhnen, Gott zu fassen. Es ist aber nothwendig, hierüber zu sagen, daß die Gerechten, nachdem sie bei der Erscheinung Gottes auferstanden sind, zuerst in dieser Schöpfung, die erneuert wird, die Verheißung des Erbtheils, das Gott den Vätern verheissen hat, empfangen und darin herrschen müssen; hernach dann kommt das Gericht. Denn es ist gerecht, daß sie in der nämlichen Schöpfung, in der sie gearbeitet und Bedrängniß erlitten haben, auf alle Arten geprüft im Dulden, auch die Früchte ihrer Geduld empfangen, und in der nämlichen Schöpfung, in der sie getödtet wurden wegen ihrer Liebe zu Gott, auch lebendig gemacht werden, und in der nämlichen Schöpfung, in der sie Knechtschaft erduldet haben, auch herrschen. Denn reich in Allem ist Gott, und Alles ist sein. Es muß also auch die Schöpfung selbst, zum Früheren erneuert, ungehindert dienen den Gerechten; und Dies thut der Apostel kund in dem Briefe an die Römer, wo er also sagt:<sup>1)</sup> „Denn das Harren der Schöpfung erharret die Offenbarung der Kinder Gottes. Denn der Nichtigkeit ist die Schöpfung unterworfen, nicht freiwillig, sondern um dessen willen, der sie unterworfen hat in Hoffnung, weil auch die Schöpfung selbst befreit werden wird von der Knechtschaft des Verderbnisses in die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.“

2) So bleibt also auch die Verheißung, die Gott dem Abraham gethan hat, in Kraft bestehen. Er sprach nämlich:<sup>2)</sup> „Blid' empor mit den Augen und schaue von diesem Orte aus, wo du jetzt bist, gegen Norden und Süden, gegen Aufgang und das Meer; denn alles Land, das du siehst, will ich dir geben und deinem Samen auf ewig.“ Und wiederum sagt er:<sup>3)</sup> „Steh auf und geh' in das Land nach seiner Länge und Breite, denn ich will es dir geben“; und er erhielt in ihm kein Erbtheil, nicht einen Fuß breit,

1) Röm. 8, 19. — 2) Gen. 13, 14. — 3) Das. 27.

Irenäus ausgew. Schriften II. Bd.

sondern war immerfort Fremdling und Beisäße darin. Und als Sara, sein Weib, starb und die Ethäer ihm umsonst einen Platz geben wollten, um sie zu begraben, wollte er ihn nicht annehmen, sondern kaufte einen Begräbnißplatz um vierhundert Doppel-Drachmen von dem Ethäer Efron, dem Sohne Seor's,<sup>1)</sup> indem er abwartete die Verheißung Gottes und nicht scheinen wollte, von Menschen zu bekommen, was ihm Gott verheissen hatte, der abermals zu ihm also sprach:<sup>2)</sup> „Deinem Samen werde ich dieses Land geben vom Strome Agyptens bis zum großen Euphrat-Strome.“ Wenn also Gott Diesem die Erbschaft der Erde [des Landes] verheißt, er sie aber nicht empfing während seiner ganzen Pilgerschaft, so muß er sie empfangen mit seinem Samen, d. h. den Gottesfürchtigen und Gläubigen bei der Auferstehung der Gerechten. Sein Same aber ist die Kirche, die durch den Herrn die Annahme an Kindes Statt bei Gott empfängt, wie Johannes der Täufer sagte:<sup>3)</sup> „Gott ist mächtig, aus Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken.“ Aber auch der Apostel sagt im Briefe an die Galater:<sup>4)</sup> „Ihr aber, Brüder, seid Söhne gemäß der Verheißung des Isaak.“ Und wiederum lehrt er deutlich in demselben, daß die an Christus Glaubenden in Christo die Verheißung Abrahams erlangen, indem er so sagt:<sup>5)</sup> „Dem Abraham wurden die Verheißungen gemacht und seinem Samen. Und es heißt nicht: Seinen Samen, als von Vielen, sondern als von Einem: Und deinem Samen, welcher ist Christus.“ Und abermal, das Gesagte bestätigend, sagt er:<sup>6)</sup> „Wie Abraham Gott geglaubt hat, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Ihr erkennet also, daß, die aus dem Glauben sind, diese sind Kinder Abrahams.“ Da aber die Schrift voraussah, daß aus dem Glauben Gott die Völker rechtfertigt, so verkündete sie dem Abraham: „In dir werden gesegnet werden alle Völker. Also die aus dem

---

1) Gen. 23, 11. — 2) Das. 15, 18. — 3) Luk. 3, 8. — 4) Gal. 4, 28. — 5) Gal. 3, 16. — 6) Das. 6.

Glauben sind, werden gesegnet werden mit dem gläubigen Abraham." Mithin also, die aus dem Glauben sind, werden gesegnet werden mit dem gläubigen Abraham, und diese sind Söhne Abrahams. Es verhiess aber Gott die Erbschaft der Erde dem Abraham und seinem Samen; und weder Abraham noch sein Same, d. h. die aus dem Glauben gerechtfertigt werden, bekommen jetzt auf ihr ein Erbe; sie werden es aber erhalten bei der Auferstehung der Gerechten. Denn wahrhaft und zuverlässig ist Gott; und darum sprach er <sup>1)</sup> „die Geduldigen selig, weil sie das Erreich erben werden“.

### 33. Bestätigung des Gesagten durch Aussprüche Christi, den Segen Isaaks und die Angabe des Papias.

1) Als er daher beim Gingange zum Leiden, um dem Abraham und den Seinigen die Erbschaftseröffnung zu verkünden, den Kelch in der Hand, Dank gesagt und daraus getrunken und den Jüngern gereicht hatte, sprach er zu ihnen: <sup>2)</sup> „Trinket Alle daraus. Dieß ist mein Blut des neuen Bundes, das für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch aber: Von nun an werde ich nicht mehr trinken von dem Gewächse dieses Weinstocks bis zu dem Tage, da ich es mit euch neu trinken werde im Reiche meines Vaters.“ Gewiß wird das Erbe der Erde er selbst erneuern und voll machen das Geheimniß der Herrlichkeit der Söhne, wie David sagt: <sup>3)</sup> „Und du wirst erneuern das Antlitz der Erde.“ Er verhiess zu trinken von dem Gewächse des Weinstocks mit seinen Jüngern, wodurch er Beides andeutete, sowohl die Erbschaft der Erde, worin das neue Gewächs des Weinstocks getrunken wird, als auch die fleischliche Auferstehung seiner Jünger. Denn das nämliche Fleisch, das neu erstet, ist es, das auch den

1) Matth. 5, 4. — 2) Matth. 26, 27. — 3) Ps. 103, 30.

neuen Becher empfängt. Weber aber kann man sich denken, daß er als an einem überhimmlischen Orte weilend mit den Seinen trinke das Gewächs des Weinstocks, noch hinwieder sind ohne Fleisch, die es trinken; denn Sache des Fleisches und nicht des Geistes ist der vom Weinstock genommene Trank.

2) Und darum sprach der Herr: <sup>1)</sup> „Wenn du ein Mittag- oder Abendmahl hältst, so lade nicht Reiche noch Freunde und Nachbarn und Verwandte, damit nicht sie dich entgegen einladen und Vergeltungsgeschehe von ihnen; sondern lade Lahme, Blinde, Bettler, und selig wirst du sein, weil sie dir nicht vergelten können; vergolten werden nämlich wird dir bei der Auferstehung der Gerechten.“ Und wieder sagt er: <sup>2)</sup> „Wer immer verläßt Acker oder Häuser oder Eltern oder Brüder oder Söhne um meinetwillen, wird es hundertfach wieder bekommen in dieser Welt und in der künftigen das ewige Leben erben.“ Was ist nämlich in dieser Welt das Hundertfache und die den Armen gereichten Mittag- und Abendmahlzeiten, die vergolten werden? Das findet Statt in den Zeiten des Reiches, d. h. am siebenten Tage, der geheiligt ist, an dem der Herr ruhte von allen Werken, die er gemacht; der da ist der wahre Sabbat der Gerechten, an dem sie kein irdisches Werk mehr thun, sondern vor sich haben werden einen Tisch, bereitet von Gott, der sie labt mit allen Speisen.

3) So ist es auch enthalten in dem Segen des Isaak, womit er segnete seinen jüngeren Sohn Jakob, indem er sprach: <sup>3)</sup> „Sieh, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines vollen Ackers, den der Herr gesegnet hat.“ Der Acker aber ist die Welt, <sup>4)</sup> und darum fügte er hinzu: „Es gebe dir Gott von dem Thau des Himmels und von der Fruchtbarkeit der Erde eine Menge Getreides und Weines. Und dienen sollen dir Völker und anbeten dich Fürsten

---

1) Luf. 14, 12. — 2) Matth. 19, 29. — 3) Gen. 27, 27. — 4) Matth. 13, 38.

und sei der Herr deines Bruders, und es werden dich anbeten die Söhne deines Vaters. Wer dir flucht, wird verflucht sein, und wer dich segnet, wird gesegnet sein." Wenn nun Jemand Dieß nicht auf die Zukunft des Reiches bezieht, so wird er in einen großen Widerspruch und Gegensatz gerathen, wie die Juden hineingerathen sind, und in jeglicher Verlegenheit sich befinden. Denn in diesem Leben haben dem Jakob nicht bloß keine Völker gedient, sondern er selbst hat, da er nach dem Segen fortzog, seinem Oheim Laban, dem Syrer, zwanzig Jahre gedient.<sup>1)</sup> Und nicht bloß ist er nicht der Herr seines Bruders geworden, sondern er selbst betete den Esau, seinen Bruder, an, als er zurückkehrte von Mesopotamien zum Vater, und gab ihm viele Geschenke.<sup>2)</sup> Wie aber hat eine Menge Getreides und Weines bekommen der, welcher wegen einer in dem Lande, wo er wohnte, entstandenen Hungersnoth nach Aegypten auswanderte, unterworfen dem Pharao, der damals in Aegypten herrschte? Die genannte Segnung bezieht sich also ohne Widerrede auf die Zeiten des Reiches, wann herrschen werden die Gerechten nach Auferstehung von den Todten; wann auch die Schöpfung, erneut und befreit, eine Menge von jeglicher Speise zur Frucht haben wird durch den Thau des Himmels und durch die Fruchtbarkeit der Erde, wie die Presbyter, welche Johannes, den Jünger des Herrn, gesehen haben, erwähnten, von ihm gehört zu haben, wie von jenen Zeiten der Herr lehrte und sprach:<sup>3)</sup> „Es werden Tage kommen, in denen Weinstöcke wachsen werden, jeder mit zehntausend Ästen, und an jedem Aste zehntausend Zweige, und an einem Zweige zehntausend Geschoße, und an jedem Geschoße zehntausend Trauben, und an jeder Traube zehntausend Beeren, und jede Beere wird beim Ausdrücken fünfundzwanzig Metretes<sup>4)</sup>

1) Gen. 31, 41. — 2) Das. 33, 3. — 3) Vgl. Euf. R. G. III. 40.

4) Ein Metretes ist aber c. 40 Liter, also jede Beere 1000 Liter. Über diese auffallenden Vorstellungen des hl. Irenäus und anderer alten Schriftsteller vgl. Oswald, Eschatologie S. 263 ff.

Wein geben. Und wenn Einer der Heiligen eine von diesen Trauben ergreift, so wird eine andere rufen: Ich bin besser, nimm mich und preise durch mich den Herrn!" Dergleichen werde auch ein Weizenkorn zehntausend Ähren erzeugen, und jede Ähre zehntausend Körner haben, und jedes Korn zehn Pfund weißes reines Mehl; auch die übrigen Baumfrüchte aber und Samen und Kräuter in entsprechender Übereinstimmung hiemit; und alle Thiere, welche diese von der Erde empfangenen Speisen genießen, würden friedlich und zutraulich gegen einander sein und allerunterthänigst unterthan den Menschen.

4) Dieses aber bezeugt auch Papias, ein Hörer des Johannes und Hausfreund des Polytarp, ein Mann der alten Zeit, schriftlich im vierten seiner Bücher; fünf Bücher nämlich hat er geschrieben. Und er fügte hinzu: „Das aber ist glaublich den Gläubigen. Und da Judas, der Verräther, nicht glaubte und fragte: Wie werden solche Erzeugnisse von dem Herrn zu Stande gebracht werden? habe der Herr gesagt: Sehen werden es, die dann kommen werden.“ Diese Zeiten also prophezeiend sagt Jesaias: <sup>1)</sup> „Und weiden wird der Wolf mit dem Lamm, und der Pardel ruhen neben dem Ziegenböcklein, und Kalb und Stier und Löwe werden zusammen weiden, und ein kleiner Knabe wird sie führen. Und Ochs und Bär werden zusammen grasen, und beisammen werden ihre Jungen sein, und Löwe und Kind werden Spreu fressen. Und ein kleines Kind wird in die Matternhöhle und in die Lagerstätte der Matternjungen seine Hand strecken, und sie werden ihm kein Leid thun, noch werden sie Jemand verderben können auf meinem heiligen Berge.“ Und wiederum recapitulirend sagt er: <sup>2)</sup> „Alsdann werden Wölfe und Lämmer zusammen weiden, und der Löwe wird wie das Kind Spreu fressen, die Schlange aber Erde wie Brod; und sie werden nicht schädigen noch beunruhigen auf meinem heiligen Berge, spricht der Herr.“ Ich weiß aber

1) Jes. 11, 6. — 2) Das. 65, 25.

nicht, wie Einige Dieß auf wilde und von verschiedenen Völkern und Werken her gläubig gewordene und nach Annahme des Glaubens mit den Gerechten einträchtige Menschen zu beziehen suchen. Allein wenn auch jetzt Dieß bei Menschen stattfindet, die aus verschiedenen Völkern zu einer Glaubensgesinnung kommen, so wird es dessen ungeachtet in der Auferstehung der Gerechten außer Diesen bei den Thieren der Fall sein, wie gesagt, denn reich in Allem ist Gott. Und nach Wiederherstellung der Schöpfung müssen alle Thiere gehorchen und unterthänig sein und zur ersten von Gott gewährten Nahrung zurückkehren, nämlich zur Frucht der Erde, gleichwie sie auch in Gehorsam unterthan waren dem Adam. Übrigens aber ist jetzt kein Löwe aufzuzeigen, der Spreu frisst. Das aber bezeichnet die Größe und Fektität der Früchte. Denn wenn der Löwe, das Thier, Spreu frisst, wie wird der Waizen selbst sein, dessen Spreu zur Nahrung der Löwen dient!

34. Noch andere vermeintliche Belege für den Chiliasmus aus Stellen der Propheten und einer evangelischen Parabel.

1) Derselbe Jesaias aber verkündete deutlich, daß jene Freude in der Auferstehung der Gerechten sein werde, da er so sagt:<sup>1)</sup> „Auferstehen werden die Todten und aufstehen, die in den Gräbern sind, und sich freuen, die auf Erden sind. Denn der Thau von dir ist Gesundheit für sie.“ Dasselbe sagt auch Ezechiel:<sup>2)</sup> „Sieh, ich will öffnen euere Gräber und herausführen euch aus eueren Gräbern, wann ich befreien werde aus den Gruben mein Volk, und ich will Geist in euch geben, und ihr werdet leben; und ich will euch in euer Land einführen, und ihr werdet erkennen, daß ich der Herr bin.“ Und abermal sagt der Nämliche so:<sup>3)</sup> „Dieß

---

1) Jes. 26, 19. — 2) Ez. 37, 12. — 3) Das. 28.

spricht der Herr: „Sammeln will ich Israel von allen Völkern, unter denen sie zerstreut sind, und mich heiligen unter ihnen vor den Söhnen der Völker; und sie werden wohnen in ihrem Erbreich, das ich gab meinem Diener Jakob, und wohnen darin in Hoffnung und werden Häuser bauen und Weinstöcke pflanzen und wohnen in Hoffnung, wann ich Gericht halten werde über Alle, die sie geschändet haben, über ihre Nachbarn im Umkreise, und sie werden erkennen, daß Ich bin der Herr, ihr Gott, und der Gott ihrer Väter.“ Wir haben aber kurz vorher gezeigt, daß die Kirche der Same Abrahams ist; und darum, damit wir wüßten, daß im neuen Bunde, der nach dem alten kommt, Gott aus allen Völkern sammeln wird die zu Rettenden, aus Steinen dem Abraham Kinder erweckend, sagt Jeremias: <sup>1)</sup> „Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da wird man nicht mehr sagen: So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israels herausgeführt hat (aus Ägypten, sondern: So wahr der Herr lebt, der das Geschlecht Israels herausgeführt hat) vom Norden und aller Gegend, wo sie verbannt waren; er wird sie wieder einsetzen in ihr Land, das er ihren Vätern gegeben hat.“

2) Daß die ganze Schöpfung dem Willen gemäß zunehmen und wachsen wird, um solche Früchte hervorzubringen und zu nähren, sagt Jesaias: <sup>2)</sup> „Und sein wird auf jedem hohen Berge und auf jedem erhabenen Hügel strömendes Wasser an jenem Tage, wann Viele umkommen, wann die Mauern stürzen werden. Und sein wird das Licht des Mondes wie das Licht der Sonne, siebenfaches Tageslicht, wenn er stillen wird das Elend seines Volkes und heilen den Schmerz seiner Wunde.“ Der Schmerz der Wunde aber ist jene, durch die der Mensch verwundet wurde im

1) Jer. 23, 7. Die eingeschalteten, bei Jeremias allerdings stehenden Worte fehlen in unserem Texte, sind aber hier unentbehrlich, wenn die Stelle einen Sinn geben soll.

2) Jes. 30, 25.

Anfang durch Ungehorsam in Adam, d. h. der Tod, die Gott heilen wird, indem er uns auferweckt von den Todten und einsetzt in das Erbe der Väter, wie abermals Jesaias sagt:<sup>1)</sup> „Und du wirst zuversichtlich sein im Herrn, und er wird dich herrschen lassen über das ganze Erbreich und dich speisen mit dem Erbe Jakobs deines Vaters.“ Das ist es, was der Herr gesagt hat:<sup>2)</sup> „Selig die Knechte, welche der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird. Wahrlich ich sage euch, er wird sich aufgürten und sie zu Tische sitzen lassen und herumgehend sie bedienen. Und wenn er kommt in der ersten Nachtwache und sie so findet, selig sind sie, denn er wird sie zu Tische sitzen lassen und sie bedienen; wenn auch in der zweiten und in der dritten, selig sind sie.“ Das Nämliche sagt aber auch Johannes in der Apokalypse:<sup>3)</sup> „Selig und heilig, wer Theil hat an der ersten Auferstehung.“ Auch die Zeit aber gab Jesaias an, in der Das sein wird:<sup>4)</sup> „Und ich sprach“. sagt er, „wie lange, Herr? — bis daß verödet sind die Städte ohne Bewohner und die Häuser ohne Menschen und das Land verwüftet gelassen wird. Und hernach wird weit von uns wegthun der Herr die Menschen, und die Übrigbleibenden werden vermehrt werden auf Erden.“ Aber auch Daniel sagt Dasselbe:<sup>5)</sup> „Das Reich und die Macht und die Größe derer, die unter dem Himmel sind, ward gegeben den Heiligen Gottes des Höchsten, und sein Reich ist ewig, und alle Fürsten werden Ihm dienen und gehorchen.“ Und damit man nicht meine, die Verheißung beziehe sich auf die Jetztzeit, ward dem Propheten gesagt:<sup>6)</sup> „Und du geh' hin und ruhe in deinem Loose bis zur Vollendung der Tage!“

3) Daß aber die Verheißungen nicht bloß den Propheten und Vätern, sondern auch den aus den Heiden ver-

1) Jes. 58, 14. — 2) Luc. 12, 37. — 3) Apoc. 20, 6.

4) Jes. 6, 11. Der letzte Theil der Stelle heißt bei Jesaias freilich anders als hier im Sinne des Verfassers.

5) Dan. 7, 27. — 6) Dan. 12, 13. Die Stelle ist hier abgekürzt.

einigten Kirchen verkündet wurden, welche auch „Inseln“ nennt der Geist, weil sie mitten im Schwarm stehen und den Sturm der Lästerungen aushalten und ein Rettungshafen sind für die Gefährdeten und eine Zuflucht derer, welche die Höhe lieben und dem „Ungrund“, d. h. der Tiefe des Irrthums zu entrinnen streben, spricht Jeremias also: <sup>1)</sup> „Höret das Wort des Herrn, ihr Völker, und verkündet's den fernen Inseln; sagt: Gott wird Israel aufrichten und sammeln und es hüten wie ein Hirt die Heerde seiner Schafe; es erlöst der Herr Jakob und befreit ihn aus der Hand seines Überwältigers. Und sie werden kommen und frohlocken auf dem Berge Sion und werden kommen zu Gütern und in das Land des Waizens, des Weines und der Früchte, der Thiere und Schafe; und sein wird ihre Seele wie ein fruchtbarer Baum, und sie werden nicht mehr hungern. Und dann werden freuen sich die Jungfrauen im Kreise der Jünglinge und fröhlich sein die Vorsteher; und wandeln will ich ihre Trauer in Freude und sie in Jubel versetzen und groß machen; und trunken machen will ich die Seele der Priester aus Levi, und mein Volk wird mit meinen Gütern erfüllt werden.“ Wir haben aber im vorigen Buche gezeigt, <sup>2)</sup> daß die Leviten und Priester alle Jünger des Herrn sind, die auch den Sabbat im Tempel nicht hielten und dabei ohne Schuld sind. Dergleichen Verheißungen also weisen auf's deutlichste hin auf das Essen von jener Schöpfung im Reiche der Gerechten, welches der Herr verheissen hat, anrichten zu wollen.

4) Ferner von Jerusalem und seinem Beherrscher sagt Jesaias: <sup>3)</sup> „Selig, wer in Sion hat einen Samen und Verwandte in Jerusalem!“ — „Sieh, ein gerechter König regiert, und die Vorsteher werden mit Gerechtigkeit vorstehen.“ Und von der Vorbereitung zum Wiederaufbau sagt er: <sup>4)</sup> „Sieh, ich will dir bereiten Karfunkel als Bau-

1) Jer. 31, 15. — 2) IV. 8, 3. — 3) Jes. 31, 9–32, 1.  
— 4) Jes. 54, 11.

gestein und als Grundstein Saphir, und zu deinen Brustwehren will ich Jaspis geben und zu deinen Thoren Krystall und zu deiner Ringmauer erlesene Steine. Und alle deine Söhne sollen sein belehrt von Gott und in vielem Frieden deine Kinder, und in Gerechtigkeit wirst du erbaut werden." Und wiederum sagt der Mämliche: <sup>1)</sup> „Sieh, ich mache Jerusalem frohlocken und mein Volk; fürder wird nicht gehört werden in ihr die Stimme des Weinens noch die Stimme des Jammerns, fürder wird dort nicht sein ein Unreifer oder Greis, der nicht seine Zeit voll machte. Denn ein Jüngling sein wird der Hundertjährige, sterben aber der Sünder mit hundert Jahren und verflucht sein. Und sie werden Häuser bauen und selbst bewohnen; und Weinstöcke anbauen und selbst deren Früchte essen und Wein trinken. Und nicht werden sie bauen und Andere darin wohnen, noch sie pflanzen und Andere essen. Denn nach den Tagen des Baumlebens <sup>2)</sup> werden sein die Tage des Volkes in dir; denn die Werke ihrer Arbeiten werden alt werden.“

### 35. Vertheidigung der buchstäblichen Auslegung obiger und anderer ähnlicher Schriftstellen und deren Beziehung auf das irdische Reich Christi.

1) Wenn aber Einige dergleichen Stellen allegorisch nehmen möchten, so können sie nicht in Allem als mit sich selbst übereinstimmend erfunden werden und werden widerlegt durch die entgegenstehenden Aussprüche selbst. Denn: <sup>3)</sup> „Verödet werden die Städte der Völker ohne Bewohner und die Häuser ohne Menschen, und wüste gelassen wird

1) Jes. 65, 18.

2) Oder Lebensbaumes, dies ligni vitae hat der Text, während in der Vulgata das „vitae“ ganz fehlt.

3) Jes. 6, 11.

das Erdreich.“ Denn „siehe“, sagt Jesaias,<sup>1)</sup> „der Tag des Herrn, der schreckliche, kommt, des Grimmes und Zornes voll, den Erdkreis öde zu machen und die Sünder zu vertilgen daraus.“ Und wieder sagt er:<sup>2)</sup> „Er soll hinweggenommen werden, daß er nicht sehe die Herrlichkeit des Herrn;“ und wird dieses geschehen sein, „dann wird Gott“, sagt er,<sup>3)</sup> „entfernen die Menschen und die Zurückgelassenen werden sich mehren auf Erde.“ „Und sie werden Häuser bauen und selbst bewohnen und Weinstöcke pflanzen und selber essen.“<sup>4)</sup> Alles dergleichen nämlich<sup>5)</sup> ist unstreitig auf die Auferstehung der Gerechten gesagt, welche stattfindet nach der Ankunft des Antichrist und der Vertilgung aller unter ihm stehenden Völker, in welcher herrschen werden die Gerechten auf Erden, wachsend durch die Anschauung des Herrn, und durch ihn sich gewöhnen werden, die Herrlichkeit Gottes des Vaters zu fassen, und mit den heiligen Engeln Umgang und Gemeinschaft und Einheit der geistigen Dinge genießen werden im Reiche. Und Diejenigen, welche der Herr im Fleische finden wird, harrend auf ihn vom Himmel her und aushaltend die Trübsal, die auch entflohen sind den Händen des Nuchlosen<sup>6)</sup> (das sind aber die, von denen der Prophet sagt: Und die Übriggebliebenen werden vermehrt werden), und Alle, welche aus den Gläubigen Gott hiezu bereitet hat, die Übriggebliebenen zu vermehren auf Erden und im Reiche der Heiligen geboren zu werden und Jerusalem zu dienen, und das Reich darin — hat der Prophet Jeremias angedeutet, da er sagt:<sup>7)</sup> „Blick' umher ge-

1) Jes. 13, 9.

2) Jes. 26, 10. Als Subjekt ist hier der Sünder zu betrachten oder der Antichrist.

3) Jes. 6, 12. — 4) Jes. 65, 21.

5) Statt haec enim alia universa will Grabe et alia gelesen wissen, mir scheint es aber einfach talia heißen zu müssen, wie am Anfang des nächsten §.

6) D. h. des Antichrist.

7) Baruch 4, 36 und 5 ganz.

gen Aufgang, Jerusalem, und sieh die Freude, die vom Herrn selbst dir zukommt. Siehe, kommen werden deine Söhne, die du hast ausgehen lassen, kommen werden sie von Aufgang bis Untergang auf das Wort des Heiligen, sich freuend an der Herrlichkeit, die da kommt von deinem Gotte. Zieh' aus, Jerusalem, das Gewand deiner Trauer und Betrübniß und zieh' an den Schmuck der von deinem Gott kommenden Herrlichkeit auf ewig; umgib dich mit dem Doppelgewand der Gerechtigkeit, die von deinem Gott kommt, setz' auf auf dein Haupt die Mitra ewiger Glorie. Denn Gott wird zeigen der ganzen Welt unter dem Himmel deinen Glanz. Denn genannt wird werden dein Name von Gott selbst auf ewig. Friede der Gerechtigkeit und Ehre dem Gottesverehrer! Steh' auf, Jerusalem, und stelle dich auf die Höhe und blicke gegen Aufgang und schau versammelt deine Söhne von Sonnenauf- bis Untergang durch das Wort des Heiligen, sich freuend der Erinnerung Gottes. Denn ausgezogen sind sie von dir zu Fuß, geführt von Feinden; einführen wird sie Gott, erhoben in Herrlichkeit wie ein Königsthron. Denn es beschloß Gott, daß erniedrigt werde jeder hohe Berg und die ewigen Sandhaufen und daß die Thäler ausgefüllt werden, um eben zu machen die Erde, damit Israel schreite sicher durch Gottes Herrlichkeit. Schatten aber geben Israel die Wälder und alles wohlriechende Holz auf Gottes Befehl. Denn voranziehen wird Gott zur Borne im Lichte seiner Klarheit mit seiner Barmherzigkeit und Gerechtigkeit."

2) Alles dergleichen aber kann nicht von dem Überhimmlischen verstanden werden; „denn Gott“, sagt er, „wird zeigen der ganzen Welt unter dem Himmel deinen Glanz;“ sondern von den Zeiten des Reiches, wenn die Welt wieder hergestellt und Jerusalem wieder aufgebaut ist nach der Zeichnung des oberen Jerusalems, von dem der Prophet Jesaias sagt:<sup>1)</sup> „Sieh', in meinen Händen habe ich

1) Jes. 49, 16.

deine Mauern gezeichnet, und in meinem Angesichte bist du immer." Auch der Apostel aber im Schreiben an die Galater sagt dergleichen:<sup>1)</sup> „Jenes obere Jerusalem aber ist die freie, welche Mutter ist von uns Allen“, indem er nicht von der „Anmuthung“<sup>2)</sup> eines verirrten Aons Dieses sagt, noch von einer Kraft, die vom Pleroma und der Brunitos ausschied, sondern von dem in den Händen gezeichneten Jerusalem. Und dieses sah Johannes in der Apokalypse als neu herabsteigen auf die Erde.<sup>3)</sup> Nach den Zeiten des Reiches nämlich, sagt er,<sup>4)</sup> „sah ich einen großen weißen Thron und Den, der darauf saß, vor dessen Anblick Erde und Himmel floh, und eine Stätte ist nicht für sie.“ Und auch die Ereignisse der allgemeinen Auferstehung und des Gerichtes legt er dar, indem er sagt,<sup>5)</sup> er habe gesehen „Todte, Große und Kleine.“ Es gab“, sagt er, „das Meer die Todten, die es in sich hatte, und der Tod und die Unterwelt gaben die Todten, die sie bei sich hatten; und die Bücher wurden geöffnet. Aber auch das Buch des Lebens“, sagt er, „wurde geöffnet, und gerichtet wurden die Todten nach dem, was geschrieben war in den Büchern, gemäß ihren Werken, und der Tod und die Unterwelt wurden geworfen in den Feuerpfuhl, den zweiten Tod.“ Das aber ist die sogenannte Gehenna, die der Herr das ewige Feuer genannt hat.<sup>6)</sup> „Und wenn Einer“, sagt er,<sup>7)</sup> „nicht gefunden ward im Buche des Lebens geschrieben, wurde er in den Feuerpfuhl geworfen.“ Und hernach sagt er:<sup>8)</sup> „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und Erde sind vergangen; auch das Meer ist nicht mehr. Und die heilige Stadt, das neue Jerusalem, sah ich herabsteigen vom Him-

1) Gal. 4, 26.

2) Ex cogitatione wird wohl auf die Enthymesis der Sophia zu beziehen sein, nämlich die gnostische Achamoth, welche ja auch den Namen „Mutter und Jerusalem“ trug.

3) Apok. 21, 2. — 4) Das. 20, 11. — 5) Das. 20, 12—14. — 6) Matth. 25, 41. — 7) Apok. 20, 15. — 8) Apok. 21, 1.

mel, zubereitet wie eine Braut, die geschmückt ist für ihren Mann. Und ich hörte", sagt er, „eine laute Stimme vom Throne her, die sprach: Sieh' das Gezelt Gottes bei den Menschen, und er wird wohnen bei ihnen, und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst bei ihnen wird sein ihr Gott. Und er wird tilgen jede Thräne von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch wird Trauer noch Jammer noch Schmerz fürder sein, denn das Frühere ist vergangen." Auch Jesaias aber sagt dasselbe:<sup>1)</sup> „Denn es wird ein neuer Himmel sein und eine neue Erde, und nicht eingedenk werden sie sein des Früheren, noch wird es ihnen in den Sinn kommen; sondern Wonne und Frohlocken werden sie finden darin." Das aber ist es, was der Apostel sagt:<sup>2)</sup> „Denn es vergeht die Gestalt dieser Welt." Desselben sagt aber auch der Herr:<sup>3)</sup> „Erde und Himmel wird vergehen." Wenn also dieß vergeht auf Erden, dann steige, sagt der Jünger des Herrn, Johannes, das neue Jerusalem herab, wie eine Braut geschmückt für ihren Mann; und das sei das Gezelt Gottes, in dem Gott wohnen wird bei den Menschen. Von diesem Jerusalem ein Bild ist das auf der früheren Erde, in welchem die Gerechten die Unverweslichkeit vorüber und sich zubereiten zum Heile. Und dieses Gezelt's Vorbild empfing Moses auf dem Berge; und Nichts kann man allegorisch nehmen, sondern Alles ist als fest und wahr und Bestand habend zum Genuß der gerechten Menschen gemacht. Denn wie in Wahrheit Gott es ist, der den Menschen erweckt, so auch ersteht in Wahrheit der Mensch von den Todten, und nicht allegorisch, wie wir durch so Vieles dargethan haben. Und wie er in Wahrheit ersteht, so wird er auch in Wahrheit vorüber die Unverweslichkeit und zunehmen und wachsen in den Zeiten des Reiches, um fähig zu werden der Herrlichkeit des Vaters. Dann wann Alles erneuert ist, wird er in Wahrheit woh-

---

1) Jes. 65, 17. — 2) I. Kor. 7, 31. — 3) Matth. 26, 35.

nen in der Stadt Gottes. Denn „es sprach“, sagt er, <sup>1)</sup> „der auf dem Throne saß: Sieh', ich mache Alles neu. Und es spricht der Herr: Schreibe Alles, denn diese Reden sind getreu und wahr. Und Er sprach zu mir: Es ist geschehen.“ Und vernunftgemäß.

36. Die Menschen werden wahrhaft auferstehen und die Welt nicht ganz vernichtet werden; die Wohnungen der Heiligen werden verschieden sein je nach Verdienst. Zuletzt wird Gott sein Alles in Allem.

1) Wenn es nämlich wahre Menschen sind, so muß wahr sein auch ihre Pflanzung, aber nicht hinausschreiten in Das, was nicht ist, sondern fortschreiten in Dem, was ist. Denn nicht die Substanz noch die Materie der Schöpfung wird vernichtet (denn wahr und fest ist, der sie gründete), sondern „die Gestalt dieser Welt vergeht“, d. h. das, worin die Übertretung geschah, weil hierin der Mensch veraltet ist. Und darum ist diese zeitweilige Gestalt geworden, indem Gott Alles vorausweist, wie wir im vorigen Buche gezeigt und die Ursache der Zeitlichkeit der Welterschöpfung, so viel als möglich, bargelegt haben.<sup>2)</sup> Wenn aber diese Gestalt vergangen und der Mensch erneuert ist und heranwächst zur Unverweslichkeit, so daß er nicht mehr altern kann, dann wird der neue Himmel und die neue Erde sein, in denen der neue Mensch fortbestehen wird in ewig neuem Umgange mit Gott. Und weil das immer fort dauern wird ohne Ende, sagt Jesaias:<sup>3)</sup> „Denn wie der neue Himmel und die neue Erde fort dauern werden vor meinem Angesichte, spricht der Herr, so wird Bestand haben euer Same und euer Name.“ Und, wie die Presbyter sagen, dann werden die des himmlischen Aufenthaltes Würdigen dorthin gehen, d. h. in die Himmel, Andere werden in Sicher-

1) Apol. 21, 5. — 2) IV, 3. — 3) Jes. 66, 22.

heit die Freuden des Paradieses genießen, Andere aber in die Pracht der Stadt [Gottes] gelangen; überall aber wird Gott gesehen werden und zwar je nach der Würdigkeit der ihn Schauenden.

2) Es sei aber Dieß der Unterschied der Wohnung derer, die hundertfältige, sechzig- und dreißigfältige Frucht gebracht haben,<sup>1)</sup> von denen die Einen in den Himmel aufgenommen, die Anderen im Paradiese weilen, die Anderen die Stadt bewohnen werden; und darum habe der Herr gesagt, viele Wohnungen seien bei dem Vater. Denn Alles ist Gottes, der Allen den entsprechenden Aufenthalt verleiht, wie sein Wort sagt, Allen sei es zugemessen vom Vater, je nachdem Einer es würdig ist oder sein wird. Und das ist der Speisetisch, an dem sitzen werden die zur Hochzeit geladenen Mahlgäste. Das sei die Rangordnung und Platzvertheilung derer, die gerettet werden, sagen die Presbyter, die Apostelschüler, und durch solche Grade schreite man vor und steige durch den Geist zum Sohne, durch den Sohn aber zum Vater auf, indem der Sohn zuletzt dem Vater sein Werk übergibt, wie auch der Apostel gesagt hat:<sup>2)</sup> „Er muß herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füße legt. Als letzter Feind wird vertilgt werden der Tod.“ In den Zeiten des Reiches nämlich verlernt der gerechte Mensch, noch auf Erden, bereits das Sterben. „Wenn Er aber spricht“, sagt er, „Alles sei ihm unterworfen, so natürlich mit Ausnahme Dessen, der ihm Alles unterworfen hat. Wenn aber Alles ihm wird unterworfen sein, dann wird der Sohn selbst unterworfen sein dem, der ihm Alles unterwarf, damit Gott sei Alles in Allem.“

3) Genau also sah Johannes vorher die erste Auferstehung der Gerechten und die Erbschaft der Erde im Reiche, übereinstimmend aber haben auch die Propheten davon geweissagt. Denn Dieß hat auch der Herr gelehrt, indem er

1) Vgl. Matth. 13, 8. Übrigens sprechen die Presbyter.

2) I. Kor. 15, 25 u.

Trenäus' ausgew. Schriften. II. Bd.

die Einsenkung des Kelches neu im Reiche mit den Jüngern halten zu wollen verhieth.<sup>1)</sup> Auch der Apostel aber bekannte, es werde frei werden die Schöpfung von der Knechtschaft der Verwesung zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.<sup>2)</sup> Und in alle Dem und durch Alles erweist sich als derselbe Gott der Vater, der den Menschen gebildet und das Erbe der Erde verheissen hat den Vätern, der sie herausführt in der Auferstehung der Gerechten und die Verheissungen erfüllt im Reiche seines Sohnes; sodann väterlich Das verleiht, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gedrungen ist. Denn Einer ja ist der Sohn, der den Willen des Vaters vollbracht hat, und Eines das Menschengeschlecht, in dem die Geheimnisse Gottes vollbracht werden, „welchen die Engel zu schauen begehren,“<sup>3)</sup> und sie vermögen nicht zu ergründen die Weisheit Gottes, durch welche sein Gebilde vollkommen eingebil-det und einverleibt wird dem Sohne, so daß sein Erzeugniß, sein zuerst erzeugtes Wort, herabsteigt in das Geschöpf, d. h. in das Gebilde, und von ihm gefaßt wird, und das Geschöpf hinwieder faßt das Wort und aufsteigt zu Ihm, überfliegend die Engel, und sein wird nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes.

---

1) Matth. 26, 29. — 2) Röm. 8, 21. — 3) I. Petr. 1, 12.



## Druckfehler und Berichtigungen.

---

- G. 13 3. 3 v. o. lies: wurden statt: würben.  
 G. 56 3. 20 v. o. lies: die Schlange aber.  
 G. 68 3. 1 v. o. lies: lästerlichste statt: lächerlichste.  
 G. 81 3. 21 v. o. ist das Komma nach „Gott“ zu streichen.  
 G. 99 Anm. 2 lies:  $\varphi$  statt:  $\omega$ .  
 G. 113 3. 3 v. u. im Texte lies: viele Gewässer.  
 G. 121 3. 6 v. u. lies: verlieh, Gott als.  
 G. 126 3. 19 v. o. lies: den statt: die Waisen.  
 G. 204 3. 15 v. u. lies: die Wahrheit statt: Wahrheit.  
 G. 205 3. 2 v. o. lies: seines statt: feines.  
 G. 206 3. 7 v. u. lies: Schriftstellen statt: Schriftsteller.  
 G. 232 3. 2 v. u. lies: belohnt statt: belehrt.  
 G. 236 3. 10 v. u. ist nach „Hütet euch“ einzuschalten: sprach er.  
 G. 244 3. 8 v. o. lies: Sünde statt: Sünder.  
 G. 248 N. 3. Wörtlich: Wenn nun der gemischte Kelch und das  
 gewordene (*γεγονώς* = factus, d. h. das natür-  
 liche) Brod das Wort Gottes dazu bekömmt (*ἐπι-  
 δέχεται* = percipit) und Eucharistie des Blutes  
 und Leibes Christi wird. — So wenigstens hat  
 der lateinische Text, den ich für genauer halte als  
 das griechische Fragment bei Johannes Damasce-  
 nus. Übrigens versteht es sich von selbst, daß die  
 Epistolis nur die Bedingung von Seite des  
 Menschen ist, welche das Hinzukommen des „Wor-  
 tes“ vermittelt.

- C. 248 Z. 1 u. 2. v. u. sollen statt der geraden Klammern  
 krumme sein.  
 C. 250 Z. 9 v. u. lies: hätte statt hatte.  
 C. 259 Z. 5 v. u. Die Einschaltung: (den Geist) ist völlig  
 zu tilgen; „Gottes“ bezieht sich auf „Glaub-  
 en“: den Glauben Gottes, d. h. an Gott.  
 C. 299 Z. 12 v. u. lies: das Gericht herbeigeführt.  
 C. 313 Anm. 3. Nach Augustinus (Kommentar zum Johannes-  
 Evang. tract. 120 n. 5) pflegten die lateinisch  
 redenden Juden statt Parasceve zu sagen: coena  
 pura.  
 C. 332 Z. 6 v. u. lies: aus Mangel an Namen statt: aus  
 Namen.  
 C. 332 Z. 4 v. u. lies: Epanthas statt: Epantha.  
 Im ersten Band C. 395 Z. 1 v. o. lies: Lehre statt: Leben.



# Inhaltsverzeichnis.

---

## Erstes Buch.

### Darstellung der zu bekämpfenden Irrlehren.

|                                                                                                                                                                                                                                  | Seite. |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| Vorwort                                                                                                                                                                                                                          | 39     |
| 1. Was die Valentinianer über Ursprung, Namen, Ordnung und Ausgeburten ihrer Aeonien faselten, und welche Schriftstellen sie ihren Erbüchtungen anpaßten                                                                         | 43     |
| 2. Unbegreiflichkeit des Urbaters. Leidenschaft, Verwirrung, Gefährdung und Fehlgeburt der „Weisheit“. Ihre Rettung durch Horos. Hervorbringung Christi und des hl. Geistes zur Vollendung des Pleroma. Entstehung des Heilandes | 46     |
| 3. Welcher Schriftstellen sich die Häretiker bedienten zur Bekräftigung ihrer Erbüchtungen                                                                                                                                       | 53     |
| 4. Gestaltung der Achamoth außerhalb des Pleroma. Entstehung der materiellen Welt aus ihren Affekten                                                                                                                             | 58     |
| 5. Bildung und Natur des Demiurgen, des bewußtlosen Gründers aller Dinge außerhalb des Pleroma                                                                                                                                   | 63     |
| 6. Der dreifache Mensch der Gnostiker. Unnötigkeit der guten Werke für sie. Ihre Sittenlosigkeit                                                                                                                                 | 67     |
| 7. Bei der Weltvollendung wird die Achamoth mit den geistigen Menschen in's Pleroma eingehen, der Demiurg                                                                                                                        |        |

|                                                                                                                                                                                                                                                                     |     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| mit den seelischen in das Reich der Mitte; der materielle Mensch aber wird mit der Materie selbst zu Grunde gehen im Feuer. Gnostische Ansichten über die Menschheit Christi, den Ursprung der Prophezien und die Unwissenheit des Demiurgen                        | 71  |
| 8. Wie die Valentinianer die Schrift verbreiten                                                                                                                                                                                                                     | 74  |
| 9. Bekämpfung der gottlosen Auslegungen der Gnostiker                                                                                                                                                                                                               | 81  |
| 10. Die Lehre der Kirche ist in der ganzen Welt dieselbe                                                                                                                                                                                                            | 85  |
| 11. Die Lehre Valentin's und abweichende Ansichten seiner Schüler, insbesondere des Sekundus und Markus                                                                                                                                                             | 89  |
| 12. Lehre der Schule des Ptolemäus und der Kolorbaster                                                                                                                                                                                                              | 93  |
| 13. Des Markus Gaukeleien und gottlose Künste                                                                                                                                                                                                                       | 96  |
| 14. Die dem Markus allein von der in weiblicher Gestalt ihm erschienenen höchsten Vierheit geoffenbarte Lehre, worin die Anschauung von der Hervorbringung aller Wesen durch ein sich Aussprechen des Unansprechlichen auf eine schauerliche Weise umschrieben wird | 101 |
| 15. Fabelei über die vierundzwanzig Elemente und die Erzeugung Jesu. Entgegnung                                                                                                                                                                                     | 113 |
| 16. Erklärung der Parabel vom verlorenen Schaf und Großen. Bemerkung des Irenäus hiezu                                                                                                                                                                              | 119 |
| 17. Wie nach gnostischer Lehre die sichtbare Welt nach dem Bilde des Unsichtbaren gestaltet wurde                                                                                                                                                                   | 124 |
| 18. Welche Stellen aus Moses die Gnostiker für sich verwenden und wie                                                                                                                                                                                               | 127 |
| 19. Gnostische Belege aus dem alten Testament für die Verborgenheit des „Vorbaters“ vor der Ankunft Christi                                                                                                                                                         | 131 |
| 20. Anekdote über Jesus. Belege aus dem neuen Testament für die Verborgenheit des Ungründes                                                                                                                                                                         | 133 |
| 21. Erlösungsritus der Markosier                                                                                                                                                                                                                                    | 135 |
| 22. Die katholische Glaubensregel                                                                                                                                                                                                                                   | 141 |
| 23. Anfänge der Gnosis in Simon Magus und Menander                                                                                                                                                                                                                  | 142 |
| 24. Von Saturninus und Basilides                                                                                                                                                                                                                                    | 147 |
| 25. Von Karpokrates                                                                                                                                                                                                                                                 | 153 |
| 26. Von Cerinth, den Ebioniten und Nikolaiten                                                                                                                                                                                                                       | 158 |
| 27. Von Kerdon und Marcion                                                                                                                                                                                                                                          | 160 |
| 28. Von Tatian, den Entratiten und Anderen                                                                                                                                                                                                                          | 163 |
| 29. Von den Barbelioten                                                                                                                                                                                                                                             | 164 |
| 30. Von den Ophiten und Sethianern                                                                                                                                                                                                                                  | 167 |
| 31. Von den Cainiten                                                                                                                                                                                                                                                | 179 |

## Zweites Buch.

## Widerlegung der Irrlehren aus der Vernunft.

|                                                                                                                                                                                                                                            |     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <b>Vorwort</b>                                                                                                                                                                                                                             | 185 |
| 1. Gott ist Einer und weder über noch unter ihm ein anderer Gott, Pleroma oder Macht                                                                                                                                                       | 187 |
| 2. Die Welt ist von niemand Anderem als von Gott selbst gemacht und zwar durch sein Wort                                                                                                                                                   | 191 |
| 3. Das Pleroma der Valentinianer und Marcions Gott entbehren der Gottheit. Der hat die Welt gemacht, der sie erbacht hat; sie ist nicht das Produkt einer Schwäche                                                                         | 194 |
| 4. Ungereimtheit der gnostischen „Leere“ und „Verschlechterung“                                                                                                                                                                            | 198 |
| 5. Die Welt ist nicht außer dem Pleroma, sie ist auch nicht innerhalb desselben von einem Andern gemacht; man kann auch das Innen und Außen nicht im Sinne von Erkenntniß und Unwissenheit nehmen. Absolute Freiheit und Herrschaft Gottes | 201 |
| 6. Den Engeln oder dem Demiurgen konnte der höchste Gott nicht unbekannt sein                                                                                                                                                              | 205 |
| 7. Die Geschöpfe sind nicht Abbilder der Aonen                                                                                                                                                                                             | 208 |
| 8. Die Schöpfung ist auch kein Schatten, den das Pleroma wirft                                                                                                                                                                             | 215 |
| 9. Daß der Welterschöpfer Gott ist, bekennen nicht bloß Schrift und Überlieferung, sondern selbst die Heiden                                                                                                                               | 217 |
| 10. Falsche Schriftauslegung der Gnostiker. Gott hat Alles aus Nichts gemacht, und als Stoff diente ihm bloß seine Macht                                                                                                                   | 219 |
| 11. Die Ketzer sind, da sie der Wahrheit nicht glaubten, in Irrthum verfallen                                                                                                                                                              | 222 |
| 12. Die gnostische Dreissigkeit ist sowohl zu groß als zu klein. — Wegen der Untrennbarkeit der Gemahlschaften konnte die Sophia ohne ihren Gemahl weder empfangen noch gebären. Das „Wort“ und die „Stille“ können nicht zugleich sein    | 223 |
| 13. Ungereimtheit schon in der ersten gnostischen Hervorbringungsreihe (der Aetheir)                                                                                                                                                       | 229 |
| 14. Nachweis der Quelle der gnostischen Aetheir (resp. Vierheit) in der antiken Philosophie; gänzliche Verlogenheit der beiden andern, sekundären Genealogieen (Zehnheit und Zwölffheit)                                                   | 239 |

15. Grundlosigkeit der gnostischen Aonengenealogie . . . 250
16. Entweder hat der Schöpfer die Urbilder von sich selbst, oder man braucht für die Urbilder immer wieder andere Urbilder . . . 252
17. Untersuchung über die Hervorbringungsweise der Aonen; Nachweis, daß sie jedenfalls haltlos und der gnostische „Verstand“ sammt seinem Vater mit Unwissenheit be-  
fleckt sei . . . 255
18. Die „Weisheit“ kann nicht an Unwissenheit noch sonst was leiden, am wenigsten in Folge ihres Forschens nach dem Vater; ihre „Anmuthung“ läßt sich nicht von ihr trennen, noch weniger mit eigenen Affektionen darstellen . . . 263
19. Ungereimtheit der gnostischen Behauptungen über den „geistigen Samen“ und die Unwissenheit des Demiurgen hierüber . . . 268
20. Widerlegung der gnostischen Sarristallegorie. — Der Abfall des zwölften Apostels ist kein Symbol von dem Abfall des zwölften Aon . . . 275
21. Die zwölf Apostel stellen nicht die zwölf Aonen vor . . . 279
22. Die dreißig Aonen werden nicht durch das dreißigste Jahr Christi dargestellt, noch hat Christus im zwölften Monate gelitten . . . 282
23. Das blutflüssige Weib ist kein Typus der Sophia . . . 289
24. Die Beweise der Gnostiker aus den Zahlen, Buchstaben und Silben sind abgeschmact . . . 290
25. Nicht auf Buchstaben, sondern auf die Wahrheit muß man sehen; nicht auf Zahlen beruht die Wahrheit, sondern auf der Wahrheit die Zahl. Man sei im Forschen bescheiden . . . 300
26. Gläubige Einfalt ist besser als vorwitziger Dünkel . . . 302
27. Forschen ist gut, aber man muß dabei von dem ausgehen, was feststeht, sonst baut man auf Sand . . . 305
28. Die Forschung darf nicht vom Glauben abgehen; und was man nicht erforschen kann, muß man einstweilen Gott überlassen und seinem Worte vertrauen . . . 307
29. Widerspruch in der gnostischen Behauptung, daß einige Seelen in's Pleroma, andere aber in die Mitte kommen und die Körper in's Verderben . . . 316
30. Unerschämtheit der Behauptung der Gnostiker, sie stünden ihrem „geistigen“ Theile nach über dem Demiurgen . . . 318
31. Kurze Wiederholung der bisherigen Widerlegung . . . 328
32. Bekämpfung der Lehre von dem „Alles-Durchmachen“ und von der Gleichgiltigkeit der menschlichen Handlungen . . . 330

- |                                                                                                                                                                                                      |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 33. Widerlegung der Ansicht von der Seelenwanderung                                                                                                                                                  | 335 |
| 34. Die menschlichen Seelen sind nicht bloß unsterblich, sondern nehmen auch die Erinnerung an ihre Thaten mit hinüber in's Jenseits. Antwort auf den Einwurf, daß, was anfangs, auch aufhören müsse | 338 |
| 35. Einheit der Schöpfung und Einheit Gottes                                                                                                                                                         | 341 |

### Drittes Buch.

Widerlegung aus der positiven Offenbarung, welche nur in der Kirche rein bewahrt wird. Die Lehre von Gott und von Jesus Christus.

#### Vorwort 346

- |                                                                                                                                                      |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 1. Die Apostel haben das Evangelium sowohl gepredigt als geschrieben in Kraft des hl. Geistes, und Alle verstanden einen Gott als Urheber von Allem  | 348 |
| 2. Die Häretiker halten sich weder an die Schrift noch an die Tradition                                                                              | 350 |
| 3. Woran die Apostolicität der Überlieferung zu erkennen sei. Bedeutung der römischen Kirche                                                         | 352 |
| 4. Die apostolische Wahrheit ist nur in der kirchlichen Überlieferung                                                                                | 356 |
| 5. Die Lehre Christi und der Apostel ist reine, unzweideutige Wahrheit, weder Accommodation noch Allegorie                                           | 358 |
| 6. Nirgends in der Schrift wird ein Anderer als Herr und Gott bezeichnet außer der Eine                                                              | 361 |
| 7. Deutung einer mißdeuteten Stelle bei Paulus                                                                                                       | 366 |
| 8. Erklärung eines mißbrauchten Ausspruches Christi selbst. — Wahrer Gott und Herr heißt in der Schrift nur Einer                                    | 368 |
| 9. Beweis für die Einheit und Einzigkeit Gottes und dessen Identität mit dem Weltgründer und dem alttestamentlichen Gott aus dem Matthäus-Evangelium | 371 |
| 10. Beweis für das Nämliche aus den Evangelien nach Lukas und Markus                                                                                 | 376 |
| 11. Beweis für das Nämliche aus dem Johannes-Evangelium. Bemerkungen über die Bedeutung der vier Evangelien                                          | 383 |
| 12. Lehre der übrigen Apostel, besonders des Petrus, Philippus, Paulus, Stephanus und des Gesamtschreibers der Apostel                               | 395 |
| 13. Widerlegung der Ansicht, nur Paulus habe die Wahrheit erkannt                                                                                    | 415 |

|                                                                                                                                                                                                    |     |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 14. Als treuer Begleiter des Paulus mußte auch Lukas um dessen angebliche Geheimnisse wissen                                                                                                       | 417 |
| 15. Glaubwürdigkeit des Paulus. Heuchelei der Gnostiker. Schluß über die Lehre der Apostel von Gott und der Identität des alt- und neutestamentlichen Gottes                                       | 422 |
| 16. Lehre der Apostel von Jesus Christus, der da ist das Wort und der Eingeborene und wahrer Mensch aus Maria der Jungfrau *)                                                                      | 7   |
| 17. Nähere Ausführung der Lehre der Apostel von Christus. Nicht Christus ist auf Jesus, sondern der hl. Geist ist herabgekommen auf Jesus Christus zu unserer Heiligung                            | 19  |
| 18. Bedeutung und Wirklichkeit der Menschwerdung wie des Leidens Christi, nach den Aussprüchen der Schrift und des Herrn selbst                                                                    | 23  |
| 19. Jesus Christus war nicht bloßer Mensch, sondern wahrer Gott, vom ewigen Vater gezeugt, und als Mensch von der Jungfrau geboren                                                                 | 31  |
| 20. Großmuth Gottes in der Zulassung der Sünde und dem Rathschlusse der Erlösung. Pflicht der Dankbarkeit für die Menschwerdung                                                                    | 35  |
| 21. Vertheidigung der Weissagung von der Jungfrau, die gebären werde, gegen falsche Auslegung, mit Empfehlung der Übersetzung der Siebenzig; sonstige Beweise für die jungfräuliche Geburt Christi | 40  |
| 22. Christus hat wahres Fleisch angenommen aus Maria                                                                                                                                               | 48  |
| 23. Widerlegung der Behauptung Tatian's, Adam sei von der Erlösung ausgeschlossen. Christus hat ja gerade den alten Adam erlöst, mit dem wir Alle gleich sind                                      | 52  |
| 24. Relapitulation. Nur wo die Kirche, ist der Geist der Wahrheit                                                                                                                                  | 58  |
| 25. Gottes Vorsehung, Gerechtigkeit, Güte und Weisheit. Wunsch für die Bekehrung der Feinde der Wahrheit                                                                                           | 61  |

#### Viertes Buch.

Widerlegung der Acher aus den Reden des Herrn selbst.

|                                                                     |    |
|---------------------------------------------------------------------|----|
| Vorwort                                                             | 67 |
| 1. Christus kannte und lehrte seine Jünger nur einen Gott und Vater | 70 |

\*) Die bisherigen Seitenzahlen beziehen sich auf den ersten, die jetzt folgenden auf den zweiten Band.

2. Die Propheten, deren Worte Worte Christi sind, haben nur Einen als Gott verstanden, nämlich den Welterschöpfer, den auch Christus selbst seinen Vater nennt 71
3. Antwort auf die Spitzfindigkeit, der Himmel, als vergänglich, könne nicht der Thron des Höchsten sein, noch die Erde sein Schemel 76
4. Antwort auf den zweiten Einwurf: durch Zerstörung Jerusalems, der „Stadt des großen Königs“, ist dessen Herrlichkeit um Nichts verringert 77
5. Fortsetzung des zweiten Kapitels. Durch ein und dasselbe Wort hat Gott im alten Bunde geredet wie im neuen 79
6. Erklärung des mißbrauchten Ausspruches Christi: „Niemand kennt den Vater als der Sohn.“ Beweis, daß von jeher der Sohn den Vater offenbarte, wie der Vater den Sohn 83
7. Aus den Worten Christi erhellt, daß nicht bloß Abraham, sondern auch alle übrigen Träger der Offenbarung und alle Gläubigen überhaupt sowohl den Vater als den Sohn gekannt haben 87
8. Abraham und seine echten Abkömmlinge gehören mit zum Reiche Christi, denn Christus ist die Erfüllung des Gesetzes, die Frucht der Aussaat des alten Bundes 90
9. Beide Testamente haben einen Urheber und einen Endzweck 93
10. Die Schriften des alten Bundes, zumal des Moses, verkünden die Ankunft des Sohnes Gottes und sein Leiden und stammen also von der Eingebung des nämlichen Vaters 97
11. Nicht bloß die Propheten, sondern auch viele Gerechte haben die Ankunft Christi erhofft; denn Gott ist immer derselbe und theilt zu allen Zeiten seinen Geist und seine Gaben mit, wiewohl hierin eine Steigerung stattfindet 100
12. Christus verwarf nicht das alte Gesetz, sondern nur die menschlichen Überlieferungen der Pharisäer; das Gesetz selbst aber bestätigte und erfüllte er 103
13. Der neue Bund enthält keinerlei Widerspruch gegen den alten, wohl aber eine größere Vollkommenheit und Befreiung aus der Knechtschaft zu größerer Liebe 107
14. Alles, was Gott dem Menschen thut und von ihm verlangt, hat nur das Wohl des Menschen zum Zwecke 111
15. Ursprünglich schrieb Gott den Juden nur die zehn Gebote

- vor, die übrigen Gesetze erst später als Zuchtmittel wegen ihrer Halsstarrigkeit 115
16. Das Unvollkommene des Gesetzes und die bloßen Vorbilder hat Christus allerdings aufgehoben, den Decalog aber nicht 118
17. Der vorbildlichen Opfer bedurfte weder Gott, noch konnte durch sie der Mensch die wahre Gerechtigkeit erwerben. Daher wurden sie aufgehoben durch das Opfer des neuen Bundes 122
18. Nur das Opfer der katholischen Kirche ist ein reines Opfer, und die Eucharistie verbürgt zugleich auch die Auferstehung des Fleisches, welche die Häretiker leugnen 128
19. Irdische Dinge zwar können Bilder der himmlischen sein, diese aber nicht selbst wieder Abbilder von noch höheren Dingen 134
20. Ein Gott hat Alles geschaffen und zwar durch sein Wort und seinen Geist, die gleichsam seine beiden Hände sind; und wiewohl er unerkennbar ist an sich und nach seiner Größe, so wird er doch erkannt aus seinen Werken und nach seiner Güte 136
21. Abrahams Glaube war ein Vorbild des unsrigen, wie auch viele Worte und Handlungen der alten Patriarchen Vorbilder künftiger Dinge waren 150
22. Christus ist nicht wegen der Menschen eines Zeitalters, sondern aller Zeiten gekommen 153
23. Die Patriarchen und Propheten bahnten den Nachkommen den Weg zum Glauben an Christus; die Apostel sind in ihre Arbeit eingetreten 154
24. Die Bekehrung der Heiden, die noch keinen Vorunterricht hatten, war Anfangs schwerer als die der Juden 157
25. Beide Testamente wurden in Abraham und in Thamar's Geburt vorgebildet, und beide haben nur einen Gott 159
26. Der verborgene Schatz in der Schrift ist Christus, die Schrifterklärung aber muß man in der Kirche bei den Nachfolgern der Apostel suchen 160
27. Auch die Erzählung der Sünden der Ältväter im alten Testament und deren Bestrafung dient uns zur Warnung und zur Belehrung über die Gerechtigkeit Gottes, der die Sünden allzeit bestraft, jedoch nach der Offenbarung der Gnade strenger als vorher 165
28. Thöricht ist es, zu glauben, die Gnade Christi habe die

|     |                                                                                                                                                                                                                     |     |
|-----|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
|     | Gerechtigkeit Gottes zu nichte gemacht, da sie doch eine größere Vollkommenheit von uns verlangt und im Falle der Mißachtung strengere Bestrafung zur Folge hat                                                     | 172 |
| 29. | Widerlegung der Marcioniten, welche den Gott des alten Testaments als Urheber des Bösen ansahen, weil er den Pharao verhärtet habe                                                                                  | 175 |
| 30. | Abweisung des Vorwurfs, die Juden hätten auf Befehl Gottes die Ägypter beraubt                                                                                                                                      | 177 |
| 31. | Was die Schrift nicht tadeln, darf man den Alten nicht sogleich als Verbrechen anrechnen, sondern muß ein Vorbild darin suchen                                                                                      | 181 |
| 32. | Daß ein und derselbe Gott Urheber beider Testamente sei, ist ausdrückliche Lehre der Apostel                                                                                                                        | 184 |
| 33. | Nur wer an einen Gott glaubt und an die Kirche sich hält, wird vom hl. Geiste erleuchtet zur wahren Erkenntniß, wodurch er Alle richten kann, und zum Verständniß der Prophezeien wie der Freiheit des neuen Bundes | 186 |
| 34. | Der Beweis dafür, daß die Propheten Gesandte des wahren Gottes waren, ist Dieß, daß sie das angekündet haben, was sich in Christus erfüllt hat                                                                      | 199 |
| 35. | Widerlegung der Ansicht, die Propheten seien von verschiedenen Geistern inspirirt gewesen                                                                                                                           | 203 |
| 36. | Die Propheten sind von einem und demselben Vater gesendet worden, der auch Christum sandte                                                                                                                          | 207 |
| 37. | Der Mensch hat von Natur aus freie Wahl, und es sind daher nicht von Natur Einige gut, Andere aber böse                                                                                                             | 219 |
| 38. | Warum der Mensch nicht von Anfang als vollkommen geschaffen wurde                                                                                                                                                   | 225 |
| 39. | Das Wahlvermögen hat der Mensch dazu, damit er freiwillig das Gute thue und dadurch Gott ähnlich werde                                                                                                              | 229 |
| 40. | Ein und derselbe Gott Vater straft die Verworfenen und belohnt die Auserwählten                                                                                                                                     | 232 |
| 41. | Engel und Kinder hat der Teufel nicht in dem Sinne, als hätte er sie geschaffen; denn nur Einer ist Schöpfer aller Naturen; die Bosheit aber kommt nur vom Willen des Geschöpfes                                    | 235 |

## Fünftes Buch.

## Von den Wirkungen der Erlösung. Eschatologic.

|                                                                                                                    |     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Vorwort                                                                                                            | 241 |
| 1. Nur der wahrhaft und wirklich Gott und Mensch ist, konnte die Menschen über Gott belehren und vom Falle erlösen | 242 |

2. Christus kam nicht in Fremdes, sondern in sein Eigentum, sein eigenes Gebilde annehmend, um uns zu nähren durch sein Fleisch und sein Blut 247
3. An der Schwachheit des Fleisches zeigt sich die Kraft Gottes, wenn er das sterbliche unsterblich macht 250
4. Der von den Gnostikern über dem Welterbauer angenommene Allvater erweist sich als weder mächtig noch göltig, wenn er das angeblich der Unsterblichkeit unfähige Fleisch nicht beleben kann oder will 253
5. Das lange Leben der Alten, die Entrückung des Henoch und Elias, die Erhaltung des Jonas wie der Jünglinge im Feuerofen beweisen, daß Gott unsere Leiber unsterblich machen könne 254
6. Gott wird den ganzen Menschen mit Seele und Leib erhalten, wenn das Wort ihn aufgenommen und mit den Gaben des Geistes, dessen Tempel unsere Leiber sind, geschnüßet hat 257
7. Aus der Auferstehung Christi folgt die unsrige, und zwar dessen, was stirbt, also des Fleisches 260
8. Die Gaben des Geistes bereiten vor zur Unverweslichkeit und machen geistig; die Geistigen sind gezeichnet in den reinen, die Fleischlichen in den unreinen Thieren 263
9. Rechte Erklärung der mißdeuteten Stelle: Fleisch und Blut könne das Reich Gottes nicht erlangen 266
10. Erläuterung des Vorigen durch den Vergleich der Einsprossung des wilden Olzweigs in die Olive, und Nachweis, daß der Mensch ohne den Geist weder Frucht bringen noch den Himmel erwerben kann 269
11. Welches die Werke des Fleisches und die Früchte des Geistes sind 272
12. Über den Unterschied des Todes und Lebens, des Lebensodems und lebendig machenden Geistes, und wie dasselbe Fleisch, welches starb, wieder auflebt 274
13. Beweis für die Auferstehung in den nämlichen Leibern, die sterben, sind die von Christus erweckten Todten, und für die künftige Mittheilung des ewigen geistigen Lebens der gegenwärtige Empfang des göttlichen Geistes 279
14. Wäre das Fleisch des Lebens nicht fähig, so hätte auch das Wort nicht unser Fleisch annehmen und wir also nicht erlöst werden können 283
15. Beweis der Auferstehung des Fleisches aus den Pro-

- pheten, und daß Derselbe, der uns gebildet, uns auch auferwecken werde 287
16. Weil unsere Leiber in die Erde zurückkehren, müssen sie auch aus ihr gemacht sein. Durch die Fleischwerbung des Wortes erst wurde der Mensch zum vollen Gleichnisse Gottes 291
17. Der Welterschöpfer, Herr, Gott und Vater ist es, dem wir treulos wurden durch die Sünde, und der uns mit sich versöhnt hat durch sein Wort als Mensch, durch das er die Sünde vernichtete und nachließ 293
18. Wenn nicht von dem nämlichen Gott, der uns erlöst hat, alle Dinge geschaffen wären, so könnten sie ihm auch nicht als Mittel und Werkzeuge der Erlösung dienen 296
19. Vergleich zwischen Eva und Maria. Die Ketzer verstehen das ganze Heilswerk nicht 299
20. Man muß die Kirche hören, die Ketzer aber fliehen und nicht aberwitzig sein 301
21. Als Alles in sich zusammenfassendes Haupt hat Christus als Mensch durch seinen Gehorsam den alten Feind des Menschen besiegt und dessen Ungehorsam gegen seinen Schöpfer gestrichet 305
22. Durch die Art, wie Christus den Satan überwand in der Versuchung, hat er deutlich gezeigt, daß sein Vater kein Anderer ist als der Urheber des Gesetzes 308
23. Der Satan ist ein Lügner und hat schon die Stammeltern durch Lüge verführt und so dem Tode überliefert 311
24. Der Satan hat auf Erden keine Reiche zu vergeben; Gott allein ist der Weltregent, und auch die irdischen Gewalten sind von ihm verliehen 313
25. Vom Antichrist, der die ganze Lüge des Satans in sich zusammenfassen wird 316
26. Johannes in der Apokalypse und Christus selbst bestätigen die Prophezie Daniels über die letzten Zeiten, den Untergang der Weltreiche und den endlichen Sieg des Gottesreiches, woraus abermals folgt, daß auch der Gott Daniels kein Anderer war als der Vater Jesu Christi 320
27. Vom künftigen Gerichte, der Vereinigung mit und der Trennung von Gott 323
28. Vom Unterschiede der Gottgetreuen und der Gottlosen, vom Ende der Welt und dem demselben vorhergehenden Abfall 325

29. Der Mensch als Endziel der Schöpfung soll mit Freiheit sein Ziel in Gott erreichen; darum ließ Gott auch das Böse zu, das am Ende sich im Antichrist concentriren wird, um dann auf ewig in's Feuer geworfen zu werden 329
30. Über die Deutung der Zahl 666. Vom Reiche und Ende des Antichrist 330
31. Für die künftige Auferstehung des Fleisches ist der deutlichste Beweis die Auferstehung und Himmelfahrt Christi. Unterdessen müssen die Heiligen an einem unsichtbaren Orte ihrer Auferstehung harren 334
32. Von dem Reiche, welches als das dem Abraham verheißene Erbe die Gerechten nach der Auferstehung und vor dem Gerichte erlangen werden auf der erneuerten Erde 336
33. Bestätigung des Gesagten durch Aussprüche Christi, den Segen Isaaks und die Angabe des Papias 339
34. Noch andere vermeintliche Belege für den Chiliasmus aus Stellen der Propheten und einer evangelischen Parabel 343
35. Vertheidigung der buchstäblichen Auslegung obiger und anderer ähnlicher Schriftstellen und deren Beziehung auf das irdische Reich Christi 347
36. Die Menschen werden wahrhaft auferstehen und die Welt wird nicht ganz vernichtet werden; die Wohnungen der Heiligen werden verschieden sein je nach Verdienst. Zuletzt wird Gott sein Alles in Allem 352

